Asc. 4578 sg

V.5

11.50.45' 4 8 59

Die Nachfolge des heiligen Aloysius v. Gonzaga.

Aus dem Französischen
von
Michael Sintzel.

193 B 3

IHS

St. Aloysius Gonzaga.

(WAHRE ABBILDUNG. — VERA EFFIGIES.)
NACH DEM ROEMISCHEN ORIGINAL.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Die Nachfolge

des heiligen

Aloysius v. Gonzaga,

des

Vorbildes und Schutzpatrones

der

christlichen Jugend.

Mit einer neuntägigen Andacht

und

verschiedenen andern Gebeten.

Aus dem Französischen

von

Michael Sintzel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1841.

Verlag von G. Joseph Manz.

„Folget meinem Beispiele, wie ich dem Bei-
„spiele Christi folgte!" 1 Kor. 11, 1.

„Wenn ihr den heiligen Aloysius liebet, wenn „ihr demselben wollet angenehm seyn, so folget „ihm nach!"

„Die nützlichste und Gott wohlgefälligste „Verehrung der Heiligen ist die Nachfolge ihres „Lebens und ihrer Tugenden."

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort

der französischen Ausgabe.

In einem Jahrhunderte, wo sich die Andacht zum hl. Aloysius von Gonzaga jeden Tag weiter verbreitet, wo die christliche Jugend sich's zur Ehre rechnet, in die Fußstapfen dieses heiligen Ordensjüngers einzutreten, und unter dessen englischem Schutze zu leben, war es ein gar schöner Gedanke, der dem Verfasser diese „Nachfolge" jenes Heiligen einrieth.

Dieses Werklein ist in zwei Theile getheilt. In dem 1sten Theile betrachtet

der Verfasser den hl. Aloysius als Vorbild eines jungen Weltmenschen; im 2ten Theile als Vorbild eines Ordensjüngers. Aber dieser zweite Gesichtspunkt ist nicht so ausschließend, daß nicht die Studierenden im Allgemeinen und alle jungen Leute beiderlei Geschlechts in diesem gediegenen Werke immerhin heilsame Lehren und reichlichen Saamen ächter Tugenden finden könnten.

Die Sprache und Darstellung des Werkes, welche der Verfasser annehmen zu müssen glaubte, hält die Mitte zwischen der Schreibart in kurzen Sprüchen und der gedrängten Redeweise der Nachfolge Christi. Der Zusammenhang ist einer Unterredung oder Abhandlung nachgebildet. *) Jedes Hauptstück ist

---

*) Nach dem Beispiele der obengenannten „Nachfolge Christi," der „Nachfolge Mariä," und der „Nachfolge des hl. Joseph."

immer angepaßt einem Zuge aus dem Leben des Heiligen, einer abgeleiteten Wahrheit zur Stütze dienend; ein viel wirksameres Mittel, den Willen zum Guten hinzuleiten, als Erörterungen auf willkührliche Hypothesen oder auf nackte Beweise gegründet. Die Lehren und Ermahnungen sind durchaus von großem Gewichte und mächtiger Kraft, weil sie auf unterlegtem Grunde beruhen.

Der Himmel würdige sich, die reine Absicht des Verfassers zu unterstützen und nicht mit Unfruchtbarkeit zu schlagen dieses Werk — eine Frucht einiger Nachtwachen — ausschließlich der Ehre Gottes geweiht.

Glücklich, wenn es, gemäß der Einfachheit seines Aeußern, sich das tröstliche Zeugniß geben kann, eine junge, ängstliche Seele gewonnen zu haben, Balsam auf die Wunde eines kranken

Herzens ausgegossen, seine Unschlüßigkeit eingestellt, seine Hoffnung auf den Himmel zurückgeführt, eine Thräne der Liebe fließen gemacht, oder einen großmüthigen Entschluß eingeflößt zu haben. Da der Verfasser nicht für diese Erde gearbeitet hat, so erwartet er auch hienieden seine Vergeltung nicht. —

„Dieses ist der Wille Gottes — eure **Heiligung**!" — 1 Theß. 4, 3.

„Strebet nach **Heiligung**, ohne welche Niemand „Gott schauen wird. Sehet zu, daß keiner die Gnade „Gottes versäume!" Hebr. 12, 14. 15.

„Uebe dich in der Gottseligkeit!" 1 Tim. 4, 7.

„Ich vermag **Alles** in Dem, Der mich stärkt." — Phil. 4, 13.

„Konnten es diese und jene; warum soll ich es „nicht auch können?" — hl. Augustinus.

„Der böse Feind flößt uns oft den Glauben ein, „es sei eine Anmaßung, sich so hoch erheben zu wollen, „um den Heiligen ähnlich zu werden; weil wir sün„dige Menschen ihre Thaten nur bewundern, aber „nicht nachahmen könnten." — hl. Theresia.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Man muß sich von frühester Jugend an Gott hingeben.

Das Pflegekind.

Überglücklicher Aloysius! ich bin ein armes Kind, unwissend, ohn' Erfahrung — ich wanke — ich strauchle überall, wie ein Blinder auf seinem Wege; und inzwischen wird alsbald für mich die Zeit der Stürme kommen, und das Meer voll Klippen seyn: „hilf mir, „ich gehe zu Grunde." Matth. 8, 25.

„Du bist (für uns) das Licht, das leuchtet „in der Finsterniß.“ Joh. 1, 5. „Wer dir „nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß.“ Joh. 8, 12. Erleuchte meinen Geist, unterstütze meine Schwachheit in Mitte des Weges.

Denn ach! ich weiß nichts; es sei denn, daß ich dir nachahmen will; ich kann nichts, nicht einmal dir folgen, wenn du mich nicht bei der Hand nimmst.

Man sagt, daß Gott dereinst eine Feuersäule sendete Seinem in der Wüste hinziehenden Volke, einen Engel dem Sohne des Tobias, und einen Stern den Weisen aus Morgenland:

Er hat dich wie einen dieser himmlischen Wegweiser der jungen Christenheit gegeben, unsere Schritte zu leiten mitten durch die Wüste des Thränenthales.

Gelobt sei der Herr, „wunderbar in „seinen Heiligen“ (Ps. 67, 36.), Der also Mitleid hatte mit der Schwäche unsers Alters; denn diese Wüste, lieber Aloysius! verliert viel von ihrer Schauerlichkeit in deiner Gesellschaft.

Wenn man mir die Tugend unter den Runzeln eines alten Mannes oder eines strengen Einsiedlers zeigt, so erschreckt sie mein zärtliches Wesen; in den Beispielen deines Lebens zieht sie mich an „zu dem Geruche ihrer Salben." Hoh. Lied 4, 10.

Schon heilig und vollkommen, obgleich noch jung, wie wir, scheinst du, wie der göttliche Meister, zu sagen: „Ist Jemand „klein, der komme zu mir." Spr. 9, 4.

Nun gut! ich bin schwach, bin ein Kind; ich will zu dir mich begeben, großer Heiliger! sage mir nur dieß Einzige, „was willst du, „daß ich thun soll" (Apostelg. 9, 6.), „rede, „dein Knecht höret." 1 Kön. 3, 10.

Aloysius.

Sieh da! mein Sohn! ich bin bereit, dich zu unterweisen: „Höre und nimm meine „Worte auf; ich will dir den Weg der „Weisheit zeigen, und dich führen auf die „Wege der Gerechtigkeit." Spr. 4, 10. 11.

„Vergiß nicht mein Gesetz, und laß dein

„Herz meine Gebote bewahren: den Frieden „werden sie dir bringen.“ Spr. 3, 1. 2.

„Nimm die Lehre an von Jugend auf, „so wirst du bis in's Alter die Weisheit „finden.“ Ekkli. 6, 18. Der erste Auftrag, so ich dir gebe, ist die Verbindlichkeit, dich bei Zeiten Gott hinzugeben: „Selig, sagt der heil. Geist, „derjenige, der das Joch des „Herrn von Jugend an getragen hat.“ Thren. 3, 27.

„Glückselig der Mann, der nach dem „Rathe der Bösen nicht geht, und auf dem „Wege der Sünder nicht steht; er wird „seyn, wie ein Baum, der gepflanzt ist an „Wasserbächen.“ Ps. 1, 1. 3. Die Winde der Trübsale werden blasen, ohne ihn doch zu erschüttern.

Gleich dem Gerechten von alten Tagen, der dafür, daß er den Herrn von Jugend auf gefürchtet hat und treulich Seine Gebote beobachtete, verdienen wird, in den Tagen der Trübsal nicht niedergeschlagen zu seyn. Tob. 1, 13.

Nimm sie hin, diese heilsamen Lehren,

mein Sohn! großmüthig Gott das Opfer deines Herzens von deinen ersten Jahren an zu bringen.

Er liebt, du weißt es, die Unschuld deines Alters.

Ehedem wählte Er die Erstlinge der Heerden und Ärnten; Er erhält mit noch mehr entsprechender Genugthuung die Erstlinge eines unschuldigen Herzens.

Das jugendliche Alter war für Ihn, während Seines irdischen Lebenslaufes, der Gegenstand einer besondern Vorliebe.

Die Flecken Judäas und Samarias durchwandernd, ruft Er die Kleinen zu Sich; und als Seine letzte Stunde angekommen war, läßt Er den Jünger, zugenannt der Schooßjünger, an Seiner Brust ruhen, weil er der jüngste und unschuldigste aus Allen war.

Er selbst wollte, um euch diese Zuneigung noch besser zu bezeichnen, schwach und als Kind auf diese Erde kommen; auch hat Er, wie ihr, in den Windeln einer Wiege geweint, hat Nahrung empfangen von

einer Mutter, und ganz vorzüglich von der Krippe herab, noch weit mehr, als an Jordans Ufern, spricht Jesus zu den Menschen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Mark. 10, 14.

Jakob liebte den Joseph und Benjamin zärtlicher, weil sie die jüngsten von seinen Söhnen waren; und noch gibt der Vater einer großen Familie den kleinsten unter den Seinen den Vorzug. Kinder! „lobet doch „den Namen des Herrn“ (Ps. 112, 1.); Er gefällt Sich, „sein Lob aus dem Munde der „Kinder und Säuglinge zu hören.“ Ps. 8, 3. Gib Liebe für Liebe diesem guten Vater; „gedenke deines Schöpfers in den Tagen „deiner Jugend“ (Ekkl. 12, 1.); sage oft zu Ihm: „Herr! Du bist meine Hoffnung „von meiner Jugend an.“ Ps. 70, 5.

Überdieß willst du mir nachfolgen, mein Sohn! hast du gesagt; nun gut! du weißt, unterstützt von höherer Gnade, habe ich das Opfer nicht verschoben; geboren in Mitte der Versuchungen der Welt war doch mein Herz nicht in der Welt.

„Da ich noch jung war, ehe ich irre „ging, suchte ich die Weisheit ohne Scheu „in meinem Gebete.“

„Ich bat darum vor dem Tempel, und „will sie bis an's Ende suchen. Sie blühte „hervor, wie eine Frühtraube.“

„Und mein Herz freute sich über sie. „Mein Fuß, wandelte auf dem rechten Wege, „und von Jugend an suchte ich sie.“

„Ich neigte ein wenig mein Ohr und „vernahm sie.“

„Ich fand viele Weisheit in mir, und „machte viele Fortschritte in ihr.“

„Darum will ich die Ehre dem geben, „der mir Weisheit gab.“

„Denn ich entschloß mich, sie in Aus„übung zu bringen: ich strebte mit Eifer „nach dem Guten, und werde nicht zu „Schanden werden.“ Ekkli. 51, 18—24.

Kind! wenn du mein Schüler seyn willst, „so thu' doch nichts Kindisches in deinen „Werken“ (Tob. 1, 4.); sondern eile deinen Jahren voran und lebe, und gehe auf den Pfaden der Klugheit.

In Wahrheit, ich weiß es, dein Alter ist gefährlich; „der Sinn und die Gedanken „des menschlichen Herzens sind zum Bösen „geneigt von Jugend auf“ (Gen. 8, 21.); der Feind schleicht beständig um eure Unschuld herum, wie eine Biene um eine zarte Blume herumfliegt; „wie ein brüllender Löwe, „und suchet, wen er verschlingen könne.“ 1 Petr. 5, 8. Aber „oft drängten sie mich, „die Feinde, von Jugend auf; aber sie konn„ten mir nicht an.“ Ps. 128, 1. 2.

Sie werden nichts gegen dich vermögen, wenn du dieß nicht selbst gestattest; aber mißtraue dir immerhin; sie sind um so gefährlicher, je weniger sie es zu seyn scheinen; denn sie geben den Tod, indem sie schmeicheln, und geben das Gift in einem bezaubernden Getränke. Laß dich nicht schon frühzeitig vom Reize der Freude verführen: „freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, „und laß dein Herz guter Dinge seyn in den „Tagen deiner Jugend, und folge den Nei„gungen deines Herzens, und dem, was „deine Augen begehren; aber wisse, daß dich

„Gott über all das vor Gericht führen wird.“ Ekkle. 11, 8. —

Kind! habe Ehrfurcht vor deinem Alter; hüte dich in den Leidenschaften Freuden zu suchen, welche Alter und Rückkehr zur Vernunft in Bitterkeit und Gewissensbisse verwandelt.

Verschwende den Frühling deiner Tage nicht mit Pflücken von Rosen, die das Eis des Winters bald verblühen und welken machen wird in deinen Händen.

Übrigens denke daran, daß der Gott, dem du dienst, „ein eifernder Gott“ (Exod. 20, 5.), „und der hasset auch den Raub „im Opfer“ (Isai. 61, 8.); ein Herz hat nicht so viel Werth in seinen Augen, wenn es entweiht ist von der Liebe zu den Geschöpfen.

Die Blume, mein Sohn, ist nie schöner, noch wohlriechender, als Morgens, wo sie aus der Knospe bricht; wenn einmal die Sonnenstrahlen über ihren balsamischen Kelch hingezogen sind, dann ändert sich ihr Farbenschmelz, ihre Düfte verflüchtigen.

Ebenso hat das menschliche Herz nie

zärtlichere, nie süßere Gefühle, als am Morgen des Lebens; dazumal nemlich ist die Blume seiner Unschuld noch nicht verfärbt durch's Feuer der Leidenschaften.

Opfere es also, dieses Herz, noch jungfräulich rein von jeder unreinen Neigung, opfere es deinem Gotte, „säume nicht, dich „zum Herrn zu bekehren, und verschieb es „nicht von einem Tag zum andern" (Ekkli. 5, 8.); „suche den Herrn bei guter Zeit; „denn vielleicht würdest du ihn später nicht „finden." Hoh. Lied 3, 3.

Sag' nicht wie der Gottlose: „morgen, morgen" (heil. Aug.); denn der folgende Tag gehört nicht mehr dein. „Der Mensch, „wie Heu sind seine Tage: wie eine Blume „des Feldes, also welket er dahin: denn „fährt der Wind an ihr vorüber, so hält „sie nicht aus und man kennet nimmer ihren „Ort." Ps. 102, 15. 16. Wer weiß, ob man „nicht in dieser Nacht deine Seele von dir „fordern wird." Luk. 12, 20.

Gott hat Sich nicht verbindlich gemacht, dir Zeit zur Umkehr zu Ihm zu lassen, wenn

du einmal der Welt satt seyn wirst, oder vielmehr wenn die Welt deiner satt seyn wird. Überdieß muß die Tugend in deinem Herzen tiefe Wurzeln schlagen vor dem Alter der erwachenden Leidenschaften; vergebens wirst du es hierin dazumal zum Wachsthume bringen wollen; später wird ein Windstoß kommen, die Saat zu zerstäuben, oder das gute Körnlein wird unter den Dornen erstickt seyn. — Der Ackersmann muß säen im Frühlinge, um im Herbste zu ärnten. „Wie willst du in deinem Alter etwas finden, „was du in deiner Jugend nicht gesammelt „hast?" Ekkli. 25, 5.

Höre die Aussprüche des hl. Geistes, mein Kind, und unterrichte dich. „Wer „Ungerechtigkeit aussäet, wird Unheil ärnten" (Spr. 22, 8.); „wie die Tage deiner Ju„gend, so dein Alter" (Deut. 33, 25.); „hat ein Jüngling einen Weg gewohnt, so „weicht er nicht davon, wenn er auch alt „geworden. Spr. 22, 6.

„Wenn der Baum fällt nach Süden „oder Norden, so bleibt er auf dem Orte,

„wo er gefallen ist" (Ekkle. 11, 3.); „die Gebeine des Greisen werden voll „seyn der Laster seiner Jugend, und „sie werden mit ihm schlafen im Staube." Job 20, 11.

Sei also tugendhaft zur guten Zeit; denn du siehst, es ist leichter die Unschuld zu bewahren, als sie wieder zu erlangen, nachdem man sie eingebüßt hat.

Zweites Kapitel.

Vom Gebete.

Mein Sohn! mein inneres Leben fing vom Gebete an; von Jugend auf „war mein „Wandel im Himmel." Phil. 3, 20.

Wenn du mir folgen willst, so schicke dich frühzeitig zu dieser heiligen Übung an: das Gebet ist der Weg zur Heiligkeit; mit selbem und durch selbes kommen den Menschen alle geistigen Güter zu, und, wie ein großer Heiliger sagt: „Wer recht zu beten weiß, „weiß auch recht zu leben." (Aug. Hom. 43.)

Braucht es hierin mehr, würde es dieß selbst noch brauchen, um dir das Gebet werth zu machen? Dein eigenes Herz, hat es dir nicht schon oft gezeigt sowohl die Nothwendigkeit als Vortheile des Gebetes? Hast du nicht jeden Tag Gott zu danken, oder Ihn zu bitten?

Beim Aufgang der Sonne, zum Beispiel, „wirst du deine Augen gegen die Sonne „wenden können, ohne deine Huldigung Dem„jenigen darzubringen, Der dir damit das „wohlthätige Licht schenkte?" (Heil. J. Chrys. v. Gebete.) Nein, nein! „gewöhne dein „Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, „deinem Schöpfer, zu erwachen, und vor dem „Allerhöchsten zu beten." Ekkli. 39, 6. „Stelle „dich des Morgens vor Gott" (Ps. 5, 5.), „und seine Augen sollen wachen zu ihm, von „der Morgenröthe sein Wort zu betrachten." Ps. 118, 148. Und wenn der Abend wird gekommen seyn, mein Sohn, so bete, bete wieder, „auch diese Nacht gehört sein" (Ps. 73, 16.), dem Herrn. Kind! du würdest dich nicht erkühnen, an den Familientisch

zu sitzen, ohne deinem zeitlichen Vater den Frühgruß gegeben zu haben, und der Abend, dein Schlaf würde nicht ruhig seyn, wenn du nicht mit dir nähmest, in dein Bett, den väterlichen Segen. Wohlan! so nimm doch nicht dein Frühstück, ohne ein Zeichen der Liebe dem himmlischen Vater gegeben zu haben, Der dir das tägliche Brod gibt. Die Nacht selbst ebenso — opfere Ihm dein Herz, um im Frieden zu ruhen; denn während deines Schlafes wird Seine Vorsicht wie eine gute Mutter wachen vor deinem Hauptkissen, um davon den Feind ferne zu halten.

In der ganzen Natur verherrlicht selbst die leblose Creatur Gott nach ihrer Weise; der Mensch allein, das bevorzugte Geschöpf, für den alles Übrige gemacht ist, könnte sich weigern, seine Stimme in den allgemeinen Preisgesang der Dankbarkeit zu mischen?

„Wo warst du," mein Kind, „da Gott „die Gründe der Erde legte?" Job 38, 4. „Wer hat dich aus dem Nichts hervorgezogen, „wer diesen verächtlichen Staub belebt, wer „dir zumal Leben und Einsicht geschenkt?

„Wer hat in dieß Wenig Staub, der „du bist, eingegraben den Abdruck des gött„lichen Ebenbildes; und da dieß Bild entstellt „war durch die Sünde, wer hat es in seine „vorige Schönheit zurückversetzt?“ (Abhdlg. des heil. Greg. v. Nic. v. Gebete.) Wer hat dich zum Menschen, zum Christen gemacht, mit Einem Worte, ist es nicht dein himmlischer Vater? „Seid beharrlich im „Gebete, und seid wachsam darin mit Dank„sagung.“ Koloss. 4, 2.

Doch, wie sollte ich es nöthig finden, dich zum Gebete durch den Beweggrund der Dankbarkeit aufzumuntern? Das Gebet ist eine Vereinigung mit Gott, eine innerliche Zwiesprache, in welcher das Geschöpf vom Herzen zum Herzen mit seinem Schöpfer spricht; die Ehre, an einer so erhabenen Bevorzugung Theil zu haben, ist sie nicht ein zureichender Beweggrund, dich zu bestimmen, sie oft zu genießen?

Die Großen der Erde verschaffen sich durch unzählige Schwierigkeiten und bestän-

dige Hindernisse hindurch die Gunst einer Unterredung.

Weit entfernt von diesen stolzen Umständlichkeiten der Welt, fürchtet der König des Himmels, mein Sohn! nicht, Sich mit den Seinigen vertraut zu machen; ohne Aufhören thront Er mitten unter ihnen, und Jeder findet zu jeder Stunde einen freien Zutritt zu Ihm.

Möchtest du wohl einen so kostbaren Vortheil so wenig schätzen, um nicht selbst daraus Nutzen zu ziehen dich zu würdigen?

O Thorheit! o Flattersinn des menschlichen Herzens! Wenn dir Gott verböte, wie einstmals dem Hohenpriester, öfter als Ein Mal das Jahr in's Heiligste einzutreten; wenn du mit Ihm nicht reden könntest, als nur zu einer gewissen Zeit des Lebens, nur an Einem Orte der Erde, du würdest die Gelegenheit mit unaussprechlicher Eilfertigkeit ergreifen; müßtest du auch Meere überschiffen, müßtest du auch dein Leben Anstrengungen und Gefahren aussetzen, Nichts

wäre dir zu viel, um einen Augenblick, wie Moses, mit Gottes Majestät dich zu besprechen.

Wohlan! da dieser Gott stets bereit ist, dich zu hören, darfst du seinen Umgang verachten? und weil Er besonders gut ist gegen dich, wirst du gegen Ihn gleichgiltiger seyn dürfen?

Nein! hüte dich vor Undank! Eben die Dankbarkeit bestimmt zu neuen Wohlthaten; die Undankbarkeit trocknet ihre Quelle aus.

Wie! wo kämest du hin, wenn Gott einen Augenblick Sein Angesicht von dir abwendete, und wenn Seine Hand einen einzigen Augenblick aufhörte, dir zu helfen? Bete doch! nicht bloß aus Dankbarkeit, nicht bloß aus Liebe, sondern auch aus Eigennutz; denn du bist „ein Bettler und arm" (Ps. 39, 18.), der, um bestehen zu können, verbunden ist, auf die Güte Dessen Anspruch zu machen, von Dem alles Gute herkömmt.

„Fehlet es aber dir an Weisheit, so „erbitte sie von Gott, welcher Allen reich„lich gibt und es nicht vorrückt." Jak. 1, 5.

Wenn du in einer Bedrängniß wärest,

welche ein Wort brauchte, um für dich hinzureichen, dir die Freigebigkeit eines weltlichen Reichen zu erwerben, würdest du anstehen, es vorzubringen? Wohlan! Sag' nur ein Wort zu Dem, „Der reich ist an Erbarmung" (Ephes. 2, 4.), und ein Überfluß von geistigen Gütern wird auf dein Haupt herabströmen. „Denn ein Aufblick „zum Himmel ist allvermögend." (Theod.) „Das Gebet ist wie ein heiterer Himmel „für den unglücklichen Schiffbrüchigen, ein „Schatz für den Armen, eine Arznei für „die Krankheit, eine sichere Bürgschaft „für die Erhaltung der Gesundheit." (Heil. J. Chrys.) „Es bändigt die Bosheit der „bösen Geister" (Rem. Serm. de mod. beneviv.); „es ist gleich einer Burg, einer „Rüstung, einer festen Stelle in der Schlacht, „einem Hafen im Sturme" (heil. J. Chrys. in Ps. 149.); „endlich bereitet es alle Güter, verhütet alle Uebel." (Heil. Laur. Just.) Daher rief der Psalmist aus: „Ich werde „den Herrn anrufen, und von allen meinen „Feinden befreit seyn." (Ps. 17, 4.)

Wie er, hast auch du, mein Sohn! einen furchtbaren Feind zu bekämpfen, der nicht schläft, und welcher beständig dich umschleicht. Sobald er sich naht, rufe den Herrn an, fliehe an Seine Brust, gleich einem kleinen Kinde, welches, wenn es ein gefährliches Thier auf sich zukommen sieht, seine Mutter ruft und in ihre Arme fliegt.

Ohne diese Zuflucht, ich kann es dir aus Erfahrung sagen, wäre das Thal der Verbannung sehr traurig. Der Hilfe des Gebetes beraubt, was wäre ich selbst geworden, mein Sohn, in Mitte der Gefahren, die mich umgaben von der Wiege an?

Schwach, furchtsam, wie du, wäre ich unfehlbar unterlegen; aber kaum konnte ich den Namen meines Gottes stammeln, als ich anfing, mich über die Hindernisse meiner kindlichen Unbeholfenheit wegzusetzen, um bisweilen in die Einsamkeit mich zu begeben und mit Gott zu verkehren; und wann ich gebetet hatte, fühlte ich mich immer viel stärker, als die Welt.

„Denn als Alle" im Hause meines Va-

ters „zu den goldnen Kälbern gingen," vor dem Götzenbilde der Wollüste oder Vergnügungen sich einfanden, „ging ich „allein zum Tempel des Herrn und be„tete daselbst den Herrn an." Tob. 1, 5. Dort fand ich Muth in den Versuchungen, ein Licht in meinen Zweifeln und Befangenheiten; dort insbesondere schöpfte ich Trost bei den harten Anfällen der väterlichen Liebe gegen meinen Beruf. Beunruhiget, geängstiget von den Bestürmungen einer wenig aufgeklärten Liebe, pflegte ich am Fuße des Kreuzes zu weinen; und „Gott „gebot den Winden und dem Meere, und „es ward eine große Stille in meiner See„le." Matth. 8, 26.

Du bist noch jung, mein Sohn! aber vielleicht hast auch du schon von Stürmen zu leiden; erhebe dein Herz zum Himmel, die Wolken werden sich zerstreuen.

Überdieß sage mir, mein Kind, findest du die Thränen nicht sehr bitter, wenn sie nicht getrocknet sind von der Hand eines Freundes? ist es dir nicht, als ob sie gegen

das Herz zurückflößen, die Traurigkeit zu überschwemmen?

Wenn deine Seele erschöpft auf sich selbst zurückfällt, fühlt sie da nicht das Bedürfniß, sich auf eine theilnehmende Seele zu stützen, die ihr die Bürde tragen hilft? und wenn du deine Leiden einem fühlenden Bruder in das Herz der innigen Freundschaft erzählt hast, hast du dich nicht jederzeit getröstet gefühlt? — Nun! was ist dieß, als eben nur ein sterblicher Arm; was sind alle Freunde der Welt im Vergleich mit Demjenigen, Der dich liebte bis zum Tode, für dich? Oft, mein Sohn, betrügen dich diese Freunde, deine Klagen sind ihnen lästig; eine große Anzahl gesellt sich zu deinen Freuden und Vergnügungen, sehr wenige zu deinen Trübsalen und Widerwärtigkeiten. Aber du hast im Himmel einen treuen Freund, wende dich an Ihn; Er weint stets mit dem Weinenden, Er hört alle Seufzer, Er erfaßt alle Schmerzen. Daher sprach der Apostel zu den Wittwen von Thessalonich: „Wenn eine unter euch

„in Mißtrost ist, so hoffe sie zu Gott, und „verharre Tag und Nacht im Gebete." Thess. 5, 5.

Bete also in der Trübsal, aber auch in der Freude, Morgens, Abends, zu jeder Stunde, ermüde nicht, zu bitten; denn deine Bedürfnisse sind beständig.

Indeß einst Israel gen Amalek in den Ebenen von Raphidim kämpfte, flehte Moses auf der Höhe eines benachbarten Berges die Hilfe des Gottes der Heerschaaren an, und wenn er seine Arme zum Himmel erhob, triumphirten die Kinder Jakobs, und wenn er sie sinken ließ, wurden die Amalekiten wieder Sieger.

Unser Leben auf Erden ist ein stäter Kampf, mein Sohn! unterlasse keinen Augenblick deine Hände zum Himmel emporzuheben; denn der Feind würde unfehlbar das Übergewicht erhalten.

Was aber die Vorschrift des ununterbrochenen Gebetes betrifft, so erschrecke sie dich nicht; glaube nicht, daß, um sie zu erfüllen, man sein Leben in einem Bethause

zubringen müsse — nein! „möget ihr essen, „oder trinken, oder sonst etwas Anderes „thun, so thut Alles zur Ehre Gottes;“ (Kor. 10, 31.) und dein Leben wird ein beständiges Gebet seyn.

Der betet, welcher das thut, was Gott ihm zu thun befiehlt, und der es thut, wie Gott will, daß er es thue.

Das Pflegekind.

Ich verstehe, seliger Aloysius, die Nothwendigkeit und die Vortheile des Gebetes; aber warum kann ich die Freuden und Süßigkeiten desselben nicht fühlen? woher kömmt es, daß ich so oft nichts finde, als Ekel und Überdruß, mit Dem mich zu benehmen, „Dessen Umgang nichts Bitteres hat?“ (B. d. Weish. 8, 16.) Woher kömmt es, daß mein Herz so oft dürre ist, „gleich einem Lande ohne „Wasser?“ (Ps. 142, 6.) Ich bin zu den Füßen meines Gottes, wie die kalte Statue von Stein und Thon, welche durch ihre Stellung wohl Ehrfurcht und Liebe andeu-

tet, die aber unfähig ist, die Gefühle und Gedanken zu haben, die der Betende haben soll. Wie das ungläubige Volk „ehre ich „Gott nur mit den Lippen, mein Herz aber „ist weit von ihm." Matth. 15, 8.

Das Gebet, sagt man, ist ein Weihrauch angenehmen Duftes für Gott; ach! der Weihrauch, um seinen wohlriechenden Duft in die Lüfte zu verbreiten, muß auf einem warmen Heerde verzehrt werden; auch das Gebet, um sich zu Gott erheben zu können, müßte aufsteigen von einem entzündeten Herzen; nun! mein Herz ist von Eis, seliger Aloysius! was thun in einer solchen Lage? wie soll ich die Wärme der Andacht wieder finden?

Aloysius.

Die innige Andacht, mein Sohn, besteht nicht so fast darin, daß man eine Übung der Frömmigkeit vornimmt mit innerlichem Reize und Troste, als vielmehr darin, mit Eifer dabei zu verweilen und mit Emsigkeit selbe zu betreiben.

Lasse dich doch nicht muthlos machen durch solche Dürre und Verlassenheit, wo deine

Seele bisweilen erschlafft. Vielleicht ist diese Verlassenheit die Strafe einer Nachlässigkeit; und dann demüthige Hingebung in den Willen des Herrn! Jede Sünde verdient Buße.

Vielleicht ist's auch noch eine Prüfung, durch welche Gott deine Treue ermessen will; und dann Geduld und Ergebung. —

Wenn eine Mutter ihr kleines Kindlein in ihre Arme rufen will, so lockt sie dasselbe einige Male durch Vorhaltung einer Süßigkeit, die andern Male zeigt sie sich mit leeren Händen, seine Zärtlichkeit zu erproben.

Auch Gott pflegt Sich von Zeit zu Zeit dir darzustellen ohne Geschenk und Lockspeise für deine Andacht; laufe stets mit derselben Eilfertigkeit und bewähre, daß die Liebe, welche dich an Gott anschließt, keine auf ihren Vortheil bedachte sei.

Nein, nein! ungeachtet des Ekels, ungeachtet der Unlust, stehe nicht ab vom Beten. Die Seufzer einer Seele im Stande der Trockenheit sind ähnlich den Ausdünstungen einer lange Zeit von der Sonne gebrannten Erde, die sich zum Himmel er-

heben, um Abends in wohlthätigem Thaue auf die dürstenden Flächen wieder herabzufallen.

Gott scheint dir zu entlaufen; eile Ihm immer nach mit Rufen und Thränen, sage Ihm, daß Er Sich nicht von dir entferne, und glaube es, Er wird dich zuletzt anhören und dich in Seine Arme schließen.

Jedoch im Allgemeinen darf es dir nicht unbekannt bleiben, — in deinem Alter kömmt diese Schlaffheit und diese Gleichgiltigkeit, in der du dich oft findest, von einer großen Leichtigkeit, sich nach Außen zu zerstreuen, her — eine für den Geist des Gebetes schädliche Leichtigkeit.

„Ein Wasser, so von Winden aufgeregt „ist, stellt das Bild dessen, der sich darin spie„gelt, entweder gar nicht, oder nur in gleich„sam von einander losgerissenen Zügen dar; „ebenso strahlt eine von Zerstreuung und „den Hindernissen äußerer Begebenheiten „aufgeregte Seele entweder gar nicht, oder „nur unvollkommen das Bild Gottes und „Seiner unendlichen Vollkommenheiten in der

„Stunde der Betrachtung." (Sent. S. Aloys. Gonz.)

Die Versammlung, mein Sohn! ist eine so unausweichliche Bedingniß zur Bewahrung der Andacht, daß Jesus Christus Selbst uns in Seinem Evangelium sagt: „Du aber „wenn du betest, geh in deine Kammer, „und schließ die Thüre zu, und bete zu dei„nem Vater im Verborgenen; und dein „Vater, der im Verborgenen sieht, wird es „dir vergelten." Matth. 6, 6.

Ziehe Vortheil aus dieser göttlichen Belehrung! Die Sache ist leicht; du siehst nemlich, die Andacht gleicht einem Wohlgeruche, der da ausströmt, wenn man das Gefäß öffnet, das ihn verschließt. — Willst du sie bewahren, so schließe sorgsam dein Herz vor jeder Eingenommenheit, vor jeder Zerstreuung der Sinnlichkeit; und wenn du es dann zu den Füßen des Herrn wieder öffnen wirst, so wird es stets angenehme Düfte aushauchen und Anmuthungen voll Liebe gegen die göttliche Majestät.

Drittes Kapitel.

Von den Eigenschaften des Gebetes.

Das Pflegekind.

Wie tröstlich und voll der Annehmlichkeit sind deine Worte, seliger Aloysius! sie träufeln süß, wie ein himmlischer Ausspruch, in das kranke oder betrübte Herz. — Ebenso, wie der Apostel auf dem Berge entzückt, kann ich es zu deinen Knieen befindlich sagen: „Hier ist gut seyn." Matth. 17, 4. Aber vollende deine heilsamen Belehrungen, liebenswürdiger Heiliger! du, so weit vorgerückt in Uebung des Gebetes, der du mehr Mühe hast, dich dabei zu zerstreuen, als ich dabei habe, mich zu sammeln, „lehre mich „beten" (Luk. 11, 1.); denn ich bete ohne Sammlung; „es betet zwar mein Geist, aber „mein Verstand ist ohne Frucht." 1 Kor. 14, 14.

Was muß ich thun, um mit Herz und Sammlung zu beten; was muß ich thun, um recht zu bitten?

Ach! ich bin vor Gott, wie jene Unglücklichen, die der Sprache beraubt sind, welche das Herz des Reichen allein zu verstehen gehalten ist; denn sie sind arm, sie dulden; und können doch sich nicht selbst beklagen, nicht selbst ihre Bedürfnisse erklären.

Aloysius.

Mein Sohn! die Menschen haben, um von einander etwas zu erhalten, ihre Zuflucht zu den Künsten einer nichtswürdigen Beredsamkeit, zu allen Listen der Schmeichelei genommen; und oftmals weiß der besser unter ihnen zu bitten, welcher sich besser zu verstellen weiß.

„Der Herr sieht das Herz" (1 Kön. 16, 7.); noch mehr! „Ihr sollt," sagt Er uns, „nicht viel reden; denn euer Vater weiß schon „vorher, was ihr brauchet, ehe ihr darum „bittet." Matth. 6, 8.

Der kleine Ismael, ohne Hilfe, ohne Hoffnung, unter einem Baume der Wüste, klagt nicht vor Gott mit hohen Worten; aber er vergoß einige Thränen im Aufblick

zum Himmel, und der „Herr erhörte die „Stimme des Knaben.“ Gen. 21, 31.

„Schrei wie eine junge Schwalbe“ (Isai. 38, 14.); Gott wird dich jederzeit erhören, gleich einer zärtlichen Mutter, welche das Weh ihrer Kinder versteht, bevor diese ihr selbes anders ausdrücken können, als durch Thränen.

Klage nicht deine Einsicht an, deßwegen, weil Gott Sich nicht immer deinen Wünschen geneigt zeigt, klage vielmehr die Beschaffenheit deines Herzens an.

Drei Eigenschaften sind zum Gebete nöthig, um sich von der Erde zum Himmel zu erheben: Demuth, Glaube, Beharrlichkeit.

„Der Herr,“ mein Sohn! „wird sehen „auf das Gebet der Demüthigen.“ Ps. 101, 18.

„Zwei Menschen gingen hinauf in den „Tempel, um zu beten; der Eine war ein „Pharisäer, der Andere ein Zöllner.“

„Der Pharisäer stellte sich hin und betete „bei sich also: Gott, ich danke dir, daß ich „nicht bin, wie die übrigen Menschen, wie

„die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder „auch wie dieser Zöllner."

„Ich faste zweimal in der Woche, und „gebe den Zehent von Allem, was ich besitze."

„Der Zöllner aber stand von ferne, und „wollte nicht einmal die Augen gen Himmel „erheben; sondern schlug an seine Brust und „sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!"

„Ich sage es euch: Dieser ging gerecht„fertigt nach Hause, jener nicht; denn wer „sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer „sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." Luk. 18, 10—14. —

Nach dem Beispiele dieses Publikans demüthige dich in Gegenwart des Allerhöchsten; denn du siehst es: „Er widersteht den „Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt er „seine Gnade." Jakob. 4, 6. „Das Gebet „des Menschen, der sich demüthigt, dringt „durch die Wolken . . . . . bis der Herr „es ansieht." Ekkli. 35, 21. —

Bekenne deine Verächtlichkeit und Armseligkeit vor dem Herrn; der Bettler geht nicht mit erhobener Stirne einher, seine Hand

an der Thüre des Reichen auszustrecken, nein! sondern er sorgt jetzt dafür, alle seine Wunden aufzudecken, all' sein Elend und Unglück darzulegen, um so das Mitleid besser rege zu machen.

Nach seinem Beispiele entdecke den abscheulichen Aussatz der Sünde, die dich benagt; stelle dar alle deine Schwächen; demüthige dich, wenn du betest; und das Herz des guten Gottes wird bewegt werden, und Seine freigebige Hand wird sich stets öffnen, dir zu helfen.

Aber gleichwie der Arme immer größeres Vertrauen auf eine größere Erniedrigung setzt; ebenso — weit entfernt, beim Anblicke deiner Niedrigkeit dich zu beunruhigen, — freue dich vielmehr, und beweis dein Vertrauen nach dem Maße deiner Bedürfnisse.

Die Demuth befestige deinen Glauben, statt ihn zu schwächen: auch der Glaube ist eine nothwendige Eigenschaft des Gebetes. Jegliches Blatt des Evangeliums liefert dessen schlagende Beweise. Jesus, wandelnd auf Erden, mein Sohn! hatte ein großes Verlangen, Gutes zu thun: Er war ja nur ge-

kommen, um Kranke zu heilen, Unglückliche zu trösten. Dennoch gewährte Er nie etwas einem wankenden Glauben, und Er hatte unaussprechliche Freude, wenn Er nach der Bitte eines Unglücklichen nicht die Kunst und Schönheit seiner Worte loben, wohl aber erklären konnte, daß Er „einen so „großen Glauben in Israel nicht gefunden „habe.“ Luk. 7, 9.

Bitte demnach ohne Mißtrauen; das Mißtrauen klagt die Großmuth Gottes an und fügt Seiner Güte Unbill zu: man wird unwürdig, zu erhalten, sobald man zweifelt, ob man es erhalten werde.

„Denn wer ist verschmähet worden, der „Gott angerufen?“ Ekkli. 2, 12. „Ist er „nicht immer von großer Erbarmung für „Alle, die ihn anrufen?“ Ps. 85, 5. Hat Er den Menschen nicht gesagt: „Bittet, so wird „euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr „finden; klopfet an, so wird euch aufgethan „werden.“ Luk. 11, 9. „Rufet Gott an, und er „wird euch erhören“ (Job 12, 4.); „rufet mich „an, und ich werde euch befreien.“ Ps. 49, 15.

„Warum fürchte ich also, betrogen zu „werden, da die höchste Wahrheit selbst sich „zu unserer Absicht herbeigelassen hat?“ (Heil. Aug.) „Würde uns Gott wohl zum Beten „auffordern, wenn Er uns nicht erhören „wollte?“ (S. August. d. Verb. Dom. Serm.)

Nein! nein! hüte dich vor jeder Furchtsamkeit! Er begehrt weit mehr, dir zu geben, als du verlangst, zu erhalten; Er sieht Selbst mit solcher Zufriedenheit Seine Kinder sich an Sein Herz wenden in ihren Nöthen, daß Er sie zu schrecken sucht beim Anblicke ihrer Schwäche, um sie zu bestimmen, ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen; daß Er von ihnen Dinge weit über ihre natürlichen Kräfte fordert, um Sich das Vergnügen zu verschaffen, auf ihr Gebet hin eine höhere, ganz übernatürliche Gnade zu gewähren. — Noch mehr! Erstaunliches Wunder der Liebe! nicht nur erhört Gott gnädig unser Gebet, sondern Er ist uns dafür sogar noch erkenntlich!

„Im Himmel hat Er den Engeln die „Sorge aufgetragen, Ihm vorzulegen die

„Bitten der Sterblichen" (S. Hil. Can. 28. in Mtt.); und Er hat unaussprechliches Vergnügen, wenn Er eines Seiner Geschöpfe sehen kann, beide Arme erhoben in die Höhe, um sich von der Erde loszumachen und an Seine Brust zu fliegen: „Ähnlich dem „Vogel, der seine Flügel ausbreitet, seinen „Flug in die höhern Regionen zu nehmen." (Heil. Johan. Chrys.)

Wie, noch zweifeln an der Wirksamkeit des Gebetes bei solchen Zeugnissen und augenfälligen Versicherungen?

„Darum tritt," mein Sohn! „mit Zuver„sicht zum Throne der Gnade, damit du „Barmherzigkeit erlangest und findest, wenn „du Hilfe nöthig hast." Hebr. 4, 16. „Was „du immer im Gebete begehrest, glaube nur, „daß du es erhaltest" (Mark. 11, 24.); „und es wird dir werden; denn der Herr „ist ein Beschirmer Aller, die auf ihn hoffen" (Ps. 17, 31.); „Keiner, der auf den „Herrn gehofft, ist zu Schanden geworden." Ekkli. 2, 11.

Sage mir, mein Kind, wenn du von

deiner Mutter einen Bissen Brod, nothwendig um dein Leben zu erhalten, verlangtest, fürchtest du, eine abschlägige Antwort zu erhalten? Wohlan! du hast auch Bedürfniß nach einer himmlischen Nahrung, um nicht zu ermatten auf deinem Wege; glaubst du, Gott, Der zärtlicher ist, als die zärtlichste Mutter, werde dich Mangel leiden lassen an solchen nothwendigen Hilfsmitteln, um in den Himmel zu kommen; da Er dich doch für den Himmel erschaffen hat?

Nein doch! gehe hin zu den Füßen dieses zärtlichen Vaters mit völligem Vertrauen, und du wirst nicht betrogen seyn. Jedoch laß dich nicht zurückschrecken durch eine abschlägige Antwort; denn das Vertrauen muß auch von Beharrlichkeit begleitet seyn.

„Warte des Herrn Tag für Tag an „der Schwelle seiner Thüre" (Spr. 8, 34.); thue Ihm Gewalt an, durch das Ungestüm deiner dringenden Bitten; denn dieß ist immer eine süße Gewalt für Sein väterliches Herz, die da Begnadigung Ihm abzwingt, oder eine Gnade aus Seinen erbarmungs-

vollen Händen herabfallen macht. „Je un„gestümer ein Gebet, desto angenehmer ist „es.“ (Carn. ad Lap. in Evangel.)

„Wenn du einen Freund hättest, und „er käme zu dir um Mitternacht, und spräche „zu dir: „„Freund, leihe mir drei Brode,““ „und du von innen antwortetest und sprä„chest: „„Falle mir nicht zur Last; meine „„Thüre ist schon zugeschlossen, ich kann „„nicht aufstehen, und dir geben;““ „und „wenn er doch nicht nachließe, so sage ich „dir: wenn du auch nicht aufstündest und „ihm darum gäbest, weil er dein Freund „ist, so würdest du wenigstens wegen seines „Ungestümes aufstehen, und ihm geben, so „viel er nöthig hat.“ Luk. 11, 5. fg.

„Wohlan! wenn du, trotz deines Wider„strebens, dich doch nicht erwehren könntest, „ihm zu geben, einzig um dich von dem un„gestümen Bitten zu befreien, so wird dir's „Gott geben aus einem weit stärkern Grunde: „Gott, Der dich zum Bitten auffordert, und „Der Sich beleidigt hält, wenn du Ihn nicht „bittest.“ (Heil. Aug.)

Der Herr — das ist wahr — erhört dich nicht immer gleich auf der Stelle; aber das geschieht am Ende, um dich noch begieriger nach Seinen Gunstbezeigungen verlangen zu machen: „Güter, die man lange Zeit er„sehnt, sind mit größerer Freude aufgenom„men. Die, welche man immer nach Willen „erhält, verlieren von ihrem Werthe, eben „durch die Leichtigkeit, sich selbe zu ver„schaffen." (S. Aug. Serm. 61.)

Um so mehr, — Gott kennt deine Unbeständigkeit und deinen Leichtsinn; „Er weiß, „daß das Gebet ein Band der Liebe ist zwi„schen Ihm und deinem Herzen" (S. Joan. Chr. in Ps. 4.), und daß du vielleicht zu beten aufhörtest, wenn du nichts mehr zu bitten hättest.

Hüte dich also, jemals den Muth zu verlieren; wenn du heute nicht erhältst, so fahre fort zu beten, du wirst morgen um so reichlicher empfangen. Von dem Augenblicke an, wo du dich an Gott wendest, wird Er in Kraft Seiner Verheißung, Seines ewigen Wortes, gegen dich verbindlich gemacht in

Betreff dessen, was du verlangst und was dich bekümmert; wenn Er nicht sogleich Sich bereit zeigt, glaube es, so geschieht es zuletzt, um dir Gelegenheit zu verschaffen, noch mehr zu verdienen durch Standhaftigkeit und Ergebung. Eine Geldsumme, auf Zins geliehen, vermehrt sich jedes Jahr in den Händen des Schuldners. Ebenso häufen sich Gnaden an, die schon einmal sind erbeten worden, sie vermehren sich durch das anhaltende Gebet, und es werden dir sofort reichlichere Gnaden aus der Hand Gottes nach einer langen Beharrlichkeit; dergestalt, daß, wie ein großer Heiliger sagt (S. Ambr. Ep. 48. ad Dem.), Beten wahrhaft Empfangen ist.

Das Pflegekind.

Ich bemerke es nachgerade, seliger Aloysius! bisher waren meine Gebete sehr unvollkommen. Aber ich erschrecke nicht, wenn diese Unvollkommenheit mir nur etwas zu meinem geistlichen Fortgange gedient hat.

Ich wüßte nun hinfort die Weise zu

beten; aber ach! das weiß ich noch nicht, um was ich beten soll.

Das Geschöpf von einigen Tagen kann nicht sagen, was es duldet; es ist wahr! aber es kann um so weniger den Sitz des Schmerzes zur Heilung zeigen.

Meines Theils, ein blinder Unwissender, der ich bin, ich kenne nicht einmal meine wahren Bedürfnisse; lehre mich doch, seliger Aloysius, sie zu unterscheiden von meinen lüsternen und sonderlichen Einfällen; auf daß ich nichts mehr verlange, als nur mehr die allein wünschenswerthen Güter.

Aloysius.

Mein Sohn! willst du eine sichere Regel für dein Benehmen, um nicht mehr vergeblich zu beten? bete nur um Dinge, die für dein Heil nöthig sind.

Das Heil ist dein Endzweck auf Erden; das stäte Ziel, auf welches du hinsehen mußt; alles Übrige, Güter, Ehren, Glück, sind nur Mittel, die dir dienen müssen, um so sicherer deine Bestimmung zu erreichen.

Allemal, so oft du einen Vortheil, es sei ein geistiger oder körperlicher, als ein taugliches Mittel, dir im kräftigeren Bestreben für den Himmel zu dienen, verlangst, sei versichert: du wirst erhört.

Im nemlichen Augenblicke aber, als du eine Gunst verlangst, bloß um sie zu geniessen, als deinen letzten Zweck, ohne dir daraus ein Mittel zu bereiten, zu Gott zu kommen, „wirst du (vergeblich) deine Hände ausbreiten; „der Herr wird doch seine Augen abwenden; „und wenn du auch viel betest, er wird dich „doch nicht erhören.“ Isai. 1, 15.

Und überhaupt, verhehle es dir nicht, mein Sohn, die zeitlichen Güter sind den Gläubigen Jesu Christi eher schädlich, als nützlich; wer um sie bittet, gleicht oft jenem, der Fesseln verlangen würde, um besser zu gehen, oder jenem Kinde, welches durch die goldgelben Früchte eines gewissen giftigen Krautes verführt, dieselben an den Mund bringt, ohne zu bedenken, daß diese trügerischen Früchte ungewöhnliche Schmerzen in

seinen Eingeweiden erwecken und ihm den Tod geben werden.

Wundere dich daher nicht, wenn der Herr gegen deine Stimme taub scheint; ein erleuchteter Arzt, weiß Er besser, als du, die Mittel, die dir zuträglich sind.

Wenn Er dich erhört, so bringe Ihm Dank; wenn Er dich nicht hört, so sei dennoch erkenntlich; denn du siehst es, Seine Güte erscheint mit eben so viel Glanz in Seinen Versagungen, als in Seinen Freigebigkeiten.

Viertes Kapitel.

Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern.

Nach dem Gebete und deinen Verpflichtungen gegen Gott, mein Sohn, sind deine heiligsten Pflichten auf Erden die Achtung und der Gehorsam gegen jene, welche dir das Daseyn gegeben haben.

Dieses schon durch's einfache Naturgesetz geoffenbarte Gebot, wurde, wie du weißt, feierlich in Mitte der Blitze des Sinai ver-

kündet und erhielt eine schreckliche Bestätigung von der göttlichen Gerechtigkeit.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, „auf daß du lange lebest in dem Lande." Exod. 20, 12. „Wer seinem Vater oder „seiner Mutter flucht, der soll sterben." Exod. 21, 17. „Wer seinen Vater betrübt, und „seine Mutter verjagt, ist ein schändlicher „und unseliger Mensch" (Sprüche 19, 26.); „dessen Leuchte wird ausgelöscht in der dick„sten Finsterniß." Spr. 20, 20.

Allein außer der Vorschrift hat dir Gott auch das Beispiel gegeben, mein Sohn; als Er, ein Kind, auf die Erde herabstieg, wollte Er unter dem Gehorsam Josephs und einer Mutter leben; und die heil. Schrift sagt uns; daß „er ihnen unterthan war." Luk. 2, 51.

In Bezug auf dich, wunderst du dich vielleicht in dem Alter, in dem du dich befindest, daß es nothwendig gewesen sei, ein solches Gebot zu geben.

Dein Herz würde dir eher zu seinem eigenen Schaden begreiflich machen, daß Gott

den Kindern anempfohlen habe, ihre Eltern nicht zu sehr zu lieben, als ihnen ein so strenges Gebot dieser Achtung und dieser Liebe zu geben, welches die Natur allein schon tief genug, wie es scheint, in das Herz jedes vernünftigen Wesens gräbt.

Ach! die Erfahrung wird dich später lehren, was du jetzt nicht begreifest. Die Leidenschaften ändern bald die Menschen, und man vergißt sehr leicht die Kindespflichten, sobald man Sklave eines Ehrgeizes oder Eigennutzes wird.

Willst du hierüber ein schlagendes Beispiel? Erinnere dich an Absalon, der sich aus Verlangen nach Unabhängigkeit wider seinen Vater bewaffnete.

Von Natur aus dem Joche unbändig, können die süßesten, rechtmäßigsten Bande, selbst die der kindlichen Liebe nicht immer den Jähzorn und Leichtsinn des menschlichen Herzens bezwingen.

Heute noch wird ihm Achtung und Gehorsam nichts kosten; morgen werden die Tage der Jugend angekommen seyn: um desto

besser seine Wünsche zu befriedigen, wird er das Bedürfniß fühlen, sein eigener Herr zu seyn; der Empörungsgeist wird bald in sein Ohr blasen, und bald wird er ausrufen: „Ich will nicht gehorsamen.“ Jerem. 2, 20.

Um dich aber vor einem so schwarzen Frevel zu schützen, gewöhne dich schon frühzeitig daran, in der Person deiner Eltern die Person Jesus Christus selbst zu sehen.

Noch mehr, bedenke, mein Kind, was es ist um die Sorge eines Vaters, um jene thätige, unermüdliche Gewogenheit, welche, wie ein schützender Engel, oder vielmehr wie eine sichtbare Vorsehung über deine jungen Jahre wacht.

Erinnere dich, was es um das Herz einer Mutter ist, um alle Beunruhigungen und alle Schmerzen, die du ihr gekostet hast.

Rechne mit einem Worte alle deine Tage, alle deine Stunden von deiner Wiege an, und sieh, ob ein einziger Augenblick deines Lebens ist, der nicht mit irgend einer Wohlthat von ihrer Seite bezeichnet wäre.

Und dann, sage mir, mein Kind, wür-

dest du es wagen, so vieler Güte wohl zu entsprechen durch kalte Gleichgültigkeit oder durch unwürdige Empörung?

Nimm dich da in Acht, der Herr hat das sich empörende Kind „zu sterben“ (Exod. 21, 17.) verdammt; denn du weißt, eine Wohlthat nicht erkennen, ist so viel, als sich deren unwürdig zeigen; der Mensch verdankt das Leben seinen Eltern; wer dafür keinen Dank hat, ist unwürdig zu leben.

„Möge sich freuen dein Vater und deine „Mutter, und möge frohlocken, die dich ge„boren hat.“ Spr. 23, 25. Zärtlich, willfährig komme ihren Bedürfnissen, selbst ihren Wünschen zuvor, und vergiß nicht der Schmerzen deiner Mutter. Ekkli. 7, 29.

Oft wirst du, es ist wahr, die Unterwürfigkeit beschwerlich finden, du wirst zu leiden haben von ihrem Humor, von ihrem Charakter, von ihrer Unwissenheit, vielleicht selbst von ihren Grillen. Habe immer Geduld, und beklage dich nicht!

Hüte dich, über sie zu richten oder sie anzuklagen, sondern gedenke an Sem und

Japhet; wie diese, bedecke die schwachen oder fehlerhaften Seiten ihrer Seele mit einem Mantel, und du wirst von Gott gesegnet werden. Gen. 9, 23.

Überdieß, wisse wohl, die bösen Behandlungen, welche die Kinder ihre Eltern erdulden lassen, werden früh oder spät auf eine augenscheinliche Weise gerächt von dem, „von welchem alle Vaterschaft im Himmel „und auf Erden herkömmt.“ Ephes. 3, 15.

Höre, mein Kind, und merke dir folgende Lehre der Erfahrung.

Ein Sohn sagte einst zu seinem Vater: Mein Vater, die Zeiten des Alters sind gekommen, und du kannst nicht mehr dein zum Leben nothwendiges Brod gewinnen.

Gehe hin und bettle an den Landstrassen oder an den Strassenecken, und die Vorübergehenden werden dir geben.

Und bei diesen Worten fing der Alte zu weinen an; allein der Sohn, taub gegen seine Klagen, nimmt ihn bei den weißen Haaren und schleppt ihn hinweg von dem häuslichen Dache.

Dieser Sohn nun wurde Vater zu seiner Zeit; und als er alt geworden war, sprach auch zu ihm sein Sohn:

Mein Vater, die Zeiten des Alters sind gekommen, und du kannst dir das zum Leben nothwendige Brod nicht mehr gewinnen.

Geh hin, und bettle an den Landstrassen oder an den Strassenecken, und die Vorübergehenden werden dir geben.

Und bei diesen Worten fing der Alte zu weinen an; allein sein Sohn, taub gegen alle Klage, nimmt ihn bei seinen weißen Haaren und schleppt ihn hinweg von dem häuslichen Dache.

Als sie nun die Thürschwelle überschritten hatten, rief der Alte, in Thränen zerschmelzend, plötzlich mit lauter Stimme: Halt, mein Sohn, der Himmel ist gerächt; denn dein Vater schleppte den Urheber seiner Tage nicht weiter.

Und als der Sohn dieses hörte, erkannte er die Gerichte Gottes, und durchdrungen von Reue brachte er seinen Vater zum Fa-

milienheerde zurück, und er war glücklich in seinen Kindern.

Benütze eine so schreckliche Belehrung, benütze alle, welche ich dir gegeben habe; alle, mein Sohn, sind übereinstimmend mit der Wahrheit und Weisheit; denn dieß ist es, was die Weisheit und Wahrheit spricht:

„Meine Kinder, höret auf den Aus„spruch eures Vaters, und handelt so, daß „es euch wohl gehe.“

„Denn Gott will, daß die Kinder ihren „Vater ehren, und will und bestätiget das „Ansehen der Mutter über die Kinder.“

„Und wie Einer, der Schätze sammelt, „so ist, wer seine Mutter ehret.“

„Wer seinen Vater ehret, wird Freude „an seinen Kindern haben, und an dem „Tage, da er betet, erhöret werden.“

„Wer seinen Vater ehret, wird lange „leben, und wer seinem Vater gehorsam ist, „wird Trost seiner Mutter bringen. Wer „den Herrn fürchtet, ehret seine Eltern, und „dienet denen als seinen Gebietern, die ihn „erzeugt haben.“

„Mit Wort und That und in aller „Geduld ehre deinen Vater, damit sein „Segen über dich komme, und sein Segen „bis an's Ende daure."

„Der Segen des Vaters befestiget die „Häuser der Kinder; aber der Mutter Fluch „zerstöret sie wieder vom Grunde aus."

„Erfreue dich nicht in der Schmach dei„nes Vaters; denn seine Schande bringt „dir keine Ehre:"

„Denn eines Menschen Ehre besteht in „der Ehre seines Vaters, und ein ehrloser „Vater ist eine Schande dem Sohne."

„Mein Kind, nimm dich deines Vaters „im Alter an, und betrübe ihn nicht, so „lange er lebet:"

„Und wenn seine Sinne abnehmen, so „halt es ihm zu Gute, und verachte ihn nicht „in deiner Kraft; denn die Wohlthat, die „du deinem Vater erzeugt, wird nimmermehr „vergessen."

„Das Böse, das du von deiner Mutter „leidest, wird dir mit Gutem vergolten werden:"

„Gerechtigkeit wird der Grund deines

„Gebäudes seyn, am Tage der Trübsal „wird deiner gedacht werden, und wie das „Eis bei schönem Wetter, werden schmelzen „deine Sünden.“ Ekkli. 3, 2. 3. u. 5—17.

Das Pflegekind.

Es erlangen diese Räthe der Weisheit eine sehr mächtige Kraft, da sie aus deinem Munde kommen, o liebenswürdiger Aloysius; denn du selbst hast getreu die Lehre befolgt, welche du gibst.

Welch kostbare Züge von kindlicher Liebe unter deinen Tugendbeispielen!

Welche fromme und zärtliche Salbung in diesen letzten Worten, welche du auf deinem Todbette an jene richtetest, welche dich zum Leben geboren hatte!

Welche Achtung, welche Nachgiebigkeit gegen deine Mutter in den schlimmen Behandlungen, welche du von ihr einige Jahre hindurch ausgestanden hattest!

Ach! wenn ich daran denke, bedecken mich deine Geduld und deine Ergebung in

den Willen Gottes, o seligster Aloysius, mit Beschämung.

Auf den Ruf des Herrn konntest du das väterliche Haus verlassen; denn du wußtest wohl, daß „man Gott mehr gehorchen müsse, „als den Menschen.“ Apostelg. 5, 29.

Du begnügtest dich jedoch, zu seufzen und zu bitten, bis der Wille deines Vaters mit dem Willen Gottes übereinstimmte. Sie sind schön, diese Beispiele, bitte für mich um die Gnade, sie zu befolgen.

In der Prüfung erlange mir Geduld und Sanftmuth; zu jeder Zeit Liebe und Gehorsam. Und, sollte ich jemals versucht seyn, meiner Pflichten kindlicher Liebe zu vergessen, so mache, daß ich mich deiner erinnere.

Fünftes Kapitel.

Von der Anwendung der Zeit und der Arbeit.

Eine der größten Wahrheiten, wovon du dich frühe durchdringen mußt, wenn du

rasche Fortschritte machen willst in den Wissenschaften und der christlichen Vollkommenheit, ist der Werth der Zeit und die Nothwendigkeit, sie gut zu benützen.

Gott, freigebig und herrlich in allem Übrigen, mein Sohn, lehrt dich genug durch die weise Sparsamkeit seiner Vorsehung, wie sehr du auf den guten Gebrauch der Zeit vorsichtig seyn mußt.

Er gibt dir niemals zwei Augenblicke zugleich; Er gibt dir nur den zweiten durch Zurücknahme des ersten und Zurückbehaltung des dritten, mit der gänzlichen Ungewißheit (für dich), ob du ihn noch haben wirst. (Fen. Oper. Spirit.)

Daraus, daß man nur einmal stirbt, schließt jeder vernünftige Mensch, daß man gut sterben müsse; daraus, daß die Zeit auch ein Mal vergeht, um nicht mehr wieder zu kommen, erkenne die Nothwendigkeit, sie gut anzuwenden, wenn sie kömmt.

Jede Untreue kann verbessert werden; der Verlust der Zeit ist ein heilungsloses Übel. Dadurch, daß du die Gegenwart so

gut als möglich benützest, wirst du niemals das thun, was du hättest thun sollen. Das Vergangene wird ewig unwiederbringlich seyn.

Erfülle also die Zahl deiner Tage und „thu Gutes, da du Zeit hast“ (Galat. 6, 10.); „denn es kommt die Nacht, da Niemand „wirken kann.“

Die kurzen Augenblicke, welche du auf der Erde zubringst, sind wie die Talente, welche den Dienern im Evangelium gegeben wurden; mach' sie geltend, sie werden dir hundertfach eintragen. Die Benützung von einigen Augenblicken, kann dir ein ewiges Glück bringen.

„Warum stehet ihr hier den ganzen Tag „müßig?“ Mtth. 20, 30. Gehe hin und arbeite in dem Weinberg des Herrn, verschiebe es nicht bis auf die eilfte Stunde unter dem Vorwande, daß die Belohnung für Alle die nemliche sei, und daß oft die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten seyn werden.

Mein Sohn, die Tage des Menschen „gehen hin, wie ein Schatten“ (Ps. 101, 12.); was bauest du Hoffnungen auf eine Zukunft,

die nur Gott gehört? weißt, ob die Stunde, in der du bist, nicht die letzte deines Lebens ist, und ob du die Zeit haben wirst, deinen Lohn zu gewinnen, bevor die Schatten des Todes kommen und deinem Tagewerk ein Ziel setzen?

Wann ein Verurtheilter in dem Gefängnisse die Nachricht von seinem nahen Ende erhalten hat, bringt er da in eitlen Unterhaltungen oder in strafbarem Müßiggang die wenigen Augenblicke zu, um sich dazu vorzubereiten, vor dem höchsten Richterstuhl zu erscheinen?

Wohlan, strenger noch, als die menschliche Gerechtigkeit, hat dir die göttliche nicht einen einzigen Augenblick, nicht einen einzigen Herzschlag versprochen, um dich auf den schrecklichen Übergang vorzubereiten.

Unglücklicher! warum schläfst du in der Faulheit und Zerstreuung? Fürchtest du nicht, erst in den Schrecken des Grabes zu erwachen?

Der Mensch auf Erden ist ähnlich den Gästen jenes Tyrannen; da er an der Tafel unter einem Dolche, der an einem Faden

hängt, sitzt, kann das Schwert jeden Augenblick auf seinen Kopf herabfallen; und dennoch betäubt sich der Thor in dem Lärm der Feste, ohne jemals die Augen in die Höhe zu erheben, um an die Gefahr zu denken, und ohne jemals seine Augenblicke zu benützen zu suchen, um nicht davon getroffen zu werden.

Aber du, mein Sohn, bringe nicht deine jungen Jahre mit nichtsbedeutenden Sachen und Kleinigkeiten zu, sondern erinnere dich oft an dein letztes Ende und denke wohl daran: Was ist eine Freude, ein Vergnügen von einigen Augenblicken, um der Preis einer Zeit zu seyn, welche selbst der Preis einer ganzen Ewigkeit ist? (Mass. Pens. Div.)

Arbeite daher, und „erkaufe die Zeit" (Koloss. 4, 5.), sei geizig mit diesen wenigen Tagen, welche du auf Erden lebst, ähnlich jenem fleißigen Arbeiter, welcher sich eine Stunde Ruhe versagt, um seinen Lohn zu vermehren, bevor der Abend ankömmt.

Nimm die Lehre des vernunftlosen Geschöpfes selbst: „Geh hin zur Ameise, und

„betrachte ihre Wege und lerne Weisheit; „sie bereitet im Sommer ihre Speise und „sammelt in der Ärnte ihren Vorrath.“ Spr. 6, 6 u. 8.

Nach ihrem Beispiele sammle hienieden für die Ewigkeit.

Die Arbeit wird dir, es ist wahr, manchmal mühevoll seyn; allein sei gutes Muthes und erinnere dich, daß die, „so mit Thränen säen, mit Frohlocken ärnten werden.“ Ps. 125, 5.

Wie der Faule, „vergiß nicht, um der „Kälte willen, dein Feld zu pflügen; denn „sonst wirst du im Sommer betteln, und „man wird dir nichts geben.“ Spr. 20, 4.

Überdieß noch außer den Vortheilen eines andern Lebens wirst du in der Arbeit Tröstungen für dieses, ein Bewahrungsmittel gegen die Langweile und ein Mittel wider die Traurigkeit finden.

Thätigkeit und Beschäftigung halten nützlich Herz und Geist fest; so lange du in einen Gedanken, in eine Lektüre, eine nützliche Pflicht vertieft bist, wirst du nicht die Muße

haben, dich in abgeschmackte Träumereien zu verlieren, in jene Welt von Täuschungen, worin sich der junge Mensch oft wie in einem Zauberlande herumzuirren gefällt, und wo die Leidenschaften durch ein falsches Licht gesehen, sich leicht mit der Tugend verschmelzen, indem man sie mit dem unschuldigen Titel unbestimmter Empfindungen, zarter Gefühle bemäntelt.

Kurz, so oft du arbeitest, wirst du mit dir zufrieden seyn, mein Kind, und am Abend wird dir immer dein Lager süßer und angenehmer seyn, wenn du im Augenblicke, als du deine Ruhe nimmst, dir das tröstliche Zeugniß geben kannst, sie verdient zu haben.

Glaube jedoch ungeachtet der Strenge dieser Vorschrift, die ich dir so eben gegeben habe, ja nicht, daß du dir für immer jede Erholung versagen müssest.

Nein, der Mensch bedarf Ruhe, um arbeiten zu können. Ein Bogen verliert alle Kraft und alle nothwendige Schnelligkeit, wenn er zulange gespannt bleibt; auch der Geist verliert sein Stärke und Energie durch

zu hartnäckige und zu anhaltende Arbeit. (Godes, Leben der H.)

Man würde sich in förmlichen Widerspruch mit den Absichten der Vorsehung setzen, wenn man sich während einiger Jahre so sehr abmühen würde, daß man während des Restes seines Lebens nichts mehr thun könnte. Ruhe daher aus, wann du das Bedürfniß dazu fühlst; allein bedenke es wohl, die Täuschung ist leicht; bei deinem Alter noch dazu hat der Müßiggang Freuden; hüte dich, durch seine gefährlichen Reize dich verführen zu lassen, und gedenke oft an den göttlichen Ausspruch: „Der Müßiggang lehret viel „Böses." Ekkl. 33, 29.

Das Pflegekind.

Ich weiß es, seligster Aloysius; denn oft hat man mir es ehemals gesagt, es ist nicht umsonst, daß jeder von uns die Bürde dieses Fluches trage: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen." Gen. 3, 19.

Es ist nicht umsonst, daß die Eingeweide der Erde mit Unfruchtbarkeit geschlagen wor-

den sind; nein, Alles kündigt die Nothwendigkeit der Arbeit an.

Gott gibt wirklich Wachsthum den Ärnten, läßt wohl die Früchte werden und reifen; allein unter der Bedingung, daß der Mensch sie säe und pflanze.

Ich sehe es also, man muß alle Augenblicke dieses Lebens benützen und die Zeit gut anwenden.

Aber ach, ich habe oft sagen hören, daß man diese kostbare Zeit selbst unter den Übungen der Frömmigkeit verlieren könne.

O du, der du in wenigen Tagen viele Jahre erreicht hast (B. d. Weish. 4, 14.), lehre mir ein Mittel, die Zeit gut anzuwenden; sage mir darum an, ich beschwöre dich, auf welche Weise du so viel Arbeit in einem so kurzen Leben thun konntest.

Aloysius.

Mein Sohn! du verlangst zu erfahren, was für eines Mittels ich mich bedient habe, um alle Augenblicke gut zu benützen, die ich auf der Erde zugebracht habe. Dieß ist das

Werk der göttlichen Gnade, und nicht das meinige, das du kennen willst; ich will dich derselben theilhaftig machen zur Verherrlichung Dessen, dem ich dafür verpflichtet gewesen bin.

Erstens bin ich frühzeitig zu den Räthen eines erleuchteten Führers geeilt; nach seinen weisen Anleitungen habe ich mir Lebensregeln vorgezeichnet, denen ich niemals ohne Nothwendigkeit zuwider handelte.

Da diese Regeln mich gleichsam an der Hand zu jenen Übungen führten, wohin die Pflicht mich rief, so hatte ich überall, wohin ich ging, Sorge, meinen Geist und mein Herz mit mir zu tragen, um niemals das Werk Gottes nachläßig zu erfüllen. Jerem. 48, 10.

Ich habe immer Sorge getragen, mich nicht so fast zu befleißen, Viel zu thun, sondern dasjenige gut zu thun, was ich that, und es zu gelegener Zeit zu thun.

Endlich, wenn ein Verwandter, ein Höherer mich irgend wohin rief, entsagte ich

meinem Willen und meinen Neigungen, um der Stimme des Gehorsams zu folgen.

So hat der Himmel alle Handlungen meines Lebens für angenehm aufgenommen. So sind meine Tage am Ende voll befunden worden vor dem Herrn.

Befolge den nemlichen Weg, und sei versichert, wann der Vater des Geschlechtes kommen wird, wird er dein Feld nicht wie das des Faulen mit Nesseln und Brombeersträuchen bedeckt finden. Sprüch. 24, 31.

Nein, sondern dieser gute Vater wird zu dir, wie zum Knechte im Evangelium sagen: „Wohlan, du guter Knecht, weil du „im Wenigen getreu gewesen bist, so sollst „du Gewalt über zehn Städte erhalten." Luk. 19, 17.

Das heißt, wenn du die Augenblicke eines vorübergehenden Daseyns auf der Erde gut zu benützen gewußt hast, wird er dich in Besitz des ewigen Lebens setzen.

Sechstes Kapitel.

Von der Flucht der bösen Gesellschaften.

„Weichet von den Zelten der Gottlosen, „und rühret Nichts an, was ihnen gehört, „daß ihr nicht verwickelt werdet in ihre „Sünden.“ Num. 16, 26.

Schließe nicht Freundschaft mit denen, die den Herrn hassen, wenn du die Rache des Herrn nicht verdienen willst. 2 Paral. 19, 2.

Gab es jemals eine ernstlichere oder wichtigere Vorschrift, als diese?

Nein, mein Sohn; denn du könntest alle Lehren, welche ich dir gebe, leicht anhören; und es wäre doch, wenn du dieser dein Ohr verschließen solltest, beinahe unnütz. Wozu ist es gut in der That, daß du den Saamen des göttlichen Wortes auf dein Herz fallen lassest, wenn du einer feindlichen Hand gestattest, denselben sogleich nach den kostbaren Keimen zu ersticken und auszurotten?

Die Gesellschaften sind dem jugendlichen Alter die gefährlichste Klippe; wenige Men-

schen verlieren ihre Unschuld anders, als in Folge einer strafbaren Gesellschaft.

Willst du dich hievon auf eine schlagendere Weise überzeugen? Gehe die Geschichte deiner Verirrungen durch, kehre zurück zu der Quelle, und sieh, ob du nicht genöthigt wirst, selbst als Anfang deiner Verirrungen die Räthe oder Beispiele eines verdorbenen Freundes zu gestehen.

Der Feind des Heiles, mein Sohn, bedient sich so eines Mittlers, um leichter dazu zu kommen, deinen Widerstand zu besiegen.

Er kennt dich, als fromm und furchtsam; er weiß, daß, wenn er sich dir in aller seiner Häßlichkeit vorstellte mit unreinen Bildern oder Eingebungen, er dir zuviel Schrecken einflößen würde, um dich nicht zurückweichen zu machen.

Also kleidet er sich in die Züge der Freundschaft, setzt dein Herz mit deinem Gewissen in Widerspruch, nicht zweifelnd, daß in einem so schwachen und eindrucksfähigen Alter das Gefühl die Pflicht überwiegt.

Der Mutter des menschlichen Geschlechtes schickte er die Schlange; dir wird dieß ein Kamerad seyn, für den du Neigung fühlst.

Verborgen unter diesen verführenden Außenseiten, wird er kommen und dich fragen, warum du nicht von dieser Frucht issest, warum du nicht von diesem Vergnügen kostest?

In diesem Augenblicke, mein Sohn, führe nicht, wie Eva, die göttliche Vorschrift an; hüte dich, mit einem so spitzfindigen und arglistigen Gegner zu vernünfteln; denn du würdest unfehlbar besiegt werden.

Nein, nein, sondern fliehe sogleich, wie du fliehen würdest beim „Anblicke einer „Schlange" (Ekkli. 21, 2.); entreiße dich den Bitten dieses verkehrten Kameraden, wie der keusche Joseph der lasterhaften Gemahlin Putiphars.

Ein Freund verdient diesen Namen nicht mehr, sobald er deine Unschuld versucht und sich mit dem grausamsten deiner Feinde gegen dich verschwöret.

Sei also niemals unschlüssig; sobald du einen Mitschüler für fähig erkennst, auf dich

bös einzuwirken; brich mit ihm mit Behutsamkeit, opfere seine Freundschaft, wenn du die Freundschaft Gottes bewahren willst.

Und glaube ja nicht, mein Sohn, daß, weil man dir das Übel nicht vorstellte, als man sich dir näherte, du deßhalb immer in voller Sicherheit seyn dürfest in Ansehung dieses Besuches.

Der Eine wird seine Zuflucht nehmen zur Gewalt über dein Gemüth, zu den Künsten einer verführerischen Zunge, und sich dir bei der ersten Zusammenkunft enthüllen.

Ein andrer Klügerer wird deine Schritte, deinen Geschmack, deine Neigungen studieren, um sich darnach zu richten, und sich um dein Herz, wie der Feind um eine Festung, herumwenden, um dessen schwache Seiten vor dem Angreifen zu entdecken.

Ein Anderer endlich, welcher vielleicht die Unmacht seiner eigenen Anstrengungen erkannt hat, wird gehen und bösere Geister, als er, suchen.

Ein neuer Kain, wird er kommen und dir von einem Spaziergange vorreden, von der

Theilnahme an einem anständigen Vergnügen; hernach, wenn er dich vom väterlichen Hause entfernt und der Wachsamkeit deiner Mutter entzogen hat, werden bei Gelegenheit Schauspiele und Zusammenkünfte eingeleitet; der Treulose wird unbarmherzig deiner Seele den Tod geben.

Um dich gegen solche Gefahren zu schützen, „geh' nicht mit ihnen, mein Sohn; halt zurück „deinen Fuß von ihren Wegen.“ Spr. 1, 15.

„Der Weg der Gottlosen ist finster, sie „wissen nicht, wo sie fallen.“ Spr. 4, 19.

„Aber der Weg der Gerechten ist wie „ein glänzend Licht, geht fort und wächst „bis an den vollen Tag.“ Spr. 4, 18.

„Hüte dich vor deinem Nächsten, so viel „du kannst, und rathschlage mit Weisen und „Klugen“ (Ekkli. 9, 21.); „denn du wirst gut „seyn mit den Guten, böse mit den Bösen.“ Spr. 17, 27.

Die Erfahrung hat vielmal diese Wahrheit bestätigt; allein es bleibt uns ein vor allen berühmtes Beispiel, nemlich jenes vom heil. Augustin.

Seit seinem sechzehnten Jahre, wie du weißt, hat sich ein starker Kampf in seinem Innern erhoben; er war beinahe über Alles des Bessern belehrt, bevor er, so zu sagen, etwas gekostet hatte.

Die Nichtigkeit der Wollüste und menschlichen Wissenschaften hatte sich frühzeitig diesem Herzen, welches Gott allein auszufüllen fähig war, und diesem großen Geiste geoffenbaret, welchen die Religion allein mit der Tiefe ihrer Lehren und der Erhabenheit ihrer Geheimnisse zu üben fähig und würdig war.

Dennoch gewährt er bei sich Zutritt einigen jungen Ausgelassenen; die einen streben, seine Zweifel durch Trugschlüsse zu zerstreuen; die andern machen seine Verlegenheiten und Befürchtungen lächerlich; alle behandeln einstimmig seine Ungewißheiten als Schwachheit des Geistes, und seine Gewissensbisse als Kleinmuth.

Augustin hat die Unklugheit, ihnen das Ohr zu leihen; er ist bald besiegt, und fortgerissen von dem Strudel in den tiefsten Abgrund. Rom, Italien wiederhallen in kur-

zer Zeit von seinen Ausschweifungen, und erst nach fünfzehn Jahren, mein Sohn, hat er den guten Weg wieder gefunden, und zwar nur darum, weil er seinen alten Freunden zu entsagen wußte.

Allein ohne selbst in dem Betragen Anderer Belehrungs-Gegenstände zu suchen, bietet dir mein eigenes Leben nicht deren schlagende genug dar?

Noch jung, du weißt es, habe ich das Unglück gehabt, in die Hände roher, irreligiöser Menschen zu fallen.

Mit ihnen lebend, gewöhnte ich mich bald, zu reden wie sie; meine Zunge befleckte sich mehr, denn einmal, und meine Augen hatten auf der Erde niemals genug Thränen, um die Freiheit der Worte zu beweinen, welche aus meinem Munde gegangen waren während der wenigen in der Mitte dieser Gesellschaft zugebrachten Tage.

Glücklicher Weise kamen heilsame Ablenkungen zur Zeit; ich hatte keine Muße, sehr weit zu gehen, es ist wahr; allein schon hängend am Rande des Abgrundes, was

wäre ich erst geworden, wenn die göttliche Gnade nicht gekommen wäre, mich noch zur rechten Zeit zurückzuhalten?

Durch diese schrecklichen Lehren unterrichtet, gehe in dich selbst zurück, mein Sohn, und ändere dich.

Schließe nun mehr heilige Verbindungen, laß dich nicht bestimmen in der Wahl deiner Freunde durch die leeren und habsüchtigen Rücksichten aller dieser weltlichen Eitelkeit, welche die Tugend mit ihren Reizen vergißt, um sich durch die Freuden eines Äußern, das Blendwerk eines Namens, den Glanz eines Glückes blenden zu lassen.

Ist das Laster darum minder abscheulich, weil es sich mit einem prächtigen Gewande kleiden und mit einem herrlichen Titel decken kann?

Nein, nein, lerne es zu hassen, überall, wo es sich findet, es zu fliehen mit so viel mehr Eifer, jemehr Verführungsmittel es mit sich trägt.

Mein Sohn, so lange ich in der Welt war, hätte ich anständige Verbindungen schliessen können; dennoch, obgleich ich mitten in

einer Welt geboren war, wo nicht die Religion, sondern Ehre und Eigennutz allein das Band der Herzen sind, bestimmte mich die Unmöglichkeit, daraus heilige und nützliche Verbindungen zu machen, für immer eher den Vergnügungen der Freundschaften zu entsagen, als meine Unschuld in Gefahr zu setzen.

Angekommen, wie du weißt, in dem römischen Kollegium, hatte ich, immer mißtrauisch und vorsichtig, keinen engen und besondern Verkehr mit denen meines Alters, sondern ich suchte meine Freunde bei den weisesten und vollendetsten Alten der Gesellschaft.

Brich nach meinem Beispiele, wenn du heilig und vollkommen seyn willst, mein Kind, diese Zuneigungen, wo das Herz allein seine Genugthuung findet zum Schaden des Gewissens.

Traue dich nicht durch ein natürlich blindes und der Täuschungen fähiges Gefühl deinen eigenen Kräften an, schmeichle dir nicht, eine an und für sich schon gefährliche Gesellschaft ohne Gefahr zu besuchen.

„Wer die Gefahr liebt, wird darin „umkommen.“ Ekkli. 3, 27. Der Fall

des tugendhaften Alipus, Freundes des heil. Augustin, bezeugt es dir mit der heil. Schrift.

Lange Zeit hatte er die Freundschaft junger zerstreuter Menschen gepflogen ohne Schaden für seine Seele. Eines Tages veranlaßten sie ihn, mit ihnen einem weltlichen Schauspiele beizuwohnen. Alipus entschuldigt sich, widersteht Anfangs, zaudert, überlegt dann, und gibt endlich aus Gefälligkeit nach. Wie jedoch die Stimme des Gewissens noch an sein Herz schlug, in der Mitte dieser Betäubung von Eitelkeiten und Vergnügungen, schließt er, auf der Bühne angekommen, seine Augen, um sich nicht verführen zu lassen.

Allein sei es Unaufmerksamkeit, sei es unvorhergesehene Regung von Neugierde, sei es Bestrafung des Himmels gewesen, er schaut nichts desto weniger einen Augenblick vor dem Ende; nun bemächtigt sich eine strafbare Freude seiner Seele, der Unglückliche sündiget in seinem Herzen, und einige Tage nachher hatten ihn seine Ausschweifungen zum Schandflecken seiner Familie und zur Geißel der Religion gemacht. Und

du trauest dir selbst, mein Sohn, und hältst dich ruhig über diesen oder jenen verdächtigen Besuch nach solchen Beispielen?

Unsinniger, glaubst du den göttlichen Ausspruch Lügen zu strafen: „Wer Pech an„rühret, besudelt sich damit"? Ekkl. 13, 1.

Wird die gesundeste Frucht mit einer andern, die von der Fäulniß angesteckt ist, in Berührung gesetzt, theilt sie bald die Verderbniß derselben; würdest du es wagen dir zu schmeicheln, einen bösgearteten Mitschüler zu besuchen, ohne auch, wie er, verdorben zu werden?

Wenn dieser Mitschüler, für den du Neigung fühlst, mit einer jener ansteckenden Krankheiten, welche sich durch die Wirkung eines vertrauten Verkehres mittheilen, behaftet wäre, würdest du sogleich alle Berührung mit ihm aufheben.

Nun ist es nicht dein Leib, mein Sohn, sondern deine Seele, welche vor der Ansteckung zu bewahren es sich handelt. Du würdest bemitleiden das Loos eines Geschöpfes, dessen Schönheit du durch einen häßlichen

Aussatz verunstaltet sähest; deine Seele ist ein Bild Gottes, der Ausfluß der höchsten Schönheit; habe Mitleid mit ihr und sichere sie vor dem Aussatze der Sünde.

Siebentes Kapitel.

Von der Lesung schlechter Bücher.

Die verkehrten Kameraden sind nicht allein die Rathgeber, die du zu scheuen hast; es gibt deren auch andere, noch verführerischer und verderblicher. Ich will von den schlechten Büchern reden.

Unter diesen wirst du zwei scharf gezeichnete Gattungen finden; die einen sind gefährlich in Hinsicht des Glaubens, die andern in Hinsicht der Sitten.

Mißtraue gleicher Weise allen, mein Kind; denn der Glaube und die Unschuld sind gleicher Weise kostbar.

Tauche deine Lippen niemals in diese vergifteten Quellen, du würdest darin unfehlbar den Tod finden.

Dein junger Geist begreift den Grund von Nichts noch. Eine scheinbare Vernunft-

lehre, ein eitles Auskramen von Aufklärung könnten ihn auf gleiche Weise irre führen.

Der Irrthum, wisse wohl, der sich am hellen Tage zu zeigen fürchtet, hat Sorge, sich in das Innere eines Labyrinthes von Trugschlüssen und Spitzfindigkeiten zu verbergen; ein Unglück für den Unvorsichtigen, der es unternimmt, ohne genügende Erfahrung, selbst es zu bekämpfen; denn er wird untergehen, und ohne Zweifel selbst Opfer werden.

Laß daher diese Menge von irrigen und verworrenen Ansichten, wo Gott, wie in einem andern Babel, seine Rache über den Stolz der menschlichen Einsicht durch eine zweite Verwirrung der Sprachen hat offenbaren wollen.

In deiner Lage die Wahrheit untersuchen wollen, heißt gleichsam schon von vorneherein Partei gegen sie ergreifen; denn in deinem Alter fühlt man die Macht der Einwürfe, selten die der Beweise.

Du wirst jedoch vielleicht manchmal von diesen Zweifeln angefallen; dann, mein Sohn, thu' einen Glaubensact in der Einfalt deines

Herzens, und alle diese eiteln Zweifel werden sich zerstreuen.

Es ist gut, ohne Zweifel, einen erleuchteten Glauben zu haben; aber der blinde Glaube ist noch verdienstlicher: „Selig, die „nicht sehen und doch glauben!" Joh. 20, 29.

Andrerseits erfordert es, glaube es, wenig für die wohlgeordneten Seelen, um das Wahre zu erkennen, sobald es sich zeigt; Gott hat für sie Gefühlsproben gegeben, deren Kraft alle Kunst der Beweise nicht erreichen kann.

Die erhabenen Wahrheiten, welche er „vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen „aber geoffenbaret hat." Luk. 10, 21.

Hüte dich daher vor der Versuchung, enthalte dich von aller Lesung, welche die Wahrheit in deinem Geiste beschädigen, enthalte dich überhaupt von jener, welche die Reinheit deines Herzens beflecken könnte.

Es gibt unsittliche Darstellungen, die Frucht einer ungeordneten und verführerischen Einbildungskraft, welche das jugendliche Alter mit Gierigkeit verschlingt.

Für dich, mein Kind, berühre nicht den Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen; wie Adam nach seiner Sünde, würdest du bald des Kleides der Unschuld beraubt werden.

Du hast, ohne Zweifel, von jenen fabelhaften Ungeheuern reden hören, welche durch die Süßigkeit ihrer Gesänge die unglücklichen Schiffer anzogen, um sie auf den Sandbänken stranden zu lassen.

Wohlan, es gibt in der Welt solche Menschen, welche, wie lockende Syrenen, die unvorsichtige Jugend an sich zu ziehen streben.

Hüte dich wohl, ihnen dein Ohr zu leihen, und dich durch das Einnehmende ihrer Stimme verführen zu lassen; denn sie singen auf Klippen; der Verwegene, welcher ihnen folgt, wird bald Schiffbruch leiden.

Wähle daher mit verständiger Auswahl deine Lesungen, und schmeichle dir nicht wie Manche, dir sie alle ohne Gefahr erlauben zu können, weil du einige Male der Gefahr entkommen bist.

Nein, mißtraue dir sehr! Wer hierin der

Furchtsamste und Ängstlichste ist, ist immer der Stärkste.

Der Schmetterling wendet, es ist wahr, sich oft um das Licht, ohne die Flamme zu berühren; allein selten zieht er sich davon zurück, ohne seine Flügel daran zu verbrennen.

Wie er, kannst du gestern und heute dir überlassen seyn, ohne zu fallen; aber hüte dich, dich morgen dir zu überlassen; denn morgen wirst du vielleicht fallen.

Endlich eine unrechte Lektüre, mein Sohn, ist darum nicht minder gefährlich, weil sie nicht von einem unmittelbaren Falle begleitet ist.

Wenn das Gift langsam ist, gibt es früh oder spät den Tod!

Du wirst zwar anfangs ohne Zweifel mit einiger Gewissenhaftigkeit lesen, und Sorge tragen, alle wollüstigen Bilder zu verbannen, und dich gegen die zu sinnlichen Eindrücke zu stählen.

Jedoch deine Seele wird sich verweichlichen, nach und nach diese Strenge der Grundsätze verlieren, diese Zeichen von Kraft

und Energie, welche immer die Tugend aufrecht erhalten.

Dein, einer weiten Empfindsamkeit überliefertes, ungewisses Herz wird erdichtete Bedürfnisse erfahren, eine süße und verführende Träumerei wird es an eingebildete Gegenstände heften, und es wird sich von Gott kehren, um sich zu dem Geschöpfe zu wenden.

So von einer Freiheit zur andern übergehend, wirst du unmerklich und ohne es zu gewahren alle Grundlagen deiner Frömmigkeit zernichtet haben. Sollte nur eine etwas starke Versuchung, eine starke Erschütterung kommen, so ist es um dich geschehen: du bist besiegt.

Dieß ist das unvermeidliche Ende aller Vermessenheit; und betrüge dich hier ja nicht, indem du dir die Gefahr verhehlst, oder dich von ihrer geringen Wichtigkeit durch falsche Beweisgründe überzeugst.

Höre nicht den Betrug dieser jungen Ausgelassenen, welche, um ihre ärgernißgebende Lektüre zu rechtfertigen, es wagen, die Nothwendigkeit, ihren Geist und Geschmack zu bilden, anführen.

Der Vorwand ist nicht einmal scheinbar, weit entfernt, wahr zu seyn!

Wer ein wahres Verlangen hätte, in den menschlichen Wissenschaften Fortschritte zu machen, würde sich mit besseren Mustern beschäftigen; denn, mein Sohn, die für die Sitten am gefährlichsten zu befolgen sind, sind auch die unvollkommensten.

Bei ihrer Lesung verdirbt der Geist und der Geschmack verschlechtert sich. Man findet meistens unter der Rinde, die sie darstellen, nur überspannte Vorstellungen, Grundsätze, unanwendbar für das Leben, und unnachahmbare Beispiele.

Den wahren Anschauungspunkt jeder Sache verändernd, lehren sie Alles sehen, und machen Alles glauben, wie man es meint, oder wie man es wünscht.

Sie bestärken die Einbildungen, verschönern die Vorurtheile, malen das Laster mit angenehmen Farben, das Verbrechen mit liebenswürdigen und anziehenden Außenseiten.

Sie löschen durch falsche Tugenden den Glanz der wirklichen Tugenden aus, erweisen

der Mode Ehre, und setzen alles Überspannte an die Stelle des Wahrhaftigen, welches sie entweder lächerlich oder verächtlich machen.

Die Welt, durch die lachenden Beschreibungen dieser Ungerechtigkeitswerke gesehen, ist wie ein Perspektivgegenstand, gesehen durch die durchsichtige Farbenmischung gewisser täuschender Gläser.

Alles glänzt da von einem Glanze, der nicht in der Natur der Dinge ist.

Dennoch glaubt die junge und noch unerfahrene Seele an diese heldenmäßigen Gefühle, an diese eingebildete Zartheit, welche sie in dem Spiele der Leidenschaften bemerkt.

Irre geführt durch diese falsche Überzeugung regelt man sein Betragen nach den unterschobenen Grundsätzen einer zum Vergnügen erfundenen Persönlichkeit, und man staunt, bei jedem Schritte tausend Verrechnungen und tausend Täuschungen zu erfahren.

Hinsichtlich des Geschmackes gibt es nichts Verderblicheres, als die unrechten Bücher.

Man schöpft darin nur die Liebe zu den Eitelkeiten; und bald, bei oberflächlichem Geiste,

hält man sich nur an's Angenehme, ohne das Nützliche und Ehrbare für etwas zu rechnen.

Man schätzt die Dinge nur, in so ferne sie unterhalten, die leichten und bloß nur angenehmen Werke verekeln alle gediegenen und wahrhaft lehrreichen Werke; man hatte sich gefährliche Lektüre nur unter dem Vorwande, weiser als Andere zu werden, erlaubt; und man ist am Ende am unwissendsten von Allen.

Du siehst nun, mein Sohn, den wahren Zustand, welchen man den eiteln Gründen entgegensetzen muß, mit denen du vielleicht oft dich übertäubst, um leichter die Stimme des Gewissens zu ersticken.

Allein sollten auch diese Gründe wahr seyn, gibt es nicht mächtigere Betrachtungen als die eines zeitlichen Vortheils zu hören?

Solltest du auch aus einem Buche das Wissen aller Menschen schöpfen, kann der Werth dieses Wissens mit dem deiner Seele in Vergleich gesetzt werden?

Unsinniger! „was nützt es dir, die „ganze Welt zu gewinnen" (Mark. 8, 36.), wenn du dich für eine ganze Ewigkeit verlierest?

Setze daher sogar deinem Verlangen nach Wissen Grenzen, und habe Acht, daß die unbegrenzte Lust, zu lernen, nicht schade der ersten Sorge, welche du haben mußt, nemlich Gutes zu thun.

Das Pflegekind.

Du hast Täuschungen gut zerstreut, Vorurtheile in den wenigen Worten gut vernichtet, die du so eben an mich richtetest, liebenswürdiger Aloysius!

Mehr, denn einmal, ich muß es zu meiner Schande gestehen, habe ich mich in dem Gemälde dieser jungen Unvorsichtigen erkannt, die du mir mit so viel Treue vorgezeichnet hast.

Du hast es gut gesagt, und wider meinen Willen, ach! bin ich genöthigt, es zu erkennen; wenn ich niemals weder Mitgenossen noch gefährliche Bücher gekannt hätte, hätte ich noch die Unschuld der Taufe.

Ja, ich hätte diese Offenherzigkeit, diese Reinheit, diese edle Einfalt der Jugend, die du bis an die Stunde deines Todes zu bewahren gewußt hast.

Ich würde leben in dieser heiligen Unwissenheit des Bösen, welche dir immer die Ausübung des Guten erleichterte, wofür dich aber der Himmel so reichlich belohnt hat, weil es schon ein Verdienst vor allen andern war, sie gerettet zu haben.

Belehrt durch eine traurige Erfahrung, will ich nur die nothwendigen Bücher lesen, um den Pflichten, welche mir meine Lehrer auflegen, zu genügen. Vor aller andern Lektüre werde ich Sorge tragen, bei einem klugen Manne um Rath zu fragen; und so, treu dem Gehorsame, wird sie mich, ich hoffe es, fern von jedem falschen Wege, fern von jeder Klippe führen.

Achtes Kapitel.

Von der Reinigkeit.

„Das ist der Wille Gottes, eure Hei„ligung: daß ihr euch enthaltet von der Un„zucht, daß ein Jeder von euch sein Gefäß „in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse." 1 Thess. 4, 3. 4.

„Die Reinigkeit führet ganz zu Gott"

(B. d. Weish. 6, 20.), „und wer die Rei„nigkeit des Herzens liebt, wird um der Hold„seligkeit seiner Lippen willen den König zum „Freunde haben.“ Spr. 22, 11.

„Wer wird hinaufsteigen auf den Berg „des Herrn? oder wer wird stehen in seinem „heiligen Orte? Wer unschuldig an Händen, „und rein von Herzen ist.“ Ps. 3, 3. 4.

Es bedurfte ohne Zweifel nicht mehr, mein Sohn, um den Menschen die ganze Vortrefflichkeit einer so schönen Tugend zu bezeichnen.

Endlich hat Gott sie beredter noch, als alle Organe Seines Willens, durch die Beispiele Seines eigenen Lebens ihnen kund machen wollen.

Er kommt wie alle Menschen auf die Erde, den nemlichen Schwachheiten, den nemlichen Schmerzen unterworfen; aber allein unter allen Menschen wird Er von einer Jungfrau geboren.

Im Laufe Seines evangelischen Amtes ruft Er die kleinen Kinder wegen ihrer Unschuld zu Sich, und schließt sie in Seine Arme,

und ihre Reinheit ist Ihm so theuer, daß Er schreckliche Strafen jenem androht, durch den ihnen Aergernisse kommen. Matth. 18, 7. — Mark. 9, 41. — Luk. 17, 1.

Unter den Aposteln gibt Er jenem den Vorzug, der die Jungfrauschaft bewahrt hatte.

Beim letzten Abendmahle erlaubt Er ihm, den Kopf an Sein göttliches Herz zu legen; gibt ihn wie ein anderes Selbst Seiner Mutter, bevor Er aushaucht; und als Er nach Seiner Auferstehung einigen Jüngern am Gestade des Tiberias erschien, verleiht Er dem Johannes allein die Gnade, Ihn wieder zu erkennen, gleichsam um die Prophezeiung auf dem Berge zu verwirklichen: „Selig „sind, die ein reines Herz haben; denn sie „werden Gott anschauen.“ Matth. 5, 8.

Ein der Schmach auf Erden bestimmtes Schlachtopfer hat Er wohl Mißhandlungen erlitten, und verläumderische Andichtungen ertragen; aber das einzige, das er Seinen Feinden nicht erlauben wollte, ist die Anklage der Reinheit Seiner Sitten.

Erkenne, mein Kind, an diesen schla-

genden Zeichen den ganzen Preis einer Tugend, worauf du vielleicht bis auf diesen Tag zu wenig Werth gelegt hast.

Jünger Christi, „handle genau nach „deinem Muster" (2 Mos. 55, 40.), liebe die Keuschheit wie Er.

„Zerstöret in euch den Leib der Sünde" (Röm. 6, 6.) „und seid nicht fleischlich, „sondern geistig." Röm. 8, 9.

„Der keusche Mensch ist den Engeln „gleich" (heil. Ambros.), mit dem Unterschiede jedoch, daß diese rein sind durch ihre Natur und die Glückseligkeit ihres Standes, während der Mensch es ist durch seinen Muth und seine beständige Wachsamkeit, Alles zu fliehen, was den Glanz seiner Reinheit verdunkeln könnte.

Lebe wie ein Engel auf Erden, wenn du es kannst, und ich sage dir in Wahrheit: Schon in diesem Leben selbst wirst du im Frieden und in der Freude eines guten Gewissens den Vorgeschmack jener Glückseligkeit finden, welche die andern Engel, deine Brüder, im Himmel genießen.

Außer den Tröstungen dieses Lebens wird dir die Reinheit, mein Sohn, einen Zuwachs von Herrlichkeit in dem andern verdienen; denn denen, „die Jungfrauen „sind," ist es gegeben, „ein neues Lied vor „dem Throne zu singen, und dem Lamme „zu folgen, wohin es geht." Offenb. 14, 4. 3, 4. Als das Taufwasser deine Seele von der Erbsünde abgewaschen hat, wurde dein Leib „ein Tempel des lebendigen Gottes" (Kor. 6, 16.); „liebe die Pracht seines „Hauses, und den Ort der Wohnung sei„ner Herrlichkeit." Ps. 25, 8. Hüte besonders diese Tugend, womit du im heiligen Wasserbade geschmückt worden bist, wenn du das Herz deines Gottes nicht betrüben willst.

Als Jakob das Kleid seines lieben Joseph in Blut getaucht fand, zerborsten seine väterlichen Eingeweide, und „er, der „Alte, zerriß seine Kleider, zog Trauerklei„der an, und beweinte seinen Sohn lange „Zeit; und wollte sich nicht trösten lassen." Gen. 37, 34. 35.

Kind, dein himmlischer Vater gab dir

bei deinem Eintritte in das Leben, eben so wie Jakob dem Joseph, ein kostbares Kleid; es wäre für ihn ein sehr grausamer Schmerz, wenn er es jemals von der Sünde befleckt sähe, und auszurufen hätte, wie der unglückliche Patriarch: „Es ist der Rock meines Sohnes, ein böses Thier hat ihn zerrissen, ein wildes Thier hat Joseph gefressen!“ Gen. 37, 33.

Fliehe daher diese thörichten Freuden der schändlichen Wollust, fliehe sie aus Liebe zu deinem Gotte, fliehe sie aus Liebe zu dir selbst.

Die Freuden des Fleisches, mein Sohn, sind wie der bezaubernde Becher, der mit süßem Getränke gefüllt ist, aber auf dem Grunde eine bittere Hefe verbirgt.

Wie viel Unglückliche hat die Ausschweifung vor dem Alter in's Grab gestürzt! wie viel gibt es Andere, welche jeden Tag zu seufzen haben unter der doppelten Last ihrer frühzeitigen Schwächen und des Gewissensbisses, welcher wie eine folternde Stimme ihnen unaufhörlich die zu schandvollen Gründe davon wiederholt.

Zittere vor so schrecklichen Beispielen, benütze diese furchtbaren Lehren.

Betrete nicht den Pfad des Lasters; denn er ist schlüpfrig; wenn du darauf einen Schritt thun würdest, könntest du dich nicht mehr zurückhalten.

„Ein tiefe Grube ist die Unzucht" (Spr. 23, 27.), woraus man sehr schwer kommen kann.

Die Vergnügungen erregen Wünsche, ohne sie jemals zu sättigen oder fest zu setzen. Der Wollüstige ist unersättlich, sein Herz wie eine Quelle lebendigen Wassers, welches sich in dem Maße vermehrt, als man herausschöpft; auch „erwarte nicht, daß er sich „bekehre." Ose. Nein, nein, „die Unzüch„tigen werden kein Erbtheil an dem Reiche „Christi haben" (Ephes. 5, 5.); „Gott be„wahrt sie auf, als Opfer seines Zornes." Petr.

Das Pflegekind.

Deine Worte, seligster Aloysius, bringen Unruhe und Verwirrung in meine Seele.

Denn ach! „wir Alle gehen (von der

Wiege an) „in der Irre wie Schaafe, ein Jeg-
„licher wich ab von seinem Wege.“ Isai. 53, 6.

„In Sünden empfangen“ (Ps. 50, 7.), saugen wir die Ungerechtigkeit mit der Muttermilch ein; „Keiner ist, der Gutes thue; „bei uns auch nicht Einer.“ Ps. 13, 3.

Wer hat die Reinheit der Taufe bewahrt? Wer ist in der Unschuld gewandelt bis an den Tag der Rechenschaft?

Für mich, „ich denke der alten Tage“ (Ps. 76, 6.), und sehe nur Übertretungen zu büßen und Untreuen zu beweinen.

„Vater, ich habe mich versündiget vor „dem Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr „werth, dein Sohn zu heißen.“ Luk. 15, 18.

Wie Isaak, würdest du nur einen Segen für deine Kinder, nur eine Verzeihung für den Sünder haben.

Aloysius.

Verbanne deine eiteln Befürchtungen; die Schätze der Barmherzigkeit sind unerschöpflich.

„Gott will nicht den Tod des Sünders, „sondern daß er sich bekehre und lebe.“ Ezech. 18, 13.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Er kennt die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur; Er vergibt „nicht siebenmal, „sondern siebenzigmal siebenmal.“ Mtth. 18, 22. Das heißt, so oft du dessen bedarfst und dich würdig machst.

Er droht mit den Strafen seines Zornes, es ist wahr, dem verhärteten Unzüchtigen; allein er verschmäht niemals „ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz.“ Ps. 50, 19.

Das Kleid der Unschuld kann in den Thränen der Reue gewaschen werden.

Wann die Hitze der sommerlichen Sonne den jungfräulichen Kelch der Lilie welk gemacht hat, so bekömmt sie doch, wenn ein wohlthätiger Regen am Abend kömmt und ihren Stengel benetzt, noch vor Sonnenaufgang ihre ursprüngliche Weiße wieder.

Ebenso bekömmt die Blume der Reinheit, mit den Thränen der Buße benetzt, alle ihre Frische und allen ihren Glanz wieder.

Das Pflegekind.

Ich kann also noch ein Mittel hoffen gegen mein Übel, meine Wunde ist nicht

Bayerische Staatsbibliothek München

unheilbar; Dank sei „dem Vater der Barm-„herzigkeit und dem Gott alles Trostes!" 2 Kor. 1, 3.

Aber für künftighin „lehre mir den Wan-„del auf dem rechten Weg" (Ps. 16, 1.), liebenswürdiger Aloysius, lehre mir die Reinheit bewahren.

Du, der du nach deinem Tode dem himmlischen Vater das nemliche Kleid zurückgebracht hast, welches Er dir bei der Taufe gegeben hatte; du, der du, wie der Prasser, nicht bedurft hast, mit einem neuen wieder bekleidet zu werden, bevor du dich an die Tafel des unbefleckten Lammes setztest: zeige mir den Weg, auf dem du gewandelt bist; auf daß, wenn ich bis jetzt mich manchmal von deinen Schritten entfernt habe, ich dir wenigstens treu bis an's Ende meiner Tage folge.

Aloysius.

„Mein Sohn, bedenke (zuerst), daß du „die Enthaltsamkeit nicht bewahren kannst „ohne eine besondere Gnade Gottes." B. d. Weish. 8, 2.

Willst du sie erhalten, so wende dich daher zu ihm. „Wache und bete, daß du „nicht in Versuchung fallest.“ Mtth. 26, 41. Sage oft: „Ein reines Herz erschaff' in mir, „o Gott!“ Ps. 50, 12.

Gedenke, daß die Reinigkeit ein „Schatz „ist, den du in einem irdenen Gefäße hast.“ 2 Kor. 4, 7. Stoße ja nicht unklugerweise gegen alle Gefahren deines Weges.

„Wer demnach meint, er stehe, sehe zu, „daß er nicht falle.“ 1 Kor. 10, 12. „Der „Weise fürchtet und meidet das Böse.“ Spr. 14, 16. „Sei klug, wie die Schlange;“ und die Klugheit wird dich „einfältig machen, „wie die Taube.“ Mtth. 10, 6. „Selig der „Mann, der in der Furcht des Herrn lebt.“ Spr. 28, 24. „Gott wird ihn schützen im Au„genblicke der Gefahr.“ Ekkli. 33, 1.

Es gibt Laster, die man heilt, dadurch, daß man der Gefahr trotzt; hinsichtlich der Unreinigkeit ist es ein Unglück für den, der die Gelegenheiten nicht flieht und ihnen nicht sogar zuvorkommt.

Mach dich niemals mit Personen des

andern Geschlechtes vertraut. „Schließe mit „deinen Augen einen Bund“ (Job 31, 1.), auf daß du nimmer etwas sehest, was für dich ein Gegenstand des Ärgernisses seyn könnte.

Während meines Lebens, wie du weißt, habe ich sogar die Gesellschaft meiner Mutter vermieden; wenn du nicht ein solches Beispiel befolgen kannst, so erkenne wenigstens nach dieser Lehre, daß die Reinheit sich nicht bewahrt ohne Vorsicht.

Pflege keine dieser zärtlichen Neigungen, deren Gefahr man sich durch die Reinheit der gegenseitigen Absichten zu verhehlen pflegt.

Wisse es wohl, „es ist ein Weg, der „dem Menschen recht scheint; aber sein Ausgang führt zum Tode.“ Spr. 16, 25. „Im „Geiste fängt man an, und mit dem Fleische „hört man auf.“ Gal. 3, 3.

Endlich sei nüchtern, mein Kind! die Mäßigkeit ist eine zuverläßige Schutzwache der Reinigkeit.

Du weißt die strenge Lebensordnung, der ich mich während meines Lebens unterwarf, und durch deren Mittel ich so leicht die Keuschheit bewahrt habe.

Ich nahm alle Tage nur ein geringes Maß Nahrung; „ich züchtigte meinen „Leib, und brachte ihn in Dienstbarkeit" (1 Kor. 9, 27.), um in mir die Empörungen des Fleisches zu unterdrücken. „Wehre „auch du durch die Strenge der Fasten und „Wachen die brennenden Pfeile des Teufels „ab." (Hieron. Epist. an Furia.) „Lebe strenge, „und weil du die Keuschheit geliebet, darum „wird auch die Hand des Herrn dich stärken, „und darum wirst du gesegnet seyn in Ewig„keit." Judith 15, 11.

Neuntes Kapitel.

Von der menschlichen Achtung.

Aloysius.

Die menschliche Achtung, mein Sohn, kann zu zwei gleich tadelswürdigen und verächtlichen Abarten führen.

Nemlich dazu, daß man dem Schöpfer dient, um die Achtung der Geschöpfe zu erlangen, oder, daß sie ihn vergessen macht, aus Furcht, ihnen zu mißfallen.

Bei deinem Alter kann das Laster der Pharisäer manchmal Nachahmer finden; dennoch ist die gewöhnlichste Versuchung nicht so fast die, sich einer falschen Tugend zu rühmen, als über die wahre zu erröthen, und die strafbare Furcht vor der menschlichen Achtung führt viel mehr junge Leute irre, als die Schmach und Falschheit der Heuchelei.

Die Bosheit des Feindes stellt der Schwäche und Unerfahrenheit des ersten Alters zwei sehr gefährliche Schlingen, „die „Schlinge der Verführung und die Schlinge „des Schreckens.“ (Heil. August. in Ps. 30. Enar. 2. 10. 11.)

Die eine, um ihn zum Bösen zu bringen, die andere, um ihn vom Guten wegzuwenden; die zweite dient ihm wunderbar, um ihn in die erste fallen zu machen.

In der That, mein Kind, warum wandelt die Unschuld so selten, ohne an den Klippen der Jugend Schiffbruch zu erleiden? Denkst du, daß die Welt oder die Leidenschaften so viele Opfer gewinnen würden, wenn die böse Scham, anders zu denken, als die Menge,

nicht wäre, und in den noch neuen Herzen jeden guten Wunsch und jeden heilsamen Entschluß erstickte?

Nein, nein, glaube es, man würde weit weniger Sünden selbst in dem am meisten bedenklichen Alter des Lebens finden, wenn mehr Seelen es verständen, sich über die Meinungen der Leute hinauszusetzen.

Der Teufel hat es wohl begriffen, mein Sohn; er kennt seit dem Falle Adams die schwache Seite der menschlichen Natur; er weiß, daß „die Hoffart der Anfang aller „Sünde ist" (Ekkli. 10, 15.), und daß das eitle Verlangen nach Achtung, oder die noch eitlere Furcht, etwas davon zu verlieren, die mächtigen Hebel sind, um die menschliche Eitelkeit zum Guten oder Bösen zu wenden.

Auch, wenn er eine Seele nicht ködern kann durch die Lockspeise des Vergnügens, ködert er sie durch feige und schamhafte Besorgnisse. Er überliefert sie der Beurtheilung und den Spötteleien der Bösen; und die Tugend, welche den schrecklichsten Anfällen des Fleisches und der Welt hat widerstehen

können, wird oft an einer einfältigen Spottrede scheitern, durch ein Lächeln oder einen beißenden Witz besiegt werden.

Diese Gefahr ist für dich furchtbar, mein Kind; denn man richtet überdieß die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich, wenn man an Gott denkt in einer Zeit, wo Jeder nur daran denkt, seinen Leidenschaften zu gehorchen.

Verstehe es, immer über diese strafbare Schwäche zu triumphiren, und hüte dich, dich zum Sklaven der Meinung zu machen, und die Ruhe deiner Seele den Grillen und der Wunderlichkeit der menschlichen Urtheile anzuvertrauen, wenn du des Friedens dich erfreuen willst.

Du, der du so viel Niedrigkeit finden würdest, einen verfolgten oder unglücklichen Freund zu verläugnen, der du dir vornimmst, alle deine Schritte durch ein edles und freies Verhalten zu bezeichnen, bekenne muthig deinen Gott in Gegenwart Seiner Feinde.

Christ, erröthe nicht über deinen Meister, während die Welt Ihn verhöhnt und vor ihrem ungerechten Richterstuhle verurtheilt;

folge Ihm, aber nicht, wie der untreue Apostel, nur „von ferne" (Matth. 26, 58.), oder um ihn feige auf die Stimme einer Magd, das heißt, das Anstiften eines niedrigen Vortheiles, einer verächtlichen Leidenschaft zu verläugnen.

Wen eine sträfliche Kleinmüthigkeit in der Sklaverei des Lasters zurückhält, der mißhandelt Gott in Seiner Größe, dadurch, daß er Ihn der Welt gleichsetzt, daß er Ihn sogar der Billigung und der Gunst der Welt hinopfert.

Sondern du, mein Kind, setze niemals, wie der gottmordende Richter, Barrabas an die Seite Christi, gib niemals dem Verbrechen den Vorzug vor der Tugend, um den Augen der Menschen zu gefallen.

Setze einen heiligen Muth, eine kalte Unempfindlichkeit dem Urtheile der Bösen entgegen, kleide dich mit Gleichgiltigkeit gegen die Pfeile der vergifteten Zunge; denn du hast davon nichts zu fürchten, „die Wunden davon „sind wie die Pfeile der Kinder." Ps. 63, 8.

Verachte Alles, was von dir Deinesgleichen sagen können; ihre Blicke gehen nur auf's

Äußere, obgleich sie über dich üblen Ruf verbreiten, wirst du darum nicht mehr und nicht minder achtungswerth seyn.

Fürchte nur die schrecklichen Gerichte „dessen, der Herzen und Nieren erforschet" (Ps. 7, 10.), und dessen Gerechtigkeit „Je-„dem nach seinen Werken vergelten wird." Röm. 11, 16.

Warum deinen Frieden und deine Ruhe von Menschen abhängig machen, die immer so ungerecht, so vielen Irrthümern, Vorurtheilen und Veränderlichkeiten unterworfen sind?

Setze deine Freude und deine Hoffnungen auf den Herrn; Er ist immer der Nemliche, „er läßt dich nimmermehr zu Schanden „werden." Ps. 30, 2.

Der wahre Gerechte, mein Sohn, hebt sein Herz über die Angriffe der menschlichen Bosheit; gestützt von der einen Seite auf das Zeugniß eines guten Gewissens, von der andern auf den Arm seines Gottes, was kümmert er sich da um die Gerüchte der Erde?

Er ist durch den Glauben über alle zeitlichen Rücksichten, die er verachtet, erhaben;

wie Moses in dem innigen Verkehr mit dem Hocherhabenen auf dem heiligen Berge; was machen ihm da das Gemurmel und die wider ihn verbreiteten Verläumdungen in der Ebene?

„Ich schützte meine Seele durch Fasten,“ sagt ein Büßender der alten Tage, „und „es ward mir zur Schmach.“

„Ich machte zu meinem Kleide den Sack, „und ich ward ihnen zum Sprüchworte.“

„Wider mich redeten, die da sitzen im Thore; und die Weintrinker sangen auf mich.“ Ps. 68, 12. 13. 14.

„Aber zu dem Herrn rufe ich, wenn ich „in Trübsal bin, und der Herr erhört mich. „Herr, erlöse meine Seele von den unge„rechten Lippen und von trügerischen Zungen.“ Ps. 119, 1. 2.

Betrübe dich daher nicht, mein Sohn, wenn die Menschen dich anklagen, sondern „hoffe „auf Gott“ (Ps. 42, 5.), wie der Prophet; und wenn „der Herr der Beschirmer deines Le„bens ist, vor wem solltest du zittern?“ Ps. 26, 1.

Erröthe nicht, das Gute zu thun; erröthe vielmehr, das Böse zu thun.

Bediene dich nicht dieser furchtsamen Behutsamkeit einer ganz weltlichen Frömmigkeit, um die Bösen zu überreden, daß du ihren Grundsätzen beistimmest, und um dich vor dem Rufe eines Dieners Christi, wie eines schmachvollen Namens, zu schützen.

Wisse, obgleich es nicht erlaubt ist, mit seiner Tugend zu prahlen, ist es doch eben so wenig erlaubt, sie wie eine Krankheit, wie einen entehrenden Aussatz, wovon man Schande hätte, zu verbergen, und der Apostel will, daß die „Sittsamkeit der Gläubigen „Allen kund werde.“ Philip. 4, 5.

Und wie! mein Sohn, die Welt nähme deine Huldigungen, deine öffentliche Verehrung auf, und den, dessen Herrlichkeit die Himmel erzählen, wagtest du nur im Verborgenen, in einem Winkel deines Betzimmers zu ehren!

Du würdest darnach streben, ihn für deinen Gott in deinem Herzen zu erkennen, wie jene verdächtigen Hausgötzen, welche Rachel unter eine Kameeldecke verbarg, und

die sie ohne Wissen ihrer Brüder anbetete! Gen. 31, 34.

O geheimnißvolle Ungerechtigkeit, o wunderbare Undankbarkeit! Gott hat Sich Seines Geschöpfes nicht geschämt, und hat Sich bis zu ihm erniedrigt, „er hat sich selbst entäußert „und Knechtesgestalt angenommen“ (Philip. 2, 7.), um es zu retten; und dieses Geschöpf, mein Sohn, wagt es nichts desto weniger, sich seines Gottes zu schämen?

Zittere vor einem so herabwürdigenden Betragen, und waffne dich gegen die Versuchung; denn du hast es gesehen, die Apostasie (Abfall vom Glauben) der menschlichen Achtung ist das Verbrechen einer niedrigen Seele; höre noch, du wirst daran den Irrthum eines schwachen und kleinen Geistes erkennen.

Warum, in der That, dich über menschliche Meinungen beunruhigen? Umsonst würdest du alle Lagen versuchen, du würdest niemals Jedem genugthun können.

Du magst nun den Einen mißfallen, oder den Andern zu gefallen verstanden haben, die

Menschen könnten doch nie in ihren Urtheilen sich vereinigen, weil die Leidenschaften ihre Regel, und weil die Leidenschaften in Allem die nemlichen sind.

Überdieß, mein Sohn, die Tugend hat unwiderstehliche Reize, welche sogar jenen Bewunderung gebieten, welche sie nicht ausüben; es ist in dem schlimmsten Menschen ein Grund von Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, ein natürliches Gewissen, das ihn nöthigt, der Wahrheit überall das Zeugniß zu geben, wo sie sich findet.

Der Gerechte ist an der Stirne mit gewissen göttlichen Zügen gezeichnet, welchen man geheime Huldigungen nicht verweigern kann.

Es ist ein Religionsschauspiel, welches man nur mit einer Art Verehrung ansieht, wie die Arche des Herrn, welche selbst mitten unter den Philistern Achtung einflößte und noch alle ihre Herrlichkeit beibehielt. (Mas. Car. Serm. sur le Resp. hum.)

Der Sünder im Gegentheile fühlt immer geheime Verachtung gegen jene, die ihm nachahmen; und wer das Böse thut, um den

Menschen zu gefallen, macht sich in ihren Augen gerade durch das Mittel verächtlich, dessen er sich bedient hatte, um ihre Achtung und ihr Wohlwollen zu erhaschen.

Schäme dich daher dessen nicht, was einst für dich eines Tages der Preis einer ewigen Herrlichkeit seyn soll; wenn die Beurtheilung dich angreift, hüte dich, darüber zu erröthen, sondern entwürdige sie, und du wirst den Beurtheiler erröthen machen.

Das Pflegekind.

Ich erinnere mich, seligster Aloysius, des göttlichen Ausspruches: „Wer sich meiner und „meiner Worte schämt, dessen wird auch der „Menschensohn sich schämen, wenn er kommen „wird in der Herrlichkeit des Vaters und der „heiligen Engel." Luk. 9, 26.

Ich erinnere mich besonders deiner Beispiele, großer Heiliger; sie sind genug, um mich vor jeder Schwäche zu bewahren und über die feigen Besorgnisse der menschlichen Achtung zu erheben.

Erzogen mitten in dieser Welt, welcher

der gekreuzigte Jesus „ein Aergerniß“ (1 Kor. 1, 23.) ist, hattest du niemals gefürchtet, ihr zum Aergernisse zu seyn.

Ferne, vor ihr dich zu hüten, ihre Verspottungen oder ihren Tadel zu fürchten, hast du selbst sie während deines ganzen Lebens getadelt und lächerlich gemacht.

Du beschämtest ihre Weichlichkeit durch deine Abtödtung, die Schlaffheit ihrer Sittenlehre durch die Härte deiner Sitten und durch die Strenge deiner Grundsätze.

Du erschienst mitten unter dem Pompe ihrer Feste in der Kleidung des Elendes; während sie mit ihren Reichthümern und ihrer Pracht prunkte, zeigtest du mit dem nemlichen Muthe den gefürchteten Glanz der Armuth und „du rühmtest dich im Kreuze unsers „Herrn Jesu Christi.“ Galat. 6, 14.

O ja, gestärkt durch solche Beispiele und unterstützt durch die Hilfe der Gnade kann ich mit mehr Sicherheit sagen, als der Apostel: „wenn ich auch mit meinem Herrn „sterben müßte, so würde ich ihn doch nicht „verläugnen.“ Matth. 26, 35.

„Mir aber ist es das Geringste, von „euch oder von einem menschlichen Gerichts„tage gerichtet zu werden. — — — Der „mich richtet, ist der Herr.“

„Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe „der Herr kommt, welcher auch das im Fin„stern Verborgene an das Licht bringen und „die Absichten der Herzen offenbar machen „wird, und dann wird einem Jeden sein „Lob werden vor Gott.“ 1 Kor. 4, 3. 4. 5.

Zehntes Kapitel.

Von der Flucht der Welt.

Das Pflegekind.

Seligster Aloysius, Gott hat mich für meine Brüder, meine Brüder für mich erschaffen; woher kommt es, daß ihre Gesellschaft mir nichts desto weniger schädlich ist?

„Allemal, so oft ich unter die Menschen „gehe, komme ich minder ein Mensch zurück, „als ich es vorher war.“ (Senec. Epist. 7.)

Eine Gesellschaft, eine überflüssige Unterredung, ein Ausflug, ein unnützer Be-

such, Alles zerstreuet meinen Geist, Alles verwirrt mein Herz.

Sobald ich in einer Versammlung erscheine, hört deine Stimme auf, meinem Ohre zu ertönen, ich vergesse deine weisen Ermahnungen, ich vergesse meinen Gott, weil ich mich selbst vergessen habe.

„Hab' Acht auf meine Hilfe," seligster Aloysius, „eile, mir zu helfen!" Ps. 69, 2.

Lehre mir, immer eine heilige Andacht zu beobachten, „meine Seele immer in meinen „Händen" (Ps. 118, 109.) zu halten, damit sie mir niemals nach Außen entkomme, und sich den Überfällen des bösen Feindes aussetze.

Aloysius.

Mein Sohn, man muß sich den Menschen leihen, nur Gott aber geben.

Besuche die Geschöpfe, liebe sie um Gottes, nicht um deiner selbst willen, um immer die Herzensfreiheit zu bewahren.

Sieh' die Welt nur, insofern die Pflicht dich dazu verbindet, ohne jedoch diese kalte Menschenfeindlichkeit zu lieben, welche so ge-

rade dem Geiste der christlichen Liebe entgegen läuft, und dich zugleich den Menschen und Gott unangenehm macht.

Meide die großen Zerstreuungen, „der „Herr ist nicht im Winde, der Herr ist „nicht im Erdbeben.“ 3 Kön. 19, 11.

Fliehe die Spiele, die Feste, die Schauspiele; „liebe nicht die Welt, und das Ih„rige“ (Joh. 2, 15.); „denn sie gehört „ganz dem Geiste der Bosheit.“

Laß dich nicht von dem schönen Anschein verführen, den er vor deinen Blicken entfaltet; er ist ein treuloser Tyrann, welcher unter Blumen die Ketten verbirgt, womit er seine Opfer zusammenfesselt.

Er schmeichelt, um zu betrügen, er vergnügt, um den Todesstreich zu geben; er lacht, macht lachen, verachtet die, welche weinen; aber wehe dem, welcher nicht seine Gefälligkeiten fürchtet, und seine unsinnige Verachtung nicht mit Verachtung erwiedert!

Umsonst zeigen seine Partheigänger oder vielmehr seine Sklaven dir eine heitere Stirne mitten unter ihren vorgeblichen Freuden.

Umsonst bemühen sie sich, dich glauben zu machen an ihr Glück und an ihre Freiheit.

Laß dich nicht hintergehen, mein Sohn, sondern grabe in diesen verdorbenen Herzen; was wirst du darin finden? Eine unermeßliche Leere, oder wohl gar etwas Schlimmeres noch, tiefe Langweile, und wenn Gott sich nicht gänzlich zurückgezogen hat, den Gewissensbiß; denn der ewige Mund hat gesagt: „Die Gottlosen haben keinen Frieden.“ Isai. 48, 22. Der Weltling, ich weiß, begreift nicht die Glückseligkeit der Kinder Gottes; er bedauert sie, und betrachtet sie mit einer Art dummen Staunens.

Der ausrufende Christ: „Ich bin über„voll von Freude bei aller unserer Trübsal“ (2 Kor. 7, 4.), ist ihm ein unerklärbares Räthsel.

Bedaure ihn du, mein Kind; denn er ist sehr unglücklich und wohl bemitleidenswerth, weil er nicht kann „verkosten und sehen, wie „süß der Herr ist.“ Ps. 33, 9.

Lasse ihm sowohl seine thörichten Freuden als geräuschvollen Feste und nichts-

würdigen Belustigungen; umfasse die Strenge der Religion.

So viel betrogener Ehrgeiz, so viel bittere Täuschungen, so viel grausame Eifersucht, so viele zerreißende Verwirrungen sind für ihn, glaube es, schwerere Ketten, als das Kreuz Jesu für den gläubigen Jünger.

Denn sage mir, mein Sohn, hat der Weg des Kalvaria nicht seine Bitterkeit verloren, seitdem ein Gottmensch auf ihm gewandelt hat? Ist „das Joch nicht süß, „und die Bürde nicht leicht" (Matth. 11, 30.), seitdem die Schultern des gekreuzigten Gottes sie für uns getragen haben?

„O nimm dein Kreuz auf dich" (Mtth. 16, 24.), und folge deinem Meister nach, „er gibt den Frieden, nicht, wie die Welt „ihn gibt" (Joh. 14, 24.), sondern bezähmt die Leidenschaften, beschränkt und mäßigt die Wünsche des Herzens, tröstet durch Seine Liebe, und vertheilt reichlich an Seine Diener diese reine Freude, „die Freude und Friede „im heiligen Geiste ist." Röm. 14, 17.

Die Welt ist ein Land des Fluches, wo

selbst die Blumen nur borstig mit Dornen wachsen.

Die Unterhaltungen langweilen durch entgegengesetzten Humor, durch verkehrte Gefühle.

Die Zuneigungen haben ihre Verdrießlichkeiten, ihre Unzeiten; die Schauspiele werden zuletzt abgeschmackt oder ermüdend, und jedes Vergnügen ist mit Galle gemischt.

Die Welt ist selbst für jene, welche sie lieben, eine mühvolle Dienstbarkeit, wo Keiner für sich lebt, und wo, um glücklich zu seyn, man einen beständigen Zwang lieben müßte; „flieh daher, wie der Prophet, in die „Ferne, und bleib in der Wüste.“ Ps. 58, 8.

Verlasse daher dieses unreine Babylon, ziehe dich nach dem Beispiele Lots zurück aus der Mitte dieses sündhaften Gomorrha's, aus Furcht, in die Rache des Himmels mit einbegriffen zu werden; denn der Herr hat gesagt: „Wehe der Welt um der Ärgernisse „willen!“ Matth. 18, 7.

Wie die Taube nach der Sündfluth, so findet die treue Seele keinen Ruhepunkt in

Mitte der Verderbniß und der Ungerechtigkeiten, welche die Welt überschwemmt haben.

Suche einen Zufluchtsort in der Einsamkeit; da wirst du wie in einer heiligen Arche, ferne von dem Lärmen und der Gefahr, dich jenes „Friedens, der allen Begriff über„steigt“ (Philip. 4, 7.) erfreuen.

Wenn aber die Nothwendigkeit dich in dem Weltgetümmel zurückhält, so erinnere dich, daß ich die nemlichen Anfälle auszustehen hatte; die Gnade hat mich unterstützt; folge ihr, sie wird auch dich unterstützen.

Mitten unter dem Lärmen und dem Treiben der Höfe geboren, habe ich dem Anstande und den Regeln der Höflichkeit nur das geopfert, was Gott selbst ihnen zu verweigern mir nicht gestattet hat.

„Viel lieber wollte ich der Geringste im „Hause meines Gottes seyn,“ oder im Innern eines Betkämmerleins, „als wohnen in den „Hütten der Sünder.“ Ps. 83, 11.

Umsonst entriß mich manchmal die Welt meiner Zurückgezogenheit, um mich in die Mitte ihrer Schauspiele und Feste zu ver-

setzen; ich baute mir sogleich in dem Innern meines Herzens eine andere Zurückgezogenheit, wohin sie niemals gelangte.

Lebe dort immer in dieser innern Zurückgezogenheit, mein Sohn, und beschäftige dich nicht mit Nichtswürdigkeiten, die vergehen.

Was würdest du von einem Reisenden sagen, der, das Ziel seiner Reise aus dem Gesichte verlierend, bei jedem Schritte anhalten würde, um eine Aussicht zu betrachten oder mit allen Gefährten zu sprechen, denen er auf seinem Wege begegnen würde?

Armer Pilger des Thales der Thränen, laß dich doch nicht, wie dieser Unsinnige, vorher durch Eitelkeiten einnehmen, sondern „gedenke an das Ende" (Ekkli. 36, 10.) und an das Ziel deiner Reise auf Erden, das heißt, an das „Eine nur Nothwendige!" Luk. 10, 42.

Eilftes Kapitel.

Von der Verachtung der Herrlichkeiten und Reichthümer, oder von der Trennung von den irdischen Gütern.

Aloysius.

Mein Sohn, es gibt für dich zwei gleich gefährliche Schlingen zu vermeiden, die zu große Liebe zu den irdischen Gütern, wenn dir Gott deren gegeben, oder das Verlangen, deren zu besitzen, wenn er dir sie verweigert hat.

So lange der Mensch noch jung, mit Kleinigkeiten beschäftigt, und in unbedeutende Interessen versenkt ist, weiß er sich mit Wenigem zu begnügen, und seine Ansichten erstrecken sich nicht über seinen Kreis.

Aber wenn der Geist zu seiner Entwicklung, und das Herz zu seiner Männlichkeit gelangt ist, öffnet sich ein weiterer Gesichtskreis vor seinen Augen, seine Wünsche wachsen im Verhältnisse seiner Fortschritte.

Daraus entspringen zwei gleiche Miß-

ordnungen, die eine in der geistigen Ordnung, die andere in der sittlichen Ordnung.

Der Geist sucht Befriedigung in den Täuschungen des Ruhmes, das Herz in den vielleicht noch täuschenderen Freuden der Sinnlichkeit.

Widerstehe, mein Sohn, diesen zwei Versuchungen; und um dich gut zu schützen, durchdringe dich tief von der Nichtigkeit der vergänglichen Dinge.

Erhebe dich oft über diese Kugel von Koth; messe von da aus den ganzen Umfang dieser weiten Welt; betrachte Alles, was sie enthält.

Große Königreiche, höchster Rang, Ehrenstellen, Würden, rufe Alles in dein Herz, ersättige dich an Eitelkeit und einem Hirngespinnst; und dann frage dich selbst, ob du zufrieden bist.

Nein, nein, irre dich nicht; Nichts hienieden wird die unermeßliche Leere ausfüllen, die in deinem Herzen ist.

Fruchtbarer und unerschöpflicher an Wünschen, als die Hand des Schöpfers an Werken,

würde das Herz des Menschen, eben so unersättlich als das Gottes selbst, nachdem es Welten verschlungen hat, ausrufen wie Christus am Kreuze: „mich dürstet!" Joh. 19, 28.

Und um diesen Durst zu stillen, wirst du umsonst deine Zuflucht zu Allem nehmen, was dich umgibt; Alles wird dir nur Bitterkeit und Galle darbringen.

Was sind in der That alle die Befriedigungen der Erde; mein Sohn, was können sie für dein Glück?

Was ist die Macht? Ein Nahrungsmittel dem Ehrgeiz, die Quelle folglich von tausend Beunruhigungen.

Was ist eine Krone? Die leichte und glänzende Zierde einer ungeheuern und mühevollen Bürde, welche auf den Kopf eines Einzigen das Elend eines ganzen Volks versammelt.

Was ist das Glück? Ein flatterhaftes Insekt, das sich überall niederläßt, ohne sich an einem Theile festzusetzen; ein schneller Wanderer, welcher heute unter deinem Dache verweilt, um morgen anderswo zu ruhen.

Was ist der Ruhm? Was ist dieser Weihrauch, der eher durch die Schmeichelei, als durch die Aufrichtigkeit geopfert wird? Ein eitler Rauch, den der Wind emporhebt und in einem Augenblicke zerstreut.

O, mein Sohn, sprich daher mit dem Weisen: „Ich sah Alles, was unter der „Sonne geschieht, und siehe, Alles war Ei„telkeit und Geistesplage.“ Ekkle. 1, 14.

„Eitelkeit der Eitelkeiten, und Alles ist „Eitelkeit!“ Ekkle. 1, 2.

Ja, umsonst würde der Mensch Alles genießen im Aufenthalte der Lebendigen, umsonst würde sein Herz Vergnügungen und Glück versuchen. Das Glück ist eine Pflanze, die nicht in den Gegenden wächst, die du bewohnest; um es zu finden, muß man die Erde verlassen, und in den Himmel zurücksteigen.

Laufe daher nicht nach ihm während deiner Verbannung; „denn du würdest dich selbst „verführen.“ 1 Joh. 1, 8.

Glaube es, mein Kind, das untreue Bild, welches du davon unter den vorgeblichen Glücklichen der Welt siehst, ist nur ein

verführerisches Gespenst, welches gleich ist diesen trügerischen Erscheinungen, welche deine gereizte Einbildung dir in Mitte der Finsternisse der Nacht zeigt.

Von ferne würdest du glauben, ein lebendiges Wesen zu sehen; sobald du dich näherst, zerstreut sich das Blendwerk, du wirst erröthen über die Thorheit deiner Täuschung in Gegenwart der Wirklichkeit.

Ebenso, mein Sohn, erscheinen diese Hirngespinnste, wonach mit so viel Wärme die Kinder der Welt gelüstet, in der Nähe unter einem ganz verschiedenen Lichte.

Ein Tag, ein Augenblick, zugebracht in der Mitte der Ehren und des Überflusses, würde, weit entfernt, dir Glückseligkeit zu verschaffen, dir nur durch eine Erfahrung mehr die Überzeugung beibringen, daß wahrlich Alles auf Erden Eitelkeit ist.

Beneide daher Niemanden um sein Glück oder um seine Lage.

Jener ist der Reichste und Glücklichste, der Nichts zu verlangen weiß; denn ohne etwas zu haben, fehlt ihm auch niemals etwas.

Quäle dich nicht mit eitlen Hoffnungen, welche man im jugendlichen Alter umfaßt; denn du würdest Gefahr laufen, betrogen zu werden; und es ist so, was dir die Erfahrung schon gelehrt hat, daß eine Täuschung, mein Sohn, sehr bitter ist.

Es ist dieß ein Augenblick schrecklicher Prüfung für den Gefangenen, der von seiner Freiheit geträumt hat, wenn er erwacht unter der Last seiner Ketten.

Es ist ein mächtiger Schmerz für den Unglücklichen in seiner Bedrängniß, welcher sich während seines Schlafes als König geträumt hat, und am Morgen sich wieder findet mitten in seinem Unglücke und seiner Noth.

So ist der von einer Täuschung befreite und in seinen Bestrebungen betrogene Mensch; sobald ihm die Wirklichkeit in ihrer betrübenden Wahrheit erscheint, ist er unglücklich an allem Glücke, das er sich bereitet hatte.

„Denn die reich werden wollen, fallen „in Versuchung und Fallstricke des Teufels, „und viele unnütze und schädliche Begierden, „welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen."

„Denn die Wurzel aller Übel ist die „Habsucht: Einige . . . . . . haben sich in „viele Schmerzen verwickelt." 1 Tim. 6, 9. 10.

Beneide daher Nichts auf der Erde, und du wirst glücklicher seyn, als der, welcher Ehren und Reichthümer besitzt.

Die Großen der Welt werden öfter vom Wetter geschlagen, sind den Stürmen des Schicksals und Unglücks mehr ausgesetzt; denn der Blitz fällt, wie du weißt, immer beinahe auf die erhabenen Orte.

Glücklich, wer in einer dunkeln Einsamkeit fern von der Welt und ihrem Lärmen seine traurige Pilgerfahrt vollenden kann.

Es ist besser für den Schiffer, mit Gewalt der Ruder in einem gebrechlichen Kahne neben dem Rande des Ufers herzuschiffen, als von günstigen Winden getrieben auf den Abgründen der hohen See zu rudern.

Denn das Ufer ist ohne Gefahr, wenn es nicht ohne Ermüdung ist; die hohe See ist oft von Wellen bewegt und gefährlich durch seine spitzigen Klippen.

Ebenso, mein Sohn, sind für den Chri-

sten die Arbeiten und Bekümmernisse eines niederen Standes besser, als die Freuden der Größe.

Die Beschwerden des Armen sind immer gelindert durch die süße Gewißheit, den Hafen zu erreichen, ohne Schiffbruch zu leiden.

O hefte dich daher nicht an den falschen Glanz der Dinge, die du auf deinem Wege findest.

Was liegt für die wenigen Tage, die du auf Erden zubringst, am Glück oder Unglück, am Ruhme oder der Erniedrigung?

Ach, mein Sohn, „die Sonne geht auf „mit Gluth, da verdorret das Gras, dessen „Blume fällt ab, und die Schönheit ihrer „Gestalt ist dahin: so wird auch der Reiche „auf seinen Wegen verwelken." Jak. 1, 11.

„So wird auch, wer sich auf seinen „Reichthum verläßt, fallen." Spr. 11, 28.

Aber „die auf den Herrn vertrauen, sind „wie der Berg Sion: es wanket nicht in Ewig„keit, wer wohnet zu Jerusalem." Ps. 124, 1.

Verachte nach solchen Lehren Reichthümer, Ruhm und Glück; glänzende Nichtswürdigkeiten,

Kindertand, womit sich nicht minder ernst die meisten Menschen unterhalten, und die sie so wenig nach ihrem rechten Werthe zu schätzen wissen.

Christ, erhebe deine Stirne, ziehe deine Blicke von der Erde, und wende sie zum Himmel.

Ähnlich dem traurigen und in fremder Gegend verschmachtenden Verbannten, welcher sich oft mit Liebe gegen das Gestade seines Vaterlandes wendet.

Warum hängst du dich an das, was dir bald entrissen werden muß? was wirst du von allen diesen Gütern und allen diesen Schätzen mit dir in's Grab nehmen? Nichts, als den Schmerz, sie zu verlieren oder den Gewissensbiß, sie übel angewendet zu haben.

Glücklich die zurückgezogene Seele, welche Gott allen Geschöpfen vorzieht.

Wenn du daher vor dem Pallaste des Reichen stehest, betrachte es nicht mit neidischem Auge, wenn der Lärm eines Festes an deinem Ohre wiederhallt, verlange nicht, daran Theil zu nehmen.

Ein Tag wird kommen, mein Sohn,

wo Palläste, Städte, goldene und silberne Gefäße, kostbare Einrichtung, berauschende Becher, Festtische, kurz Alles in einen weiten Abgrund verschwinden wird.

Ein Tag wird kommen, wo Triumph und harmonische Konzerte, Lachen und Vergnügungen, Instrumentenschall, Beifallklatschen der Menge, Freuden des Reichen, Klagen des Armen, Alles in einem großen Schweigen sich enden und „die Erde vor dem Herrn „schweigen wird.“ Mach. 1, 3. Eine Stimme allein wird noch von dem Untergange der im Staube vernichteten Welt hervortönen, um beredter, als jemals, zu dem angedonnerten Menschen zu rufen: „Eitelkeit der Eitel„keiten und Alles ist Eitelkeit!“ Ekkle. 1, 2.

Nun frage ich dich: „wird dich ihr „Silber und Gold retten können am Tage „des Zornes des Herrn?“ Ezech. 7, 19.

Zittere, wenn du an diesen schrecklichen Augenblick denkst, und durchdringe dich jeden Tag inniger von der Wandelbarkeit der Güter der Erde.

Mein Sohn, „ich habe euch ein Bei-

„spiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie „ich euch gethan habe.“ Joh. 13, 15.

Geboren auf dem Throne, wie du weißt, wußte mein Herz zu guter Stunde das Nichts alles dessen zu erkennen, was mich umgab.

Ich entsagte einer „vergänglichen Krone „für eine unvergängliche“ (1 Kor. 9, 25.), ich vertauschte den Ruhm und die Glückseligkeit der Erde für den Ruhm und die Glückseligkeit des Himmels.

Seit dem jugendlichen Alter „kam der „Geist der Weisheit zu mir.“

„Und ich gab ihr den Vorzug vor Kö„nigreichen und Thronen, und ich hielt den „Reichthum für nichts im Vergleich mit ihr. „Auch verglich ich mit ihr keinen kostbaren „Stein; denn alles Gold ist im Vergleich „mit ihr schlechter Sand, und das Silber „vor ihr am Werthe wie Koth.“

„Ich liebte sie mehr, als Gesundheit „und Schönheit, und erwählte sie mir zum „Lichte; denn ihr Glanz ist unauslöschlich.“

„Da kam zu mir alles Gute zugleich mit „ihr, und unzählbare Ehren durch ihre Hand.“

„Und ich freute mich über Alles; denn „diese Weisheit ging vor mir her. — —

„Und ihre Würde verberge ich nicht; „denn sie ist ein unerschöpflicher Schatz für „die Menschen: wer ihn benützet, wird der „Freundschaft Gottes theilhaftig, und em„pfiehlt sich durch die Gaben der Zucht." Weish. 7, 7 u. ff.

Mein Sohn, ahme nach meine Entsagung und meine freiwillige Armuth auf der Erde, du wirst Reichthümer für die Ewigkeit gewinnen.

Das Pflegekind.

Ich umfasse mit Entzücken, seligster Aloysius, jede Strenge deines heiligen Lebens, ja ich will arm seyn nach dem Beispiele des göttlichen Meisters.

Ich erinnere mich des heiligen Ausspruches: Armuth und „die Furcht des „Herrn wird dein Schatz seyn" (Isa. 33, 6.); „und wenn Reichthum zuströmet, hänge das „Herz nicht daran." Ps. 61, 11.

Ein verächtliches und niedriges Geschöpf von Staub, habe ich meinen Ursprung nicht vergessen.

„Zu der Fäulniß sprach ich: mein Va„ter bist du! zu den Würmern: Mutter „und Schwester seid ihr mir." Job 17, 14. „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leibe „gekommen, und nackt kehr' ich dahin „zurück." Job 1, 21.

Auch strebe ich nach nichts, seligster Aloysius, als dich nachahmen zu können, um meinem Gott zu gefallen.

Der Pilger erträgt mit weit weniger Mühe die Beschwerden der Reise, wenn er weiß, daß die Freuden der Familie, ein weiches Lager und eine süße Ruhe ihn bei seiner Rückkehr erwarten.

Und auch mir, großer Heiliger, liegt wenig an den Prüfungen und Mühen meines Laufes, wenn ich nur am Ende bei dir im Himmel ausruhen kann.

Zwölftes Kapitel.

Von der Andacht zu den heiligen Engeln.

Aloysius.

Die Könige der Erde, mein Sohn, haben ihre Diener, um ihren Willen ausüben

zu lassen; der König des Himmels hat auch die Seinigen, um Seine Befehle den Menschen kund zu machen.

Bald werden sie auf die Erde gesendet, um dieselben für ihre Vergehen zu strafen; bald sind sie die Boten, welche die frohe Botschaft bringen, und die im Namen des Herrn kommen zur Belohnung derer, welche ihm dienen in der Einfalt ihres Herzens.

Ebenso entfaltet der Herr in der Hervorbringung seiner Geschöpfe die Reichthümer seiner Güte; sie sind wie ein Spiegel, welcher seine göttlichen Vollkommenheiten zurückwirft.

Das Weltall ist ein weiter Tempel, wo er beständig sichtbare Zeichen seiner Gegenwart gibt, und jeder ihrer Theile liefert uns mächtige Gründe, zu loben, zu preisen und zu danken dem in seinen Werken so großen Gott.

Aber diese Huldigung, mein Kind, schuldest du ihm vorzüglich für die Erschaffung dieser reinen Geister, an welchen er

besonders noch die Züge seines göttlichen Bildes abgedrückt hat.

Dadurch, daß er sie mit den Schätzen seiner Gnade bereichert, hat er ihnen die kostbare Gabe der Heiligkeit mitgetheilt, und sie würdig gemacht, ewig in seinem Reiche zu wohnen.

Die Natur dieser unsichtbaren Geister ist über der des Menschen. Hebr. 2, 7. Erstgeborne Gottes (Klem. v. Alex. Rde. 1. 6.) gingen sie aus seinem Schooße aus, als er anfing, seine unerschöpfliche Fruchtbarkeit nach Außen zu ergießen.

Als mehrere von ihnen mit Stolz sich betrachteten und bewunderten, strebten sie nach Unabhängigkeit; und sogleich bestraft, wurden sie mit ihrem Anführer Satan in ewigen Untergang gestürzt.

Urheber des Bösen, setzen sie es immer fort und arbeiten, sein Reich zu erweitern, gemäß der Macht, die ihnen gelassen worden ist.

Diese sind es, welche deinen Stammvater zu Grunde richteten, und unaufhörlich strengen sie sich an, auch seine Nachkömm-

linge zu Grunde zu richten. Allein die göttlichen Verheißungen befolgend hat Jesus ihr Reich zerstört, und die Hölle ist am Kreuze besiegt worden.

Hege, mein Kind, große Verehrung für diese himmlischen Geister.

Sie verdienen es, weil sie sich eines Zustandes von Herrlichkeit und Glückseligkeit erfreuen, den ihnen Nichts rauben kann; weil sie immer vor Gott stehen, seinen Thron immer umgeben, und treu die Beschlüsse seines höchstens Willens vollziehen.

Aber was vorzüglich deine Verehrung für die heiligen Engel erwecken muß, ist ihre unwandelbare Treue gegen den Herrn.

Ihre Unschuld ist niemals durch einen Flecken beschmutzt worden; die Reinheit ihrer Liebe war immer dieselbe; die Lebendigkeit ihrer Liebe zu Gott, die Gluth ihres Eifers für seine Herrlichkeit und die Erfüllung seines Willens erlitten niemals die geringste Verminderung.

Diese Betrachtung wird dich mit Freude erfüllen, wenn die Liebe in deinem Herzen

herrschet, und wenn in Folge dieser Liebe du an Allem Theil nimmst, was die Herrlichkeit Gottes betrifft. Diejenigen, welche ihm am besten auf Erden dienen, erweisen ihm nur ganz unvollkommene Huldigungen wegen der Zerstreuungen, verursacht durch den Verkehr der Welt und der Schlingen, denen man fortwährend von Seite des Feindes des Heiles ausgesetzt ist.

Aber die Huldigungen, die er von den Engeln empfängt, haben alle Vollkommenheit, deren das Geschöpf fähig ist; es gibt Nichts, das dieselben unterbricht oder deren Verdienst verkleinern kann.

Immer beschäftigt, seine göttlichen Vollkommenheiten zu betrachten, und in das Meer seiner Liebe versenkt, rufen sie ohne Unterlaß: „Heilig, heilig, heilig ist der „Herr, Gott der Heerschaaren; die ganze „Welt ist voll seiner Herrlichkeit.“ Isa. 6, 3.

Sie wiederholen Tag und Nacht: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der „da war, und der da ist, und der da kommen wird.“ Offenb. 4, 8.

Immer brennend vor Liebe, immer entflammt von dem glühendsten Verlangen, ihre Entzückungen leuchten zu lassen, immer von einem Freudenstrome berauscht, dessen Quelle unversiegbar ist, wiederholen sie ohne Unterlaß ihre göttlichen Gesänge mit immer neuem Eifer.

Außer der Verehrung, welche du, mein Sohn, der heiligen triumphirenden Kirche, die in den Himmeln wohnt, schuldig bist, sollst du noch eine besondere Andacht zu dem himmlischen Geiste haben, der dir gegeben worden ist, um der treue Begleiter deiner Seele zu seyn.

Denn der Herr hat „seinen Engeln „deinethalben befohlen, dich zu behüten auf „allen deinen Wegen." Ps. 90, 11.

Es ist für dich ein treuer Freund, der dich keinen einzigen Augenblick verläßt, der dir immer in Gefahren, Krankheit, Prüfungen, Mühen und Versuchungen nahe ist.

Ach! wenn du öfter an deinen guten Engel denken, wenn du seiner heiligen Gegenwart dich erinnern, wenn du seine süßen

Eingebungen hören würdest, wie viel Gutes könntest du nicht thun?

Du wärest glücklich mitten unter den Trübsalen, ruhig mitten unter den Stürmen, welche sich so oft in deinem Herzen erheben; still in den Mühen und Widerwärtigkeiten, entschlossen zu allen Drangsalen, dächtest du, daß ein Gesandter Gottes da ist, dich zu trösten, dich zu stärken, dich zu leiten.

„Du bist," mein Kind, „deinem Schutz„engel eine dreifache Huldigung schuldig, „die der Achtung, die der Andacht, die des „Vertrauens."

„In was immer für einem Orte du dich „befindest, was immer für ein Geheimniß „es sei, achte deinen Schutzengel. Würdest „du dich vor ihm das zu thun trauen, was „du in Gegenwart der Letzten deinesgleichen „nicht thun würdest?" (Heil. Bernh. Rde. 12 üb. Ps. 15.)

„Wehe dir, wenn du durch ein wenig „regelmäßiges Betragen den, der gegen deine „Feinde kämpft, betrüben, und dich der „Liebe, die er gegen dich hegt, unwürdig „machen würdest!"

„Vor allen Dingen erwartet der Frie-
„densengel, der dich immer begleitet, Ver-
„einigung und Eintracht von dir!“

„Welche Freude wäre es für ihn, dich
„die heilige Stadt, die er bewohnt, wieder
„zeichnen zu sehen!“ (Heil. Bernh. Rde. am
Feste d. heil. Mich., n. 5.)

Habe doch gegen deinen Schutzengel, mein Kind, eine wahre Andacht.

Er ist ein treuer Wächter, ein wahrer Freund, ein mächtiger Beschützer.

Ungeachtet der Vortrefflichkeit seiner Natur, treibt ihn seine Liebe, sich zu beladen mit der Sorge, dich zu vertheidigen und zu schützen.

Er wacht für die Bewahrung deines Leibes, welchem der Teufel manchmal die Erlaubniß zu schaden hat; allein was thut er nicht hauptsächlich für deine Seele?

Er belehrt dich, ermuthigt dich, ermahnt dich innerlich, warnt dich über deine Pflichten durch geheime Vorwürfe.

Er übt hinsichtlich deiner die Pflicht, welche hinsichtlich der Juden jener Schutz-

engel erfüllte, welcher sie in das verheißene Land führte.

Er thut für dich das, was Raphael für den jungen Tobias that; er dient dir als Wegweiser mitten in den Gefahren dieses Lebens.

Sollst du nach diesem der göttlichen Barmherzigkeit nicht danken für das unschätzbare Geschenk, das sie dir gemacht hat?

Erwecke endlich, mein Sohn, in deinem Herzen Empfindungen eines Vertrauens ohne Grenzen und einer brennenden Liebe gegen den Schutzengel deiner Seele.

„So schwach du auch bist, so erbarmungs-
„würdig deine Lage sei, wie groß auch die
„Gefahren, die dich umgeben, seyn mögen;
„du darfst nichts fürchten unter dem Schutze
„eines solchen Schützers."

„Alle Mal, wenn irgend eine Trübsal
„oder irgend eine heftige Versuchung kömmt
„und dich anfällt, gebrauche die Hilfe des-
„sen, der dich führt, und der dir in allen
„deinen Mühen beisteht." (Bernh. loc. cit.)

Aber um seinen Schutz zu verdienen, mußt du vor allen Dingen die Sünde vermeiden.

Sogar die läßlichen Sünden betrüben ihn; „ebenso wie der Rauch die Bienen und „der üble Geruch die Tauben vertreibt; „ebenso entfernt die Sünde von dem Men„schen den Engel, der beauftragt ist, ihn „zu führen.“ (Basil. Hom. in Ps. 30.)

Wie! mein Kind, du bist untröstlich, wann du, ohne es selbst zu wollen, Manchen, zu dem du Zuneigung trugest, beleidigt hast; und du wolltest aus Herzensüberdruß diesen himmlischen Freund betrüben, welcher gegen dich eine so lebendige Liebe hat?

Was hat er nicht für dich gethan! was thut er nicht noch alle Tage!

Als du noch ganz jung auf den Knieen deiner Mutter geschaukelt wurdest, liebkoste er dich auch; er war für dich ein zärtlicher Bruder; denn du glichest ihm durch die Unschuld, welche Gott in dein Herz gelegt hatte, und die du besaßest, ohne es zu wissen.

In deiner Wiege selbst warst du nicht allein; er war wachend und betend für dich an deiner Seite; er schützte dich während des Tages, entfernte in der Nacht von dir

die schweren Träume, und ließ auf deinen Lippen liebenswürdiges Lächeln entstehen: den Ausdruck eines Gutes, welches nur in deinen Träumen Wirklichkeit hatte.

Er führt dich jetzt auf dem rauhen und schwierigen Pfade des Thales der Thränen gleichsam an der Hand, indem er die Sträuche und Dornen, die sich in Menge auf deinem Wege finden, entfernt, dich erhebt, wenn du das Unglück, zu fallen, hast, und dir ohne Unterlaß das Ziel deiner Wanderschaft, das himmlische Vaterland, zeigt.

Am Ende deines Laufes auf der Erde, in diesem schrecklichen Übergange, der diese Welt von der Ewigkeit trennt, fürchte nicht, daß er dich verläßt.

Zeuge aller Handlungen während deines Lebens, wird dieser gute Engel, der dich so viel geliebt haben wird, nicht in diesem höchsten Augenblick dich verlassen.

Er wird zu deiner Vertheidigung greifen, und weit verjagen den Geist der Finsterniß, welcher nicht ermangeln wird, seine Anstrengungen in dieser letzten Stunde zu verdop-

peln, um eine Beute zu erobern, welche ihm vielleicht in wenigen Augenblicken entwischt seyn wird.

O, mein Kind! möge er, nachdem er dein treuer Gesellschafter hienieden gewesen ist, nicht allein zurückkehren, dieser Schutzengel, in die Wohnung der Herrlichkeit.

Das Pflegekind.

Sei für allezeit willkommen, o himmlischer Bote; mein Führer, mein Schützer, mein Lenker, mein Freund aller Tage und aller Augenblicke!

Sei mein Tröster in den Trübsalen, meine Stütze in den Prüfungen, meine Hilfe in den Gefahren.

Erwecke mich, wenn ich die Gluth der Liebe verliere, welche ich Gott schuldig bin; stärke mich, wenn ich strauchle; hebe mich wieder auf, wenn ich falle.

O mein Rathgeber, mein Meister, mein Bruder, lenke, belehre, schütze mich!

Möge ich auf deine Stimme aufmerksam,

und deinem Rathe gehorsam und für deine Eingebungen gelehrig seyn.

Und wann für mich die letzte Stunde schlagen, wann das Maß meiner Tage voll seyn wird, dann halte dich, glückseliger Geist, nahe an mein Todtenlager, und entferne die düsteren Schrecken und Nachstellungen des Teufels, nimm meinen letzten Seufzer auf, und begleite meine Seele vor den Richterstuhl des höchsten Richters.

O, wann wird für mich jener Tag erglänzen, welcher keine Neige hat; wann wird es mir, mein innig geliebter Schützer, gegeben werden, mich für immer mit dir zu vereinen am Fuße des Thrones Gottes, den du von Angesicht zu Angesicht siehst.

Ich bin müde meiner Bande, ich wünsche sie zu brechen; meine Seele entflieht nach ihren Wünschen dahin, wo die Engel, Erzengel, Fürstenthümer, Mächte, Herrschaften, Kräfte, Throne, Cherubim und Seraphim, in den göttlichen Glanz eingehüllt, „Den anbeten, „welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt," und durch die himmlische Harmonie ihrer

unsterblichen Musik verherrlichen „den Ruhm „des dreimal heiligen Gottes."

Dreizehntes Kapitel.

Vom Berufe.

Aloysius.

Als Gott, mein Sohn! dieses große Weltall aus dem Nichts gezogen hatte, wies er jedem Wesen der Schöpfung einen Platz an, und bestimmte für dasselbe besondere Verrichtungen.

So war der Sonne befohlen, jeden Tag die Räume vom Osten bis zum Westen zu durchlaufen, und niemals hat das Gestirne des Tages aufgehört, seinen Lauf zu beschreiben.

Ebenso, wie die Sonne, erhielt jedes Geschöpf eine eigene Bestimmung mit dem Befehle, sie zu erfüllen, und zwar immer, so daß der Löwe nie aufgehört hat, zu brüllen, der Vogel, zu singen, die Blume unsere Felder zu verschönern, und der Baum, Früchte zu tragen.

Alles in der Natur hat treu den Willen seines Schöpfers befolgt.

Ein Geschöpf jedoch, man muß es sagen, ein Geschöpf in der Mitte dieser wunderschönen Harmonie von Liebe und Gehorsam hat es gewagt, die vortreffliche, vom Schöpfer verordnete Ordnung zu stören.

Gott sagte ihm bei seiner Geburt, wie allen Übrigen: „Geh' hin und thu' das!" (Luk. 7, 8.) und dieser stolze Wurm, „stolz „in den Tiefen seiner Schmach" (heil. Aug. Bek. B. 11. K. 11.), wagt es, sich zu widersetzen unter der Hand seines Meisters und spricht: „Ich will nicht dienen!" Jer. 2, 20.

Du weißt ohne Zweifel, mein Sohn, wer dieses Geschöpf ist! — O ahme doch niemals Adam, dem ersten Menschen, nach! sondern sei allezeit den Anordnungen Gottes gehorsam und in Seine weisesten Fügungen gänzlich ergeben.

Wenn der Wille des höchsten und allgemeinen Lenkers allein auf der Welt regierte, so würde da Friede und Ruhe voll-

kommen seyn, indem jeder Theil an seiner Stelle bliebe, und das Ganze sich in beständiger Harmonie erhalten würde.

Aber da kommt der Mensch mit seinen blinden Leidenschaften und verkehrten Ansichten, und unterschiebt den göttlichen Anordnungen eigennützige Berechnungen und schlechte und beschränkte Pläne. Daher kommen diese vielen und großen Unordnungen und Ärgernisse auf der Erde, an denen die Menschen allein Schuld sind, und wodurch sie sich selbst den größten Schaden zufügen.

Streite nicht, mein Sohn, gegen die Absichten der Vorsehung über dich; du würdest gegen einen erbärmlichen Eigensinn, dein irdisches und ewiges Glück auf das Spiel setzen.

Derjenige, welcher in der Welt einen andern Stand wählt, als den, welcher für ihn bestimmt war, erleidet eine fortwährende Unzufriedenheit, und verbittert sich so selbst alle seine Tage.

Er wird niemals etwas anders thun, als unvollkommen und mit Verdruß; worauf

er sich immer verlegt, er wird sein ganzes Leben dahin schleppen in einer schmählichen Mittelmäßigkeit, und wenig nützlich handeln für die Menschen, und oft umsonst für den Himmel.

Die eine Pflanze wächst besser an dürren Felsenwänden, die andere in einem fetten und fruchtbaren Boden.

Die eine liebt den Schatten und die Kühle, die andere blüht frei empor in den Strahlen der Sonne.

So ist auch bei den Menschen dieser für die Welt, jener für die Einsamkeit gemacht, und der, welcher von dem Verderbnisse der Zeit verderben würde, wird eine sichere Zuflucht in dem Heiligthume finden, und sich selbst heiligen im Schatten der Wohnungen des Herrn.

Mach daher deine Wahl, mein Sohn, mit Unterschied, und erforsche sorgfältig deinen Beruf.

Laß dich nicht bestimmen durch eine menschliche Rücksicht, höre weder Eltern

noch Freunde; denn du allein bist bei einer solchen Überlegung betheiligt.

Oft, ach, man muß es leider sagen, haben sich Mehrere den Vorwurf zu machen, daß sie durch eine strafbare Gefälligkeit dem Willen der Menschen nachgeben, selbst wenn derselbe dem Willen Gottes entgegen gesetzt ist.

Und die Meisten folgen in ihrer Standeswahl nur einem Antrieb, den sie von Jugend an getragen haben.

Die Kinder sind kaum geboren, als man schon über ihr Loos entscheidet.

Sobald sie lallen können, sind die ersten Worte, die man sie stammeln lehrt, Hoffnungen und Vorherbestimmungen für die Zukunft.

Und jeder Mensch spricht über seine Bestimmung, bevor er in den Sinn dessen, was er sagt, zu dringen weiß.

Unterdessen gewöhnt sich der werdende Geist nach und nach an diese durch den Ehrgeiz oder durch die strafbaren Pläne mancher Eltern eingeflößten Bilder.

Da die Aufmerksamkeit immer auf den nemlichen Gegenstand gerichtet und die Neigungen zu dem nemlichen Ziele gelenkt worden waren, denkt man gar nicht einmal darüber nach, wann die Zeit zu wählen gekommen ist.

Man glaubt lange genug geforscht zu haben, weil man seit langer Zeit schon seinen Entschluß gefaßt hat; und darum, ohne es einzusehen, daß man nur einem Gefühle, nicht aber der Vernunft gehorche, wird man einer falschen Stimme folgen und sich blindlings in einen Abgrund von Uebeln stürzen.

Oftmals auch ist es der Zufall, die Gelegenheit, denen man seine Bestimmung anvertraut.

Ein Verdruß, eine Täuschung entreißt diesen der Welt, und bringt ihn in die Einsamkeit.

Ein Freundschaftsband bringt jenen dahin, das Loos seines Freundes zu theilen.

Aber du, mein Sohn, höre nur Gott und die Stimme deines Gewissens vor einem solchen Entschlusse.

Wähle zur Erforschung deines Berufes nur die günstigsten Umstände.

Es gibt Augenblicke im Leben, wo der Geist, durch eine plötzliche Aufwallung, sei sie weltlich oder religiös, begeistert, unfähig ist, weise zu denken, und, wo die Seele durch irgend einen starken Eindruck beherrscht, oft dazu sich zu entschließen pflegt, was sie später auszuführen nicht im Stande ist.

Wenn gerade die Welt dir in einer lachendern und entzückendern Ansicht erscheint, wenn der Sturm der Leidenschaften sich stärker in deinem Herzen erhebt, entscheide nichts; sondern wann der Sturm sich gelegt hat, wann die Ruhe wieder hergestellt ist, wirst du heller sehen in deinem eigenen Innern.

Wenn jemals auf ähnliche Weise eine dieser Anwandlungen von Gluth, welche den Menschen über die wirkliche Welt erheben, kommt und dir edle Entschlüsse eingibt, so entscheide auch da noch nichts. Laß deine Fähigkeiten in ihren ursprünglichen und gewöhnlichen Zustand zurücktreten. Die Einbildungskraft soll nichts seyn bei deinem Entschlusse.

Endlich, mein Sohn, ich kann es dir

nicht genug wiederholen, sei weise, sei klug, forsche viel; denn dieß ist das Mittel gegen die Reue.

Du bist wie ein Reisender, der mehrere Wege vor sich offen sieht, ohne zu wissen, welcher ihn an sein Ziel führt; frage, erkundige dich um die eine und die andere Seite, und ergreife ja nicht verwegen.

In der That, ich weiß es, diese Jahrhunderte sind vergangen, wo Gott den Menschen seinen Willen durch wunderbare Erscheinungen offenbarte, und selbst mit ihnen verkehrte.

Das Amt der Propheten hat aufgehört; die Stimme des Himmels ertönt nicht mehr in den Gewölben des Heiligthumes, um zum jungen Leviten zu sprechen, wie zur Zeit Samuels.

Die Engel steigen nicht mehr auf die Erde herab, um den des Weges unkundigen Wanderer zu führen, wie in den Tagen des jungen Tobias.

Allein Gott hat dich stark entschädigt, und dir selbst nichts benommen, was du an Samuel oder dem Gemahle der Sara beneiden könntest.

Er hat auf deinen Weg andere Engel, die merkbaren Abbilder seiner Vorsehung, gesetzt. Höre die Stimme des Leiters deines Gewissens; sie kommt vom Himmel, und Gott spricht durch seinen Mund; laß dich führen von ihm; er wird dir immer den guten Weg anzeigen.

Das Pflegekind.

„Bereit ist mein Herz," seligster Aloysius, „bereit ist mein Herz" (Ps. 107, 2.); „der Herr ist mein Erbtheil" (Ps. 15, 5.); fern von mir diese Welt von Ungerechtigkeiten mit ihren thörichten Freuden und unsinnigem Lachen!

Pflücke, wer will, die Rosen, womit er sich umkränze; ich aber, ich will keine seiner abgeschmackten Vergnügungen, da er sie nur um den Preis der Tugend gibt.

Eine unwiderstehliche Anziehungskraft kettet mich an deine Schritte; ich fühle, Gott will, daß ich dich bis an's Ende nachahme.

Ach, wer wird meiner vom Lärmen und den Stürmen der Zeit ermüdeten Seele einen

verborgenen Zufluchtsort geben, „daß ich (sogleich) „hinfliege und ruhe" (Ps. 54, 7.), gleich der furchtsamen Taube, welche in der Ritze des Steines Zuflucht sucht gegen die Wuth und die Gefahren des Sturmes.

Wann wird der Tag kommen, wo das heilige Oel meine Hände weihen wird, wo ich bekleidet von dem geheiligten Stande „vor den Altar treten, und ein Brandopfer „für mich und das Volk werde darbringen" (Lev. 9, 7.) können?

Aloysius.

Hab Acht, mein Sohn, du thust sehr eilig eine Wahl, welche doch ernstes Nachdenken erfordert.

Leih ein aufmerksames Ohr den heilsamen Gedanken, die ich dir eingeben will; sie werden dazu dienen, dich die Wahrheit besser erkennen zu lehren.

Jesus Christus, der vortrefflichste Priester, hat Selbst uns die Kennzeichen Seines göttlichen Rufes zu den erhabenen Verrichtungen des Priesterthums geoffenbart. Sieh,

ob die nemlichen Merkmale auch den deinen bezeichnen.

„Es kommt dieser Fürst der Welt,“ spricht Er zu uns; „aber er hat nichts an „mir.“ Johann. 14, 30.

Dieses erste Zeugniß von der ganz göttlichen Unschuld Seiner Seele, kannst du es dir selbst geben?

Mein Sohn, die Wolle, wovon man nach dem Alten Gesetze den Schmuck der Priester wob, wurde für unrein erachtet, wenn sie ihren Glanz der Farbe oder sonst irgend einer andern Kunst verdankte, und wenn ihre Weiße nicht natürlich war.

Ein Stein konnte nicht eintreten in den Bau des Altares, wenn er mit dem Meissel geformt worden war; die Schönheit, welche ihm von dem glücklichen Boden kam, aus dem man ihn genommen hatte, wurde geschätzt und geachtet.

Findest du nicht einen sehr tiefen Sinn und sehr schreckliche Lehren an diesen geheimnißvollen Sinnbildern?

Du, die du einmal die Unschuld der

Taufe verloren hast, christliche Seele, die du der Reinigungen der Buße bedurft hast, um deine erste Schönheit wieder zu erlangen:

Würdest du es wagen, ungeachtet deiner Befleckungen, vermessen in den ganz göttlichen Stand zu treten und die Erhabenheit eines Heiligthumes nicht zu scheuen, wovon das alte nur das Bild war?

Erforsche dich durch Befolgung seiner ernsten Lehren, frage dein Gewissen und sieh, ob du noch Rechte auf die Verrichtungen habest, wonach dir gelüstet.

In Wahrheit, die Seltenheit an Unschuldigen hat den Büßenden eine Eintrittsthür in das Allerheiligste geöffnet.

Die Kirche erfordert nicht mehr dieselbe Reinheit, da sie dieselbe, wie eine gute Mutter, nicht mehr erhalten kann, und sie wird weniger strenge in dem Maße, als ihre Kinder schwächer werden.

Das Beispiel eines Hieronymus und eines Augustin ist geeignet, Vertrauen zu erwecken; denn es zeigt hinlänglich, daß man auch ohne die erste Unschuld ein guter Priester seyn kann.

Jedoch arte dieses Vertrauen nicht in Vermessenheit aus, und alle Mal, wenn du dich der Verirrungen des Hieronymus und Augustin erinnerst, erinnere dich auch ihrer Buße.

Jesus gibt uns ein zweites Merkmal seines Berufes in seiner Rede am Brunnen der Samaritanerin, als er zu seinen Jüngern sprach: „Meine Speise ist, daß ich den „Willen dessen thue, der mich gesandt hat, „damit ich sein Werk vollbringe.“ Joh. 4, 34.

Dieses Merkmal, welches nichts anderes war, als der Eifer für die heiligen Verrichtungen des Amtes, welches Er zu erfüllen gekommen war, begleitet es auch den Wunsch, den du an den Tag gelegt hast, in's Heiligthum einzutreten?

Jesus entzog Sich noch ganz jung, wie du weißt, der mütterlichen Aufsicht, um in den Tempel zu gehen und zu lehren, das heißt, Sich in der Ausübung Seines göttlichen Priesteramtes zu offenbaren.

Der junge Samuel dient alle Tage am Altare vor dem Herrn, und entzieht sich den Annehmlichkeiten des Schlafes, sobald er den

Hohenpriester zu vernehmen glaubt, der ihn zum Dienste des heiligen Hauses rufe.

Hat sich dieser frühzeitige Eifer in dir seit deinem jungen Alter gezeigt? liebst du es, nach dem Beispiele Jesu Christi die Unwissenden zu lehren und zu unterrichten?

Findest du, wie Samuel, dein Vergnügen, nahe an heiligen Tabernakeln zu wohnen, die Altäre zu zieren, und so viel es dir möglich ist, zur Verherrlichung und Zierde des Gottesdienstes beizutragen?

Fühlst du in dir eine Neigung und Tauglichkeit zu den religiösen Ceremonien?

Siehst du nicht die niederen Verrichtungen mit einer unsinnigen Verachtung an, sehr verschieden von jenen würdigen Kindern Israels, welche kamen, sich ihrer Größe vor der heiligen Arche zu entledigen, um mit edlem Stolze die niedrigsten Pflichten zu erfüllen, welche man ihnen auftrug?

Erforsche dich sorgfältig selbst, mein Sohn, und sieh, ob dein Beruf, wenn er dieser zweiten Probe unterworfen worden ist, noch aushält!

Das dritte Zeugniß, welches Jesus Christus zu Gunsten Seiner priesterlichen Sendung ablegt, ist die Reinheit Seiner Absichten.

„Ich suche meine Ehre nicht," spricht Er, „sondern die Ehre dessen, der mich ge„sandt hat." Joh. 8, 50.

Was nimmst du dir nun vor, mein Sohn, in deiner Wahl? die Ehre des himmlischen Vaters, wie Jesus Christus, oder wohl die deinige? das Heil der Kirche oder wohl deine persönlichen Rücksichten? Bist du nicht von jenen, welche, weil sie sich durch die Umstände ihrer Geburt von den zeitlichen Segnungen und Vorrechten des Erstgebornen ausgeschlossen sehen, eben so, wie Esau nach seiner Ungnade, genöthigt sind, sich mit der zweiten väterlichen Segnung zu begnügen, und welche das Priesteramt annehmen, als den minderen Theil, als eine letzte Quelle, als eine letzte Hoffnung in der Klemme, an welche Hoffnung sie sich wohl halten sollen, da sie nichts anderes zu erwarten haben?

Hast du nicht aus Absichten des Ruh-

mes und Ehrgeizes Lust nach dem heiligsten der Stände, indem du vergissest, daß unter den Dienern Jesu Christi jener allein der erste zu seyn verdient, welcher sich für den letzten hält, da der Herr „nicht gekommen „ist, sich bedienen zu lassen, sondern um zu „dienen?" Matth. 20, 28.

Hat man dir nicht seit deiner Jugend den Dienst der Altäre wie ein einfaches menschliches Gewerb ansehen lassen, bei dessen Wahl der eigene Vortheil immer den meisten Platz einnimmt?

Hat man dich nicht gewöhnt, das Leben des Priesters als ein Leben von Müssiggang und Faulheit zu betrachten, und hat diese Betrachtung keinen Einfluß gehabt auf deinen Entschluß?

Als Moses den Eleazar, den Sohn des Aaron, zum Priester des Alten Gesetzes ernannte, führte er ihn auf einen hohen Berg, von wo aus man die vortrefflichen Ebenen übersah, welche durch Bäche von Milch und Honig befruchtet wurden.

Haben deine Eltern, indem sie zu dir

vom heiligen Stande redeten, nicht Sorge gehabt, dich auf eine erdichtete Höhe zu versetzen, wovon aus das Heiligthum dir als ein in Freuden schwimmendes Land erschien, wie das verheißene Land mit Bächen von Milch und Honig?

Gibt dir nach diesen Erwägungen dein Gewissen kein bejahendes Zeugniß, so hüte dich, dich dem Allerheiligsten zu nähern. Ebenso, wenn sie deinen ersten Entschluß bestärken, „dann komm zu Gottes Altar, zu „Gott, der deine Jugend erfreut.“ Ps. 42, 4.

An diesen drei Kennzeichen habe ich meinen Beruf erkannt; sie werden auch dir helfen, den deinen zu erkennen.

Obgleich mitten in der Welt geboren, konnte ich doch sagen, wie der göttliche Meister: „Der Geist der Welt ist gekommen und „er hat nichts an mir.“ Joh. 14, 30.

Denn Gott, wie du weißt, hatte mich bewahrt mitten unter den Verführungen des Lasters, wie eine Lilie unter den Dornen, wie eine schöne Blume mitten in dem unreinen Kothe.

Von der Mitte des Hofes habe ich immer ein Auge voll Lust auf das religiöse Kleid von grobem, wollenem Zeuge geworfen, und mit Liebe an die heiligen Strengheiten der Einsamkeit gedacht.

Endlich hatte ich keinen weltlichen Einfluß zu befürchten, noch mich durch eine zeitliche Rücksicht verführen zu lassen; denn ich war genöthigt, die Zustimmung der Meinigen mit Thränen zu erkaufen, und ich verließ eine Krone für die Armuth und Dunkelheit eines Hauses des heil. Ignatius von Loyola.

Gott fordert nicht die nemlichen Opfer von Allen; denn Wenige haben Ihm Kronen anzubieten; aber erforsche dein Herz und sieh, ob du geneigt wärest, dessen eben so viel zu thun, vorausgesetzt, daß du ihm so viel zu geben hättest.

Preise den Herrn, wenn du glaubst, Er habe Seine Augen auf dich geworfen, und freue dich, daß du auserwählt worden bist, „die Geheimnisse Gottes auszuspenden.“ 1 Kor. 4, 1.

Es ist eine sehr große Gnade, zu den

Menschen gesendet zu werden, wie Jesus Christus Selbst gesendet worden ist, um den König der Himmel auf Erden zu vertreten, ebenso, wie ein Gesandter seinen Fürsten vertritt.

Verhehle es dir nimmer, der Schritt ist nicht gering; es ist dieß „ein großes Werk, „das du unternimmst.“

Seit dem Tage, wo du weder Eltern noch Freunden mehr gehörst, gehörst du nicht mehr dir selbst, sondern bist dich ganz und gar Gott schuldig und dem Heile deiner Brüder.

Jesus Christus trennte Sich nach dem Anfange Seines apostolischen Amtes von Seiner Mutter und wanderte durch die Flecken Juda's.

Da heilte Er die Kranken, tröstete die Betrübten, bekehrte die Sünder und „so reiste „er herum und that Allen Gutes.“ Ap. G. 10, 18.

Eines Tages sah man ein Schlachtopfer an's Kreuz auf der Höhe Golgatha's geheftet; es war der gute Hirt, mein Sohn, welcher Sein Leben für Seine Schaafe gegeben hatte. Johann. 10, 11.

Wenn du dich der nemlichen Hingebung

fähig fühlst, wenn dein Herz den nemlichen Aufopferungen nicht widerstrebt, so geh, geh alsogleich, mein Kind, verlaß die Welt mit ihren Thorheiten und ihrem Elende, verberge dich in die Einsamkeit, erwarte da, wie die Apostel, die Gnade des heiligen Geistes; und dann „gehe hin und lehre alle Völker; „Gott ist bei dir bis an's Ende der Welt." Matth. 28, 19—20.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Mit welchen Empfindungen ein Jüngling, der sich zum geistlichen Stande berufen fühlt, anfangen muß, seinem Berufe zu entsprechen.

Das Pflegekind.

Seligster Aloysius, der du deinem heiligen Berufe so wohl entsprochen, und, nachdem du die Welt verlassen, in der Ein-

samkeit jene Ruhe gefunden hast, welche den Gegenstand aller deiner Wünsche ausmachte, lehre mich die Tugenden, welche das Herz eines jungen Zöglings des Heiligthums zieren müssen.

Nach deinem Beispiele bin ich in die Einsamkeit gekommen, um meinen Geist und mein Herz für die Wissenschaft zu bilden, welche heilig macht; kann ich nicht auch nach deinem Beispiele das Andenken an die Welt verlieren, und mich gänzlich dem Dienste meines göttlichen Meisters weihen?

Aloysius.

Sie sind sehr zahlreich, mein Sohn, die Verpflichtungen, die dir dein Beruf zum geistlichen Stande auflegt; allein bevor ich sie dir aufzähle, begreifst du wohl, welche Kluft du zwischen dir und der Welt setzen mußt? Hast du diesen Abgrund wohl betrachtet, welcher dich später für immer von ihr trennen muß?

Ich rede hier nicht von der äußerlichen Trennung, welche stattfindet, wenn man ein Klostergelübde ablegt, sondern von der Entsagung aller Dinge der Erde.

Wenn der Herr dich bestimmt, Priester zu seyn, so wirst du zwar in der Welt leben, aber du sollst da seyn, ohne daß du da bist; du sollst alle ihre Leiden ertragen, ohne ihre Freuden zu kosten. „Wahrlich, wahrlich, ihr werdet „wehklagen; die Welt aber wird sich freuen." Joh. 16, 20. Jesus hat gesagt: „Wehe der „Welt!" (Matth. 18, 7.) und ich sehe schon das Zeichen der Verwerfung auf ihre Stirne geprägt. Es wird dich diese treulose und böse Welt verfolgen, mißkennen und verachten, da sie Jesum mißkannt und verachtet hat, Der gekommen war, um sie zu retten. „Der „Lehrling ist nicht über seinen Meister." Matth. 10, 24. „Denn wenn man das am „grünen Holze thut, was wird mit dem dür„ren geschehen?" Luk. 23, 31.

Wenn dir der Herr eine hinlänglich starke Seele gegeben hat, um ohne Furcht von nun an alle Trübsale, die über dich kommen werden, anzublicken, so nähere dich, mein Sohn, komm, bete und unterrichte dich am Fuße des Heiligthumes; „aber, mein Sohn, „willst du den Dienst Gottes antreten, so

„halte auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht, „und mach' dich auf Anfechtungen gefaßt; „vereinige dich mit Gott und halte aus" (Ekkle. 2, 1 u. 3.) in den neuen Angriffen, die der Geist der Finsterniß auf dich richten wird.

Es wird dich im Anfange etwas kosten, dich von deinen Eltern und einigen geliebten Freunden zu trennen, um in die Einsamkeit zu kommen und dich einem Gesetze zu unterwerfen, das anscheinend zwar sehr strenge, in der Wirklichkeit aber weise, und ich kann es sagen, sehr süß und wenig quälend für einen jungen Menschen ist, welcher anfängt, die Dinge mit den Augen des Glaubens zu sehen.

Allein hättest du dich nicht früh oder spät von demjenigen trennen müssen, das du hienieden für das Liebste hast?

Würdest du in einem andern Stande vom Gehorsame frei seyn? Glaubst du, daß es dir anderswo frei stehe, in allen Dingen deinen Grillen zu folgen?

Durchwandere die Klassen der menschlichen Gesellschaft, was wirst du da sehen? Gehorsam,

Folgsamkeit, Unterwürfigkeit, wenigstens äussere, und darum um so mühsamer, weil das Herz keinen Theil daran hat.

Tritt daher mit Edelsinn in das Haus des Herrn, tritt hinein mit Vertrauen!

Ich kann es dir nicht verhehlen, du wirst sehr schreckliche Kämpfe im Grunde deiner Seele zu bestehen, vielen Verdruß auszuhalten, viele Widersprüche zu erdulden haben; allein die Probe wird nicht immer dauern: denn „der Herr ist gut gegen die, „so rechten Herzens sind" (Ps. 72, 1.); „der „Herr prüft niemals eine Seele über ihre „Kräfte." 1 Kor. 13. Er wird immer an deiner Seite seyn, ohne Aufhören über dich wachen; ich selbst, mein Sohn, werde dich niemals verlassen.

Das Pflegekind.

Was kann ich, seligster Heiliger, bei solcher Hilfe fürchten?

Welche Opfer könnten mich abhalten?

Manchmal jedoch empört sich die Natur ganz in mir. Ach, dann verlaß mich ja

nicht. Mach', daß die Vorstellung des erhabenen Standes, zu welchem ich mich berufen fühle, mich erhebe, stärke, und mir die Oberhand gewinnen helfe, wenn zu natürliche Empfindungen sich meines Herzens sollten bemächtigen wollen.

Ich bin jung, ich bin schwach und unerfahren; großer Heiliger, höre nicht auf, mich zu lehren und zu beschützen.

Zweites Kapitel.

Von der Langeweile, den Verdrüßlichkeiten, und inneren Trostlosigkeiten.

Mein Sohn, du hast vielleicht bei deinem Eintritte in einen Ort der Zurückgezogenheit und bei deiner Trennung von der Welt geglaubt, du braucheſt nichts anderes zu erwarten, als Süßigkeiten und Tröstungen in der friedlichen Ausübung der christlichen Tugenden.

Ich habe einstmals auch ein wenig deine Täuschung getheilt.

Ich hatte bei meinem Eintritt in die

Gesellschaft Jesu ausgerufen: „Das ist meine „Ruhe.“ Ps. 131, 14. Aber ach, diese Ruhe war bald nachher durch Versuchungen gestört, denen mich der Herr unterwerfen wollte.

Ich hatte bis jetzt einen Frieden, eine geistige Freude gekostet, welche nichts zu stören im Stande war.

Ich fühlte mich aber eines Tages wie ganz verlassen von meinem Gott. Die inneren Freuden verschwanden; je mehr der Eifer, desto weniger jene süßen Gefühle zarter Ergießungen, welche so lebhaft mein Herz gerührt hatten.

Ich war sogar einmal im Begriffe, mich der Muthlosigkeit hinzugeben; denn jeder Prüfung fügte sich eine stärkere bei.

Ich war gequält von der Vorstellung, daß ungeachtet aller meiner Bestrebungen und ungeachtet meines wahren Berufes ich dennoch niemals etwas Gutes in der Gesellschaft thun würde.

Weißt du, mein Sohn, das wirksame Mittel, welches ich gegen diese Übel der Seele anwendete? Ich betete und fühlte mich

geheilt. Ich nahm meine Zuflucht zu Gott, und küßte Seine Hand, welche schwer zu werden schien; Er widerstand nicht meinen Thränen, und bald kam wieder Heiterkeit in meine noch kurz vorher durch zahlreiche Versuchungen trübsinnige Seele zurück.

Das Pflegekind.

Was du nur einmal erfahren hast, o großer Heiliger, das erfahre ich selbst sehr oft. Ich könnte sagen, daß dieß beinahe mein gewöhnlicher Zustand ist.

„Mein Herz ist vertrocknet; es ist ge„worden wie ein dürres, wasserloses Land. „Ich kann mich weder zur Zerknirschung noch „zu den Thränen erwecken; so hart ist es, „dieses arme Herz. Ich habe Widerwillen „gegen die Lesung, Ekel am Gebete. Sonst „waren es heilige Betrachtungen, die meine „Freuden ausmachten; sie sind nicht mehr. O „höchster Grad der Liebe Gottes, wo bist „du? Wo seid ihr also, meine Ruhe, mein „Friede, meine Freude in dem heiligen „Geist?" (Heil. Bernh. Rede 54. über d. hohe Lied.)

Ich habe Alles verloren, und die Trostlosigkeit ist in mein Herz getreten.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast „du mich verlassen?“ Matth. 27, 46.

Nicht nur für die Übungen der Frömmigkeit fühle ich diesen Widerwillen, sondern er erstreckt sich auf alle Dinge.

Wie oftmals geschieht es mir nicht, daß ich plötzlich ohne allen Grund in eine tiefe Schwermuth verfalle!

Dann finde ich an Nichts mehr Vergnügen; Alles verletzt mich, Alles mißfällt mir, selbst meine liebsten Freunde.

In diesen mühevollen Augenblicken ist mir das Leben eine Bürde, die ganze Gesellschaft ist mir unerträglich. Ich wünschte wenigstens, daß es mir gestattet wäre, zu gehen und mich in einer wüsten Einöde zu verbergen. Da würde ich allein meine lange Weile vernichten, ohne Jemanden zu belästigen; Gott würde der einzige Zeuge meines Unglücks seyn. Vielleicht, wenn Er mich so unglücklich sähe, daß Er aufhören würde, aus Mitleid mit Seinem armen Geschöpfe.

Aloysius.

Mein Kind, in deinem Alter ist es nicht selten, diese tiefe Schwermuth und diese Trostlosigkeiten im Grunde des Herzens zu fühlen.

Allein die selbstgewählte gänzliche Einsamkeit, welche so viele Heilige gemacht hat, würde aus dir einen Verworfenen machen.

Weit entfernt, deine Schwermuth zu heilen, würde sie dieselbe vermehren, und die Macht der Leidenschaften in deinem jungen Herzen verdoppeln; und anstatt einer Versuchung hättest du tausend zu bekämpfen.

Such' vielmehr dein Übel gut zu kennen. Bete, bete! die Hilfe von oben wird nicht fehlen. Es gibt im Himmel Balsam für alle Wunden.

Diese große Traurigkeit, welche oft auf deiner Seele lastet, kann drei Gründe haben.

Sie kann von deinem Temperamente kommen; ein geschickter Arzt wird in diesem Falle leicht ein Mittel wissen.

Die Wege der Leidenschaften erfüllen manchmal das Herz des jungen Menschen mit unerklärbarer Verwirrung, die nicht we-

nig dazu beiträgt, ihn in lange und gefährliche Träumereien zu versetzen. Sie verbreiten sich da wie düstere Wolken; verderbliche Wolken, mein Sohn, welche immer Stürme verbergen. Beeile dich, sie zu zerstreuen; denn wisse wohl, dieser Trübsinn entnervt die Seele und bereitet zur Unreinigkeit vor.

Oft endlich ist es eine Prüfung von dem Herrn, eine Prüfung, die Er regelmäßig denen sendet, welche Er lange Zeit mit süßen geistigen Tröstungen begünstigt hat, um sie von Zeit zu Zeit dieser süßen Freuden zu entwöhnen, und ihre Tugend gediegener und vollkommener zu machen.

Was auch immer die Quelle dieses Schlafes der Seele, dieser innerlichen Niedergeschlagenheit, dieser großen Traurigkeit sei, mit einem Wort, wisse, mein Sohn, daß sie deiner Frömmigkeit sehr verderblich werden kann, und daß alle Heiligen und Freunde Gottes sie als eine Versuchung angesehen haben, die man muthig bekämpfen muß.

Verjage sie daher weit von deiner Seele; „denn die Traurigkeit hat schon Viele ge-

„tödtet, und sie bringt keinen Nutzen.“ Ekkli. 30, 25.

„Wenn sie sich einmal deiner bemächti„get, so wird sie dir bald die Liebe zum „Gebete nehmen; manchmal wird sie sogar „Ursache seyn, daß du es ganz und gar ver„lassest. Endlich wird sie so viele Langeweile „und so viel Überdruß an allen geistlichen „Übungen verbreiten, daß es dir unmöglich „ist, dadurch nicht abgeschreckt zu werden“ (Cassi. B. 9. v. d. inst. Renunt.), „so oft „deine Seele vor Überdruß schlummert“ (Ps. 118, 28.), „und so oft sie in dir alle andern „Leidenschaften wecken und dich gegen deine „Brüder störrig machen wird.“ (Greg. B. 31. Moral. K. 17.)

Manchmal wird sie dich bis wie zu einer Art von Narrheit verleiten; denn der Weise hat es gesagt: „Kein (eigentlicher) Verstand „ist, wo Bitterkeit ist.“ Ekkli. 21, 15.

Wie beweinenswürdig, mein Kind, sind die Folgen dieser düstern Gemüthesstimmung den deine Einbildung vielleicht zu verschönern gesucht hat!

Du kannst dieß leicht einen angenehmen Traum, eine süße und zarte Melancholie nennen; suche dich doch nicht selbst zu verführen; denn es wird nicht minder wahr bleiben, daß sie ein feines Gift ist, welches schon eine große Anzahl von Seelen getödtet hat, und eine Versuchung, woran schon Mehrere gescheitert sind.

Höre doch den Weisen, welcher zu dir spricht: „Wie die Motte dem Kleide und „der Wurm dem Holze, so schadet die Trau„rigkeit dem Herzen des Menschen." Spr. 25, 20. Das Übel endet auch noch da nicht; der Teufel tritt in dein Herz zu Gunsten der Verwirrung, von der es beherrscht wird; „und wann es in deiner Seele Finsterniß „und Nacht geworden ist" (Ps. 103, 20.), „dann spannt er den Bogen, haltet bereit „seine Pfeile in dem Köcher, um im Dun„keln dich zu überwältigen." Ps. 10, 3.

Hast du berechnet alle Gewalt, welche du durch dieses Mittel dem Feinde deiner Seele gegen dich gibst? Nichts ist ihm dann leichter, als dich zur Verzweiflung zu brin-

gen, oder dein Herz den Vergnügungen der Welt zuzuwenden.

Diese Arten von Versuchungen sind nur leider zu regelmäßig bei denen, welche sich in Traurigkeit versenken. Und weißt du, was ihre Folgen sind?

Dann bildet man sich ein, daß man in der Welt glücklicher wäre; das Leben nach der Regel wird unerträglich; man bekommt bald einen Abscheu an seinem Berufe und entsagt ihm leicht, um andere der Freuden zu suchen, die man nicht hat.

Denn siehst du, mein Kind, „die Seele „muß irgend welche Vergnügungen haben" (Greg. B. 18. Moral. K. 8.), „und diese „Vergnügungen sucht sie entweder in den „Sachen des Himmels, oder in den Sachen „der Erde." (Bonav. v. d. relig. Vervollk.)

Und ich frage dich, wo wirst du ein Mittel gegen dein Übel suchen, wenn du an allen Übungen der Frömmigkeit einen Ekel hast?

Ich zittere, indem ich es dir sage; aber es ist dieß eine Wahrheit, die zu kennen

dich angeht; du wirst gehen, sie in den Vergnügungen der Sinne zu suchen, und sie da nicht finden.

„Die größte Qual (des jungen Menschen) ist Herzensqual.“ Ekkle. 25, 17.

Verjage sie weit weg von dir, mein Sohn; denn sie, „die Traurigkeit, beschleu„nigt den Tod“ (Ekkle. 38, 19.); nicht bloß jenen des Leibes, sondern oft auch den Tod der Seele, welcher gewöhnlich Verstocktheit verursacht, und der manchmal kein anderes Ende hat, als die ewige Verwerfung.

Drittes Kapitel.

Von den Versuchungen.

Aloysius.

„Mein Sohn, willst du den Dienst „Gottes antreten, so halte auf Gerechtigkeit „und Gottesfurcht, und mache dich auf Ver„suchungen gefaßt“ (Ekkle. 2, 1.); denn du hast einen schrecklichen Kampf gegen den Feind deiner Seele zu bestehen.

Glaube nicht, vor seinen Verfolgungen

sicher zu seyn, weil du dem Dienste Gottes geweiht bist, oder weil du in einem Hause der Zurückgezogenheit leben wirst, fern von dem Lärmen der Welt.

Je mehr er merkt, daß du ihm ganz entkommen willst, um so mehr verdoppelt er seine Angriffe, um dein junges Herz zu verführen und in die Sünde fallen zu machen.

Ich wollte, daß es dir gegeben wäre, mein Kind, alle Schlingen zu sehen, die dich umgeben; du würdest zittern vor dem Anblicke so vieler Gefahren; dann würdest du vielleicht ein wenig mehr Furcht vor der Sünde haben, vor jenem Ungeheuer, welches sich manchmal dir unter so verführerischen Gestalten darstellt, und mit welchem du oft zu spielen scheinst.

Das Pflegekind.

Ich bin so schwach, und mein Feind so stark! Kann ich mit gleichen Waffen mit ihm streiten?

Man hat mir oft wiederholt, daß der Herr Sein Wohlgefallen daran habe, die-

jenigen, welche er zärtlich liebt, durch Versuchungen zu prüfen; dieß kann ich nicht begreifen.

Er will mein Gutes, daran zweifle ich nicht; aber ich frage dich, welches Gute kommt aus allen diesen Kämpfen für meine oft besiegte, öfter noch entmuthigte, beunruhigte, auf tausend Arten gemarterte und in Verwirrung gesetzte Seele heraus, welche Verwirrung macht, daß ich in neue und zwar noch größere Fehler, als die ersten sind, falle?

Aloysius.

Junger Streiter ohne Erfahrung! deine zahlreichen Niederlagen sollen deine Seele nicht in Kleinmüthigkeit versetzen. Ruf' das Vertrauen in's Innere deines Herzens zurück; ergreife wieder die Waffen und sei bereit, den heiligen Kampf des Herrn zu kämpfen.

Nicht wahr, mein Kind, sag' es mir, hast du nicht, wann du einen sehr lieben Freund gefunden hattest, jede Gelegenheit benützt, seine Treue auf die Probe zu stellen?

Ebenso handelt der Herr gegen dich: „Denn der Herr, euer Gott, prüfet euch,

„damit offenbar werde, ob ihr ihn liebet „oder nicht, aus ganzem Herzen und aus „eurer ganzen Seele.“ Deutr. 13, 3.

Du begreifst nicht, sagst du, all das Gute, alle die Vortheile, welche von den Versuchungen kommen können.

Gesteh es, mein Sohn, dieses Thränenthal, du liebst es, nicht wahr, ungeachtet alles Elendes, das du darauf siehst? Nun, würdest du es nicht noch mehr lieben und das himmlische Vaterland nicht gänzlich aus den Augen verlieren, wenn es hienieden ein bischen weniger Trübsale und ein wenig mehr Glück gäbe?

Will man ein Kind entwöhnen und an stärkere Speise gewöhnen, so mischt man unter die Milch etwas Bitteres, das ihm dieselbe verleidet; Gott bedient sich beinahe desselben gegen uns. Er mischt allen Dingen der Welt Bitterkeit bei, damit du nicht darin thörichte Freuden suchest.

Weit entfernt zu murren also, mein Kind, bete an „diese geheime und bewun„derungswürdige Vorsehung des Herrn, welche

„zuläßt, daß seine Auserwählten in diesem „Leben versucht und betrübt werden, damit „die Übel, welche ihnen zustoßen, sie zum „Himmel ziehen und gewissermassen zwin„gen, sich nur an Gott zu halten.“ (Heil. Greg. L. 25. Moral. K. 25.)

„Selig der Mann, der die Anfechtung „aushält; denn wenn er ist bewährt wor„den, wird er die Krone des Lebens em„pfangen.“ Jak. 1, 12.

„Niemand wird gekrönt, der nicht ge„setzmäßig gekämpft hat“ (2 Tim. 2, 5.); „und wie kann jener kämpfen, der nicht an„gegriffen ist?“ (Bern. R. 64. Sup. Cent.)

Weißt du, wer derjenige ist, welcher keinen Gegner hat?

Dieß ist der, welcher seine Seele dem Teufel verkauft hat, und mit ihm gleiche Sache macht.

Staune daher ja nicht über dieß anscheinende Glück der Gottlosen! Sie gehen auf der breiten Strasse des Verderbens. Sie werden am Ende der Bahn Weinen und Zähneknirschen finden.

Aber du, du bist das Kind Gottes, „auch Erbe, nemlich Erbe Gottes und Mit„erbe Christi; wenn du anders mit ihm lei„dest, damit du auch mit ihm verherrlichet „werdest.“ Röm. 7, 17.

Einer der großen Vortheile der Versuchungen besteht darin, daß sie dem Menschen seine eigene Schwachheit aufdecken; ihn zwingen, zu Gott zu eilen; die Tugend stärken, und selbst den Eifer jener zu vermehren dienen, welche seit langer Zeit dem Herrn anhangen.

Das Pflegekind.

Ich hatte niemals begriffen, o großer Heiliger, „daß die Kraft in der Schwachheit „vollkommen werde“ (2 Kor. 12, 9.), und daß „Alle die, welche gottselig in Christo „Jesu leben wollen, Verfolgung erleiden „werden.“ Timoth. 2, 3. 12.

Nein, ich wußte nicht, daß „das Leben „ein fortwährender Streit ist“ (Job 7, 1.), und daß „die fleischlichen Lüste wider die „Seele streiten“ (1 Petr. 2, 11.), und daß

ich endlich „durch viele Trübsale in's Reich „Gottes eingehen muß." Apostelg. 14, 21.

Ich verstehe nun, warum „ich nicht das „Gute thue, das ich will, sondern das Böse, „das ich hasse" (Röm. 7, 15.); warum „ich „ein anderes Gesetz in meinen Gliedern sehe, „welches dem Gesetze meines Geistes wider„streitet und mich gefangen hält unter dem „Gesetze der Sünde, das in meinen Glie„dern ist." Röm. 7, 23.

Anstatt mich zu beklagen, will ich nun zu Gott sagen: O guter Vater, der Du nicht Deine Gerechtigkeit um Rath fragst, sondern Deine Barmherzigkeit und den Nutzen Deiner Kinder, wenn Du ihnen Prüfung und Trübsal schickest, „prüfe mich, Herr, und versuche „mich." Ps. 25, 3.

Küsse, o meine Seele, die Hand, die dich schlägt.

Die Schläge, die du erhältst, kommen aus keinem feindlichen Herzen; es ist dein Gott selbst, der dich betrübt, Er, „der die „Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen ein„gebornen Sohn dahingab." Joh. 3, 16.

Er würde ihn hingegeben haben, um dich allein zu retten, wenn es nothwendig gewesen wäre; so groß ist die Zärtlichkeit, welche Er dir erweist.

Er ist es, der straft; aber vergiß nicht, daß auch Er es ist, der segnet, der liebt, der krönt.

Viertes Kapitel.

Mittel gegen die Versuchungen.

Aloysius.

„Da Gott dich liebte," mein Sohn, „mußte die Versuchung dich erproben," (Job 12, 13.); denn es steht geschrieben: „Und alle diejenigen, welche gottselig leben „wollen in Jesus Christus, werden Verfol„gung leiden." 2 Timoth. 3, 12.

Du bist vor den Prüfungen nicht zurückgewichen, du hast die Vortheile und Nothwendigkeit derselben erkannt, du hast sogar den Herrn darum gebeten; harre aus, mein Kind, in diesen glücklichen Gesinnungen.

Aber dieß ist noch nicht genug, du mußt auch die Mittel hiezu kennen.

Laß dich nicht zu sehr niederschlagen bei der Ankunft der Versuchung; „widerstehe „dem Teufel, so wird er von dir fliehen.“ Jak. 4, 7.

Du bist jung, es ist wahr; aber der Herr hat dir Stärke genug gegeben; und andrerseits „ist dein Feind sehr schwach und „trägt nur über jenen den Sieg davon, „welcher sich gerne für besiegt anerkennen „will.“ (Heil. Bernh. Red. 73. über d. hoh. L.)

Habe daher Vertrauen, du hast nicht allein den Kampf zu bestehen; „denn der „Herr ist zu deiner Rechten, auf daß du „nicht wankest“ (Ps. 15, 8.), „ist bei dir, „wie ein starker Held“ (Jer. 20, 11.), „und wann er für dich ist, wer ist wider „dich?“ Röm. 8, 31.

Ein Soldat, der unter den Augen seines Fürsten oder Feldherrn kämpft, scheint vor seinem Angesichte neuen Muth zu schöpfen; er wird tapferer und thut Wunder der Tapferkeit.

Kämpfest du nicht in der Gegenwart des

Gottes der Armeen? Sei also tapfer; „denn „die Augen des Herrn sehen auf die ganze „Erde, und geben Kraft denen, so an ihn „glauben mit vollkommenem Herzen.“ 2 Paralip. 16, 9.

„Widerstehe fest der Versuchung in ihrem „Anfange; so lange dein Feind noch schwach „ist, mach' dich dessen Meister und zermalme „ihn.“ (Hieron. Epist. an Eust.) Wenn du ihn wachsen und sich verstärken ließest, könntest du vielleicht später mit ihm nicht fertig werden.

Die Versuchung ist „wie ein Funken, „aus dem Feuer wird.“ Ekkli. 11, 34.

Fliehe den Müßiggang; „arbeite und „thu' immer etwas, übergehe kein Mittel, „das dir dazu dienen kann, die Versuchung „zu überwinden, und die Hilfe von oben „wird dir nicht fehlen.“ (Aug. R. 171. an d. Brüder in Erem.)

So oft du arbeitest, hast du nur Einen Feind, der dich versucht; du wirst deren tausend haben, wenn du müßig bist.

Der Feind deiner Seele soll dich immer beschäftigt finden. (Cass. B. 20. ins.)

Wisse, mein Kind, daß der Engel der Finsternisse sich oft in einen Engel des Lichts umgestaltet, und sich des Anscheines des Guten bedient, um die Diener Gottes zu verführen. (Bonav. Proc. 4. Relig. K. 12.)

Er handelt hierin darum so, weil er, würde er offen sie angreifen und sich in seiner ganzen Häßlichkeit zeigen, sie abschrecken und mit ihnen nichts gewinnen würde.

Dein Herz ist gut und argwohnt nicht das Böse; es wird leicht zu gewinnen seyn; unter dem Schimmer eines falschen Gutes wird er es zu gewinnen eilen.

Diese Vorstellung, sagst du, ist gut; du bleibst dabei.

Es mischt sich bald etwas Zweideutiges und Zweifelhaftes ein; du wirst ergriffen von einer leichten Unruhe, dieß ist die Stimme des Gewissens, welche laut zu werden beginnt.

Es ist dieser Gedanke sehr anziehend, du wirst seine ganze Süßigkeit kosten; die Verführung ist da, du weisest sie nicht zurück, kannst dich nicht von ihr trennen, der Fall ist nicht fern. . . Die Sünde ist begangen, der Schleier fällt, und du siehst in

seiner ganzen Schrecklichkeit dieses Ungeheuer, welches sich vorher so schön deiner verführten Einbildung darstellte.

Eines der größten Mittel in den Versuchungen ist das Mißtrauen auf sich selbst und das Vertrauen auf Gott, Der „Allen ein „Beschirmer ist, die auf ihn hoffen.“ Ps. 17, 31.

Ja, mein Sohn, hoffe auf Ihn in der Zeit der Prüfung, und du wirst nicht beschämt werden; denn Er ist es, „der die „Bögen der Festungen vernichtet, und die „Schwächsten mit großem Muthe umgibt.“ 1 Kön. 11, 4.

Bist du in Thränen? Hat der Feind über deine Seele die Oberhand erhalten? Seufzest du über einen beklagenswürdigen Fehler? Hoffe noch auf Ihn und tröste dich; denn Er hat dich nicht verflucht.

Dann selbst „bist du bei ihm, wie ein „Kind an der Brust; gewiegt auf seinen „Knieen, tröstet er dich, wie eine Mutter, „die ihr Kind liebkoset.“ Isai. 46, 12 u. 13.

Aber willst du wissen, mein Kind, welches das beste Mittel gegen die Versuchungen

ist? Das Gebet. „Wachet und betet," spricht Jesus Selbst zu Seinen Aposteln, „damit ihr „nicht in Versuchung gerathet." Matth. 26, 41.

Und ich selbst will dir sagen: Bete, bete ohne Unterlaß; „erhebe deine Augen zu dem „Herrn, bete; denn er allein kann deine „Füße aus dem Netze des Satans ziehen." Ps. 24, 15.

Das Pflegekind.

„Gott erhebe sich, und alle seine Feinde „seien zerstreut; sie sollen fliehen, die ihn „hassen, sie sollen fliehen vor seinem Ange„sicht." Ps. 47, 1.

„Ich erhebe meine Augen zu den Ber„gen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine „Hilfe ist von dem Herrn, der Himmel und „Erde gemacht hat." Ps. 120, 1 u. 2.

„Wache auf! warum schläfst du, Herr? „Wache auf, und verwirf uns nicht auf im„mer! Warum wendest du ab dein Angesicht, „vergissest unserer Armuth und Trübsal?" Ps. 43, 23 u. 24.

„Ergreif' Waffen und Schild, und steh'

„auf, mir zu helfen; sprich zu meiner Seele, „ich bin dein Heil und dein Leben.“ Ps. 34, 2 u. 3.

„Wie lange, Herr, wirst du mein so ganz „vergessen? Wie lange wendest du dein An„gesicht von mir? Wie lange soll sich mein „Feind über mich erheben?“

„Schau doch und erhöre mich, Herr, „mein Gott! Erleuchte meine Augen, daß ich „nicht etwa entschlafe bis zum Tode; daß „mein Feind nicht etwa sage: ich bin sei„ner mächtig geworden.“ Ps. 12, 1. 3. 4 u. 5.

„Du, Herr, bist meine Zuflucht in der „Trübsal“ (Ps. 9, 10.), „unter dem Schat„ten deiner Flügel will ich hoffen (Ps. 56, 2.), „und im Schatten deiner Flügel will ich „jubeln.“ Ps. 62, 8.

Fünftes Kapitel.

Von der Liebe zum Stillschweigen und zur Geistessammlung.

Aloysius.

Es ist schwer, mein Sohn, einen Menschen zu finden, welcher gut zu reden weiß.

Glaube aber, daß es schwerer ist, einen Menschen zu finden, der gut zu schweigen weiß; weil es Wenige gibt, die zur Vollkommenheit streben, wohl noch Wenigere, welche die Mittel ergreifen, sicher dahin zu gelangen.

Doch getraue ich mir, zu sagen, die Liebe zum Stillschweigen ist nothwendig, um zur Heiligkeit zu gelangen. Ein Apostel Jesu ging selbst bis zur Erklärung, daß es allein die Vollkommenheit im Menschen ausmacht: „Wer aber in keinem Worte fehlet, der ist „ein vollkommener Mann." Jak. 3, 2.

Mein Kind, wenn du einige Tugenden erlangt hast, hüte sorgfältig diesen Schatz; schließe für ihn die Thüre deiner Sinne, und laß dich überhaupt nicht verleiten, zur Unbedachtsamkeit der Zunge.

Deine Seele sei wie „ein auf allen „Seiten umschlossener Garten." Hoh. L. 4, 12.

Da, im Geheimen und in der Geistessammlung, pflege die Blumen der Tugenden.

Dann wird Gott sich oft dir mittheilen; denn, siehst du, mein Kind, deine Seele ist die vielgeliebte Braut Jesu, und Jesus liebt sie mit einer unermeßlichen Liebe.

Da gefällt es Ihm, sie in diese innerliche Einöde zu führen, um Sich mit ihr geheimnißvoll zu unterhalten, und ihr „fliessen zu lassen die Milch der Süßigkeiten „und geistigen Tröstungen." Ose. 11, 14.

Höre mit Lust die Worte Jesu. Sie sind unaussprechlich, hauchen Eifer ein, entzünden Liebe und bringen so viel Glück, daß sie sehr schnell Ekel verursachen an den eiteln Unterhaltungen der Geschöpfe und an ihren thörichten Vergnügungen.

Ist es nicht wahr, daß du nach langen Gesprächen immer unzufrieden mit dir gewesen bist? Ist es nicht auch wahr, daß du es bereut hast, zuviel geredet zu haben, niemals aber, geschwiegen zu haben?

Die Erfahrung hat mich über diesen Punkt wichtige Dinge gelehrt; und obgleich du noch jung bist, sage mir, mein Kind, hast du nicht eine unerklärbare Unbehaglichkeit gefühlt, als du, nachdem du dich lange mit den Menschen unterhalten hattest und da du wieder in dich selbst zurückgingst, hast beten und die Dinge des Himmels betrachten wollen?

So ist es, mein Kind; dieß ist darum so, weil der himmlische Bräutigam sich zurückgezogen hat, weil deine Seele seiner göttlichen Mittheilungen wie überdrüssig ist; weil du dein Herz, worauf er eifersüchtig ist, und welches er allein besitzen will, zu den Kreaturen herabgewürdigt hast.

Die Blumen deiner Tugenden, welche, in der Einsamkeit vor den Stürmen geschützt, so schön heranwuchsen, hast du der Wuth der brennenden Winde und den sinnlichen Blicken der Vorübergehenden ausgesetzt.

Muß man sich wundern, wenn sie verwelken? Du bist gleichsam aus dir selbst herausgegangen. Du hast dich äußerlich ausbreiten wollen, und während deiner Abwesenheit ist der böse Geist in dich also hineingekommen; sieh, mein Kind, die Verwüstung, die er macht!

Das Pflegekind.

O großer Heiliger, wie groß war meine Täuschung? Seit langer Zeit habe ich mir vorgestellt, daß es nur ein flüchtiger Zeitverlust wäre, viel ohne Nothwendigkeit zu reden.

Ich empfand wohl manchmal diese Leere, diese Unbehaglichkeit, diese Unzufriedenheit mit mir selbst, wann ich der Unbedachtsamkeit meiner Zunge nicht widerstand; allein ich war ferne, solche Wirkungen einer ähnlichen Ursache beizumessen!

O du, seligster Aloysius, der du das Stillschweigen so gut ausgeübt hast, fahre fort, mich zu belehren. Ich will mich bessern, ich will aufrichtig tugendhaft seyn. Ich bin entschlossen, dich so sehr nachzuahmen, als es mir möglich ist.

Allein, um sicherer in deinen Fußstapfen zu wandeln, sei es mir gegeben, noch von deinem Munde heilsame Rathschläge einzusammeln.

Sprich, o heil. Aloysius! du bist mein Meister, ich bin dein Diener, dein Pflegekind, ich leihe ein aufmerksames Ohr deinen erhabenen Lehren.

Aloysius.

„Es gibt," mein Sohn, „eine Zeit zu „schweigen, und eine Zeit zu reden."

Diese von der Weisheit eingegebene und von den Christen so wenig gekannte Wahrheit hatten die Heiden wohl begriffen.

So hat man den großen Pythagoras jenen, welche seine Schüler werden wollten, ein Stillschweigen von fünf Jahren auferlegen sehen. Dieß war die erste Vorschrift jener hohen Philosophie.

Ist deine Philosophie, mein Kind, die Philosophie des Geistes, nicht schöner, wahrer, erhabener?

Du bist ein Schüler Jesu Christi; deine Philosophie ist das Evangelium.

Höre deine Lehrer in der wahren Weisheit, sie haben selbst auch Vorschriften über das Stillschweigen gegeben.

Zuerst Schüler des heiligen Geistes sind sie durch ihn Lehrer der Weisheit geworden.

Dieß sind ihre Lehren:

„Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu „seyn wähnet, und seine Zunge nicht im „Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, „dessen Religion ist eitel.“ Jak. 1, 26.

„Ein beständiges Schweigen, und die

„Ruhe, deren man genießt, wenn man von „dem Lärmen und der Unruhe der Welt be„freit ist, erheben nothwendiger Weise unsere „Seele zur Betrachtung der himmlischen „Dinge.“ (Bern. Ep. 378. Abhdlg. von den Tugenden.)

„Jenen, welche kaum den Pfad der „Tugend betreten haben, ist Stillschweigen „nothwendig, damit sie später gut reden „können.“

„Wenn wir, um in den andern Wis„senschaften uns geschickt zu machen, so „viele Jahre darauf hinopfern, sie zu studi„ren; ist es nicht billig, daß wir wenig„stens einige Jahre auf die Wissenschaft, „gut zu reden, verwenden?“ (Basil. in reg. 13.)

„Lernet daher zuerst schweigen, damit „ihr hernach weise reden könnet.“

„Beobachtet eine gewisse Zeit hindurch „Stillschweigen, leihet dem Unterrichte eurer „Lehrer ein gelehriges Ohr; nehmet nur „solche als sichere Wahrheiten auf, die sie „euch lehren, damit ihr nach einem langen

„Schweigen auch an eurer Zeit aus Schü-
„lern Lehrer werden könnt." (Hieron. in 3,
7. Ekkli.)

„Es ist eine vortreffliche Sache um
„das Schweigen; dieses ist es, was die
„heiligen Gedanken erzeugt." (Heil. Diadoch.
v. Vervollk. d. Geist. K. 7.)

„Diejenigen, welche sich der Tugend
„widmen und sich mit Gott unterhalten,
„werden stumm und taub für alle Dinge
„der Erde. Sie können weder davon reden,
„noch reden hören, weil sie mit nichts an-
„derem sich unterhalten würden als mit dem,
„was sie lieben, und weil Jeder, der mit ih-
„nen nicht davon redet, ihnen thöricht und
„langweilig wird." (Greg. B. 7. im Job)

„Wenn wir oft mit den Menschen re-
„den, ist es selten, daß das Gewissen nichts
„leidet." (Nachfolge Christi B. 1, K. 10.)

„Wenn das Stillschweigen nicht genau
„in einem Kloster beobachtet wird, so kom-
„men Klagen, Klatschereien, Gemurmel,
„Verläumdungen und besondere Feindschaf-
„ten hinein und nähren sich durch die Frei-
„heit der Gespräche."

„Dann verliert man die Zeit und macht „sie Andern verlieren; und da ein Übel „das andere nach sich zieht, ist die ganze „Zucht bald verdorben.“ (Clim. Grad. 11.)

O wie verschieden ist die Gesellschaft, wo Stillschweigen und Geistessammlung herrschen! man möchte sie eine Versammlung von Heiligen nennen, „deren Wandel im „Himmel ist.“ Phil. 3, 20.

Beim Eintritte sogleich athmet man eine Luft und einen Geruch von Andacht, welche zur Tugend einladen, und man ist versucht, auszurufen: „Wahrlich der Herr ist an die„sem Orte; dieß ist nichts anderes als das „Haus Gottes und die Thüre des Himmels.“ Spr. 14, 33.

„Wer seinen Mund bewahret, bewah„ret seine Seele.“ Spr. 13, 3.

„Wird der jemals tugendhaft werden, „welcher unaufhörlich spricht?“ Job 31, 21. „Nein, es ist unmöglich, daß er jemals einen „Fortschritt in der Heiligkeit mache.“ (Greg. Moral. B. 10, K. 3.)

„Zerronnen ist deine Seele durch deine

„Worte, wie Wasser; wie kann sie jemals „wachsen in Weisheit" (Gen. 49, 4.) vor Gott und den Menschen?

„Wer viele Worte macht, verletzt seine „Seele." Ekkli. 20, 8.

„Denn viel Reden geht nicht ohne Sünde." Spr. 10, 19.

„Die Lippen der Thoren erzählen thö„richte Dinge. Die Thoren haben ihr Herz „im Munde: die Weisen haben ihren Mund „im Herzen." Ekkl. 21, 28 und 29.

Es gibt, mein Sohn, einige Vorsichtsregeln, die du befolgen mußt, um dieser Unmäßigkeit der Zunge zu entgehen. Es wäre zu lange, sie alle dir aufzuzählen.

Folgende sind die vorzüglichsten: „Be„vor du redest, bedenke vor Gott das, „was du zu sagen hast, und die Gründe, „welche dich bewegen können, es zu sagen; nach „diesem aber sprich frei, wie ein Mensch, „der den Willen Gottes erfüllt." (Ephrem. 1. 3. v. K. 18.)

Es muß aber auch viel auf die Absicht gesehen werden, die dich reden macht; denn

es ist nicht genug, daß das, was du sagen wirst, gut sei, sondern es muß auch der Zweck, den du dir vorsetzest, gut seyn.

„Es gibt auch deren, welche heilige „Dinge reden, um für fromm zu gelten oder „geschickt zu scheinen. Im ersten Falle ist „es niedrige Heuchelei, im zweiten ist es „Eitelkeit, Thorheit." (Bonav. in spec. d. Discipl. K. 5.)

„Wenn du redest, so bedenke, was du „bist, an wen und vor wem du redest." (Basilius von d. klöst. Beständ. K. 12.)

Ist dieß vor Personen der Fall, denen du Ehrfurcht und Nachgiebigkeit schuldig bist, so erinnere dich, daß „du ihnen kein besse„res Zeichen davon geben kannst, als wenn „du bescheidenes Stillschweigen beobachtest." (Bern. v. Ord. Lab.)

Die Welt selbst hat von diesem so weisen und der Seele so nützlichen Rathe eine der schönsten Vorschriften guter Erziehung gemacht, und du wirst immer selbst mit den weltlichen Grundsätzen dieses vom heiligen Geiste anbefohlene Betragen übereinstimmend

„finden: „Sei nicht geschwätzig in der Versammlung der Alten.“ Ekkli. 7, 15.

Sechstes Kapitel.

Von der Demuth.

Das Leben Jesu auf Erden ist eine fortwährende Belehrung gewesen; und wann Er etwas unserer Nachahmung vorschlagen wollte, hat Er nicht zu uns gesagt: „Lernet von mir, Welten zu erschaffen, aus „dem Nichts die sichtbaren und unsichtbaren „Dinge zu ziehen, die Todten zu erwecken, „und auf Erden Wunder zu thun“ (Aug. v. d. Worten d. H. K. 18.); „nein, sondern „lernet von mir sanftmüthig und demüthig „von Herzen seyn!“ Matth. 11, 29.

Wie tief war sie in's Herz des heil. Aloysius geschrieben, diese göttliche Lehre! Er hatte wohl erfaßt, dieser treue Nachahmer Jesu, „daß die Demuth der Anfang „der Heiligkeit ist“ (Cypr. v. d. Nat. Christ.), „die erste Tugend der Christen“ (Hieron. Epist. an Eustoch.), „der Grundstein und

„Bewahrer aller übrigen Tugenden.“ (Bern. R. v. d. Nat. d. Herrn.)

Mit welchen Sorgen auch, mit welchem Eifer arbeitete er nicht dahin, sie zu erlangen!

Wie schön ist es, ihn zu sehen, als er noch ganz jung und nahe am Eintritt in's Ordensleben war, wie er nicht nur alle Gelegenheiten suchte, sich in einer Tugend zu üben, welche er schon seit so langer Zeit so gut ausgeübt hatte, sondern wie er sich sogar Regeln vorzeichnete, als hätte er dieselbe kaum bis dahin gekannt.

„Der Teufel,“ schrieb er, „greift dich mit „Eitelkeit und Selbstachtung an.“

„Da dieß die schwächste Seite deiner „Seele ist, mußt du daher die größten An„strengungen machen, um ihr durch die De„muth und äußerliche und innerliche Ver„achtung deiner selbst zu widerstehen.“

„Obgleich diese Tugend für alle Men„schen geziemt in Betracht ihrer Schwach„heit, wächst sie doch nicht auf dieser Ede; „sondern man muß den Himmel darumbit„ten, von dem alles Gute ausgeht.“

„Ebenso ist der Stolze genöthigt, mit „den unterwürfigsten Empfindungen die un„endliche Hoheit Gottes, seines Schö„pfers, um diese Tugend der Demuth zu „bitten, und zwar durch die Fürbitte und „Verdienste der tiefen Demuth Jesus Chri„stus, welcher, obgleich Er Gott war" (Sen. A. G. in sita tua.), „sich selbst ent„äußerte, und Knechtsgestalt annahm." Philipp. 2, 7.

„Die Demuth besteht minder in der „Zunge, als in den Empfindungen des Her„zens; sie ist eine gründliche Erkenntniß „des Geistes, die uns überzeugt, daß wir „von uns selbst nichts wissen, und nichts „sind." (Hieron. über Matth.)

Untersuche das ganze Betragen dieses Heiligen, prüfe alle seine Handlungen, wäge alle seine Worte ab; und dann sage mir, ob du an ihm etwas findest, das nicht das Gepräge dieser Tugend trägt.

Dieses so herrliche, so verdienstvolle, so heilige Leben setzt dich vielleicht in Erstau-

nen; und du begreifst kaum, wie der heil. Aloysius in so wenig Jahren zu einer so hohen Stufe der Vollkommenheit gekommen ist.

Dieß ist darum so, siehst du, weil das ganze Gebäude, welches er in seiner Seele aufgeführt hatte, auf einer sehr festen, sehr gediegenen, unerschütterlichen Grundlage, der Demuth, ruhte.

„Mit der Demuth baut man sicher; „würdest du ohne Demuth bis zum Himmel „das Gebäude deiner Tugenden aufführen, so stürzt doch der Bau und zerfällt „in Trümmer; Gebet, Fasten, Almosen, „Werke der Barmherzigkeit, Kämpfe und „Siege über das Fleisch, kurz Alles ist „fruchtlos und todt ohne diese Tugend." (Chrys. Hom. 15. üb. Matth.)

Aber, wirst du mir sagen, geziemt sich Demuth wohl für jene fest gegründeten Seelen, für jene edlen und vortrefflichen Herzen, deren Großmuth nicht bis zur Kleinheit des Geistes herabzusteigen, noch weniger aber sich zur Erniedrigung herabzulassen weiß?

Nein, die Demuth ist keine Kleinheit

des Geistes; nein, die Demuth ist keine Erniedrigung. Sie widersetzt sich nicht der Größe des Muthes; im Gegentheile ist sie dessen Grundlage und Quelle.

Ich frage dich, ist es Niedrigkeit des Herzens, vergängliche Ehren mit Füßen zu treten, und seinen Ruhm in die Entsagung jener Dinge zu setzen, welche Veranlassung zum Stolze geben?

Nichts ist edler, als diese Verachtung der zeitlichen Güter, nichts würdiger dieser großen Seelen, welche die Gunst keines Geschöpfes, sei sie auch noch so mächtig, suchen, sondern nur nach der Gnade des Schöpfers begierig verlangen. Gott weiß die Demuth seiner Diener so gut zu erkennen, daß sich ihm nähern, Erhebung, ihn fürchten, Freude, und ihm dienen, Herrschen ist.

Siebentes Kapitel.

Vom Gehorsame.

Aloysius.

Merke dir wohl, mein Sohn, und vergiß nie: „Es ist ein sehr verderbliches

„Übel um die Anhänglichkeit an den eigenen „Willen; sie ist der Grund, daß alles Gute, „das du thust, kein Gut für dich ist." (Bern. R. 71. üb. d. hoh. Lied.)

„Der Gehorsam, im Gegentheile, ist eine „der schönsten Tugenden. Er ist, so zu sa„gen, die Quelle und die Mutter aller üb„rigen." (Aug. lib. 1. Cont. adv. leg. et Proph. C. 14.)

Liebe ihn daher, mein Kind, den Gehorsam. Dieß ist vielleicht ein neues Gebot, das du heute hörst; der Gehorsam! du hast, ohne Zweifel, ihn bis auf diesen Tag wenig gekannt, weil, so lange du bei deinen geliebten Eltern lebtest, er in deine kindliche Liebe gleichsam verschmolzen war.

Alle Heiligen und Freunde Gottes, welche auf der Erde zu einer hohen Vollkommenheit gelangen wollten, vorzüglich jene, welche sich auf den heiligen Dienst der Altäre oder zum heiligen Ordensstande vorbereiteten, hatten Nichts so sehr am Herzen, als sich im Gehorsame zu üben und einer vollkommenen Verläugnung des eigenen Willens sich zu befleißen.

Die Klöster und geistlichen Erziehungs-Anstalten haben in ihrem Schooße junge Zöglinge genährt, welche dir zum Muster dienen können, und deren heiliges und vollkommenes Leben du kennst.

Vielleicht gibt es in deiner Umgebung lebende Beispiele dieser kostbaren Tugend; ahme sie nach, mein Sohn; denn dieß sind die wahren Kinder der Heiligen, welche in ihrem Betragen die Tugenden wieder zeigen, die jenen in den Himmel geholfen haben.

Das Pflegekind.

Seligster Aloysius, du selbst bist sowohl das Muster als Beispiel, welches ich nachzuahmen streben will.

An dir haben alle Tugenden geglänzt, welche einen vollkommenen Jüngling ausmachen, und vorzüglich der Gehorsam, der gleichsam deren Schutzwache und Inbegriff ist.

Es waren sehr zahlreich die Regeln und Pflichten, welche dir im römischen Kollegium auferlegt wurden, und immer hast du ihnen entsprochen.

Ich Unglücklicher! Wie wage ich es, mich dein Pflegekind zu nennen, ich, der ich nicht einen einzigen Tag zubringe, ohne große Fehler gegen diese Tugend zu begehen?

Wie oft habe ich zwar den Kopf unter das Joch der Regel gebückt, aber dabei gemurrt gegen diese mühvolle Bürde? Wie oft fühlte ich nicht mein Herz bereit, gegen Alles sich zu empören, was meinen Launen und meinem Willen entgegen war!

Geliebtester Aloysius, der du nach dem Beispiele Jesu „gehorsam gewesen bist bis „in den Tod" (Philipp. 2, 8.), lehre mich den Gehorsam, mache mein Herz demüthig und gelehrig; ich fühle, daß, wenn ich nicht mich selbst verläugne, ich weder in deinen Fußstapfen wandeln, noch auch einen großen Schatz für das ewige Leben sammeln könne.

Aloysius.

„Der Gehorsam, mein Sohn, ist eine „Bewegung des Willens, der uns antreibt, „ohne Fragen und Untersuchen dem Willen „Anderer zu folgen. Er ist ein freiwilliger

„Tod, ein von allen Arten der Neugierde „befreites Leben, und eine gänzliche Ent- „sagung des eigenen Urtheils.“ (Klim. Grad. 4. Nr. 3.)

Gehorche äußerlich; „der wahrhaft Ge- „horsame kann Nichts auf den morgigen „Tag verschieben und verzögern; er ist feind „der Langsamkeit; er scheint den Befehl „vorherzusehen und zu ahnen. Seine Au- „gen, seine Ohren, seine Zunge, seine „Hände, seine Füße, Alles mit einem Worte, „vereinigt sich in ihm, um Nichts zu unterlas- „sen von den Vorschriften, welche ihm ge- „geben sind, und um sie treu zu erfüllen.“ (Bern. R. v. Gehors.)

Wenn selbst in den Dingen, zu welchen du nicht verpflichtet zu seyn glaubst, du ein Mittel findest, nach Wunsch und Willen dei- ner Obern zu handeln, so erwarte keinen Befehl; dadurch wirst du ein doppeltes Ver- dienst bei Gott haben.

Gehorche innerlich, das heißt, richte deinen Willen so sehr nach jenem deiner Meister (Lehrer), daß du in deinem Geiste

keinen Widerwillen habest, das zu thun, was sie dir befehlen werden.

Wenn du wünschest, mein Sohn, ein vollkommen Gehorsamer zu werden, so darf dein Sinn und Streben in Nichts von dem deines Obern verschieden seyn. „Es ist also nicht „genug, seinen Willen dem Willen dessen „zu unterwerfen, der dir zu befehlen vorge„setzt ist, man muß ihm auch sein eigenes „Urtheil unterwerfen. Die, welche noch nicht „zu dieser Stufe von Selbstverläugnung ge„kommen sind, haben in der Tugend des „Gehorsams noch keinen Schritt gethan.“ (Ignat. in sein. Leb. B. 5. K. 4.)

Das Pflegekind.

Aber es ist sehr selten, Obere zu finden, welche vollkommen sind; man muß daher in diesem Falle ihre Launen dulden, ihren manchmal wunderlichen und seltsamen Befehlen gehorchen; dieß scheint mir sehr mühsam und hart.

Aloysius.

Deine Obern, mein Kind, können unvollkommen seyn, ich stimme da mit dir überein;

wenn sie aber ihre Gewalt mißbrauchen, so hast du darüber nicht zu richten; Gott allein werden sie über ihr Betragen Rechenschaft ablegen.

Der Obere begeht einen Fehler; allein weißt du, ob Gott diesen Fehler nicht um deinetwillen zugelassen hat?

Sieh daher nicht mehr auf den Vorgesetzten, welcher nur ein unvollkommenes und mangelhaftes Werkzeug einer so vollkommenen und barmherzigen Vorsehung ist; sieh auf Gott allein, der sich der Fehler der Obern bedient, um die deinen zu bessern.

Erzürne dich nicht gegen den Menschen; der Mensch ist nichts.

Erhebe dich nicht gegen den, der dir Gott selbst vorstellt, und an dem Alles göttlich ist, um deines Tadels, selbst nicht um der Fehler willen, wodurch er deine Geduld übt.

Wo ist also jenes so harte und mühsame Joch des Gehorsams? Ach, mein Kind, du mußt viel mehr den eigenen, als den fremden Willen fürchten.

Fremder Wille, der über dich Macht hat, ist, sollte er dir auch noch so ungerecht scheinen, durchaus der reine Wille Gottes.

Wenn der Obere unrecht befiehlt, so bist du glücklich, daß du nicht mehr, als zu gehorchen hast.

Sage daher nicht, mein Kind, daß der Gehorsam hart ist.

Das Pflegekind.

Nein, ich werde nicht mehr sagen, daß der Gehorsam hart ist; nein, ich werde nicht mehr sagen, daß er eine niedrige Dienstbarkeit, eine schändliche Sklaverei sei.

„O, wie glücklich und überfließend ist „die Gnade des Gehorsams! Er ist der „Inbegriff aller Tugenden und führt gera„den Weges zu Jesus Christus denjenigen, „der sich von ihm führen läßt.“ (Hieron. in d. Leit. d. Klost. K. 6.)

„O süßer Friede! o glückliche Selbst„verläugnung! o heilige und höchste Freiheit „der Kinder Gottes, durch deren Hilfe es „dem Menschen beinahe unmöglich ist, zu „sündigen.“ (Hieron. eben da.)

„Wer wird mir hundert Obere statt „einen geben, um mich zu leiten? Gehorchen „ist kein Zwang, es ist eine Hilfe; je mehr „ich von meinen Obern abhängen werde, „desto weniger werde ich mir selbst überlas„sen seyn.“

Achtes Kapitel.

Von der Liebe zu Gott.

Aloysius.

Es ist, mein Sohn, eine sehr süße Empfindung, die der Schöpfer vor allen Gaben in das Innerste unserer Sache eingegraben hat; es ist dieß das fortwährende Bedürfniß zu lieben, diese gleichsam unendlichen Wünsche, welche unser Herz bewegen, beunruhigen und wider Willen zwingen, eine höchste Glückseligkeit zu suchen, die es niemals auf Erden erwarten kann.

Dein Herz liebt nothwendiger Weise, und es ist ihm eben so unmöglich, sich dieses Gefühles zu entledigen, als der Seele unmöglich ist, den Gedanken zu meiden, und dem Leibe, ohne Athem zu bestehen.

Aber auf welchen Gegenstand soll dieses Herz seine Liebe richten? Höre: „Du sollst „Gott deinen Herrn lieben, aus ganzem Her„zen, aus ganzer Seele, aus allen deinen „Kräften.“ Deutr. 6, 5.

Dieß ist die vorzüglichste, allen Menschen befohlene Liebe.

Die Verpflichtung des Gebotes ist beständig und gemeinschaftlich für Alle; die Art, es zu erfüllen, kann mehr oder minder vollkommen seyn.

Es ist einleuchtend, daß Gott von gewissen besonders begnadigten Seelen mehr Uneigennützigkeit, mehr Reinheit, als von andern erwartet; was im Allgemeinen den Seelen hinreichen würde, würde nicht genügen bei denen, welchen Gott sich noch auf eine besondere Art mittheilen will.

Mußt du nicht inniger den Herrn lieben, du, mein Kind, das Er aus tausend auserwählt hat, um in seinem heiligen Hause zu wohnen, du, das Er gleichsam an der Hand in einen Ort der Zurückgezogenheit geführt hat, um vertrauter mit deinem Her-

zen in der Einsamkeit zu reden, und dich in die erhabenen Verrichtungen der Priesterwürde einzuweihen?

Dieses Herz, mein Kind, gib es Gott ganz; Er wünscht es schon lange. Könntest du Gott nicht lieben, nachdem Er dich zuerst geliebt hat?

Wärest du Tag und Nacht nur damit beschäftigt, seine unermeßliche Liebe zu dir zu betrachten, du könntest nimmer die ganze Macht, die ganze Ausdehnung seiner göttlichen Liebe begreifen.

Ewig hat Gott den Menschen geliebt. Für den Menschen hat Gott das Weltall erschaffen und Alles, was es enthält, und der Mensch ist für Gott erschaffen worden.

Wohlan, der Mensch hat alle diese Dinge nicht begriffen; er hat dieses Grundgesetz der Schöpfung verletzt, hat den Himmel vergessen, für den er gemacht worden ist; und dieses Land, welches für ihn nur ein Durchgangsort seyn sollte, liebt er wie sein höchstes Gut; er sieht nichts mehr über dem Grabe.

Das Pflegekind.

Ich Unglücklicher! ich erkannte mich an einigen dieser Züge.

Besiegt durch die Natur, habe ich oft bösen Neigungen nachgegeben, welche mich zur Sünde führten. Öfter noch zog ich das Geschöpf dem Schöpfer vor.

Ich hörte wohl im Grunde meiner Seele die Stimme Gottes, welche unaufhörlich zu mir sagte: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz" (Sprüch. 23, 26.)! manchmal konnte ich Seinem zarten Bitten, Seinem inständigen süssen Begehren nicht widerstehen, und gab es Ihm, mit dem Versprechen, Ihn immer zu lieben; allein bald nachher wortbrüchig, entriß ich Ihm gleichsam aus den Händen wieder dieses Herz, welches ich Ihm anvertraut hatte, um es in den Koth der Sünde zu schleppen. Wird Er es noch der Annahme würdigen? Soll ich es wagen, Ihm neue Schwüre zu thun nach so vielfachen Treulosigkeiten?

Aloysius.

Neues Wunder! komm, mein Kind,

komm zurück, und wirf dich in die Arme eines Vaters, der dich liebt.

Armes, verirrtes Schaf, kehre zurück in den Schafstall; nein, du wirst dahin auf den Schultern des guten Hirten getragen; der Kranz der neuen Versöhnung wird dir gegeben werden. Nimm wieder das Kleid deiner ersten Unschuld, welches du durch die Sünde befleckt, durch die Thränen einer aufrichtigen Ruhe jedoch wieder weiß gewaschen hast, und tritt ein in die Gesellschaft der Kinder Gottes.

Trockne deine Thränen, habe Vertrauen und freue dich; denn die Engel im Himmel verkündigen wieder dein Glück, und feiern den Triumph der Liebe über deine Seele.

Du hast sie sehr kurz, oft sogar sehr bitter gefunden, diese Freuden der Welt; nicht wahr? du hast kein Glück in diesen erkünstelten Freuden gefunden, und dein Herz ist immer ungesättigt geblieben; es konnte niemals sagen: es ist genug.

Denn dein Herz, mein Kind, ist für andere Freuden gemacht; staune nicht, wenn

deine Wünsche niemals befriedigt worden sind; hättest du alle Güter der Erde zur Verfügung gehabt, sie hätten diese unendliche Lücke nicht ausfüllen können.

Dein Herz ist für Gott; nur Gott kann dasselbe befriedigen; nur im Himmel wird es das vollkommene, unendliche Gut genießen, und dieß ist Gott . . . . dieß ist die Liebe; denn „Gott ist die Liebe." Joh. 14, 16.

Das Pflegekind.

Ach, die Liebe! lehre mir die Liebe, o seligster Aloysius, du, dessen Herz immer von diesem göttlichen Feuer gebrannt hat.

Du konntest nicht von dieser himmlischen Liebe reden hören, ohne dich von seinen reinen Flammen gleichsam verzehrt zu fühlen; und wenn du selbst davon sprachst, schien sie von deinen Lippen zu fließen in die Herzen derer, welche das Glück hatten, dich zu verstehen; glücklich die, welche dich gesehen haben, glücklicher aber noch die, denen es gegeben war, einige deiner Worte zu behalten, „und die sich deiner Freundschaft „rühmen konnten." Ekkli. 48, 11.

Aloysius.

Die Liebe läßt sich nicht lehren, mein Sohn! diese der gefühlvollen Seele so süße Empfindung kann mit dem Worte nicht erklärt werden; das Herz reicht kaum hin, sie zu begreifen.

Die göttliche Liebe ist eine Ähnlichkeit mit Gott, so sehr, als Geschöpfe derselben fähig sind; sie ist eine Begeisterung, ein ausserordentlicher Zustand der Seele; sie ist die Quelle des Glaubens, der Abgrund der Geduld, das Meer der Demuth.

Die Liebe, der höchste Friede der Seele und die Adoption, die uns zu Kindern Gottes macht, unterscheiden sich nur durch den Namen; ihre Vereinigung heißt Liebe.

Die Liebe, welche die Seele des vollkommenen Lebens ist, ist folglich auch die Seele aller Tugenden; sie schließt keine aus, sondern vereinigt sich mit allen, um sie zu vervollkommnen und zu veredeln, dadurch, daß sie ihnen ihre Gluth mittheilt.

Sie führt sie, beseelt sie; sie scheint sie mit sich zu vereinen und sich anzueignen.

Deßwegen gebietet sie der Geduld, Prüfungen auszuhalten; der Hoffnung, von oben die Hilfe, deren sie bedarf, zu erwarten; der Demuth, Verachtung zu dulden; der Buße, die Sünden zu beweinen; der Sanftmuth, bei gewissen Gelegenheiten nachzugeben; der Stärke, in anderen zu widerstehen.

Kurz, die göttliche Liebe belebt alle Tugenden, und führt sie gleichsam unter ihren Fahnen, um alle Handlungen derselben dem Herrn auf eine vollkommenere und Seiner würdigere Art zu weihen.

Neuntes Kapitel.

Von der Liebe gegen den Nächsten.

Aloysius.

Als Jesus gesagt hatte: „Du sollst Gott, „deinen Herrn, lieben aus ganzem Herzen; „dieß ist das erste und größte Gebot," fügte er alsogleich bei: „dieß ist das zweite Gebot, „und dem ersten gleich: du sollst deinen Näch„sten lieben, wie dich selbst."

Der Erlöser, mein Sohn, hat so die

zwei Gebote, die Liebe zu Gott und die Liebe zu dem Nächsten, vereinigt, und daraus Ein und dasselbe Gebot gemacht; das zweite ist nur die Erweiterung und die Folge des ersten.

Jesus Christus trennt sie bald von einander, bald vermischt Er sie; und Er hat nicht allein die Vorschrift gegeben, sondern bestimmt auch deren Maß; Er gebietet dir, den Nächsten so zu lieben, wie Er dich selbst geliebt hat.

O wie schön ist diese Tugend! wie glücklich ist der, wie groß ist das Herz, wo sie wohnt!

Willst du, mein Kind, diese erhabene Liebe für deine Brüder besitzen? Fange an, aus deinem Herzen jede Empfindung von Selbstsucht und Eigenliebe zu verbannen; denn es ist unmöglich, daß die Selbstliebe und jene Liebe in dem nemlichen Herzen zusammenwohnen.

Diese Liebe ist zu umfassend, sie strebt zu sehr sich auszubreiten, als daß sie sich in eine so kleine Neigung vereinigen könnte.

Die Leidenschaft trete ja nicht in die Empfindungen von Liebe, welche du für deine Brüder hegst. Liebe in Gott, liebe für Gott, liebe mit Uneigennützigkeit, und denke, daß dieß keine natürliche Neigung sei, welche du zu befriedigen hast, sondern eine Gewissenspflicht, ein göttliches Gebot, welches du erfüllen mußt; es darf sich nichts Fleischliches in die wahre Liebe mischen.

Sie soll sich auf Alle ohne Ausnahme erstrecken; Jesus hat keinen von der Liebe ausgeschlossen, die Er zu uns getragen hat; ahme Ihn nach, mein Sohn!

Fremde, Feinde, sind Namen, welche die Liebe nicht kennt; durch sie ist das menschliche Geschlecht nichts anderes als eine große Familie; in allen Menschen sieht sie Brüder, und in diesen Brüdern die Kinder Eines und des nemlichen Vaters, welcher Gott, der zärtliche Vater ist, welcher sie mit einer unermeßlichen Liebe liebt.

Das Pflegekind.

Ich muß alle Menschen lieben, damit

stimme ich überein. Jesus hat mir davon das Beispiel gegeben, und um ihm zu folgen, brauche ich nur dich selbst nachzuahmen, o seligster Aloysius! aber muß ich gegen Alle das gleiche Maß von Liebe haben?

Wenn es so ist, so habe ich bis auf diesen Tag in einem sehr großen Irrthume gelebt; denn, ohne beinahe zu wissen wie, habe ich in meinem Herzen einige besondere Neigungen für einige Freunde gefunden.

Ich muß es dir gestehen, die Freundschaft hat mir so schön geschienen, daß ich, ohne viel zu bedenken, ob sie gegen diese allgemeine Liebe ginge, ihr natürlicher Weise nicht widerstand.

Aloysius.

Die Freundschaft, mein Sohn, ist, wenn sie gut geregelt ist, der Liebe nicht entgegen; allein sie muß um dessentwillen gewisse Eigenschaften in sich enthalten, die du vielleicht nicht weißt.

„Man sagt gewöhnlich: Was ist „Freund„schaft?“ Ich will dir antworten, mein Kind:

„Ein Freund ist ein anderes Selbst." (Chrys. v. d. Buß.) „Freundschaft ist ein vollkom„mener Einklang zwischen Herzen, ein ge„genseitiger Beistand, eine gegenseitige „Nachsicht; kein Mißtrauen, kein Verdacht „stören ihre Harmonie." (Chrys. Hom. 50. üb. d. Apostelg.) Aber gedenke auch, „daß „es Nichts gibt, als die christliche Frömmig„keit, welche der Kitt einer wahren Freund„schaft seyn kann." (Chrysost. Hom. 60. über Matth.)

Keine Freundschaften sind wahr und dauerhaft, als die, deren Grundlage die (christliche) Liebe ist; alle andern sind es nur dem Namen nach; auch sieht man, daß sie leicht enden.

Ich rede hier nicht von rein fleischlichen Verbindungen; an deren Sündhaftigkeit zweifelt Niemand; was sage ich? jene verdienen nicht einmal den Namen Freundschaft.

Nichts Sinnliches ist in dieser heiligen Neigung. Weder Gewohnheit, noch Wohlthaten, noch Natur, noch Hoffnung auf Gewinn bringen sie hervor; sie kommt

durchaus ganz von Oben; sie hat ihre Quelle in dem Himmel.

„Wenn du so glücklich bist, einen wah„ren Freund gefunden zu haben" (Ekkli. 25, 12.), „hast du einen Schatz gefunden" (Ekkli. 6, 13.); Nichts ist mit ihm zu vergleichen.

In deinen Leiden und Widerwärtigkeiten „wird er dich schirmen" (Ekkl. 6, 14.); „sein Herz enthält Arznei des Lebens" (Ekkli. 6, 16.) für alle Wunden deiner Seele.

„Er allein weiß sich über deine Freude „zu freuen, und seine Thränen mit deinen „Thränen zu einen." Ekkli. 37, 45.

„Dein bloßer Anblick ist für ihn eine „Freudenquelle; er ist für ihn ein Bedürfniß „aller Augenblicke, welches sich ohne Auf„hören erneuert."

„Der Name, der Gedanke an seinen „Freund macht sein Herz pochen."

„Alles ist unter ihnen gemeinschaftlich; „sie haben nur Ein Herz und Eine Seele." Apostelg. 4, 32.

„Die Orte, welche dein Freund bewohnte, „werden dir theuer, wie er selbst, und wenn

„du fern von ihm dahin kommst, entlockt dir „die Erinnerung, ihn da gesehen zu haben, „Thränen."

„Bist du in Leiden, Verdruß, Be„trübniß; die Gegenwart deines Freundes „wird dir dann theurer, als das Licht des „Tages; was sage ich? Mit einem wahren „Freunde mehr Mühen, mehr Langeweile, „mehr Bitterkeiten."

„Um die Süßigkeiten einer wahren „Freundschaft zu empfinden, muß man es „aus Erfahrung wissen." (Chrys. Hom. 2. in d. Epist. an die Thessal.)

O mein Kind, derjenige, von dem ich die Sprache entnehme, hat diese Freundschaft gut gekannt und erfahren.

Noch jung, wie du, dem Studium der Wissenschaften ergeben, und wie vielleicht auch du, fern von seinen Eltern und seinem Vaterlande, fand sein Herz viele Entschädigungen für so viele Entbehrungen in dem Herzen eines treuen Freundes.

Beide haben sich geheiligt in diesem wechselseitigen Austausche von Empfindungen;

ich kann selbst versichern, daß ihre Freundschaft eine mächtige Triebfeder gewesen sei, sie von Tag zu Tag in der Tugend fortschreiten zu machen. Chrysostomus, Basilius, dieß sind deine Muster; ahme sie nach, mein Sohn!

Das Pflegekind.

Auch du bist mein Muster, o Aloysius! und über diesen Punkt hast du der ganzen christlichen Jugend Beispiele hinterlassen, die allein genügen würden, ihr die Art zu lehren, alle Verbindungen, die sie gewöhnlich mit so viel Unklugheit und Unüberlegtheit schließt, zu heiligen.

Wie köstlich mußten für dich, und mehr noch für deine Freunde die Augenblicke gewesen seyn, die sie mit dir im Römischen Kollegium und während deines Aufenthaltes zu Frascati zubrachten!

Sie war nicht ungerecht für die übrige Gesellschaft, diese Liebe, die du zu ihnen trugst; sie hinderte in Nichts diese brennende Liebe, die du zu Jedermann hattest.

Wenn eine zärtliche und gefühlvolle

Freundschaft allein deine Gedanken eingenommen hätte; wenn du deine Freunde nicht in Gott und für Gott geliebt hättest, hätte man dich nicht so oft gesehen in den Strassen Roms, wie du eine arme und unwissende Jugend unterrichtetest; man hätte dich nicht in den Spitälern gesehen, wie du dir eine Freude daraus machtest, die Kranken zu pflegen, und für sie Sorgen zu tragen, die nur aus der gänzlichen Aufopferung der Liebe entspringen konnten; du hast dein Leben für sie gegeben. So war in diesen Freundschaften nichts Fleischliches.

Die Tugend war deren Anfang, die Tugend deren Ende; die Tugend auch verschönerte sie mit tausend Freuden, und machte sie rein und heilig vor Gott und den Menschen.

Zehntes Kapitel.

Von der Beicht.

Aloysius.

Welcher Betrübter, mein Sohn, fühlt nicht das Bedürfniß eines Trösters; welcher

Kranke nicht das eines Arztes; welcher reuige Schuldige nicht das eines Richters, der ihm verzeiht?

In deinen Verhältnissen zu Gott kommen die Leiden, die Wunden und Fehler der Seele von der nemlichen Quelle; und jener allein, der dich lossprechen kann, kann zur nemlichen Zeit dich heilen und trösten.

Welcher Mensch nun vereinigt diesen dreifachen Charakter, wenn nicht der Priester Jesu Christi?

Er allein kann das Bekenntniß von deinen Irrthümern, die Erzählung deiner Unglücke, die Anvertrauung deiner Widerwärtigkeiten aufnehmen; und dieselbe Verzeihung, die deine Sünden auslöscht, wird das Mittel gegen dein Elend und der Trost für deine Schmerzen.

Wie könntest du deine Seele in zwei Theile theilen, wovon der eine den andern tröstete?

Deine Schwachheit lehrt dir nur zu sehr das Bedürfniß einer andern Stimme, um das Herabsteigen des Friedens in deine

beunruhigte Seele zu bewirken; und kannst du überdieß dich als Richter und Partei aufstellen?

Würdest du nicht einer beständigen Verwirrung überliefert werden, in der Ungewißheit, wo sich deine Seele befände, die gedrängt wäre von dem Wunsche der Lossprechung, und zurückgehalten von der Furcht, aus Gefälligkeit gegen sich zu fehlen.

Aber ein Gericht, ausgegangen von einem verehrungswürdigen Munde, der keinen Nutzen davon hat, dich loszusprechen oder zu verurtheilen, muß den Frieden in deinem Herzen wiederherstellen.

In jeder Religion, wo das Sakrament der Buße nicht ist, kann man nie sicher seyn; die Seele muß beständig zweifeln, ob Gott ihr vergebe.

In Bezug auf sie selbst muß eine mühsame Ängstlichkeit unaufhörlich ihre Ruhe vernichten; und je tugendhafter sie ist, desto mehr muß sie fürchten, sich selbst zu rechtfertigen.

In diesem Falle wird es ihr unmöglich, sich ihrer Liebe zu Gott zu überlassen; und das Ziel, das sie sich vorsetzt, wird niemals erreicht.

Der größte Feind des Menschen ist der Stolz; das Wunder der Demuth verwirklicht sich in der Beicht.

Der Widerstand der meisten Menschen gegen dieses Sakrament beweist dessen Nothwendigkeit; es thut der Natur Gewalt an; dieß ist die rechte Thüre, die zum Heile führt.

Es wird dich freilich manchmal Überwindung kosten, dein Haupt zu beugen, und dich zu den Füßen eines Menschen zu werfen wie du, Sünders wie du, unglücklich wie du, dem nemlichen Elende unterworfen, wie du, selbst auch genöthigt, an seine Brust zu schlagen, und um Verzeihung seiner Fehler zu bitten in dem Richterstuhle der Buße.

Aber gerade weil er ein Sünder ist, triumphirt deine Demuth in den Erniedrigungen; weil er unglücklich ist, wird er besser mit deinen Leiden mit zu dulden wissen; weil er dem nemlichen Elende unterworfen ist, wird er nicht sich entsetzen vor dem Bekenntnisse deiner Treulosigkeiten, und mehr bewogen werden, mit dir zu weinen.

Habe also kein Widerstreben, mein Kind,

deine Sünden aufrichtig deinem geistlichen Vater zu bekennen; denn zu ihm ist in der Person der Apostel gesagt worden: „Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr „die Sünden nachlassen werdet; denen sind „sie nachgelassen, und welchen ihr sie behal„ten werdet, denen sind sie behalten.“ Joh. 20, 22. 23.

Viel mehr noch, mein Kind, wenn du in eine Todsünde gefallen bist; behalte nicht lange diese auf deinem Herzen lastende Bürde. Könntest du leben mit einem Gewissen, das mit einer Todsünde befleckt ist?

Das Pflegekind.

Nein, großer Heiliger, nein; es ist unmöglich, eine Freude in einem solchen Zustande zu genießen; eine unglückliche Erfahrung hat es mich zu sehr gelehrt.

Wann ich irgend einer Leidenschaft nachgegeben habe, fühle ich nach einem Augenblicke von Vergnügen eine Unzufriedenheit, eine unerklärbare Traurigkeit.

Ich weiß nicht, was mich innerlich ver-

wirrt, ich werde mir selbst zur Last; ich suche äußere Vergnügungen, ich würde mir entfliehen wollen, und kann es nicht. Der Gedanke an meinen Fehler verfolgt und besitzt mich.

Wäre er auch Allen verborgen, es scheint mir doch, daß man ihn erräth, wenn man mich sieht, daß meine Worte, meine Bewegungen, meine Blicke ihn verrathen.

Eine Menge peinlicher Vorstellungen und großer Beunruhigungen ermüden meinen Geist und stören meinen Schlaf.

Ich fürchte die Verachtung, die Schande, ich fürchte die Gerichte des Herrn, ich fürchte Alles, und finde keine Ruhe, bis ich mich in dem Richterstuhle der Buße angeklagt habe; dann erfreue ich mich des Friedens, und dieser Friede ist tausendmal süßer, als das strafbare Vergnügen, um dessentwillen ich denselben verloren habe. (Guid. de prem. âge.)

Aloysius.

Harre aus, mein Sohn, in diesen Empfindungen. Die Erde schmachtet, wenn sie der Sonne beraubt wird; die Blume schießt

sehr schnell auf, wenn der Thau ihr mangelt, oder ein verborgener Wurm ihren Stengel annagt; das Kind stoßt Thränen aus in der Abwesenheit seiner Mutter; und wie könnte deine Seele in Frieden seyn, fern von dem „Gotte des Friedens?" 2 Kor. 13, 11.

Gehe hin und tauche dich in den wunderbaren Teich, dessen Wasser ein geheimnißvoller Engel bewegt; da wirst du Frieden und Glück verkosten; da wirst du die Gesundheit wieder finden und alle Süssigkeit dieser rührenden Worte verkosten, die dich die Stimme deines Vielgeliebten hören läßt: „Kommet zu mir, Alle, die ihr müh„selig und beladen seid, und ich will euch er„quicken; und ihr werdet Ruhe finden für „euere Seelen." Matth. 11, 28. 29.

Allein, um diese Erquickung und diese Ruhe der Seele zu finden, genügt es nicht, mein Kind, zu Gott zu gehen; es genügt nicht, sich vor dem niederzuwerfen, der hienieden seine Stelle vertritt, und ihm mit den Lippen einige Fehler zu bekennen; deine

Beicht muß vollständig und vollkommen, sie muß von einer wahren Reue begleitet seyn.

Wer eine einzige Sünde zurückbehält, wird von keiner losgesprochen; wer sie alle ohne wahre Reue bekennt, geht mit allen seinen Sünden hinweg und noch überdieß mit einem Sakrilegium (Gottesraub) noch dazu.

Weißt du, was sich zuträgt in der Seele derer, die in ihrer Beicht gewisse Sünden verhehlen, oder die Umstände, welche sie besonders erschweren? Höre:

Ihr beunruhigtes, beängstigtes Gewissen will beinahe immer aufrichtig von der Bürde, die es drückt, befreit werden.

Da nun fassen sie den allgemeinen und unbestimmten Entschluß, sich mit Gott durch das Sakrament der Buße wieder auszusöhnen.

Sie sagen nicht anfangs: diese oder jene Sünde will ich verschweigen; sondern jedesmal, wenn sie darüber sich erforschen, kommen diese Sünden ihnen in's Andenken; der Gedanke, daß sie dieselben entdecken müssen, und so in der Achtung des Beichtvaters verlieren, die Scham, vorzüglich vor einem

so demüthigenden Bekenntnisse, das ihre gereizte Einbildung noch vergrößert, erschreckt sie, wandelt sie ganz um, treibt sie in unendliche Verlegenheiten und unaussprechliche Ängsten.

Je mehr ihr Geist diesen Betrachtungen sich hingibt, desto mehr gewinnt das Gefühl, das sie vorher einnimmt, an Stärke.

Der Teufel sieht ihre Verwirrung und mehrt sie, indem er ihnen tausend eitle Vorstellungen eingibt; bald vergrößert er ihre Fehler, damit es ihnen beschwerlicher scheine, sie zu bekennen, bald entschuldigt und verkleinert er sie, damit sie dieselben mit weniger Gewissensbissen verhehlen.

In diesem Zustande von Unentschiedenheit treten sie zum Priester; was werden sie sagen? Sie wissen es noch nicht.

Unter den Sünden, die sie begangen haben, gibt es minder schwere, oder die ihnen solche scheinen; sie fangen nun an, sich dieser anzuklagen. Allein es sind vorzüglich die andern, die ihre Gedanken beschäftigen.

Das Gewissen drückt sie; sie suchen Worte, Wendungen, um sich halb verständlich

zu machen; jeden Augenblick ist das heilsame Geständniß auf ihren Lippen; eine unglückselige Macht hält sie davon zurück.

Umsonst reizt sie die Gnade; das Schamgefühl und der Stolz verdrängen sie. Hast du nichts mehr zu sagen? Nein, und bei diesem Nein zieht sich Gott zurück, die Engel verhüllen ihr Gesicht, und ein Freudeschrei widerhallt in der Hölle. (Guid. du prem. âge.)

Das Pflegekind.

Welches Gemälde, großer Heiliger! Ich zittere bei dem bloßen Gedanken eines so schrecklichen Unglücks.

Aloysius.

Es ist leider nur zu wahr, dieses Gemälde, mein Kind; die Erfahrung jedes Tages spricht da laut genug, um dir die Wahrheit meiner Worte zu beweisen. Gebe der Himmel, daß dieses Unglück niemals das deinige sei!

Das Pflegekind.

Dagegen habe ich nur dich nachzuahmen, o Aloysius! Welch erhabene Beispiele hast

du nicht der ganzen christlichen Jugend in der Ausübung dieser religiösen Pflicht hinterlassen, die sie mit so viel Leichtsinn erfüllt, und welche ich selbst mit so viel Kälte und Gleichgültigkeit abtrage! . .

Du hast als großer Büßer einige Fehler gebüßt, die der äußersten Schwäche deines Alters entwischten. Der Herr erlaubte es ohne Zweifel, um die wunderbare Tugend, womit du die Welt in Staunen gesetzt hast, mit größerem Glanze leuchten zu lassen.

Du hast sie hundertmal gebeichtet, diese Fehler; und dieses Bekenntniß war dann von einer so großen Reue begleitet, daß du zu sterben schienst vor Schmerz zu den Füssen des Dieners Jesu Christi.

Und ich, dessen Sünden die Zahl der Haare meines Hauptes übersteigen, ich sollte kalt, gefühllos bleiben; oder könnte wohl meine Zunge in dem heiligen Richterstuhle gebunden bleiben? Nein, nein; ich habe es gewagt, die Sünde zu begehen, ich werde mich nicht schämen, sie jenem zu gestehen, der sie mir allein vergeben kann.

Und du, großer Heiliger, nachdem ich deine Unschuld nicht nachgeahmt habe, so mach doch wenigstens, daß ich deine Buße nachahme.

Eilftes Kapitel.

Von der Kommunion.

Aloysius.

„Das größte der Wunder, welche Je„sus gewirkt hat" (Thom. serm. Fert. Corp. Christ.) auf der Erde, mein Sohn, jenes, das sie alle einschließt und sie alle übertrifft, jenes, das gleichsam „das Gedächtniß „seiner Wunder" (Ps. 110, 4.) ist, dieß ist die Einsetzung der göttlichen Eucharistie.

„Vor dem Festtage der Ostern, da Je„sus wußte, daß seine Stunde gekommen „sei, um aus dieser Welt zum Vater zu „gehen, und er die Seinigen, die in dieser „Welt waren, lieb hatte, so liebte er sie „bis an's Ende." Joh. 13, 1.

Als er am Abend vor dem Tage, an dem die Erlösung des menschlichen Geschlech-

tes vollbracht wurde, mit seinen Jüngern zu Tische war, um nach dem alten Gesetze das Fest der Befreiung Israels zu feiern, sagte er ihnen: „Ich habe ein großes Ver„langen gehabt, dieses Osterlamm mit euch „zu essen, ehedem ich leide.“ Luk. 22, 15.

„Und als sie aßen, nahm Jesus das „Brod, segnete es, und brach es, gab es „ihnen und sprach: Nehmet hin, **das ist „mein Leib.**“

„Und er nahm auch den Kelch, dankte „und gab ihnen denselben: und Alle tranken „daraus.“

„Und er sprach zu ihnen: **Das ist „mein Blut** des Neuen Testamentes, das „für Viele wird vergossen werden.“ Mark. 14, 22—24.

So ward das immerwährende Opfer eingesetzt, welches, auf dem Kalvaria einmal dargebracht, auf eine unblutige Weise sich unaufhörlich auf unseren Altären erneuert.

O unbegreifliches Wunder! o bewunderungswürdige Erfindung der Liebe! lieben bis in den Tod, lieben bis zum Ende

der Jahrhunderte, lieben, um des einzigen Glückes des geliebten Gegenstandes willen, lieben bis zur Abhängigkeit von dem Wesen, das Er erschuf, lieben, ungeachtet der Mißhandlungen, lieben, bis man sich dem zur Speise gibt, den man liebt, sich selbst entäußern, sich vermehren, sich jeden Augenblick gleichsam wieder hervorbringen, sich immer mit derselben Liebe, derselben Zärtlichkeit dem ärmsten wie dem höchsten seiner Geschöpfe geben; welche Liebe! nein, nein, es ist nur ein Gott, der so lieben kann.

Es ist wahr, mein Sohn, daß in der hochheiligen Eucharistie Jesus Christus den Blicken und Sinnen des Menschen dieß Geschenk entzieht, das er ihm macht; allein der Glaube wird ihm gegeben, um die Schwäche seiner Natur zu ergänzen.

Der Glaube ist es, wodurch der über sich erhobene Mensch gewissermassen die Vorrechte der englischen Natur genießt.

Der Glaube ist es, der die Finsterniß der heiligen Geheimnisse durchdringt, und in das Heiligthum der Gottheit selbst gelangt,

dessen Schleier zu lüften er allein das Recht hat, unter dem er sich verbirgt.

Ja, mit dem Glauben müßtest du eben so von Freude, Bewunderung und Liebe durchdrungen werden beim Anblicke des erhabenen Altarssakramentes, als wenn der Glanz der Gottheit, den es enthält, dir erschiene, wie er ehemals den Aposteln auf dem Tabor erschienen ist.

Du glaubst, mein Kind, an die Gegenwart Jesu in der göttlichen Eucharistie, und wärest bereit, mit deinem Blute diese trostreiche und erhabene Glaubenslehre zu besiegeln.

Aber dieß ist nicht Alles. Deine Seele muß vor dem Empfange der heiligen Kommunion sich sorgfältig darauf vorbereiten, und durch ihre Vorbereitungen sich würdig machen, der Tempel der Gottheit zu werden.

Höre, mein Kind, die weisen Grundsätze und die großen Wahrheiten, welche ich am Fuße der Altäre gelernt habe. Die Liebe Jesu hat sie mir eingegeben. Möchten sie deinen Geist erleuchten und dein Herz entflammen; möchtest du sie oft überdenken und tief in dein Gedächtniß graben.

Jesus fragt die, welche nach dem Glücke eines Tages in der Herrlichkeit zu herrschen, streben, wie er einst die Söhne des Zebedäus fragte, ob sie den Kelch der Bitterkeit trinken können.

Alle weichen und zittern bei dieser Frage.

Wohlan, mein Kind, es ist dieß nicht der Kelch des Leidens, den er dir heute zeigt, sondern es ist der Kelch seiner Liebe, den er dir an seinem heiligen Tische anbietet.

Wenn du nicht die Kraft hast, wirklich für ihn zu sterben, so sterbe doch wenigstens geistlich mit ihm auf dem Altare, wo er sich für dich opfert; sterbe der Welt, sterbe der Sünde!

„Jesus ist das lebendige Brod, das „vom Himmel herabgekommen ist."

„Wer von diesem Brode ißt, der wird „leben in Ewigkeit; das Brod aber, das er „geben wird, ist sein Fleisch für das Leben „der Welt."

„Wenn ihr das Fleisch des Menschen„sohnes nicht essen und sein Blut nicht trin„ken werdet, so werdet ihr das Leben nicht euch haben."

„Wer sein Fleisch ißt und sein Blut „trinkt, der hat das ewige Leben; und er „wird ihn am jüngsten Tage auferwecken.“

„Denn sein Fleisch ist wahrhaftig eine „Speise, und sein Blut ist wahrhaftig ein „Trank.“ Joh. 6, 51—56.

Wie könntest du, mein Kind, diese elende Verbannung ertragen, wenn du nicht das Glück hättest, dich da von dem anbetungswürdigen Leibe Jesu Christi zu nähren?

Die wesentlich nothwendige Beschaffenheit zum Kommuniziren ist die Reinheit des Herzens.

Denn nur unter den Lilien der Unschuld gefällt es dem göttlichen Bräutigam deiner Seele. Er nimmt nur in den von allen Seiten verschlossenen Gärten seinen Aufenthalt; er löscht seinen Durst nur an versiegelten Quellen.

Der Engel in der geheimen Offenbarung nennt bei der Hochzeit des Lammes nur die Vögel, welche hoch in der Luft fliegen (Offenb. 19.); in diesem Geheimnisse wird die Hochzeit des Lammes gefeiert, wenn sich nemlich Jesus

Christus mit seiner Braut, welche die Kirche ist, vereinigt. Aber dieß sind nur die Seelen, welche, wie die geheimnißvollen Vögel, sich edel über alle Dinge der Erde erheben, die an diesem glänzenden Feste Theil zu nehmen verdienen. Wenn dein Herz noch auf der Erde kriecht, bist du nicht würdig, darunter aufgenommen zu werden.

Nicht im Stande seyn, zu kommunizieren, ist ein großes Unglück; nicht dahin arbeiten, im Stande zu seyn zu kommuniziren, ist eine große Sünde.

Die Kommunion schadet, anstatt zu nützen dem, der noch den Willen hat, Fehler zu begehen, so klein sie auch seyn mögen.

Die Gleichgiltigkeit gegen die Kommunion ist strafbar in Bezug auf die Absichten Gottes, sie ist verderblich in Bezug auf die Vortheile des Menschen.

Wie viele unnütze und folglich schädliche Kommunionen gibt es durch die Nachläßigkeit und Lauheit, womit man sich Jesu Christo nahet!

Dieses heilige Brod ist nicht gleichgil-

tig; es gibt entweder das Leben, oder den Tod.

Die Trägen und Faulen sollen sich der Eucharistie nicht nähern; sondern alle die, welche sich nähern, sollen von Liebe durchdrungen seyn.

Das ganze Leben eines Christen, merk es wohl, mein Kind, muß die Frucht seiner Kommunionen empfinden; es mögen dieß die seyn, welche er schon empfangen hat, oder die, welche er noch empfangen wird.

Man muß sich befleißen, jede Kommunion zu empfangen, gleichsam als wäre sie die erste oder letzte des Lebens.

Durch die Kommunion nährt sich die Seele, sie stärkt sich von Gott selbst. Welche Früchte von Heiligkeit muß sie also nicht hervorbringen?

Welches Opfer könnte dir an diesem Altare zu viel oder zu groß seyn, wo Jesus Christus Sich für Sein Geschöpf, Sich Selbst ihm ganz ohne Rückhalt aufopfert? Opfere Ihm daher, mein Kind, Alles bis zu den geringsten irdischen Neigungen; leere sorgfältig dein Herz von Allem, was Ihm mißfallen könnte.

Willst du wissen, auf welche Weise ich den Empfang der göttlichen Geheimnisse heilig und nützlich machte? Jede Kommunion, war eine Vorbereitung für die zukünftige, und eine Danksagung für die vergangene.

Das Brod des Lebens gibt jenen einen zweiten Tod, welche es empfangen, ohne die bösen Neigungen der verderbten Natur zu bessern.

Unwürdig kommuniziren ist das größte aller Verbrechen; denn man macht dadurch sich des Leibes und Blutes Jesu Christi selbst schuldig.

Unwürdig kommuniziren ist das größte der Übel; denn man ißt und trinkt sein Gericht und seine eigene Verdammniß.

Willst du wissen, ob deine Kommunionen Entweihungen oder Gnadenquellen sind? Sieh, wie deren Frucht ist.

Die gläubige Seele nimmt sich vor, ihr Leben nach dem Leben des Gottes einzurichten, den sie eben in ihr Herz aufgenommen hat.

Nun ist aber der Gott der Eucharistie ein demüthiger und entäußerter Gott; also muß sie der ungerechten und unheiligen Selbstliebe und der betrüglichen Ehrbegierde entsagen, welche mit so viel Glanz gewisse Tugenden, geeignet, der Welt zu gefallen, entfaltet, und mit so viel Sorgfalt die ihren Grundsätzen entgegengesetzten Tugenden verbirgt.

Der Gott der Eucharistie ist ein Gott des Friedens und der Liebe; sie entwurzle also diese verdrießliche, gleich beleidigte und reizbare Seele von ihren Abneigungen, ihrem geheimen Widerwillen, welcher, ohne äußerlich hervorzutreten, sie dennoch innerlich benagt und nur eine Gelegenheit zu erwarten scheint, um den Pfeil zu erwiedern, der ihn so lebhaft verwundet hat.

Der Gott der Eucharistie ist ein Gott des Schweigens und der Geistessammlung; ergieß dich also ja nicht, mein Kind, in leichtsinnige Gespräche; flieh nicht bloß die gefährlichen Unterhaltungen, sondern auch die noch, woraus du für deine Seele keinen Nutzen ziehen kannst.

Sprich wenig, denke viel; sprich gerne innerlich mit dem Vielgeliebten deines Herzens.

Der Gott der Eucharistie ist vorzüglich der Gott der Reinheit und der Heiligkeit.

Man muß also auch jene Gesellschaften meiden, welche den Geist zwar nicht irreführen, die aber dennoch durch schmeichlerische Freuden ihn unterhalten; welche zwar im Herzen keine Leidenschaften erregen, die es aber einnehmen; welche es nicht großen Fehlern aussetzen, die aber den großen Tugenden ein Hinderniß sind. Du wirst Gott genügen, mein Sohn, wenn Gott dir genügt.

Eine wohlbereitete Seele empfängt in der Kommunion eine unendlich größere Gnade, als alle die der Erscheinungen und Offenbarungen gewesen sind, welche alle Heiligen zusammen gehabt haben.

Wie ist es nun möglich, daß der Mensch von diesem anbetungswürdigsten Sakramente nicht gerührt ist? Wie kann er etwas Anderes auf Erden lieben, wie kann er an etwas Anderes denken?

Er sieht durch den Glauben die Wunder,

der, die es enthält: den Leib, das Blut, die Seele Jesu Christi, die Hoheit eines Gottes, das größte Übermaß seiner Liebe gegen die Menschen; dennoch hat er beinahe kein Gefühl in seiner Gegenwart; er ist ohne Andacht, ohne Geschmack, trocken, dumm in jeder Hinsicht; und anstatt in ihm günstige Anlagen für die großartigen Wirkungen seiner Gnade zu finden, wird dieser so gute Gott, dieser so zärtliche Vater, dieser so treue Freund abgewiesen durch die Neigungen dieses Undankbaren zu erbärmlichen Kleinigkeiten.

Jesus Christus hat gesagt: Wenn du von dem Fleische des Menschensohnes nicht issest und sein Blut nicht trinkest, wirst du das Leben nicht haben.

Aber ich kann es dir nicht oft genug wiederholen, mein Sohn; um von der Kommunion häufig Gebrauch zu machen, ist ein von groben Lastern freies, aber von tausend Unvollkommenheiten erfülltes Leben nicht genug.

Die häufige Kommunion unterstützt den Eifer der Frömmigkeit, die Treue auch gegen die

geringsten Pflichten, die wahre Ausübung der Tugenden.

Wenn du oft und mit Frucht kommunizieren willst, mußt du dein Leben heiligen und nach der Zahl deiner Kommunionen vervollkommnen.

Du mußt so viel als möglich über dein Herz wachen, dessen Empfindungen alle regeln, alle seine Leidenschaften beherrschen, auch die mindesten Gewohnheiten ausrotten, davon Alles verbannen, was nicht Gott betrifft und nach der Vollkommenheit seines Gesetzes ist; oder wenigstens es so wollen, und darauf hinarbeiten, weil die häufige Kommunion mit Unvollkommenheiten sich nicht vertragen kann, in denen man sich freiwillig unterhält, und deren man sich nicht zu entledigen sucht.

O mein vielgeliebtes Kind, wie bedurfte es doch eines Gebotes an den Menschen, um ihn zur Annahme einer so großen Wohlthat zu bewegen! Wie war eine Drohung nothwendig, um ihn zum Genusse einer sol-

chen Freude zu zwingen! kann es ein vernünftiger Geist begreifen?

Aber was noch unbegreiflicher ist, daß das bestimmte Gesetz Jesu Christi und die schreckliche Strafe, womit er es bestätiget, für eine große Anzahl Christen nicht hinreichend sind, und die Kraft nicht haben, sie an den heiligen Tisch zu ziehen.

Aber was dich betrifft, mein Sohn, der du vielleicht in einigen Jahren in das Priesterthum Jesu Christi eintreten und jeden Tag durch dein Wort diesen Gottmenschen vom Himmel herabrufen wirst; welche Verpflichtungen hast du nicht, niemals deine Kommunionen durch lange Zwischenräume von einander zu trennen!

Betrachte die Menge der Güter, deren du dich berauben würdest; denn es ist in der Natur dieses anbetungswürdigen Geheimnisses, daß, wenn man um Tugenden bittet, es dieselben vermehrt, und es dich nöthigt, heilig zu seyn, um dich noch heiliger zu machen.

Du beklagst dich vielleicht, für das Brod der Eucharistie keinen Geschmack zu haben;

du sagst, dieses sei die Ursache deiner Entfernung; im Gegentheile, deine Entfernung davon ist es, die diesen Ekel, den du empfindest, verursacht.

Um ihn abzulegen, geh zu dem himmlischen Gastmahle; da wirst du jenen brennenden Durst nach dem Sakramente schöpfen, der dir mangelt.

Dadurch, daß du deinen geistigen Hunger sättigst, wird ihn die himmlische Speise noch mehr erregen.

Je öfter du deinen Gott empfängst, desto mehr wirst du darnach streben, dich mit Ihm zu vereinigen.

Im Gegentheile aber, wenn du dich von Jesus Christus zurückziehst, wird auch Er Sich von dir zurückziehen; je seltener du dich Seinem heiligen Tische näherst, desto weniger Eifer wirst du haben, dahin zu kommen; und die erste Wirkung deiner Entfernung von der heiligen Kommunion wird seyn, daß du in dir jedes Verlangen, sie zu empfangen, erlöschen lassest.

Zwölftes Kapitel.

Von der Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes.

Aloysius.

Nach dem häufigen Genusse der Sakramente, mein Sohn, ist es gewiß, daß von allen Andachten, die Jesus zum Gegenstande ihrer Verehrung haben, die Besuchung des Allerheiligsten diejenige ist, welche Gott die angenehmste und uns die nützlichste seyn muß.

Wie schön sind sie, mein Sohn, „wie „lieblich sind sie, die Wohnungen des Herrn „der Heerschaaren!" Ps. 83, 2.

Der Himmel hat sich bis zur Erde erniedrigt; und der, den die Himmel der Himmel nicht fassen können, wollte sich gerne unter einen geheimnißvollen Schleier hienieden verbergen, und Tag und Nacht bei den Menschen wohnen.

Nein, ich will dir nicht sagen, mein Sohn: zittere beim Herannahen zu diesem fürchterlichen Heiligthume, wo der König der Könige thront, der, welcher selbst die Ge-

rechten richtet; nein, sondern ich will dir sagen: „Verkoste und sieh; denn der Herr „ist süß.“ Ps. 33, 9.

Wenn du mich nun fragst, warum dieses Übermaß von Liebe auf Seite eines Gottes, Der schon so viel für Sein armes Geschöpf gethan hat? O ich werde dir hierauf nicht antworten; sondern vielmehr sagen:

Komm, nahe dich diesem Altare, und Jesus selbst wird dir sagen: „Meine Lust „ist, bei den Menschenkindern zu seyn“ (Spr. 8, 31.); in dieser „Einsamkeit rede ich gerne zu den Herzen“ derer, die mich lieben.

Dieß sind die Worte, welche dieser Gott der Güte an dich richten, dieß die Sprache, die Er zu dir führen wird; eine stumme Sprache, es ist wahr, aber eine solche, welche dir tausendmal mehr sagen wird, als alle menschliche Beredsamkeit ausdrücken könnte.

Er wird zu dir täglich mit Liebe in diesem Liebessakramente sprechen; und könnte Er anders sprechen, als durch Liebe und mit

Liebe? Seine Worte werden von jeder Salbung seiner Gnade begleitet seyn.

Wer könnte ihre wunderbaren Wirkungen erzählen? Die lebhaften und durchdringenden Eindrücke, welche die Heiligen dahinrissen, waren eine Folge davon.

Diese hohen Gnaden sind nicht für Alle bestimmt; aber es hängt nur von dir ab, die göttliche Salbung zu erfahren, welche die Tugend begleitet.

Du wirst zuerst Alles lernen, was du thun mußt; Jesus Christus wird dir die Wege zeigen, worauf du gehen, und die Klippen entdecken, welche du vermeiden sollst.

Er wird dich über die Irrthümer und falschen Freuden der Welt enttäuschen; Er wird dir sagen die Vollkommenheit, nach der du streben sollst; Er wird dich an deine Fehler erinnern und an die unendliche Barmherzigkeit, welche sie dir verziehen hat; Er wird deinen Eifer und deine Inbrunst wieder beleben.

Er wird der Vertraute deiner Gedanken seyn; und wenn Alles, was du auf der Welt am liebsten hast, dich verlassen wird,

wird Er dir immer treu bleiben; immer wird Er bereit seyn, dich zu hören, immer bereit, dir Sich mitzutheilen.

Es gibt viele Umstände im Leben, wo man Bedürfniß hat, sein Herz irgend einem wahren und treuen Freunde zu öffnen, und bei ihm einigen Trost in seinen Widerwärtigkeiten zu finden.

Bald versenken traurige Ereignisse und unvorhergesehene Unfälle das Herz in einen Strom von Bitterkeit.

Bald verzehren geheime und innere Leiden, welche man beinahe nur sich allein vertrauen kann, die Seele, und bringen sie gleichsam außer sich.

Bald findet ein jugendliches Herz, von einer Woge deinem Alter so eigener Gefühle durchdrungen und von einem gewaltigen Bedürfnisse zu lieben gedrängt, kein Herz, das ihm entspricht, und verschmachtet einsam, wie eine des Thaues des Himmels beraubte Blume in der Wüste.

O, wie zärtlich würde dann ein treuer Freund umarmt! aber ach! wo ihn finden?

Gibt es deren Viele, denen man seine Seele mit diesem Vertrauen eröffnen kann, das erquickt, das tröstet, das stärkt?

Mein Sohn, wie viele Herzen hast du bis jetzt gefunden, welche das deinige wohl begriffen haben?

Glückliches Kind, trockne deine Thränen; es gibt eines, das dich begreifen wird; und dieß ist allein deiner würdig.

Komm, bei Jesus wirst du Erquickung, Trost und Stärke finden.

Öffne Ihm gänzlich dein Herz; übergib Ihm einen Theil deines Elends, stelle Ihm den traurigen Zustand vor, worin du schmachtest, und die Wellen von Bitterkeit, worin deine Seele gleichsam verschlungen ist.

Er wird da gefühlvoll seyn, und daran theilnehmen; denn Er beschäftigt Sich mit Allem, was dich angeht, und nichts von dem, was dich berührt, ist Ihm fremd.

Als Gott der Güte und Vater der Barmherzigkeit wird Er Sich nicht begnügen, deine Seufzer und Gebete zu hören, Er wird deine

Übel versüßen, dich unterstützen, dich heiligen durch die Leiden selbst.

Wirst du zu Ihm in Schmerz versenkt und in einem Übermaß von Traurigkeit kommen, so wirst du, wenn du von Seiner Wohnung zurückkehrst, in deinem Herzen Trost, Frieden und Stärke davontragen, welche du umsonst anderswo gesucht.

Komm also zu Ihm, komm zu Jesus, komm zu diesem liebenswürdigen Erlöser, welchen besonders die Liebe zu dir hinzieht.

Rede zu Ihm Seine göttliche Sprache; ist es nicht billig, Ihm Liebe mit Liebe zu vergelten? Und ist Sein anbetungswürdiges Sakrament nicht ganz Liebe?

Bitte Ihn, daß Er in deinem Herzen einen Funken dieses göttlichen Feuers anfache, welches Er auf die Erde zu bringen gekommen ist, und wovon Er will, daß es Alles entzünde. Erinnere dich aller Rechte, welche Jesus an dein Herz hat, denke an die Liebe eines Gottes, welcher mitten unter Seinen Geschöpfen wohnt, Der zu ihrem traurigen

Geschicke auf der Erde sich gesellt, um sie in der Noth zu unterstützen.

Wirst du nicht gerührt werden, mein Kind, von diesen Gedanken? Wirst du nicht anfangen, Jesus Christus zu lieben? Und sobald du Ihn liebst, wirst du dich nicht getrieben fühlen von der Nothwendigkeit, zu Ihm von deiner Liebe zu reden, Ihm tausend und tausendmal zu wiederholen, daß Er der Vielgeliebte, der Einziggeliebte deines Herzens ist?

Dann, welch süßes Vertrauen wirst du nicht auf Ihn haben?

Und wirklich, auf wen willst du vertrauen, wenn nicht auf Jenen, welcher der Gott der Barmherzigkeit und Liebe ist?

Du wirst Ihm deine Bedürfnisse aus einander setzen, und Ihm alle deine Vorsätze, alle deine Wünsche, alle deine Schmerzen sagen; du wirst dein Herz in Sein anbetungswürdiges Herz ergießen, und Ihm alle deine Mühsale erzählen; du wirst Ihn bitten um die Kraft und den Muth, sie zu ertragen, sie freiwillig für Ihn zu erdulden.

Du überlassest dich Seinem Willen, Seinem besten Willen; Er wird dein Licht und dein Heil seyn; wen hast du zu fürchten?

Du wirst also Jesu Christo alle Empfindungen sagen, die deine Seele erfüllen werden in den glücklichen Augenblicken, die du bei Ihm zubringst; aber glaube nicht, daß eine Menge von Worten nothwendig sei, dazu zu gelangen; ein einziges könnte genügen, eine Thräne, ein Seufzer, eine Bewegung des Herzens, ein ehrfurchtsvolles Schweigen.

Nach dem Beispiele des vielgeliebten Jüngers neigt man sich zum Herzen Jesu, schläft in Seinen Armen, oder man ruht am Fuße Seines Kreuzes.

O unaussprechliche Ruhe im Schooße der Gottheit selbst, welche Sich würdigt, ihren Aufenthalt in dem Herzen ihres Geschöpfes zu nehmen!

Man muß es gestehen, diese Freuden, die man beim Besitze Jesu genießt, sind unbegreiflich, unerklärbar, und versenken sich im Schweigen, da an Ihn zu denken schon Seligkeit ist. Diese Ruhe, dieser innige

Friede, den die Seele heilig in Seiner Gegenwart genießt, ist viel besser, als das Wachseyn, welches ihr alle Freuden der Erde verschafft.

Willst du, mein Kind, Jesus zum Freunde haben und diese Glückseligkeit erfahren, welche gleichsam der Vorgeschmack der ewigen Freuden ist? Bewahre für Ihn allein alle Neigungen deines Herzens.

Ist dieß zu viel von einem Herzen, und ist das Herz des Menschen so groß, daß man einen Theil davon den Geschöpfen geben könnte?

Wenn ich eine Macht so großer Liebe gehabt hätte, als die aller Seraphim zusammen, hätte ich sie dazu angewendet, den Vielgeliebten meiner Seele zu suchen.

Meine Wünsche ersetzten meine Schwachheit; welche Wohlthaten habe ich nicht dafür empfangen!

Die Niedrigkeit und Gebrechlichkeit meiner Natur vergessend, und mich nur des Freundestitels erinnernd, dessen Jesus mich würdigte, wollte ich Ihm Liebe mit Liebe vergelten.

Und Jesus, beinahe vergessend, daß ich noch Mensch war, erfüllte meine Seele mit diesen unaussprechlichen Freuden, die nur den reinen Herzen bereitet sind, und deren Überfluß sie in ein Entzücken versenkte, wie man es im Himmel genießt.

Was dich betrifft, mein Sohn, welcher Art auch die Gnaden seyn mögen, um die du Jesus zu bitten hast, wann du hingehen wirst, Ihn zu besuchen in dem Sakramente Seiner Liebe; wie auch immer die Gnaden seyn mögen, die du davon erhalten wirst: bete Ihn an in der tiefsten Ehrfurcht, vernichtet in den demüthigsten Gefühlen, und durchdrungen von Dankbarkeit, Bewunderung, Reue, Hoffnung und Liebe.

Dreizehntes Kapitel.

Von der Andacht zur allerseligsten Jungfrau.

Aloysius.

Die Wanderschaft, welche der Mensch in dem Thale der Thränen vollbringt, mein

Sohn, ist für ihn sehr hart und sehr mühsam; wie könnte er eine so lange Strecke ohne mächtige Hilfe zurücklegen?

Armer Verbannter! du weinst vielleicht über die zahlreichen Fälle, die du schon gethan hast, und zitterst beim Anblicke so vieler Gefahren, die dir drohen; allein nicht Muthlosigkeit trete in deine Seele.

Du hattest schreckliche Waffen zu deiner Seite, um alle deine Feinde zu überwinden, und du hast sie nicht erkannt.

„Diese Waffen sind die Andacht zu Maria; der Herr gibt sie jenen in die Hände, „die er retten will.“ (Heil. Johann. Damasc.)

Maria lieben, zu ihr Andacht haben, heißt, so zu sagen, mit dem Siegel der Auserwählten gezeichnet seyn, weil man die liebt, welche die Kirche „die Mutter der Barmherzigkeit, die Schatzmeisterin der himmlischen „Reichthümer, die Fürsprecherin der Sünder, „die Thüre des Paradieses nennt.“

„Liebe daher diese zärtliche Mutter, „liebe sie mit der ganzen Fähigkeit deines „Herzens, mit der ganzen Neigung deiner

„Seele; es ist dies die Freude desjenigen, „der dir Alles durch sie gibt.“ (Heil. Bernh.)

Willst du Maria lieben, mein Kind, willst du zu ihr eine wahrhafte Andacht haben? Befleiße dich, ihre Tugenden nachzuahmen; „dieß ist die größte Huldigung, „die du ihr erweisen kannst.“ (Hieron. Rede v. d. Himmelf.)

Wenn du die Feste der Heiligen feierst, geschieht dieß darum, um ihre Herrlichkeit im Himmel zu vermehren? Nein, mein Kind! „Wie viele Feste du feierlich begehest, „so viele Gemälde werden dir vorgestellt, „um dir als Muster zu dienen.“ (Basil. Sel.)

Umsonst wirst du die Martyrer verherrlichen, wenn du dich nicht bestrebst, ihrer Geduld nachzufolgen.

Man muß Buße thun, und sich abtödten, wie die heiligen Bekenner, wenn man die Feier der heiligen Bekenner begeht.

Man muß schamhaft, demüthig und sittsam, wie die Jungfrauen seyn, wenn man die Jungfrauen verehrt, aber besonders, wenn man die Jungfrau der Jungfrauen verehrt.

Du also, o mein Kind, das du zu deinem Glücke von der Mutter Jesu als Kind angenommen zu werden wünschest, sei ihr treuer Nachahmer, wenn du zu ihr eine zärtliche und wahrhafte Andacht haben willst. Du bewunderst alle Tage diese jungfräuliche Reinheit, welche die Quelle ihrer glückseligen Fruchtbarkeit gewesen ist; wohlan, „wisse, „daß jede keusche und züchtige Seele, welche „ihre Reinheit und Unschuld bewahrt, die „ewige Weisheit in sich empfängt, und von „Gott und seiner Gnade nach dem Beispiele „der Königin der Jungfrauen erfüllt wird." (Ambros. B. 2. üb. Luk.)

Maria findet ihre Freude in der Einsamkeit. Sie war so wenig an den Anblick der Menschen gewöhnt, daß sie „erschrack" (Luk. 1, 29.) bei dem Anblicke des Engels.

„So sind alle keuschen Seelen beschaffen; „man sieht sie immer furchtsam, niemals sicherheitsvoll; sie zittern da, wo es Nichts zu „befürchten gibt, um die Sicherheit in der „Gefahr selbst zu finden."

„Sie befürchten überall Gefahren und „scheuen minder die Beleidigungen, als die „Gefälligkeiten, minder das, was mißfällt, „als was gefällt, minder das, was abstößt, „als was anzieht.“ (Bernh. üb. Missus est.)

Was hätte ich dir nicht zu sagen, mein Sohn, über die andern Tugenden, welche sie in einem so vortrefflichen Grade ausgeübt hat? Aber du kennst sie; richte daher dein Betragen nach einem so schönen Muster ein.

Sei demüthig, sei keusch, sei sittsam!

Ich wiederhole es dir, mein Sohn, du ehrest Maria nur dann wahrhaft, wenn du ihre Tugenden nachahmst.

Sie wird für dich bitten, wann sie dich beeifert sieht, ihrem Sohne zu gefallen; und ihrem göttlichen Sohne wirst du gefallen, wenn Er dich der Mutter ähnlich sieht, die Er Sich Selbst gewählt hat.

Es ist nicht selten, blinde und schwache Christen zu finden, deren ganz wenig ordentliches Betragen sonderbar im Widerspruche steht mit einem schönen Eifer, wovon man sie manchmal entflammt sieht für Alles, was die äußere Verehrung Maria's anbelangt.

Soll ihr Altar mit Blumen und Kränzen geziert werden, so siehst du sie beschäftigt und bereit, Alles dafür zu opfern.

Sie hielten ihr Heil gefährdet, wenn sie nicht lange Gebete hersagen, und an allen zu ihrer Ehre eingesetzten Verbindungen Theil nehmen würden.

Sie bilden sich ein, Alles für sie gethan zu haben, wenn sie ihre (Maria's) Herrlichkeit über die Chöre der Engel erhoben, wenn sie ihre Demuth, Keuschheit und Sittsamkeit gepriesen haben — unnütze Lobsprüche, die sie nicht in den Himmel bringen, sondern verurtheilen.

Während ihnen diese Tugenden so schön, so erhaben scheinen, denken sie nicht daran, dieselben nachzuahmen.

Sie begnügen sich, Maria mit den Lippen zu ehren; aber ihr Herz ist weit von ihr. Matth. 15, 8.

Höre, mein Kind, den schrecklichen Fluch, den Gott durch den Mund seines Propheten über jene Thörichten ausspricht, deren ganze Tugend in einigen äußerlichen Frömmigkeitsübungen besteht: Weh euch, in deren Fasten

sich nicht „mein Wille, sondern der eurige „zeigt." Denn ich verabscheue euren Gehorsam, sagt der Herr, deine Gebete thun dem Herzen Böses, und ich kann sie kaum erdulden. Isai. 58, 3.

Ist es also ein Verbrechen, wirst du mir sagen, sich treu zu zeigen und fromme Übungen gegen Maria zu beobachten? Ist dieß Aberglaube?

Gott verhüte, mein Kind, daß ich eine so heilige Art, deine göttliche Mutter zu ehren, tadle; ich lobe diese Frömmigkeitsübungen als eine gewissenhafte Sorgfalt.

Aber was ich diesen schlechten Christen vorwerfe, was Gott nicht ertragen kann, und Maria selbst verabscheut, ist, daß sie dieselbe bloß mit den Lippen ehren, und dadurch ohne Bedenken die heiligsten Pflichten des Christenthums verletzen und mit Füßen treten.

Seltsame Täuschung, womit der Feind des Menschengeschlechtes die Seelen von wenig Glauben verblendet!

Er kann dem Herzen des Menschen den Urgrund der Religion nicht entreißen, welchen

er da zu tief eingegraben sieht; daher bietet er ihm gefährliche Unterhaltungen an, damit derselbe, getäuscht durch diesen Schein, sich überrede, er habe den strengen Verpflichtungen, die ihm die Religion auflegt, Genüge geleistet.

Bist du in diesem Wahne, so enttäusche dich, mein Kind; bitte Maria, rechne es dir zum Ruhme, ihr anzugehören, und es ihr ganz anders zu beweisen, als durch Worte allein.

Aber laß Andern diese unnützen, ich möchte beinahe sagen, abergläubischen Andachten, woran das Herz und die wahre Frömmigkeit keinen Theil haben.

„Ihre Werke sind unnütze Werke; ihre „Gedanken sind unnütze Gedanken, Verwü„stung und Verderben ist auf ihren Wegen." Isai. 59, 7.

Ihre oberflächliche Frömmigkeit wird nicht hinreichen, sie zu schützen; ihre Sünden werden offenbar werden, und ihre Armuth ihnen Schande bringen.

Es werden diese schlechten Diener durch ihren eigenen Mund gerichtet werden; und Maria, welche sie gelobt haben, wird sie durch

ihr Beispiel verurtheilen, welches sie zu befolgen vernachläßiget haben.

Willst du so zur heiligen Jungfrau andächtig seyn, daß diese Andacht dir nützlich sei?

Sei keusch, sei demüthig, liebe Einsamkeit und Stillschweigen. „Bewahre deine Lippen und schließ einen Bund mit deinen „Augen," unterdrücke die bösen Neigungen deines Herzens, und erfülle treu alle Pflichten deines Standes.

Wenn du nicht gebotene Werke thust, hüte dich, jene zu vergessen, welche nothwendig sind. Halte dich an das Gesetz des Evangeliums, und folge den Befehlen Jesu Christi: „was er dir sagt, das thu" (Joh. 2, 5.), und du wirst erlangen, was Er verheißen.

Dieß sind, mein Sohn, sichere Regeln, um dich in deiner Andacht zu Maria zu leiten. Liebe sie, diese zärtliche Mutter, verkündige ihr Lob, preise ihre Größe.

Die Kinder der Welt finden ihre Freude daran, ihre Geburt zu rühmen und unaufhörlich von ihren Adelstiteln zu reden.

Du aber, du bist das geliebte Kind der

Königin des Himmels und der Erde, und du könntest stumm bleiben?

Mein Sohn, was hätte ich nicht selbst über die Ehren sagen können, welche ich in der Welt besaß, über meine Reichthümer und über meine Familie?

Ich habe alles dieses wie Nichts betrachtet; und wenn ich mich hienieden irgend einer Sache gerühmt habe, so war es mein himmlischer Ursprung, und weil ich den Herrn zu meinem Vater gehabt habe, und zur Mutter dieselbe Mutter meines Gottes.

Man redet und unterhält sich gerne oft von dem, was man liebt.

Wenn du Maria liebst, wird ihr Name oft auf deinen Lippen, und immer in deinem Herzen seyn.

O dieser so süße, so zärtliche Name meiner göttlichen Mutter, der Name Maria's! ich konnte ihn nicht aussprechen hören, ohne vor Freude zu beben, und in eine Art von Entzückung zu fallen.

Denn es liegt eine sehr große Macht in diesem Namen. Er bildet an sich selbst

schon eine wohlklingende Harmonie; er erfreut die Engel im Himmel, und macht zittern die Teufel in der Tiefe der Abgründe; er hat mein Glück auf Erden gegründet; er sei für dich eine schreckliche Waffe, mein Sohn, um den Feind deiner Seele in die Flucht zu schlagen, wann er kommt und dich angreift.

Vorzüglich ist es in den Kämpfen, welche dir das Fleisch und die Welt verursachen, der Fall, daß du der Hilfe Maria's bedarfst; rufe sie an, mein Sohn, sie wird gegen deine Bitten nicht unempfindlich bleiben.

Wende dich mit Vertrauen zu ihr; du kannst nicht besiegt werden, wenn sie dir beisteht.

Ach, betrübe doch ihr Herz nicht durch beweinenswürdiges Mißtrauen!

Du nennst dich ihr Kind, und bist es in der That; aber weißt du, wo sie den Mutternamen hergenommen hat?

Sie hat dich geboren in Schmerz und Thränen auf dem Berge Golgatha, am Fuße des Kreuzes Jesu: „vergiß nicht der Schmerzen deiner Mutter!" Ekkli. 7, 29.

In den heftigen Versuchungen, wann deine Kräfte beinahe gebrochen sind, wann deine Füße straucheln auf dem rechten Wege, wann die Gelegenheit, das böse Beispiel oder die Hitze der Jugend dich drängen, gedenke in deiner Seele der unglaublichen Schmerzen, die auf dem Kalvaria die Seele Maria's durchschnitten; „vergiß nicht die Schmerzen „deiner Mutter!"

Wann Verdruß, Widerwille und Entmuthigung in deine Seele treten; wann du dich unter der Last des Gesetzes gedrückt fühlst; wenn du versucht wirst, unter einem Joche, das du so süß fandest in den Tagen, als du die Tugend übtest, zu murren; wann du deinen heiligen Berufseifer schwach werden fühlst, weil du deinen Leidenschaften dadurch, daß du sie nicht bändigest, mehr Macht einräumst; wann Trostlosigkeit in deinem Herzen ist; erinnere dich der Leiden und Ängsten Maria's „und vergiß nicht der „Schmerzen deiner Mutter!"

Wann du auf dem Punkte bist, einer bösen Neigung, die dich zur Sünde reißt,

nachzugeben, unglückliches Kind, was willst du thun?

Willst du noch ein Kreuz errichten, um Jesus daran zu heften? Willst du, daß Maria ihren Sohn noch einmal mit Dörnern krönen und kreuzigen sehe? willst du vor ihren Augen das Blut des Neuen Testamentes mit Füßen treten, und durch dieses traurige Schauspiel von neuem alle Wunden ihrer mütterlichen Seele öffnen?

O Kind! Erbarmung für dich! Erbarmung für die Thränen und Seufzer Maria's! Erbarmung für die „Schmerzen deiner „Mutter!"

Neuntägige Andacht

zum

heil. Aloysius von Gonzaga.

*

Vorbemerkung.

Eine jede der folgenden Übungen kann zur geistlichen Lesung dienen für den Vorabend eines Tages, für welchen man sie zum Gegenstand seines innerlichen Gebetes machen will. Auch wird es gut seyn, wenn man, um den heil. Aloysius von Gonzaga mit noch größerem Vorzuge zu verehren, oder durch seine Fürbitte die in der Betrachtung hervorgehobene Tugend zu verlangen, unmittelbar nach der geistlichen Lesung den Ps. 15.: „Bewahre mich, Herr; denn ich habe gehofft auf dich," — die Litanei des Heiligen und die Antiphon „Heiliger Aloysius!" betet, welche man am Ende dieses Büchleins findet. —

Neuntägige Andacht

zur Ehre

des heil. Aloysius von Gonzaga.

Erster Tag.

Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Unschuld.

Die Unschuld ist eines jener Güter, deren Bewahrung uns nicht genug am Herzen liegen kann. Fürchten und verabscheuen, was sie bemakeln und verdunkeln könnte, die Vorsichtsmaßregeln ergreifen, vermittelst welcher man sich außer aller Befleckung setzt — darin besteht sowohl der Zustand, in welchem man sich hiebei befindet, als das aufrichtige Verlangen, womit man sie zu bewahren sucht.

Und eben hierin verdient der heil. Aloysius von Gonzaga für uns als Muster aufgestellt zu werden. Wir betrachten also in dieser geistlichen Übung, wie weit er von allen, sogar geringen Sündenmakeln entfernt war, und welche Vorsicht er gebrauchte, um sich davor zu bewahren.

I. Punkt. Der Himmel hatte dem heil. Aloysius von Gonzaga eine wahrhaft christliche und fromme Mutter gegeben, welche ihm schon frühzeitig die wichtige Lehre einprägte, „daß nichts kostbarer sei, als die „göttliche Gnade.“ Da es nun die Sünde ist, welche uns dieses vortrefflichsten Gutes beraubt, so war es die erste Sorge unsers jungen Heiligen, alle Zugänge seines Herzens gegen diesen grausamen Feind zu verwahren. Man kann sagen, daß er von der Zeit an, in welcher er dieselbe kennen lernte, sie auch zu hassen und zu verabscheuen angefangen habe. Er wollte sie durchaus nicht als eine verzeihliche Schwäche hingehen lassen, die sich durch die menschliche Gebrechlichkeit entschuldigen ließe. Sein zartes Gewissen beunruhigte sich bei ganz geringen Versehen, sogar vor dem Schatten einer Sünde. Er klagte sich vor dem Richterstuhl der Beicht mit der sichtbarsten Rührung einer tiefinnigsten Reue wegen ganz unbedeutender Unvollkommenheiten an. Seine erste Generalbeicht legte er mit dem Zeichen eines so lebendigen

Reueschmerzens ab, daß sein Beichtvater glaubte, er würde zu seinen Füßen den Geist aufgeben. Er erinnerte sich, daß er in einem Alter von vier oder fünf Jahren von ausgelassenen Soldaten einige leichtsinnige Worte vernommen habe. Darüber ergriff ihn nun ein so großes Leidwesen, daß er sich daran nur mit bitterm Schmerz erinnern konnte. Er nannte dieses die Zeit seiner Ausschweifung, in welcher er, nach seinem Ausdrucke, das Unglück hatte, in die Sünde zu fallen; und dieses war es denn auch, was ihm einen so strengen Bußgeist einflößte.

Ach, daß nicht auch ich diesen Abscheu vor der Sünde habe! Auch ich sündigte einmal nicht mit einer solchen Leichtfertigkeit; war nach der Sünde nicht so ruhig und unbekümmert; klagte mich nicht so kalt und ohne Rührung an; fürchtete mich vor dem Rückfall in die Sünde; meine Vorsätze waren ernstlich und fest! Immer wußte ich, daß eine kleine Beleidigung Gottes ein größeres Übel sei, als der gänzliche Untergang der Welt, ja als das ewige Verderben aller Menschen seyn würde. Aber ach! diese Wahrheit machte bisher auf mich nur einen schwachen Eindruck. Ich will sie also doch wenigstens heute wohl beherzigen. Indem ich in Zukunft dem Vorbilde nachahme, das mir vor Augen schwebt, fürchte ich nichts so Arges mehr, das mir die Gnade Gottes

entziehen, oder mich der Gefahr aussetzen könnte, sie wieder zu verlieren. Du bist es, o Herr, Der mir diesen Entschluß eingegeben hat; gib mir nun auch Muth und Kraft, denselben auszuführen.

II. Punkt. „Wer Gott fürchtet, ver„säumt nichts." Pred. 7, 19. Dieß war die Lebensregel des heil. Aloysius von Gonzaga. Er glaubte sich nicht eifrig genug gegen die Sünden verwahren zu können. Daher kam denn auch die Aufmerksamkeit über seine Sinne, die Wachsamkeit über die Regungen seines Herzens, die weise Vorsicht auf alle seine Tritte und Schritte — daher dieses häufige Erforschen seines Gewissens, diese so sorgfältig verrichteten Beichten, dieser Gesammtüberblick von einer Zeit auf die andere, diese Zufluchtnahme zu Gott — voll Liebe und Vertrauen, diese unverletzliche Treue bis in die kleinsten Dinge herab. Seine Furcht endlich, auch vor den geringsten Vergehen, war nicht die Folge von Gewissensskrupeln, sondern von dem innigsten Verlangen, Gott zu gefallen und sich vor Seinen Augen rein zu bewahren. Auf diese Weise bewahrte er seine Taufgnade, und brachte, wie es die Bulle seiner Heiligsprechung urkundlich bestätigt, das Kleid der Unschuld, welches er bei der heiligen Taufe empfangen hatte, ganz rein und unbefleckt vor den Richterstuhl Gottes hin.

Kostbare Unschuld! „Glückselig der

Mann, „der unbefleckt erfunden worden!“ Sir. 31, 8.

Ach! muß ich denn durch mein Vergehen und meine geringe Treue die Unschuld verloren haben! Wahrhaft, es wäre besser für mich, aller Glücksgüter und menschlicher Vortheile entblößt zu seyn, als einen so kostbaren Schatz zu verlieren. Nein, einen solchen Verlust kann ich nimmermehr genug beklagen. Was soll ich nun thun, um den Schaden wieder gut zu machen? Es bleibt mir in dieser unglücklichen Lage keine Hilfe übrig, als die der Buße. So will ich denn nimmermehr aufhören, mein Leben lang die Sünde zu beweinen, welche mich des allerkostbarsten Gutes beraubt hat. Und wenn mir die Barmherzigkeit meines Gottes verzeiht, und mich wieder in den Stand der Gnade setzt, so soll mir nichts mehr am Herzen liegen, als in diesem glücklichen Zustande zu verharren. Ich werde mich an das erinnern, was der Apostel sagt, daß wir die Schätze der Gnade in einem gebrechlichen Gefäße herumtragen, und daß ich mich also gegen meine Schwäche immer in Acht nehmen müsse.

Du, o Herr, kennst diese Schwäche; sieh nun, was mich mit heiliger Zuversicht stärkt. Auf dich, heiliger Gonzaga, du Vorbild der reinen Seelen, setze ich mein Vertrauen, nimm mich

in deinen gnädigen Schutz. Ich weiß, was du im Himmel vermagst. Die vielen Wunderwerke, welche alle Tage auf deine Fürbitte geschehen, beweisen es deutlich. So laß denn auch mir davon den heilsamen Nutzen zukommen. Ich empfehle dir nun nicht zeitliche Gnadengaben, nein, — was mir durch deine Vermittlung heute am Herzen liegt, ist außer dem Bereiche der Natur. Verhilf mir nur zu jener kindlichen Gottesfurcht, womit du mit so großer Sorgfalt die Sünde vermeiden konntest; mache, daß sie mich allenthalben begleite, daß sie mein Rath, mein Wall und Schutz sei. Amen.

Zweiter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild des innerlichen Lebens und Gebetgeistes.

Wer mit dem innerlichen Leben begabt ist, und den Geist des Gebetes hat, der hat auf den Wegen der Vollkommenheit schon große Fortschritte gemacht. Und da gibt es denn Nichts über die Fortschritte, welche hierin der heil. Aloysius von Gonzaga machte, Nichts über seine Treue, womit er seiner Neigung zum Gebete und dem innerlichen Leben nachhing. Möchte auch in dieser Hinsicht sein Beispiel als Regel dienen! So soll denn auch von diesem Gesichtspunkte die

Betrachtung ausgehen, welche wir sowohl Anfängern als solchen vorstellen, welche im geistlichen Leben schon Fortschritte gemacht haben.

I. Punkt. Worin kann wohl der heilige Aloysius von Gonzaga solchen Menschen, welche erst zum Gebetgeiste und innerlichen Leben gelangen sollen, zum Muster dienen? — Darin, daß er schon von zartester Jugend an den Heiland aufsuchte, um sich mit Ihm zu unterhalten; sowie auch darin, daß er sich von Kindheit an in heiliger Geistessammlung übte! Die Verfasser seiner Lebensgeschichte bezeugen, daß man ihn schon in einem Alter von höchstens drei oder vier Jahren öfter als einmal fand, wie er sich in die Einsamkeit zurückgezogen, auf seinen Knieen lag und im Gebete vertieft war. Es war nicht anders, als der heilige Geist hatte daran sein Wohlgefallen, in diese noch so zarte Seele schon jetzt den glücklichen Samen des vollkommenen Lebens zu pflanzen, zu welchem der heil. Aloysius gelangen sollte.

In dem Maße, in welchem sich seine Vernunft entwickelte, zeigte sich auch seine gottselige Neigung, welche er zu den Übungen des innerlichen Lebens hatte. Er war nicht zufrieden, alle Tage Gott nur den gewöhnlichen Tribut seiner Huldigungen zu entrichten, sondern brachte gar oft fünf Stunden in Einem fort im Gebete zu. Wie

oft verließ er seine Liegerstätte, um der Betrachtung heiliger Dinge obzuliegen! Nichts war in seinem Leben gewöhnlicher, als einen guten Theil der Nacht, selbst in der größten Kälte des Winters, in dieser heiligen Übung zuzubringen. O mein Gott, wie hart muß es doch für eine Seele seyn, sich von Dir zu trennen, wenn Du ihr nur einmal die unaussprechliche Süßigkeit Deiner Vereinigung verkosten ließest!

Wenn jedoch der heil. Aloysius von Gonzaga zu beten aufhörte, so hörte er deßwegen nicht auf, mit Gott vereinigt zu seyn. Mitten im Gewirre und Treiben des Hofes, an welchem er zu leben hatte, wußte er sich in die Gegenwart Gottes zu setzen, sich mit Ihm auf geistige Weise zu vereinigen, auf Seine Einsprechungen zu merken, und Ihm dieselben mit seinen Anmuthungen zu erwiedern. Seine Lieblingsneigung zog ihn immer in die Einsamkeit, weil er auf die Eingebung des heiligen Geistes wußte, daß Gott hier ganz besonders zu den Herzen derjenigen spreche, welche Er dahin führt. So waren also jene seine kostbarsten Augenblicke, in welchen er den Augen der Welt entzogen, sich so ganz allein mit seinem Gott beschäftigte, und frei und ungehindert in Dessen Gegenwart sein Herz ausgießen konnte. Er hatte sich die Geistessammlung in der Art zur Gewohnheit gemacht, daß er seine Sinne

und Einbildungskraft vollkommen in seiner Gewalt zu haben schien. Sagte er doch selbst eines Tages zu Jemand, welchem er sich im Vertrauen mittheilte, daß alle seine Zerstreuungen, welche er während eines ganzen Jahres im Gebete haben mochte, sammt und sonders kaum eine Viertelstunde ausmachten.

Wie weit bin ich von dieser Vollkommenheit entfernt! Wenn ich mit diesem Gebetgeiste und dieser Geistessammlung meine mir eigene Zerstreutheit und Gottvergessenheit vergleiche, habe ich da nicht guten Grund, mich zu schämen und zu verdemüthigen? Habe ich doch bisher das Gebet als eine ganz gleichgiltige Übung betrachtet! Und doch ist es nur das Gebet, was die wesentlichsten christlichen Tugenden erhält und vervollkommnet; was den Glauben nährt, die Hoffnung stärkt, die Liebe läutert und vermehrt; was den Seelen die höchste Weihe gibt — und dieses sollte man ungestraft vernachlässigen können? — Nein, ich darf mich nicht mehr wundern, wenn ich im Dienste Gottes so träge bin und bisher so geringe Fortschritte gemacht habe. Ich kann mir nicht oft genug vorwerfen, daß ich entweder gar nicht oder nicht mit der gehörigen Geistessammlung bete; und dieses soll einen Geschmack nach Gottseligkeit verrathen? Ach, laß, o Herr, an mir das Wort des Propheten (Zach. 12, 10.) in Erfüllung gehen; gieße aus über

mich diesen Geist der Gnade und des Gebetes, womit Du im zartesten Alter Deinen Diener Aloysius von Gonzaga ausgezeichnet hast!

II. Punkt. Allein der heil. Aloysius von Gonzaga kann in Hinsicht auf das innerliche Leben und den Gebetgeist nicht bloß Anfängern, sondern auch solchen zum Vorbilde dienen, welche hierin schon Fortschritte gemacht haben. Diese richteten sich in der That nach dem verschiedenen Alter seines Lebens; und so kurz dieses auch war, so bietet es doch eine auf den erhabensten Wegen des Gebetes und des innerlichen Lebens vollendete Tugend zur Nachahmung dar. Der heilige Karl Borromäus, der selbst auch in die Wege Gottes eingeweiht war, hatte sich mit dem heiligen Aloysius von Gonzaga, der damals etwa acht Jahre alt war, unterhalten, und gab die Versicherung, daß dieser heilige Knabe schon damals zu einer sehr hohen Stufe der Beschauung gelangt sei. So kann man auch die Schätze der Gnade nicht genug bewundern, womit diese noch so zarte Seele bereichert war; seine Vereinigung mit Gott war fast ununterbrochen. Wie viele Mühe es zerstreuten Seelen kostet, um sich zu sammeln und ihre Gedanken zum Himmel zu erheben, so viele Mühe kostete es ihm, wenn er für einige Zeit nicht an Gott denken und mit Ihm sich nicht unterhalten

sollte. Seine Vorgesetzten, welche seinen heftigen Kopfschmerz seiner übergroßen Anstrengung im Gebete zuschrieben, glaubten, es ihm eine Zeit lang untersagen zu müssen. Das war wohl die härteste Prüfung, welche sein Gehorsam zu bestehen hatte. Obwohl er nun seinem geistlichen Vorsteher gehorchte, so ward er doch über sein eigenes Herz nicht Meister. Der Herr hatte so ganz und gar davon Besitz genommen, daß er, durch den Geist des Gehorsames nur mehr bestärkt, anstatt sich von der stäten Vergegenwärtigung Gottes abwendig machen zu lassen, sich dieselbe um so lebhafter vorstellte. Da mußte man ihm denn freilich gestatten, seinen Lieblingsneigungen nachzuhängen. Seine letzten Lebenstage waren nur ein unausgesetztes Gebet. Sein ganzes Sinnen und Verlangen bezog sich nur auf Gott; ja man konnte niemals in seiner Gegenwart von Gott reden, ohne daß sich seine Gesichtszüge sichtbar veränderten. Wer könnte da den heiligen Feuereifer beschreiben, von welchem sein Herz entbrannte, wer die seligen Entzückungen, welche er in der innigsten Vereinigung mit dem Herrn empfand!

Heilige Liebesflammen, die ihr ihn verzehrt und zum Brandopfer gemacht habt, ach, umlodert auch mein Herz, reiniget es von seinen Makeln, erweichet seine Härte, vernichtet die irdischen Gelüste, läutert meine

Gefühle! O Gott der Liebe! warum entbrenne nicht auch ich von Deiner Liebe, wie der heil. Aloysius! Warum darf nicht auch ich jene himmlischen Eindrücke wahrnehmen, welche ihn zur Betrachtung Deiner anbetungswürdigen Vollkommenheiten, zur Erinnerung an Deine Wohlthaten, zur Beschauung jener großen Geheimnisse brachten, welche Du uns offenbaren wolltest! Ach, wenn ich auch nicht auf die besondere Begünstigung Anspruch machen darf, womit Du seine Unschuld und Treue schon hier auf Erden belohnt hast, so verleihe mir doch die Gnade des Gebetes und innerlichen Lebens, die geistliche Nahrung meiner Gottseligkeit, die Süßigkeit meiner Tage, das Mittel der Vereinigung mit Dir, und folglich auch die Wonne meines Herzens!

An dich wende ich mich, o großer Heiliger, der du mir in dieser Hinsicht als ein Vorbild vor Augen stehest, nach welchem ich diese unaussprechliche Gnade erreichen kann. Ach, bitte doch du im Himmel für mich, und verhilf mir dazu, daß, wie ich schon jetzt die Kraft deines Beispieles in mir gewahre, es noch mehr durch deine Fürbitte vermöge! Amen.

Dritter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild der Reinigkeit.

Die Reinigkeit ist eine Tugend, welche uns über die Gebrechlichkeit des Fleisches erhebt und den Engeln gleich macht. Wir wollen also für dieses Mal im ersten Punkte betrachten, wie hoch sie von dem heil. Aloysius von Gonzaga geschätzt wurde; im zweiten Punkte, welcher Mittel er sich bediente, um dieselbe zu bewahren; im dritten Punkte endlich, wie ihn dieselbe vor Gott so angenehm machte.

I. Punkt. Was Salomon von dem Zauber der Liebe sagte, den die Weisheit für ihn hatte, konnte man auf die Liebe anwenden, welche der heil. Aloysius von Gonzaga zu der Reinigkeit hatte. Diese Tugend war es vor allen, für deren Schönheit er von Jugend auf eingenommen war, und die er zum Gegenstande seiner Bewerbung machte. „Diese liebte und suchte ich von Jugend auf.“ Diese wünschte er, schon von dieser Zeit an, als seine Braut zu haben: „und ich suchte, sie „als meine Braut zu nehmen.“ Weish. 8, 2. Er war noch nicht zehn Jahre alt, als er in der Stadt Florenz, unter dem Schutze der seligsten Jungfrau, ewige Keuschheit gelobte. Sein ganzes Sinnen und Trachten, sein

ganzes Leben und Weben trug das Gepräge dieser Tugend. Und weil denn die Reinigkeit immer von der Bescheidenheit und Schamhaftigkeit begleitet ist, und sich über sein ganzes Wesen eine so wundersame Bescheidenheit und Sittsamkeit verbreitete, so sah man ihn nicht anders, als für einen Engel an. Man durfte ihn nur sehen, um sich von der Liebe zu dieser Tugend angezogen zu fühlen. Man wagte es in seiner Gegenwart ja nicht, solche freie Reden zu führen, welche in Gesellschaften und Kreisen von Weltmenschen so gewöhnlich sind. Seine Zartheit in dieser Hinsicht war so groß, daß er durch ein einziges Wort gegen die Reinigkeit nicht bloß beunruhigt wurde, sondern in seinem Herzen dagegen auch ein wahres Entsetzen fühlte.

Habe ich auch diese Zartheit, welche sich bei dem leisesten Worte gegen die Reinigkeit beunruhiget? Ach, wie müßte ich mich da von Allem entfernt halten, was der Reinigkeit entgegen ist, wenn ich diese Tugend liebte, wie sie es verdient! Englische Tugend, die du doch durchaus die Hauptzierde einer christlichen Seele seyn solltest, setzt man dich nicht alle Tage vor tausend Feinden der Gefahr aus? Wie wenige Herzen finden sich, welche von der Liebe zu dir angezogen werden und unter deinen Lebensvorschriften leben wollen! Mein Gott, gib ja nicht zu, daß auch ich unter diese Menschen gehöre!

Du bist ein Gott der Reinigkeit; ich aber bin durch die Taufe und kraft des Bundes, welchen Du mit mir nach Deiner Güte eingegangen bist, ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes. Wie verabscheuenswerth würde ich also vor Deinen Augen erscheinen, wenn ich diesen Tempel freiwillig verunreinigte!

II. Punkt. Der heil. Aloysius von Gonzaga wußte gar wohl, daß die Tugend der Reinigkeit eine zarte und feine Blume sei, welche bei dem leisesten Anhauche verwelke, und glaubte, sie nicht anders erhalten zu können, als wenn er jene Vorsichtsmaßregeln gebrauchte, welche der Geist der Religion frommen Seelen an die Hand gibt. Darum vermied er mit größter Sorgfalt jede Gelegenheit, bei welcher die Unschuld so gerne Gefahr läuft; darum schloß er mit seinen Augen einen Vertrag, daß sie ihm Nichts zuführten, was seine Sinne hätte in Unordnung bringen können; darum lieh er niemals sein Gehör einer verführerischen Zunge, woran die Welt so viel Lust findet; darum hatte er immer eine ausgezeichnete Andacht zu den heiligen Engeln, mehr aber noch zu der Königin der Engel; dieses war denn auch die Ursache, daß er sich so oft dem Tische des Herrn nahte, sein Fleisch abtödtete, und seine Sinne in beständiger Unterwürfigkeit erhielt.

Dieses waren also die Vorsichtsmaßregeln, womit er jene Tugend bewahrte, welche ihm so sehr am Herzen lag. Dadurch war es ihm möglich, die ansteckende Weltlust einzuathmen, ohne von ihr nur im Mindesten angesteckt zu werden. Man konnte sich nicht genug verwundern, wenn man die Enthaltsamkeit und Unschuld dieses jungen Prinzen betrachtete, um dessen Wohlgefallen doch die ganze Welt sich bewarb. Man pflegte von ihm nur zu sagen, daß er besonders bevorrechtigt und von der menschlichen Schwäche ausgenommen zu seyn schien.

Diesen Nutzen also habe ich von einem so schönen Vorbilde zu ziehen; ich kann mir ihn nicht vorstellen, ohne zu seiner Nachahmung ermuntert zu werden. Dieses kann aber nur geschehen, wenn ich mich vor meinem eigenen Herzen in Acht, und meine Sinne gefangen nehme, wenn ich die Zerstreuung, welche der Unschuld so sehr entgegensteht, fliehe, wenn ich mich recht oft an dem Brode der Engel erquicke und der Verehrung der allerreinsten Jungfrau widme. Gib mir, o mein Gott! daß ich mich daran, nicht wie an unfruchtbare Entschlüsse, halte, und in der That nicht wieder die frommen Empfindungen vereitle, welche mir Deine Gnade eingegeben hat! —

III. Punkt. „Derjenige (sagt der weise Mann), welcher die Reinigkeit des Herzens

„liebt, wird den König zum Freunde haben.“ Zu welcher Höhe der Vollkommenheit war aber diese Tugend durch den heil. Aloysius gebracht? In welche Gunst mußte sie ihn nicht bei dem Gott der Reinigkeit setzen?

O Gott, voll der Liebe, der Du Dich so gerne den keuschen Seelen mittheilest; ja, Du mußt nach Deiner Herzensgüte eine solche Seele mit besondern Gnaden begünstigen, Du mußt über dieselbe die Fülle Deiner Tröstungen ausgießen, Du mußt ihn die süßen Ergießungen Deines Geistes fühlen, und die unaussprechliche Wonne Deiner Liebe verkosten lassen, mußt sie mit dem wohlschmeckenden und durchaus himmlischen Manna ersättigen. Doch dieses ist nur ein geringer Theil Deiner Gnaden. Du hast Dich beeilt, diese Seele aus dem Orte der Verbannung zu versetzen, sie ganz an Dich zu ziehen zur Gemeinschaft der Engel, und sie einzuführen zur Theilnahme an der Herrlichkeit Deiner Auserwählten.

Glückseliger Aloysius! So bist du endlich im Gefolge des Lammes ohne Makel! Wie glücklich bist du jetzt! Dir ist es jetzt gegönnt, jenes unsterbliche Loblied zu singen, welches nur keusche Seelen singen dürfen, die wie du die Seligkeit unverletzt erhalten haben. Freue dich also, großer Heiliger! freue dich über diesen Ehrenvorzug; aber nimm dich auch gnädig einer schwachen Seele an, welche noch in tausend Sorgen ist wegen

dieser unschätzbaren Tugend, die der Himmel an dir mit ewigen Ruhme gekrönt hat.

Ach, welch' arge Feinde suchen mir dieses kostbare Kleinod zu entreißen! Wie kann ich ihn in Sicherheit bringen, wenn mir nicht eine besondere Gnade dazu verhilft? Du, heil. Aloysius! kannst mir diese Gnade zu Stande bringen; ich wage es, sie zu hoffen durch deine mächtige Fürbitte. Amen.

Vierter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Muster der Enthaltsamkeit und Selbstverleugnung.

Der Geist der Enthaltsamkeit und Selbstverleugnung läßt sich erkennen an den Opfern, zu welchen er anregt, an der Großmuth, womit man sie darbringt, und endlich an der Treue, mit der man sie vollendet. Diese drei Kennzeichen sind es, durch welche sich die Selbstverleugnung des heil. Aloysius zu erkennen gab, und dieses ist es, was wir in den nachfolgenden drei Punkten dieser geistlichen Übung betrachten wollen.

I. Punkt. Wie selten geschieht es, daß, wenn man im Schooße der Großen geboren ist, und sich da von Allem umgeben sieht, was eine solche Geburt der Eigenliebe Schmeichelhaftes darbieten kann, man sich davon nicht blenden läßt! Wie noch seltener

aber, daß man durch den Geist der Enthaltsamkeit und Verleugnung dergleichen zum Gegenstande seiner Opfer macht! Wer ist der Reiche, fragt der weise Mann, den der Glanz des Goldes nicht verblendet, der nicht seine Liebe den Reichthümern zugewendet hat? — und wir werden ihm Beifall zollen. Wer ist der, auf daß wir ihn loben? Sir. 31, 9.

Auf welche Weise nun hat es der heil. Aloysius von Gonzaga in der Enthaltsamkeit von allen irdischen Dingen so weit gebracht? — Er war noch kaum zum Gebrauche der Vernunft gekommen, als er schon die Eitelkeit alles dessen erkannte, was die Welt hochzuschätzen pflegt. Als man ihm die Ehrentitel anrühmte, wozu ihm seine Abkunft das Recht gab, stellte er die Frage: Was nützt dieses für die Ewigkeit?

Er beurtheilte die Dinge nur nach ihrer Beziehung auf das Seelenheil und letzte Ziel, und legte nur auf das einen Werth, was uns Gott näher bringt. Die Pracht der Höfe, die hohe Abstammung, die Ehrenbezeigungen und Huldigungen, die man den Großen der Welt bringt, sah er ganz gleichgiltig an. Dieses war es eben, daß er gerade an dem, was die Welt am meisten zur Schau trägt, den größten Ekel empfand; dieses war es, was sein Vorhaben zu dieser evangelischen Entsagung, deren nur große Seelen fähig sind, zur Reife brachte. Von

dieser Zeit an übte er sich in der Entsagung von diesen unnöthigen Dingen, auf welche das tägliche Sinnen und Trachten der eitlen Welt ausgeht; von dieser Zeit an beobachtete er die größte Einfachheit in der Kleidung; von dieser Zeit an wünschte er, ohne Rücksicht auf seinen Stand, alle Pracht und Herrlichkeit der Welt mit Füßen zu treten, und nach seinem ganzen Äußern ganz unansehnlich zu erscheinen.

Auf diese Weise machte er zu jener großmüthigen Entsagung den Anfang, welche der Welt und allen ihren Vorzügen galt, und welche er kurz nachher auch ausführte.

O, welch einen großen und erhabenen Geist muß man bei einer solchen Entsagung haben! Denn wer weiß nicht, welch einen verführerischen Einfluß die Größe der Macht, glänzende Ehrenstellen, Reichthum und Pracht, mit einem Worte, alle Eitelkeiten der Welt auf das jugendliche Gemüth ausüben! Wenn man aber den Glauben zu Rathe zieht, wie der heil. Aloysius gethan, wenn man von ihm die Regel nimmt, nach welcher man Alles beurtheilt; wie ganz anders denkt man da in Hinsicht auf die vermeintlichen Güter und Vorzüge dieser Welt! Wie erscheint da in der That die ganze Herrlichkeit der Welt in den Augen des Christen! Nicht anders, als ein lauteres Nichts. Was ist alle menschliche Glückseligkeit, wenn man die Sache

abwiegt? wenn man sie genau betrachtet und mit der Ewigkeit vergleicht? O ausgezeichnetes Vorbild! du sollst mir in Zukunft dienen, um nach dir die Dinge dieser Welt zu beurtheilen. Wenn die Welt mich zu blenden und anzuziehen versuchen sollte, so werde ich mit meinem würdigen Vorbilde ausrufen: „Was ist all' das, was die Welt darbietet, im Vergleiche mit der Ewigkeit!"

II. Punkt. Der Herr hatte den heil. Aloysius von Gonzaga seine Stimme vernehmen lassen; und dieses bestimmte sein edles Herz, Alles zu verlassen, und seinem rufenden Gott zu folgen. Nichts konnte ihn mehr davon abbringen. Umsonst beeiferte sich die Welt, ihn zurückzuhalten; umsonst läßt sie seinen eigenen Vater reden, umsonst ihn alle möglichen Vorstellungen machen, welche das Herz eines Sohnes am meisten rühren könnten. Alles ist vergeblich! Der heil. Aloysius von Gonzaga beharrt auf seinem Entschlusse. Da aber die Opfer, die man dem Herrn darbringt, Ihm desto angenehmer sind, je mehr das Herz daran Theil nimmt, und mit je mehr Großmuth sie dargebracht werden; wie verdienstlich mußte da das Opfer unseres jungen Heiligen seyn! Welche Freude und Zufriedenheit konnte man an ihm nicht wahrnehmen, als ihm gestattet ward, auf seine Fürstenwürde zu verzichten! Als ihm damals Jemand sagte, seine Abdankung mache seinem

jüngern Bruder Rudolph große Freude, gab er zur Antwort: „Ich versichere euch, daß ich alle meine Ansprüche mit tausendmal größerer Freude aufgebe, als ihm meine Abdankung gewähren kann.“

Großer Gott! der Du so liebevoll aufnimmst, was man Dir mit Freude darbringt, und der Du mehr auf unsere Gesinnung, als auf unsere Gaben siehst, wie freundlich wirst Du von der Höhe des Himmels auf die großmüthige Entsagung dieser mit Muth erfüllten Seele herabgeblickt haben! Während ihm Jeder den Schmerz seiner Trennung durch Zähren zu erkennen gab, legte er allein einen Muth an den Tag, den der traurigste Abschied nicht erschüttern konnte.

Wenn erhabene Beispiele fähig sind, grossen Eindruck zu machen, so muß ich gewiß von jenem angezogen werden, das mir jetzt vor Augen gestellt ist. Die Betrachtung also, die ich gemacht habe, soll mich mächtig antreiben, dem Herrn die Opfer zu bringen, die Er von mir fordern kann. Wenn sie auch, was den Gegenstand betrifft, nicht so ansehnlich sind, wie jene, die Er von dem heil. Aloysius von Gonzaga verlangte, so werden sie Ihm nicht weniger angenehm seyn, wenn ich sie Ihm großmüthig darbringe. Ach, mein Gott! sollte ich Dir, der Du Deine gerechte Ehre forderst, immer nur mit der Beschränkung und dem Rückhalte eines beengten Herzens dienen wollen! Oder sollte ich mich

immer weigern, Dir meine eitlen Bestrebungen zum Opfer zu bringen, welche bisher meinen Lauf gehemmt, und die vollkommene Erfüllung alles dessen, was Du mit mir vorhast, gehindert haben? Nein, o Herr, das soll nicht geschehen! So sage denn, was verlangst Du von mir? Mit Deiner Gnade glaube ich auf Alles gefaßt seyn zu dürfen.

III. Punkt. Aloysius von Gonzaga begnügte sich nicht, durch eine großmüthige Entsagung den großen Hoffnungen, die ihm seine hohe Geburt darbot, den Abschied zu geben; sein Opfer sollte auch unbedingt seyn. Weit entfernt, in seinem Ordensstande irgend eine Entschädigung für das zu suchen, was er verlassen hatte, ließ er vielmehr, soviel an ihm war, niemals zu, auf seine Abkunft und seinen Namen Rücksicht zu nehmen. Man konnte ihm keinen empfindlichern Schmerz verursachen, als wenn man ihn an das Opfer erinnerte, das er gebracht hatte. Er glaubte, er würde an dem heiligen Opfer einen Raub begehen, wenn er etwa nur einen einzigen Blick des Wohlgefallens auf einen der Gegenstände, die sein Opfer ausmachten, geworfen hätte. Im Gegentheile, welches Vergnügen machte es ihm nicht, in ärmlicher Kleidung zu erscheinen und deren Wirkungen zu erfahren!

Soll man sich bei solchen Umständen noch wundern, daß er sich mit so großer

Leichtigkeit zu Gott erheben konnte? Wenn eine Seele Allem, was die Welt sucht, und wonach sie so begierig verlangt, vollkommen entsagt, wie er gethan; so ist diese Welt für sie nichts anders mehr, als eine Fremde. Während sie hier durch die Bande des Körpers aufgehalten wird, pflegt sie ihre Unterredung in den himmlischen Wohnungen. Ebenso fand sich das Herz des heil. Aloysius von Gonzaga ganz in dem Himmel. Wie oft klagte er nach dem Beispiele des Apostels nicht darüber, daß ihn die Last des Körpers noch hier zurückhalte! Wie oft sehnte er sich nicht unter einem tiefen Seufzer nach jenem Zeitpunkte, in welchem diese Bande brechen würden, und wo er dann mit seinem Schöpfer sich so ganz und gar vereinigen könnte! Und als er diesen glückseligen Zeitpunkt kommen sah, konnte er sich nicht mehr enthalten, seine Freude laut zu äußern: „Ich scheide von hinnen, sprach er zu einem Pater des Klosters, und ich scheide freudenvoll." Er stand indessen noch in der Blüthe der Jahre, einer Zeit, in der die Lebenslust so ganz natürlich ist. Allein, wenn man ohne irgend eine Anhänglichkeit an etwas gelebt hat, so verläßt man das Leben, ohne sich zu betrüben, in welchem Alter man auch stehen mag. Der Tod hat nichts Schreckliches für den, der auf ihn vorbereitet ist, wie es der heil. Aloysius von Gonzaga war, indem er täglich der Liebe zu den erschaffenen Dingen abstarb.

Welch' eine Quelle der Seelenruhe mag nicht das für den Christen werden, im Verhältnisse mit dem, wonach die Welt ausgeht, wenn man nemlich frühzeitig seine Kräfte den ewigen Gütern zugewendet hat! Es hängt nur von mir ab, mir diese wünschenswerthe Ruhe zu verschaffen. Werde ich mich der Welt, deren Gestalt vergeht, wohl noch länger hingeben wollen? Sind die Güter, welche die Welt darbieten kann, im Stande, eine für den Himmel erschaffene Seele zufrieden zu stellen? Nein! wenn auch etwas sie eine Zeit lang hienieden unterhalten kann, so gibt es doch Nichts, was sie vollkommen ersättigen, und was ihr so viel, als das ewige Gut, dem es sich gänzlich schuldet, gelten könnte. „Was weniger ist als Gott, kann die für Gott empfängliche Seele zwar beschäftigen, aber nicht sättigen" (Aug.). Erheben wir uns also über alles Vergängliche und beschäftigen wir uns nur mit dem Ewigen; bedenken wir, daß der Himmel unser Vaterland ist. Laßt uns von den gegenwärtigen Gütern nur den Gebrauch vorbehalten, unser Herz aber nur bei den ewigen Gütern haben, die niemals verloren gehen. Die zeitlichen Güter sollen zum Gebrauche dienen, die ewigen aber Gegenstand unsers Verlangens seyn. (Nachfolge Christi.)

Großer Heiliger! Deine Verleugnung erstreckte sich auf Alles, auf Reichthümer,

Ehrenstellen, Ansehen, Ruhm, Eigenwille, auf ein angenehmes und andauerndes Leben — Alles umfaßt sie! Ach, warum habe nicht auch ich den Muth, eine so vollkommene Entsagung nachzuahmen; das Beispiel, das du mir gibst, daß ich dem vielfachen Streben nach den himmlischen Gütern entsage, das mich bisher gehindert, meine Blicke himmelwärts zu richten! Ich will nun vermittelst deiner mächtigen Fürbitte meinen Geist recht oft dahin erheben, bis daß es dem Herrn gefällt, mich dort an deiner Krone Theil nehmen zu lassen. Amen.

Fünfter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild der Andacht zu dem allerheiligsten Altarssakramente.

Unter allen Andachten, welche der christlichen Frömmigkeit sich darbieten, ist gewiß keine erhabener, als diejenige, welche Jesum Christum selbst zum Gegenstande hat — das allerheiligste Altarsakrament. Der heilige Aloysius von Gonzaga fühlte sich zu diesem von der frühesten Jugend an hingezogen, und pflegte diese Andacht auf eine so ausgezeichnete Weise, daß sein Beispiel gar wohl zum Muster dienen kann. Aber worin bestand denn bei ihm das Hauptsächlichste dieser Andacht? Welchen heilsamen Nutzen

schöpfte er daraus? Das ist es denn, was wir der Reihe nach betrachten wollen in den zwei Punkten, in welche diese geistliche Übung zerfällt.

I. Punkt. Nicht ohne Grund stellt man den heil. Aloysius von Gonzaga in einer großen Anzahl von seinen Abbildungen dar, wie er vor den heiligen Altären auf den Knieen liegt. Der lebendige Glaube, der ihn beseelte, seine brennende Liebe zu Jesus Christus machten ihn hierin in der That zu einem der beständigsten und eifrigsten Anbeter dieses unter den Eucharistischen Gestalten verborgenen Gottes. Um deutlich einzusehen, wie lebendig in dieser Hinsicht sein Glaube war, dürfen wir uns nur an das erinnern, was die Verfasser seiner Lebensgeschichte von ihm berichten. Daraus ersehen wir, daß er schon in einem Alter, in welchem man den Zerstreuungen am meisten ausgesetzt ist, an der heiligen Stätte so ganz gesammelt war, daß er sich auch nicht den mindesten Leichtsinn zu Schulden kommen ließ. Man sah ihn da ganz unbeweglich, die Augen entweder auf den Altar oder ganz demüthig zur Erde gewendet, ungefähr so, wie man die heiligen Engel in der Anbetung abbildet. Seine Andacht verdoppelte sich aber hauptsächlich zur Zeit des heiligsten Meßopfers. So ganz in die großen Wunder vertieft, welche daselbst vorgehen, war durchaus

Nichts im Stande, ihn von einer Art der Entzückung zu bringen, worin seine Seele in solchen Augenblicken schwebte. Man sagt sogar, er habe jene geheimnißvollen Schleier, welche vor unsern Augen die Majestät Gottes verhüllen, durchschaut und auf den Altar Jesum Christum herabsteigen gesehen.

Einem so lebendigen Glauben entsprach denn auch die brennendste Liebe. Durch die heiligen Liebesflammen, die aus seinem Herzen loderten, ein wahrer Seraphim, konnte man an ihm zur Genüge bemerken, wie er von göttlichem Feuer erwärmt war, von dem er ganz ergriffen zu seyn schien; und was man an seinem Äußern bemerken konnte, ließ auf die brennende Liebesflamme in seinem Innern schließen. Daher kam denn auch der Strom von Thränen, in welchen sich dieses zarte und empfindsame Herz im Augenblicke der Wandlung ergoß; daher kamen seine zarte Andacht, diese heiligen Entzückungen, welche er bei der Kommunion empfand; daher endlich entstanden diese so wonnevollen Ergießungen seines Herzens bei seinen langen und oftmaligen Besuchen, welche er dem Herrn Jesus Christus in Seinem Sakramente machte.

Ach, welche Vorwürfe habe ich mir da zu machen wegen meines geringen Glaubens und folglich auch wegen meiner Gleichgiltigkeit und Kälte in Hinsicht auf einen Gott,

Der mir so nahe, und Der gegen mich die reinste Liebe selbst ist! Bin ich wohl vollkommen überzeugt, daß mein Erlöser in dem allerheiligsten Sakramente wahrhaft zugegen ist? Und bin ich es wirklich, wie sollte ich mich da gegen Ihn bezeigen? welche Huldigungen erhält Er von mir? Sieht Er mich wohl oft, wie ich vor Seinen Altären auf meinen Knieen die gebührende Anbetung Ihm zolle, meine Anliegen Ihm vortrage und mein Flehen zu Ihm richte? Mit welchem Geiste finde ich mich daselbst ein? Wie erscheine ich daselbst? Komme ich wohl mit einem Geiste des Glaubens dahin, um Seine göttliche Herablassung anzubeten und mein Nichts anzuerkennen? Erscheine ich mit der tiefsten Ehrfurcht vor der höchsten Majestät?

Herr, ich muß mich in diesem Augenblicke über mich selbst schämen! Wie! ich bekenne mich doch zu dem Glauben, daß Du in unsern Tempeln Deinen Wohnsitz hast, daß Du in unsern Tabernakeln eingekehrt, daß Du Dich täglich auf unsern Altären selbst zum Opfer bringst, daß es Deine Freude ist, bei den Menschenkindern zu seyn, daß Du sie nährest mit Deiner eigenen Wesenheit, und ich — lasse Dich doch allein! Ich finde nur Überdruß und Ekel in der Nähe des anbetungswürdigsten Gutes! Und bleibe von Deinem heiligen Mahle hinweg, oder wenn ich auch in Deiner heiligen Gegenwart er=

scheine, so geschieht es nur mit zerstreutem Geiste und Herzen, mit einer sichtbaren Unandacht. Wenn ich dem erhabenen Meßopfer beiwohne, das mich an das Opfer auf dem Kalvarienberge erinnert, so geschieht es meistens ohne Andacht, ohne Ehrerbietigkeit, ohne Sammlung; wenn ich mich mit Deinem heiligen Fleische nähre, so geschieht es mit einer Lauigkeit, die um so unbegreiflicher ist, da Du ein verzehrendes Feuer bist, das selbst Herzen zu schmelzen im Stande wäre, welche kälter als Eis sind!

Verzeihung also, o mein Gott, Verzeihung für meine frühere Gleichgiltigkeit und Gefühllosigkeit! Verzeihung für meinen Leichtsinn, meine Zerstreutheit und Unehrerbietigkeit! Verzeihung für so viele Kommunionen ohne Andacht, ohne Nutzen, ohne Besserung! Gerührt durch das Beispiel des heiligen Aloysius, nehme ich mir nun ernstlich vor, mein bisher wenig christliches Benehmen durch eine aufrichtige Ergebenheit gegen das Geheimniß Deiner Gegenwart im allerheiligsten Altarsakrament auf alle Weise wieder gut zu machen. So nimm denn an, die demüthige Versicherung, welche ich Dir hiemit gebe, und würdige Dich, vor mir Dein Herz zu öffnen, damit ich mich in dasselbe noch in diesem Augenblicke mit Deinen treuen Anbetern verberge.

II. Punkt. Das allerheiligste Altar-

sakrament ist immer für alle gläubigen Seelen, welche zu demselben ihre Zuflucht nahmen, eine Gnadenquelle gewesen. Dieses war es nun ganz besonders für unsern heiligen Aloysius von Gonzaga, welcher sie von der frühesten Jugend an zum Gegenstande seiner zartesten Andacht gemacht hatte. Um Nichts zu sagen von den Tröstungen und seinen Gefühlen, voll der himmlischen Wonne, welche der Gott der Liebe in seine Seele ergoß, sei es nun bei der heiligen Kommunion, sei es bei den Besuchen, welche dieser treue Anbeter anstellte, mit wie viel andern noch viel kostbareren Gnaden überhäufte ihn nicht das allerheiligste Altarsakrament? Nach dem Zeugnisse des heil. Karl Borromäus und des berühmten Bellarmin redete der heil. Aloysius von Gonzaga, als er seinem Alter nach noch ein Kind war, von göttlichen Dingen schon auf eine Art, wie nur die erleuchtetsten Geistesmänner reden konnten. Woher sollen ihm nun diese Erleuchtungen und Erkenntnisse gekommen seyn, wenn nicht aus dem häufigen Umgange, welchen er in der Nähe des anbetungswürdigen Heiligthumes mit Jesus Christus hatte. Da lernte er denn tausendmal mehr, als er in der Schule der besten Lehrer hätte lernen können.

Allein er empfing hier nicht nur Licht, welches seinen Geist erhellte, sondern zog daraus noch tausend Anmuthungen, mit welchen

er sein Herz erfüllte, vorzüglich aber die Liebe zu jenen ausgezeichneten Tugenden, wozu uns der göttliche Lehrmeister durch sein Beispiel in diesem allerheiligsten Sakramente anweiset. Denn wenn man an dem heiligen Aloysius eine so große Sanftmuth und Demuth, so große Geduld und Liebe bewundert, wenn man eine so gänzliche Lossagung von allem Irdischen — einen Geist der Hinopferung wahrnimmt, der Allem entsagt und in allen Dingen sich selbst verleugnet: so hat er alles dieses im Herzen des Gottmenschen selbst gewonnen, das sich in diesem göttlichen Geheimnisse besonders aufschließt.

Anbetungswerthes Herz, Heiligthum aller Tugenden, Quelle aller Vollkommenheit, unerschöpflicher Gnadenschatz, der du so oft die Huldigungen des gerechten Gonzaga empfangen hast, würdigest Du Dich wohl auch, die Huldigungen einer untreuen Seele anzunehmen, welche Dich bisher so wenig verehrt hat? Ach, daß ich mir selbst so feind seyn, daß ich so wenig meine wahren Vortheile erkennen mußte! Ach, dieses ist der Grund, warum ich nicht an der nämlichen Quelle die wahren Gnadenschätze, wie der heil. Aloysius, schöpfe; dieses ist der Grund, daß ich nicht an demselben Lichte erleuchtet, nicht an demselben Feuer geläutert, an denselben Flammen erwärmt, nach demselben Vorbilde geheiligt werde! Und so bin

ich nur Finsterniß, nur Unreinigkeit, nur Lauheit, nur Unvollkommenheit! Aber was mich in diesem Augenblicke ermuthigt, ist jene unendliche und unveränderliche Liebe, welche Dich zur Aufnahme der bußfertigen Sünder bestimmt.

Heiliger Aloysius! unter deinem Schutze weihe und opfere ich mich dem Dienste dieses Herzens, von welchem du ein so eifriger Verehrer warst; komme mir da gnädig zu Hilfe. Ich entsage für immer allen Dingen, welche mir den Zutritt dazu verschließen und meine Ehrerbietigkeit selbst wieder kalt machen könnte. O mögest du, der du von diesem Augenblicke an meine Zuflucht bist, fortan auch mein Vorbild seyn! Amen.

Sechster Tag.

Der heil. Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild der Buße und der Abtödtung.

Wir haben nur zwei Wege, um zu Gott zu gelangen — die Unschuld und die Buße. Obschon nun der heil. Aloysius von Gonzaga das Glück hatte, die Unschuld bis zu seinem Tode zu bewahren, so kannte und übte er dessen ungeachtet auch die Buße, Das sagt auch die Kirche in jenem Gebete, das sie zu Ehren dieses Heiligen an Gott richtet. Wir betrachten in dieser Übung die zwei Arten von Abtödtung, wozu ihn sein

beständiger Bußgeist bewog, nemlich die Abtödtung der Sinne und die Abtödtung seiner Neigungen.

Gar häufig wohnt in den Pallästen der Großen die Weichlichkeit. „Siehe, die weichliche Kleider tragen, wohnen in den königlichen Pallästen.“ Aber dieser Fehler, wenn er auch unter Menschen, die im Schooße des Reichthumes und der vornehmen Welt geboren sind, so ganz gewöhnlich vorkömmt, so dehnte sich doch niemals die Ansteckung auf den heil. Aloysius von Gonzaga aus. Die Abtödtung seiner Sinne ließ dieses Laster niemals aufkommen, da er sich auf diese Abtödtung im Welt- und Ordensstande standhaft verlegte. Er hatte noch nicht das Jünglingsalter erreicht, als er sein Fleisch mit einer Bußstrenge hielt, vor welcher die verweichlichte Welt nur zurückschaudert. Der tausend kleinen Freuden zu geschweigen, welche ihm zu Gebote standen, die er aber aus Liebe zum Kreuze von Natur aus verschmähte, ist es unglaublich, welche Arten von Strengheiten er schon von dieser Zeit an an seinem zarten Leibe übte. So vorsichtig er auch war, daß sie Niemand merken sollte, so verriethen ihn doch öfter als einmal die Blutspuren, die sich an seiner Leibwäsche zeigten.

Er wollte durchaus Nichts von jener Schonung wissen, welche die übertriebene Sorgfalt für ihre Gesundheit den Weltleuten

eingibt. Obgleich von schwächlicher Leibesbildung fastete er dennoch dreimal in der Woche, indem er sich größtentheils nur mit wenig Brod und Wasser begnügte. Ja, während einer ziemlich langen Zeit war sein Leben wie ein beständiges Fasten, da die ganze Nahrung, welche er nahm, kaum eine Unze ausmachte. Wie oft schlief er auf der bloßen Erde und unterbrach da seinen Schlaf, um sowohl sich abzutödten, als seinem Gebetseifer abzuwarten! Mit demselben Bußgeiste ertrug er auch alle Beschwerden der Jahreszeiten, ohne sich auch das geringste Linderungsmittel zu gönnen, welches ihm dieselben konnte erträglicher machen. Schneidende Kälte, brennende Hitze — Alles war ihm gleich; Alles mußte ihm zur Gelegenheit der Abtödtung dienen. Mehr als einmal mußte man seinem Eifer in dieser Hinsicht Schranken setzen.

Als er in den Ordensstand getreten war, suchte er sich die durch die Ordensregel vorgeschriebene Strenge und Bußfertigkeit so wenig zu lindern, daß er vielmehr noch freiwillige Abtödtungen hinzufügte; und wenn es ihm der Gehorsam erlaubt hätte, so wäre er in dieser Hinsicht so unersättlich gewesen, daß er alle Grenzen überschritten hätte. Er gab nicht eher nach, als bis ihm seine Vorstände erlaubten, so ganz seinem Bußgeiste zu folgen, von welchem er beseelt war; mit einem

Worte — Nichts konnte seine Liebe zum Kreuze vermindern.

Worüber soll ich nun mehr staunen — über das bußfertige und strenge Leben des heil. Aloysius von Gonzaga, oder über mein unabgetödtetes Leben und meine übertriebene Sorgfalt für mich selbst? Der heil. Aloysius von Gonzaga kündigte seinen Sinnen einen beständigen Krieg an, und behandelte alle Tage seinen Leib mit der größten Strenge, obgleich er von dem Wege der Unschuld niemals abgewichen war, und ich — so ganz Sünder, wie ich bin, tödte mich durchaus nicht ab, suche in allen Dingen nur meine Lust und Bequemlichkeit, und weiß es in der That nicht einmal, was es um die Abtöd- tung der Sinne und Kreuzigung des Flei- sches ist! Soll ich denn Anspruch machen, in den Himmel auf einem mit Rosen bestreu- ten Wege zu kommen, während doch die Hei- ligen im Gegentheile nur auf Disteln und Dörnern dahin gelangten?

Ach, nimmermehr will ich mich selbst betrügen! Ich kann ja nach dem Ausspruche des Apostels nicht zu Jesus Christus gelan- gen, es sei denn, daß ich mein Fleisch kreu- zige, sammt den Lastern und Gelüsten. Ich muß mich also mit dem Schwerte der Ab- tödtung rüsten, meine Begierlichkeit unter- drücken, die Weichlichkeit vermeiden, mich Allem entziehen, was meine Sinne in Ver-

wirrung bringen könnte, mich selbst zu allen Entbehrungen verurtheilen, mit welchen die Heiligen und ganz besonders der heil. Aloysius von Gonzaga so vertraut war; ich muß im Geiste der Buße die Widerwärtigkeiten, welche von der menschlichen Natur unzertrennlich sind, annehmen, sowie auch die besondern Leiden, welche mir der Herr schicken wird. Mit Deiner Gnade, o mein Gott! bin ich hiezu entschlossen! Laß ja nicht mehr zu, daß ich von diesem Entschlusse abgehe.

II. Punkt. Zu der strengsten Abtödtung der Sinne fügte der heilige Aloysius immer auch die Abtödtung seiner Herzensneigungen. Er wußte nemlich gar wohl, daß diese noch viel unerläßlicher sei, als die erste. Deßwegen suchte er denn auch von Kindheit auf seine Neigungen zu bezähmen und alle Regungen seines Herzens in Ordnung zu bringen. So lebhaft er auch von Natur aus war, so wußte er doch die ersten Funken dieser Lebhaftigkeit so gut zu unterdrücken, daß man glaubte, er wäre ohne Begierlichkeit geboren. Welche Anmuth, welche Seelenruhe zeigte er in seiner letzten Krankheit, die eine Krankheit der Entkräftung war! In ihm kamen selbst nicht jene unfreiwilligen Regungen auf, die man doch der menschlichen Schwäche nachsieht.

Welche Vollkommenheit! Und hierin

brachte er es so weit, weil er sich täglich mit aller Sorgfalt an den Grundsatz der Geisteslehrer hielt, daß man auf den Wegen Gottes ebenso weit fortschreitet, als man sich selbst Gewalt anthut. „So viel Gewalt „du dir selbst anthust, so viel schreitest du „fort.“ (Nachfolge Christi.) Heilig und heilsam ist die Gewalt, welche in den Himmel bringt; aber wie wenige Seelen haben den Muth, sich dieselbe standhaft anzuthun! —

Wann werde ich mich doch einmal entschließen, dieselbe an mir selbst mit allem Nachdrucke auszuüben? Ich habe bisher meinen sinnlichen Neigungen nur zu sehr geschmeichelt, habe mich nur zu sehr von der Liebe zur Welt beherrschen lassen; habe nur zu viel auf die gefährlichen Eingebungen meines eigenen Herzens Acht gegeben. Wann werde ich doch zu jener Beschneidung des Herzens kommen, wozu das Evangelium jeden Christen so strenge verpflichtet. Ich kann unter gerechten Ursachen wohl von allzu strengen Bußwerken enthoben, ich kann von dem Gebote, zu fasten und Abbruch zu thun, ausgenommmen seyn, wenn mir hierin entweder schwacher Körperbau oder zerrüttete Gesundheit keine Strenge zulassen würde: aber Nichts kann mich von der Abtödtung meiner Begierlichkeit entheben. Ich werde niemals eine Ausrede finden, um meine Zunge nicht bezähmen zu dürfen, leidenschaft-

lich meinen Begierden nachzuhängen, ganz in meinem Sinnen und Trachten aufzugehen, sogleich in Feuerhitze zu gerathen, wenn es sich um meine zeitlichen Vortheile handelt, ungeduldig in Widerwärtigkeiten, jähzornig und rachgierig zu seyn.

Ich muß mich also einmal entschließen, jede böse Neigung in mir zu bekämpfen. Ich merke bereits, was dazu gehört; aber weiß ich denn nicht, daß Tugend und Heiligkeit sich nicht ohne Anstrengung erwerben lassen? Weiß ich denn nicht, daß das Leben des Christen hier auf Erden ein beständiger Kampf seyn muß? daß ich niemals zu der festen Herzensruhe gelangen werde, wenn ich nicht meine Begierlichkeit abtödte?

Wohlan denn! So viel es mich auch kosten mag, so mache ich mich heute doch dazu gefaßt. So weit entfernt, als möglich, sei in Zukunft von mir der Gedanke, mich nicht abtödten zu wollen; was ich mir so oft zu Schulden kommen ließ. So oft sich in mir eine Neigung regt, entweder zur Ungeduld und Zornhitze, oder Ehrsucht und Selbstliebe, oder zur launenhaften Stimmung und Heftigkeit, so werde ich sie bekämpfen und jeder verkehrten Neigung eine Tugend entgegensetzen, welche eben geeignet ist.

Dieses also muß, o mein Gott, der Triumph Deiner Gnade seyn! Gib mir daher die Kraft, welche Du dem heil. Aloysius

von Gonzaga verliehen hast. An dich wende ich mich, o mächtiger Beschützer! damit du mir in dem Kampfe beistehest, den ich vorhabe. Ich finde mich zwar schon durch dein Beispiel ermuthigt; aber von meiner Schwäche habe ich Alles zu fürchten. Wenn ich aber jedesmal auf deine Verdienste und Fürbitte mich verlassen kann, dann getraue ich mir zu hoffen, daß ich mich in dieser Übung nicht ohne Nutzen mit der Betrachtung deiner Buße und Abtödtung beschäftigt habe. Amen.

Siebenter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild der Demuth.

Auf der Tugend der Demuth muß, wie auf seiner Grundfeste, das ganze Gebäude der christlichen Vollkommenheit ruhen. Der heil. Aloysius von Gonzaga wußte dieses wohl. Je mehr er also in seinem Leben, vermöge seines Ranges, in welchem ihn der Himmel hatte geboren werden lassen, der Gefahr ausgesetzt war, sich mit Gedanken zu befassen, die sich mit dieser nothwendigen Tugend durchaus nicht vertragen, desto mehr nahm er sich gegen Alles in Acht, was ihm solche einflößen konnten. Wir betrachten also in dieser Uebung, wie er sich denn von allem dem, was gewöhnlich dem menschlichen Hoch-

muthe schmeichelt, entfernt halten konnte, und mit welcher Sorgfalt er im Gegentheile die Geringschätzung seiner selbst suchte.

I. Punkt. Wenn es in den Augen der Welt für einen Vorzug gilt, einen vornehmen Adel zu haben, und an sich wahrzunehmen, wie man durch den Vorzug des Ranges über einem Theile der Menschen steht: so ist eben dieses gar oft, ach! die größte Gefahr für das Seelenheil. Dem heil. Aloysius von Gonzaga war dieses nicht entgangen; daher denn auch, so lange er lebte, sein Widerwille gegen Alles, was in uns diesen Hochmuthswurm zu unterhalten pflegt. Man bemerkte an ihm niemals jenen Geist des Hochmuthes und Stolzes, welcher bei den Großen so gewöhnlich ist. Gegen Jedermann herablassend, that er sich niemals auf seine Adelsvorzüge etwas zu gute. Ein Feind von Prunk und Aufsehen, suchte er sich am liebsten allen Ehrenbezeigungen zu entziehen, welche Personen seines Ranges gewöhnlich erwiesen werden; er hätte sich lieber in die tiefste Dunkelheit begraben und gänzlich unbekannt leben mögen. Vor Allem fürchtete er sich vor dem Gifte des Lobes und der Schmeichlerei. So aufrichtig auch das Lob seyn mochte, welches man ihm gab, so zeigte doch die Röthe seines Angesichtes und die ernste Miene nur zu deutlich, wie unlieb er alles Lob hatte.

Die Ehrenbezeigungen, welche ihm die Welt beschieden, machten auf ihn niemals den geringsten Eindruck. Er hatte schon lange zuvor seinem Herzen entsagt, ehe er die großmüthige Entsagung vollendete, womit er seinem himmlischen Berufe folgte. Der Orden, in welchen er eintrat, hatte ihn nur deßwegen so angezogen, weil er in demselben bemerkte, daß man auf alle kirchlichen Würden Verzicht leiste. Wenn er dem Bußgeiste, der ihn beseelte, hätte folgen wollen, so würde er sich für jeden strengern Orden eher entschlossen haben; aber er merkte, daß ihn auch da Ehrenstellen erwarteten, und daß er in dem einmal übernommenen niedern Stande nicht bleiben könnte.

Du, o Herr! bist es, der ihm diesen heiligen Widerwillen gegen Alles eingegeben hat, was zum Stolze und zur Selbstliebe verleiten könnte. Das ist der Geist Deines Evangeliums. Aber wie wenig bin ich diesem bisher nachgekommen! So ganz im Geiste der Welt habe ich mein Herz in ehrgeizigen Begierden eingewiegt, habe mich nur um das eitle Hirngespinnst des Ruhms beworben, habe nur meine eigene Ehre gesucht. So ganz verschieden von dem heiligen Aloysius von Gonzaga, habe ich mich nur von meiner Eitelkeit bestimmen lassen, nur auf das Rücksicht genommen, was mir schmeicheln konnte, das Verlangen, mich zu

zeigen und auszuzeichnen, ist fast von allen meinen Handlungen der Beweggrund gewesen; ich habe mich wegen tausend nichtiger Dinge gebrüstet, welche die blinde Welt hochschätzt; Lob und Schmeichelei konnten ihr Gift in meine Seele ausschütten; hundertmal habe ich dieses verderbliche Gift geschlürft. O mein Gott, laß ja nicht mehr zu, daß ich meine Augen durch den Zauber einer solchen Kleinigkeit blenden lasse. „Wende „ab meine Augen, auf daß sie nicht Eitel„keit sehen.“ Ps. 118, 37. Vernichte endlich gänzlich mit einem Strahle Deines Lichtes jenen Zauber, der mich verführt hat, und ich, so ganz und gar von der falschen Weltehre überzeugt, keine andere Ehre mehr, als diejenige suche, welche man in Deinem Dienste findet.

II. Punkt. Welche Freude war es für den heil. Aloysius von Gonzaga, als er von allen Großen der Welt auf immer Abschied genommen und die Demuth des Kreuzes als seinen Antheil erlangt hatte. Er schätzte diesen glücklichen Antheil zu hoch, als daß er es hätte außer Acht setzen können, ihn aufs sorgfältigste zu bewahren. Er hatte sich in jenes Bereich, das so ganz eigentlich das Fruchtfeld seiner Demuth wurde, nicht eher versetzen lassen, als bis er in der Übung dieser Tugend ganz vollkommen war. Was in der Ordensregel gewöhnlich Anstoß und

Widerwillen verursacht, vollzog er am liebsten. Er suchte immer nur die geringste Verrichtung im Hause auf. Sonst immer bereit, Andern nachzugeben, that er es nur ungerne, wenn es sich um ein demüthigendes Geschäft handelte; statt die Demüthigung zu fliehen, suchte er sie vielmehr. Als er eines Tages öffentlich auftreten und eine Probe seiner Fähigkeit ablegen sollte, hatte er sich schon fest entschlossen, sich durch verstellte Unbehilflichkeit der allgemeinen Verachtung auszusetzen, und er hätte es auch wirklich gethan, wenn ihn nicht der Gehorsam und die Hingebung für seine Lehrer und Vorstände davon abgehalten hätten. Er war wirklich ganz bestürzt, daß man ihn einer so schönen Gelegenheit, die Demuth zu üben, beraubt habe; der laute Beifall bei seinem Zurücktreten konnte nur seine Bescheidenheit in ein noch helleres Licht setzen, und die Miene, mit welcher er sie aufnahm, ließ keinen Zweifel mehr übrig, ob seine Tugend gegen die Versuchungen zu dem eitlen Ruhme nicht jede Probe bestehen könne.

Mein Gott! wie sind doch die Gesinnungen der Heiligen so ganz anders, als die gewöhnlicher Seelen! Diese suchen Nichts so sehr als Verdemüthigung; jene hingegen entziehen sich allen Ehren und Beifallbezeigungen, und suchen in der Vergessenheit und Verachtung zu leben. So kömmt es, daß

einige Menschen nach dem Gelüste ihrer Sinne, aus der eitlen Weltehre einen Abgott machen, den sie in ihrer Blindheit anbeten, andere aber mit ihrem Glauben zu Rathe gehen, und dann die bedeutendsten Ehrenvorzüge in die tiefsten Abgründe zu vergraben suchen.

Ich begebe mich also unter die Thorheit des Kreuzes; dieses soll fortan meine Weisheit seyn. Ei! was soll mir an dem Lobe oder Tadel der Weltmenschen liegen! Ich wüßte nicht, warum ich mich nach ihren falschen Ansichten und Beweggründen richten sollte. Das Evangelium Jesu Christi, sein Leben, das Leben der Heiligen, so mit jenem übereinstimmt, das soll allein meine Richtschnur seyn. Wenn ich es genau betrachte, wie vollkommen der heil. Aloysius diese untrügliche Regel befolgte, so werde ich mich gewiß um so mehr der Nachahmung dieses erhabenen Vorbildes befleißen, auf den Wegen der Heiligkeit Fortschritte machen, zumal ich ihm treu in der Tugend der Demuth nachfolge. Das Himmelreich nimmt nur die Demüthigen auf. „Diesen gehört das Himmelreich.“ Matth. 19, 14. Eine furchtbare Wahrheit für die stolzen Geister!

Es wäre tausendmal besser für mich, wenn ich keine Talente und keine von den Eigenschaften hätte, welche die Menschen achten, als daß ich alles dieses habe, ohne

demüthig zu seyn. Ich weiß es freilich, daß die Demuth eine Tugend sei, welche man nur mit großer Anstrengung erlangt; aber die göttliche Gnade kann alle Hindernisse beseitigen. Durch ihren Beistand ist der heil. Aloysius von Gonzaga zu jener vollkommenen Demuth des Herzens und des Geistes gekommen, wie er nun als Muster vor mir steht.

Im Vertrauen auf diese Gnade will ich mich befleißen, um sie so treu als möglich zu erneuern; und weil die Tugend nur durch öftere Übung zur Gewohnheit wird, so will ich ja keinen einzigen Tag vorübergehen lassen, ohne einen Akt der Tugend vorzunehmen, nach welcher mein Verlangen geht. Wenn mir also ein Werk der Abtödtung auferlegt, andern Menschen vor mir der Vorzug eingeräumt und ich vergessen werde, wenn man mich mit Gleichgiltigkeit und Verachtung behandeln, wenn man mich loben oder tadeln sollte — mit einem Worte, welche Verdemüthigung sich mir immer darbieten möge, so lege ich sie am Fuße Deines Kreuzes nieder, opfere sie Dir auf, o mein Heiland! erkennend, daß ich vor Dir Nichts bin. „Es war mein „Glück,“ werde ich mit dem königlichen Propheten sagen, „weil du mich gedemüthigt „hast.“ Ps. 118. Bestärke Du Selbst, o Herr, diese meine Entschließungen; ich bitte Dich darum durch die Demuth, womit Du zu un-

serer Erlösung auf die Erde gekommen bist, sowie durch die Demuth, welche so vollkommen ausgeübt hat der heil. Aloysius von Gonzaga, auf dessen Schutz ich mich verlasse.

O großer Heiliger! Du kannst dir jetzt Glück wünschen, daß du die tiefste Verdemüthigung deines Erlösers nachgeahmt hast, und jetzt die Ehre genießest, welche demüthigen Seelen gewiß ist: du wirst ja doch das Gebet nicht verschmähen, das ich an dich richte. Ich möchte ein Nachahmer deiner Demuth werden; aber ich vermag dieses nicht, ohne einen mächtigen Beistand, welcher mich in der Ausübung dieser so schweren Tugend unterstützt, worin ich noch so viele Hindernisse finde. Verwende dazu deine Fürbitte, und bringe mir die Erhörung meiner Bitte zu Stande. Amen.

Achter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild der Liebe.

Die Tugend der Liebe umfaßt auf gleiche Weise die Liebe zu Gott und die Liebe des Nächsten. Dieses ist die zweifache Liebe, welche niemals getrennt werden darf. Die erstere erzeugt nothwendig die zweite, und die zweite ist der unzweideutigste Beweis, daß man die erstere besitze. Das Herz des heil. Aloysius von Gonzaga stand immer

für diese zweifache Liebe offen. Daß die Liebe zu Gott die Seele seines ganzen Thuns und Lassens und die reichliche Quelle aller seiner übrigen Tugenden war, das ist an und für sich zur Genüge bekannt, und wir haben daher nicht mehr nöthig, darüber eine eigene Betrachtung anzustellen. Daher soll seine Nächstenliebe den Gegenstand dieser Übung ausmachen. Wir wollen also betrachten, mit welcher vollkommenen Genauigkeit er die gewöhnlichsten Pflichten dieser Tugend erfüllte und dann, mit welchem Eifer er die vollkommenere Nächstenliebe zu erreichen suchte.

I. Punkt. Die Liebe erfordert Aufmerksamkeit; sie verlangt Rücksicht und Schonung; sie befiehlt uns, Alles zu vermeiden, was den Nächsten betrüben könnte; sie bestimmt, daß wir seine Fehler bedecken und sie mit Sanftmuth ertragen sollen. Das sind die gewöhnlichsten Pflichten, welche uns diese Tugend auferlegt. Die Genauigkeit, womit sie der heil. Aloysius von Gonzaga erfüllte, kann uns wohl auch in dieser Hinsicht zum Vorbilde dienen. Die Aufmerksamkeit seiner Liebe war so ganz zuvorkommend. Er hatte keine größere Freude, als wenn er Jemanden eine Gefälligkeit erweisen konnte, und er that sie mit einer so heitern Miene, daß man sich darüber nur freuen konnte. Gegen Jedermann sanft und artig, hätte es ihn in die größte Unruhe gebracht, nur

einen einzigen Menschen zu beleidigen. Er vermied daher mit der größten Sorgfalt Alles, was dem Zartgefühle und der Empfindlichkeit des Nächsten hätte zu nahe treten können. Bei einer allgemeinen Gewissenserforschung war es ihm eingefallen, daß ihm bei vertrauten Unterredungen einigemal kleine Spöttereien, die sich eine gewissenhafte Nächstenliebe nicht erlauben sollte, entschlüpft seien. Da entschloß er sich von dieser Zeit an, dieselben auf's sorgfältigste zu vermeiden, und er machte sie deßhalb zum Gegenstande seiner besondern Gewissenserforschung. Eben dieses bestimmte ihn nur um so mehr auf gewisse Ausbrüche seiner Lebhaftigkeit Acht zu geben, welche, wenn sie auch nicht geflissentlich geschehen wären, allenthalben seine Wachsamkeit in Anspruch nahmen.

Allein er war in Hinsicht auf die Nächstenliebe gegen sich selbst viel strenger, und sah sich da weniger nach, was ihm nicht ganz recht zu seyn schien; desto nachsichtiger war er in Hinsicht auf Andere, und ganz geneigt, ihre Mängel zu entschuldigen. Seine Liebe ermangelte niemals, entweder über die Fehler seines Nächsten bereitwillig den Mantel zu werfen, oder dagegen die guten Eigenschaften hervorzuheben, wenn er solche an Jemanden bemerkt hatte.

Sehe ich diesem Bilde ähnlich? Sehe ich nicht vielmehr in Allem, was ich mir in

Hinsicht auf die Nächstenliebe vorzuwerfen habe, ganz und gar nicht diesem erhabenen Vorbilde ähnlich? Wie habe ich mich bisher gegen meinen Nächsten benommen? Ergriff ich jede Gelegenheit, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen, wenn sich eine solche darbot? Habe ich ihm mit Sanftmuth und Schonung begegnet? Habe ich seine Fehler entschuldigt, sein Unrecht geduldet, seine Gebrechen mit ruhiger Gelassenheit ertragen? Habe ich mich gefürchtet, ihn zu kränken? Denn siehe, das Alles hätte ich thun müssen, wenn ich den Geist der Liebe hätte. Was ist im Gegentheile geschehen? Ich bin lediglich auf mich selbst bedacht gewesen, ich habe nur gewollt, daß sich alle Aufmerksamkeit und Gefälligkeit auf mich bezogen; ich habe mich nur von meiner Laune bestimmen lassen, habe beißende und wenig überdachte Worte gebraucht, bin in bittere Vorwürfe ausgebrochen, sogleich zu empfindlichen Spottreden und Anschuldigungen bereit gewesen; während ich bei meinen eigenen Fehlern die Augen geschlossen, habe ich sie bei den Fehlern Anderer böswillig geöffnet; während ich mir selbst Alles nachgesehen, habe ich mit Andern nicht die geringste Nachsicht gehabt.

Mein Gott, wenn Du mir Gleiches mit Gleichem vergiltst, was habe ich da von Deiner Gerechtigkeit nicht zu fürchten! Ach, ich habe Dir Selbst in der Person meines Näch-

sten den schuldigen Dienst verweigert, es ging Dich Selbst an, wenn ich gegen meinen Nächsten nicht die gehörige Sanftmuth und Mäßigung beobachtet, ihn hart angelassen, und nur mit Erbitterung angeredet habe; meine beißenden und spöttischen Bemerkungen haben Dich Selbst verletzt; Du bist es gewesen, gegen welchen ich Kälte und Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt; Alles, was ich gegen die Liebe thun konnte, das hast Du mitempfunden; alle Beschimpfungen haben Dich getroffen, als wenn sie Dir Selbst zugefügt worden wären. Ach, verzeihe mir, o Herr! ich will es durch ein ganz entgegengesetztes Betragen wieder gut machen. Ich will mich fortan eifrig bemühen, meinem Nächsten alle nur möglichen Gutthaten zu erweisen. Fort von nun an aus meinem Herzen mit jeder Gesinnung, womit sich die Liebe nicht verträgt! Nimmermehr soll ein Wort über meine Lippen kommen, das nicht nach dem Geiste der Sanftmuth ist; und sollte mir je einmal wieder ein kränkendes und beleidigendes Wort entschlüpfen, so will ich auf der Stelle widerrufen. Wenn man schlimm mit mir verfährt, so will ich mich nicht anders rächen, als durch ein ausgezeichnetes Wohlwollen; mit einem Worte: ich will mich mit Deinem Beistande, o Gott der Liebe! gegen meinen Nächsten so betragen, daß man mich als Deinen Jünger erkennen muß.

II. Punkt. Den Unglücklichen beistehen, Feindschaften schlichten, denjenigen den Weg des Heiles zeigen, welche ihn nicht kennen oder davon abgewichen sind, sein Leben für seinen Nächsten opfern — das ist es, woran man die Nächstenliebe erkennen kann, die eben so thätig, als großmüthig ist. Dieses war denn auch die Liebe, welche jederzeit den heiligen Aloysius von Gonzaga beseelte. Ereignete sich irgendwo ein Unfall, so suchte er auf die erste Nachricht hievon zu helfen. Richtete der Geist der Zwietracht unter den Dienstboten oder Nachbarn eine Spaltung an, so gab er nicht eher nach, als bis er sie ausgesöhnt hatte. Er hatte von Gott eine besondere Gabe empfangen, die Gemüther zu versöhnen, und fand da Gelegenheit, dieselbe zu Gunsten seiner eigenen Familie zu bewähren. Man hatte zu seiner Vermittlung die Zuflucht genommen, als es sich zwischen seinem Bruder, dem Markgrafen von Chatillon, und dem Herzog von Mantua um eine Streitsache handelte; und der Erfolg entsprach vollkommen der allgemeinen Erwartung. Er wußte mit dergleichen Menschen so gut umzugehen, daß sich Parteien und Gegenparteien an ihn wandten, und er beide zufrieden stellte.

Was vermag doch die Liebe Alles, wenn sie thätig ist und nur auf das Gute ausgeht! Die Liebe des heil. Aloysius von Gonzaga

war immer voll Eifer. Es war bei ihm schon vor seinem Eintritte in den Ordensstand etwas ziemlich Gewöhnliches, dem schlichten Volke und jungen Leuten, die sich um ihn herum sammelten, die ersten Grundlehren des Glaubens vorzutragen. Als er nun Mitglied einer Gesellschaft geworden, welche so ganz dem Dienste des Nächsten geweiht ist, wie oft traf es sich da nicht, daß er auf den Strassen Roms Kindern und Armen Unterricht in der Religion ertheilte, Sünder zur Besserung ermahnte, und sie selbst zu den Füßen der Beichtväter hinführte! Von einem wahrhaft apostolischen Geiste durchdrungen, sprach er mit einer solchen Salbung von Gott und göttlichen Dingen, daß er in der Stadt Siena eine große Menge von Jünglingen an sich zog, welche alle in den Ordensstand traten. Wieviel nützte er seinen Mitbrüdern durch seine erbaulichen Unterredungen! Wie vielen von ihnen theilte sich nicht sein Feuereifer mit! Wo sich aber sein Eifer so ganz und gar zeigte, das war der Krankendienst zu einer Zeit, wo die größten Drangsale ganz Italien, besonders aber Rom heimsuchten. Diese große Stadt schien wegen der vielen Kranken, die sich täglich mehrten, nur ein großes Spital zu seyn; das römische Jesuiten-Collegium glaubte den Kranken helfen und sich für sie gänzlich verwenden zu müssen.

Da zeichnete sich der heil. Aloysius, welcher damals eben sich auf die Gottesgelehrtheit verlegte, vor Allen durch seinen Eifer aus, womit er diesem Liebeswerke oblag. Bald war er in der Stadt, um Almosen zu sammeln, bald am Krankenlager, um da auch die ekelhaftesten Verrichtungen zu thun. Daher sagte man denn auch von ihm, er hätte die Gabe, sich zu vertheilen.

Nach dem Ausspruche Desjenigen, Der die Wahrheit selbst ist, kann es keine grössere Liebe geben, als diejenige, welche sich für die Freunde sogar opfert. Joh. 15, 13. Diese Liebe nun war bei dem heil. Aloysius die Ursache, daß er sich in den Krankenhäusern seine tödtliche Krankheit zuzog. Immer war es ja sein innigstes Verlangen gewesen, als Opfer der Liebe zu sterben, wenn er nicht als ein Martyrer des Blutes sterben könnte. Sein Gelübde, das er damals machte, sich gänzlich dem Krankendienste zu weihen, gibt davon den deutlichsten Beweis.

Siehe, so weit geht der Edelmuth eines christlichliebenden Herzens! Ach! daß ich sagen könnte, so weit auch das meinige! Was habe ich bisher für meinen Nächsten gethan? Hat meine Liebe auch seine Unfälle mitempfunden? Habe ich eine mildreiche Hand angelegt, so oft ich ihm helfen konnte? Anstatt mich mit den Werken der Barmherzigkeit abzugeben, welche das Evangelium

befiehlt, habe ich sie nicht bei tausend Gelegenheiten unterlassen und vernachläßigt? Ach, wie oft hätte ich Gelegenheit, meinen Mitmenschen eine Gefälligkeit zu erweisen, ein Wort zur gelegenen Zeit anzubringen, Feindschaften zu schlichten, in die Gesellschaft ein erbauliches Betragen zu bringen, in einer tiefbetrübten Seele das Amt eines Trostengels zu versehen, das Elend eines Unglücklichen zu erleichtern, der Schwachheit aufzuhelfen, sei es, daß ich mich selbst dem Krankendienste widmen, sei es, daß ich ihnen durch liebvolles Verwenden fremde Hilfe verschaffen würde. Auf diese Weise würde ich mir einen Schatz von Verdiensten für die Ewigkeit aufhäufen, so mir mächtige Fürbitter machen, die mir den Eintritt in die himmlischen Wohnungen aufschließen würden.

Aber wie wird es mir ergehen, wenn ich vor dem unumschränkten Richter mit leeren Händen erscheine? Wie wird er mir da vorwerfen, daß ich den Bedrängten außer Acht gelassen, vielleicht gar die Person des Unglücklichen beschimpft habe! Wie! das Evangelium sagt, daß es Jesus Christus ist, welcher in dem Armen leidet; und ich konnte so hart seyn, ihn abzuweisen! Der Glaube lehrt, daß Er alles Gute und alles Schlimme, das man seinem Nächsten erweiset, ansehe, als wäre es Ihm Selbst erwiesen; und ich — ich habe nicht mehr Eifer für die Liebes-

werke, nicht mehr Schonung gegen jene, die Ihm so sehr am Herzen liegen, und die Er Selbst rächen will! Welch ein Benehmen! Wie so ganz anders, als das Benehmen des heil. Aloysius von Gonzaga! Sein Vorbild wird eines Tages zu meiner Verdammung dienen, wenn ich mich auch in Zukunft so wenig daran halten sollte, wie ich es bisher gethan habe. Aber nein! ich werde mich in Zukunft ganz nach diesem Muster der Liebe richten, will nicht mehr so gleichgiltig gegen meine Mitbrüder seyn, — nicht mehr warten, ihnen erst in der größten Noth zu helfen! Ich werde dieses für eben so viele kostbare Augenblicke halten, in welchen ich ihnen irgend einen Dienst erweisen und an ihnen die Tugend der Nächstenliebe ausüben kann.

Du aber, o heil. Aloysius, der du dich auch hierin als ein merkwürdiges Vorbild darstellest, komm, ach, komme mir zu Hilfe! Unterstütze meinen Entschluß, nach welchem ich aus allen meinen Kräften in deine Fußstapfen treten will; übe auch jetzt noch hier auf Erden die Tugend aus, welche dir einst so theuer war. Ich verlange am heutigen Tage von dir ein neues Zeichen deiner Liebe. Du ruhest ja im Schooße der Urquelle aller Liebe; so bewirke denn, daß auf deine Fürbitte irgend ein lebendiger Funke in mein Herz herabdringe, der mich für Gott und meinen Nächsten ganz in heiliger Liebesflamme verzehre. Amen.

Neunter Tag.

Der heilige Aloysius von Gonzaga, ein Vorbild des Eifers.

Man macht sich von dem Eifer einen falschen Begriff, wenn man ihn als eine Tugend ansieht, die nur für Novizen und Anfänger gehöre. Eine jede wahrhaft eifrige Seele darf niemals mehr die Übung der Gottseligkeit verlassen, muß auf den Wegen der Vollkommenheit fortschreiten, ohne sich nur im Geringsten aufzuhalten, muß sich auf Adlersflügeln bis zu den erhabensten Tugenden erheben. Und da kann denn der heilige Aloysius von Gonzaga wieder Jedermann zur Nachahmung dienen. Wir wollen also seinen Eifer betrachten a) in seinem Beginnen, b) in seinem Fortgange, c) in seiner Vollendung.

I. Punkt. Man kennt das Knabenalter als eine Zeit, zu welcher Zerstreuung und Leichtsinn, Unbeständigkeit und Muthwille gleichsam nothwendig zu gehören scheinen; aber es gibt auch gewisse Seelen, in welchen die Tugend mit der Morgenröthe ihres Lebens auftauchet. Zu diesen nun gehörte auch der heil. Aloysius von Gonzaga. So wie er nur einmal etwas von Gott hörte, so wendete er sich an Ihn und reichte Ihm die Erstlingsopfer seines Herzens. Die Gelehrigkeit bei den frommen Unterweisungen seiner tugendhaften Mutter und anderer Personen,

welchen seine erste Erziehung übertragen war; der Geschmack, welchen er für heilige Dinge und Alles, was sich auf die Religion bezog, zu erkennen gab; seine andächtige und gesammelte Miene, die man an ihm bei dem Gebete bemerkte, der heilige Ernst, welchen er für alle andern Übungen der christlichen Frömmigkeit zeigte; sein Mitleid gegen Arme, die Bereitwilligkeit ihnen zu helfen — waren gleichsam die ersten Funken seines Eifers und die Vorzeichen seiner Heiligkeit.

Er war fast noch Kind, als man sah, wie er sich selbst jene Freuden und Ergötzlichkeiten versagte, welche man der Unterhaltung wegen oft sogar noch in gesetzterem Alter beibehält. Er hatte niemals den Verlust dieser kostbaren Jahre zu beweinen, welche so viele Andere nur für ganz gleichgiltig ansehen; er konnte sich das tröstliche Zeugniß geben, daß er Dich, o Gott, von der Zeit an geliebt habe, als er von Dir gehört hatte. Man ist von ihm gewiß überzeugt, daß er von dem siebenten Lebensjahre an, — in dem Alter, in welchem gewöhnlich der erste Vernunftgebrauch eintritt, schon angefangen habe sich ganz und gar Gott hinzugeben. Deßwegen sah er auch selbst dieses für die Zeit seiner Bekehrung, wie er sich ausdrückte, an. Mit besonderer Freude machte er das Geständniß, daß er dieses unter die vorzüglichsten Gnaden zähle, weil er während des

ganzen Verlaufes seiner Kindheit in Seiner Liebe gelebt habe. Der Kardinal Bellarmin, sein Gewissensrath, der so ganz und gar sein Innerstes kannte, hat öfter versichert, daß der heil. Aloysius von Gonzaga schon von Anfang an ein vollkommenes Leben führte. Ach, daß nicht auch ich die heiligen und unveräußerlichen Gesetze, welche der Herr in das menschliche Herz gepflanzt, erkannt habe! Daß ich Ihn nicht von jeher in den Besitz meines Herzens eingesetzt habe! Daß ich nicht Seinem ersten Gnadenzuge gefolgt bin und nicht auf jene innerliche Stimme Acht gegeben habe, welche mir zurief: „Sohn, „schenke mir dein Herz!" Wie ist es doch möglich, o mein Gott! daß ich Dich so lange auf die Seite setzen konnte! daß ich so spät für Dich zu leben angefangen habe! Ach! welch ein Trugbild hat mich doch verblendet! Bist denn Du nicht der Gott von jedem Alter, welcher eifersüchtig auf unsere ersten Huldigungen ist, — der Gott, welchem die ersten Regungen unserer Gefühle gebühren! Wenn man es schon für einen Vorzug ansieht, frühzeitig im Dienste der Großen und Fürsten der Welt zu stehen, wenn man darauf die Hoffnung für sein künftiges Glück baut; welcher Vortheil muß es erst seyn, wenn man von dem ersten Augenblicke an, in welchem man Deiner Erkenntniß und Deines Dienstes fähig ist, sich

an Dich anschließt! Unselige Zeit, in welcher ich Denjenigen nicht geliebt habe, Der immerdar geliebt zu werden verdient! Wie kann ich diese verlornen Tage wieder hereinbringen! Wehe jener Zeit, in welcher ich Dich nicht geliebt habe! (Heil. Aug.) O ihr unschuldigen, zarten Seelen, präget euch schon von Anfang an die erste und wichtige Wahrheit, daß wir nur in der Welt sind, um Gott zu erkennen, zu lieben und anzubeten — präget euch sogleich Anfangs diese erste und wichtige Lehre tiefer ein, als ich es gethan habe. Ahmet nicht meine Untreue nach, sondern entschädiget den Herrn vielmehr für die Saumseligkeit, mit welcher ich von Seiner Gnade Gebrauch machte; öffnet Ihm von diesem Augenblicke an euer Herz, und erneuert, wenn es seyn kann, den ersten Eifer des heil. Aloysius von Gonzaga in euch!

II. Punkt. Man bemerkt nur zu viele unbeständige Herzen, welche ihren Eifer wieder erschlaffen lassen, und es gibt, ach! nur zu Viele, in welchen nach einer ganz vortrefflichen Erziehung, trotz der schönsten Hoffnungen, die man in sie setzte, nach und nach der Geist der Frömmigkeit verraucht, weil sie sich auch so gar keine Mühe geben, in demselben zu verharren und fortzuschreiten. Dieses aber war bei dem heil. Aloysius von Gonzaga nicht der Fall. In dem Maße er an Jahren zunahm, in dem Maße sah man

ihn auch im Eifer zunehmen. Die Tugend schlug in seinem Herzen von Tag zu Tag neue Wurzeln. Als er seiner Studien wegen nach Florenz geschickt wurde, wußte er mit seinen Studien die Übung der Frömmigkeit so sehr zu vereinigen, daß er sich eben so sehr in der Wissenschaft der Heiligen vervollkommnete, wie er in die menschliche Wissenschaft eingeweiht wurde. Gar bald merkte man, welche Fortschritte in ihm der Geist der Frömmigkeit machte. Zu dieser Zeit entflammte vorzüglich seine Andacht gegen die göttliche Mutter; zu dieser Zeit legte er vor einem ihrer Altäre das Gelübde der Keuschheit ab. Er machte sich selbst eine Lebensregel, weil er die Überzeugung hegte, daß alle Werke, welche ohne eine geregelte Ordnung geschehen, für den Himmel nur verloren gehen könnten. Mit einem Worte! der Aufenthalt in dieser Stadt, wo er gar häufig an den Hof gezogen wurde, konnte seinen Eifer, statt ihn zu untergraben, nur noch mehr erhöhen; weßwegen er denn auch die Stadt Florenz die Mutter und Pflegerin seiner Gottseligkeit nannte.

Wie er sich in Florenz benahm, so lebte er auch in Mantua und in Spanien, wohin er in der Folge geschickt wurde. Überall hinterließ er den Ruf der Heiligkeit, so daß man für seine Person, so jung sie auch war, eine gewisse Ehrfurcht hatte. Nichts

war erbaulicher, als ihn so zu sehen, wie er sich in dem Ordensstande auch dem geringsten Geschäfte unterzog. Er verrichtete es mit einem solchen Eifer, daß er dazu Alle entflammte, welche davon Zeugen waren. Man konnte gar wohl sehen, daß all' sein ganzes Benehmen so ganz nach dem Geiste jenes großen Meisters war, auf welchen er es auch bezog. Wie angenehm mußte es also in den Augen des Herrn seyn!

Ist auch mein Benehmen so beschaffen? Ist es von demselben Geiste durchdrungen? Da ich demselben Herrn zu dienen habe, so sollte ich natürlich auch mit dem Eifer dienen, wozu mich der Apostel ermahnt, wenn er sagt: Seid nicht träge im Eifer, seid inbrünstig im Geiste, dienet dem Herrn! Röm. 12, 11. Allein welche Trägheit, welche Nachläßigkeit, welche Unehrerbietigkeit habe ich mir in Seinem Dienste nicht vorzuwerfen! Großer Gott! der Du nur diejenigen für Deine Verehrer erkennest, welche Dir im Geiste und in der Wahrheit dienen, wie sehr muß ich befürchten, du möchtest den ganzen Dienst verwerfen, den ich Dir bisher geleistet habe! Ja, wahrhaftig! ich habe den Vorwurf nur zu sehr verdient, den Du den Pharisäern gemacht hast, weil sie Dich nur mit den Lippen ehrten, während ihr Herz gänzlich von Dir entfernt war. Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen,

sein Herz aber ist weit von mir. Matth. 15, 18. Habe ich auch in manchen glücklichen Augenblicken irgend einen Eifer gezeigt oder ein geheimes Wehen Deiner Gnade in meinem Herzen wahrgenommen, so war dieses nichts als eine plötzlich und schnell vorübergehende Aufwallung, welche alsobald wieder verschwunden ist. So vergehen meine heiligen Entschließungen, die mir Deine Gnade eingegeben hat! Da Du aber derselben Liebe und Verehrung, die ich Dir jemals gezollt habe, fortan würdig warest, hätte ich da einmal aufhören sollen, Dir mit demselben Eifer und derselben Ergebenheit zu dienen? O lasse doch, o Herr, laß in meiner Seele jene frommen Gefühle wieder wach werden, welche ich immer hätte bewahren sollen! zeige Dich mit jenem mächtigen Zauber, welcher die Herzen anzieht; halte, wenn es seyn muß, meinen Willen in Fesseln; lasse wenigstens nicht zu, daß er, durch einen neuen Abfall von Dir, einen sündhaften Gebrauch von seiner Freiheit mache.

III. Punkt. Im Ordensstande eröffnete sich dem heiligen Aloysius von Gonzaga eine neue Bahn für seinen Eifer, und er fügte sich gar bald auch in die neue Ordnung. Er wandte nun sein ganzes Augenmerk darauf hin, um ja alle Pflichten seines neuen Standes auf das genaueste zu erfüllen; ließ sich aber hiebei nicht durch eine kleinliche Ängst-

lichkeit, sondern von dem aufrichtigen Verlangen nach dem Wohlgefallen leiten. Während er indessen die Ordensregeln bis in's Kleinste herab beobachtete, versäumte er durchaus nicht die Übung der Haupttugenden. Sein Hauptstreben war immer nach der Demuth, der Abtödtung, dem Gehorsame und der vollkommensten Ergebung gerichtet; weßwegen er denn auch hierin gar bald ein so vollkommenes Vorbild wurde, daß er Aller Augen auf sich zog. Gemäß seinem Eifer fand er Alles leicht. Er blieb in keiner Hinsicht zurück, und bedurfte immer mehr des Zügels, als des Spornes.

Dieser sein Eifer endlich war weder die Folge der Gemüthsart, noch einer gewissen natürlichen Aufwallung; was ihn begeisterte, war vielmehr der Trieb nach innerer Heiligung und die brennende Liebe, welche er zu Gott hatte. Die Übungen, welchen er sich im Noviziate unterziehen mußte, konnten seinen Eifer nicht hemmen. Niemals ließ er den wichtigen Gegenstand der christlichen Vollkommenheit aus dem Auge, da er sie ja ganz besonders im Ordensstande suchte. Auf diese das Gebäude seines ganzen Lebens aufzuführen, war er beständig bemüht; weßwegen er denn auch in kurzer Zeit eine reife Frucht für den Himmel wurde. Als ihm eines Tages von Gott im Gebete geoffenbaret ward, daß sein Lebensende nahe,

glaubte er seinen Eifer noch verdoppeln zu müssen. So eifrig er auch bisher war, so wurde er es nun um so mehr. Man sah ihn so ganz in Gott aufgehen und pflegte zu sagen, daß er nur von der Liebe Gottes lebe. Seine Unterhaltungen waren davon belebt, sein Gesicht und seine ganze Haltung athmeten nur Eifer und Liebe; ja er selbst schien nur Eifer und Liebe zu seyn. Von einer ansteckenden Krankheit ergriffen, die er sich im Liebesdienste zugezogen hatte und die ihn dieser Welt entrücken sollte, ließ er sich sogleich mit den heiligen Sterbsakramenten versehen; und mit welchem Eifer empfing er sie! Indessen zog sich seine Krankheit in die Länge, ohne Zweifel, weil es Gott so zuließ, um seine Mitbrüder zu erbauen. Drei Monate war er krank; und je mehr seine körperlichen Kräfte abnahmen, desto mehr schienen seine Seelenkräfte zuzunehmen. Da waren es denn die zärtlichsten Anmuthungen, die innigsten Seufzer, die lebhaftesten Liebeswehen, welche wie helllodernde Flammen sich in jedem Augenblicke aus seiner Brust ergoßen. Während sich so diese edle Seele, voll der reinsten Liebe, in dem Liebesfeuer verzehrte, konnte auf ein so eifervolles Leben, wie das seinige war, nur ein erbauliches Ende folgen. Dieses war denn so ganz der Tod der Gerechten und Heiligen, weil er ja immer wie ein Gerechter und Heiliger gelebt hatte.

Kehre nun in dich selbst zurück, o meine Seele! und erwäge einen Augenblick, was du jetzt zu erwägen hast! Sieh da einen Heiligen, welcher in kurzem Leben lange gelebt hat, weil alle seine Tage, aus welchen sein Leben bestand, volle Tage waren! Wie hast du bisher die Tage benützt, welche du auf dieser Erde zugebracht hast? Mußten sie dir wohl auch nur zu deiner Heiligung dienen? Waren sie dir nicht in dieser Absicht gegeben? Welche Verdienste hast du dir gesammelt? Was hast du bis auf den gegenwärtigen Augenblick für Gott und dein Seelenheil gethan? Das ist ja doch deine wichtigste — das deine wesentlichste Aufgabe! Hast du da mit jenem Eifer gearbeitet, welchen ihre Wichtigkeit erfordert? O schäme dich doch, du hast bisher nur wenig gethan. O, wenn du doch heute deinen Eifer verdoppeln würdest! Wenn du nur wieder hereinbringen könntest, was du durch deine Geistesträgheit versäumt hast! Wenn du nur dich bemühen möchtest, die Zeit wieder hereinzubringen, und der Verlust nicht ganz unersetzlich wäre! So tritt denn von diesem Augenblicke an doch einmal heraus aus dem Zustande der Trägheit und Gleichgiltigkeit, welche dich so lange von dem christlichen Leben zurückgehalten haben; denke doch nur an das, was du in der Stunde des Absterbens gethan zu haben wünschen möchtest, und stelle dir dabei

die süße Wonne vor, welche der heil. Aloysius von Gonzaga in diesem letzten Augenblicke empfunden hat! Nimm dir vor, Gott mit dem Eifer zu dienen, wie er durch sein Beispiel gezeigt hat.

Ja, Herr! ich entschließe mich hiezu. Ich gebe von nun an dieses leichtfertige und unvollkommene Leben auf, das sich für eine christliche Seele so wenig ziemt. Schon seit langer Zeit drängt mich Deine Gnade hiezu; nun aber fühle ich mich mehr als jemals gedrungen ihr nachzugeben.

Soll ich nicht dir, o heiliger Aloysius von Gonzaga, die Gefühle zu verdanken haben, welche ich gerade in dieser Stunde hege? Dein Beispiel kann, wie einst zu deinen Lebzeiten, so auch ohne Zweifel jetzt noch, auf Geist und Gemüth einen großen Einfluß ausüben. Was wird nun erst deine Fürbitte vermögen können! Um diese nun flehe ich dich in diesem Augenblicke an. Bringe mir doch zu Stande, daß ich bei den guten Entschlüssen verharre, welche in mir bei Betrachtung deiner eifrigen Lebensweise rege geworden; mache, daß ich mich in denselben immer mehr und mehr bestärke, und sie bis zu meinem letzten Athemzuge treu bewahre. Amen.

Morgengebet.

Sobald du geweckt wirst, oder selbst erwachest, soll dein erster Gedanke seyn: „Herr, mein Gott! zu Dir erwache ich.“ Dann bezeichne dich mit dem heil. Kreuzzeichen, und sprich mit Andacht:

Im Namen meines gekreuzigten Herrn Jesu Christi stehe ich auf, Der mich mit Seinem kostbaren Blute erlöset hat. Derselbe wolle mich vor allem Übel des Leibes und der Seele behüten und bewahren, in allem Guten befördern und bestätigen, und zum ewigen Leben führen. Amen.

Jetzt stehe hurtig auf, kleide dich ehrbar an, ehe du unter die Menschen gehest, und verrichte dann knieend folgendes Gebet:

Allmächtiger, ewiger Gott! ich bete Dich an in tiefster Demuth, und sage Dir von Herzen Dank für alle Wohlthaten, welche Du mir bis auf diese Stunde erwiesen hast. Aus unendlicher Güte hast Du mich den heutigen Tag erleben lassen; stehe mir mit Deiner kräftigen Gnade bei, damit ich denselben zu Deiner Ehre und zu meinem Heile anwende.

Wahrer und wahrhaftiger Gott! ich glaube Alles, was Du geoffenbaret hast. Unendlich mächtiger und getreuer Gott! ich hoffe Alles, was Du versprochen hast. Aller Ehre und Liebe würdigster Gott! ich

liebe Dich über Alles, und verlange immer mehr und mehr Dich wegen Deiner Selbst zu lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen meinen Kräften. Allwissender und gerechter Gott! ich fürchte Dich und Deine strenge Gerechtigkeit. Allerhöchster und weisester Gott! ich unterwerfe mich Dir gänzlich und ergebe mich in Deinen heiligsten Willen. Gütigster und freigebigster Gott! ich bitte Dich inständigst um Alles, was Du zu meinem Heile als nothwendig oder ersprießlich erkennest. Starker und heiliger Gott! ich empfehle Dir meinen Leib und meine Seele. Du Herr meines Lebens und Todes! leite und regiere mich im Leben, verlaß mich nicht im Tode; sei mein Trost und meine Hilfe in der Zeit, mein Gott und Alles in der Ewigkeit.

Aus Liebe zu Dir, o Gott! bereue ich von Herzen alle Sünden, womit ich Dich bisher so oft beleidiget habe. Mein ernstlicher Vorsatz ist, Dich in Zukunft auch mit der geringsten Sünde nicht mehr bedachtsam zu beleidigen; besonders will ich mich hüten vor dieser Sünde N. N. Ich widersage allen Versuchungen des bösen Geistes; lieber will ich sterben, als in dieselben einwilligen. Verleih' mir hiezu Deine Gnade, o Gott! ohne welche ich Nichts kann und vermag.

Alles, was ich heute denken, reden, thun oder etwa auch leiden werde, opfere ich Dir

auf, o Gott! in Vereinigung dessen, was Jesus, mein liebster Heiland, gedacht, geredet, gethan und gelitten hat. Ich opfere Dir zugleich auf alle jene Werke, welche in der ganzen Welt heute Dir zu Ehren geschehen; ich verlange aller Verdienste derselben theilhaft zu werden; so wie aller Ablässe, die ich gewinnen kann. Nimm all' dieses auf, o liebster Gott! zu Deinem Lobe und zu Deiner Ehre; zur Danksagung für alle Gnaden, welche Du mir erwiesen hast; zur Genugthuung für alle Sünden, welche ich begangen habe; zur Erlangung aller Gnaden, um welche ich Dich vertrauensvoll bitte; zum Trost und Heil aller Lebendigen und Abgestorbenen, vorzüglich derjenigen, für welche ich besonders zu beten schuldig bin.

Heiligste Maria, du Mutter der Gnaden, du Mutter der Barmherzigkeit! mit ganz kindlichem Vertrauen nehme ich meine Zuflucht zu dir und bitte dich um deinen mächtigen Schutz in all' meinen Anliegen, in allen Gefahren und Versuchungen, im Leben und im Tode. Auch wende deine barmherzigen Augen zu mir; erzeige dich heut und allzeit gegen mich als eine mächtige und gütige Mutter. Bitte insbesondere für mich, daß ich heute deinen liebsten Sohn auch mit der geringsten Sünde nicht beleidige.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o reinste Jungfrau

Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele, im Namen Gottes des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

Heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen seyn. In allen Nöthen steh' mir bei, und halte mich von Sünden frei! An diesem Tag, ich bitte dich, erleucht', beschütz', regiere mich!

Alle Heilige Gottes, bittet für mich; besonders du, heiliger Aloysius, mein heiliger Namenspatron und ihr meine andern heiligen Patronen! erwerbet mir von Gott die Gnade, daß ich Ihm heute eifrig diene und Ihn mit keiner Sünde beleidige; bittet für mich, damit ich in seiner Gnade lebe und sterbe.

Vater unser. Ave Maria. Ich glaube an Gott rc.

Nachtgebet.

Hast du den Tag gut zugebracht, so mußt du billig Gott dafür danken; warst du aber lau und nachläßig, so hast du alle Ursache, es zu bereuen und dich noch vor dem Schlafe mit Gott auszusöhnen.

Großer Gott, Du König Himmels und der Erde! aus Begierde, Dich nach allen meinen Kräften zu ehren und zu loben, erscheine ich mit gebogenen Knieen vor Deiner unendlichen Majestät. Du bist mein einziger und wahrer Gott; deßwegen bete ich Dich demüthigst an. Du bist mein allerhöchster und gebietender Herr; deßwegen unterwerfe

ich mich Dir. Du bist der wahrhafte und unfehlbare Gott; deßwegen glaube ich an Dich. Du bist der unendlich mächtige und getreue Gott; deßwegen hoffe ich auf Dich. Du bist das einzige und höchste Gut; deßwegen liebe ich Dich. Du bist der unendlich gütige und freigebige Gott; deßwegen sage ich Dir Dank. Ja innigsten Dank sage ich Dir für alle und jede Wohlthaten, welche Du mir Zeit meines Lebens, und besonders am heutigen Tage, erwiesen hast; und zur Bezeigung meiner Dankbarkeit opfere ich Dir all' dasjenige auf, was heute in der ganzen Welt zu Deiner Ehre geschehen ist, und diese Nacht hindurch geschehen wird.

Gütigster Gott! Du hast Dich heute unendlich barmherzig gegen mich erzeigt; wie hab' ich mich aber gegen Dich verhalten? Ach, erleuchte meinen Verstand, damit ich recht erkenne, womit ich Dich beleidiget habe; rühre zugleich mein Herz durch die heilsame Bewegung Deiner Gnade, damit ich meine Sünden bereue und verabscheue. Um dieß bitte ich durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen.

Nun erforsche genau dein Gewissen, wie du dich diesen Tag verhalten habest? was du gesündiget wider Gott? . . . wider den Nächsten? . . . wider dich selbst? . . . mit Gedanken? . . . Worten? . . . und Werken? rc. rc. Alsdann sprich vom Herzen:

Gütigster Gott! ich erkenne, daß ich

Dir auch am heutigen Tage nicht nach Schuldigkeit gedient, sondern oft und vielmal Dich beleidiget habe. Es reuen mich aber alle und jede Sünden meines ganzen Lebens, vorzüglich jene, die ich heute begangen habe; weil ich mich dadurch gegen Dich, meinen Gott und Herrn, meinen Schöpfer und Erlöser, meinen größten Gutthäter und gerechten Richter ungehorsam und undankbar bewiesen und strafwürdig gemacht habe. Vor Allem aber, ja ganz allein deßwegen reuen mich meine Sünden, weil ich dadurch Dich, das allerhöchste, allerbeste und liebenswürdigste Gut, beleidiget habe. Du, o Gott! bist Deiner Selbst wegen würdig, über Alles geehrt und geliebt zu werden. Deßwegen liebe ich Dich; und deßwegen ist's mir von Herzen leid, daß ich dich jemals beleidiget habe. Eben deßwegen nehme ich mir ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen. Durch das Blut Jesu Christi bitte ich Dich, verzeih mir meine Sünden, und verleih mir die kräftige Gnade, Dir künftig eifriger zu dienen. Beschütze mich auch diese Nacht vor allem Übel des Leibes und der Seele.

Allerseligste Jungfrau Maria! ich sage dir Dank, daß du mir durch deine Fürbitte am heutigen Tage so viele Gnade von Gott erhalten, und so viele Uebel von mir abgewendet hast! Bewahre mich, ich bitte dich, auch diese Nacht hindurch vor Allem, was

mir an Leib und Seele schädlich seyn könnte. Maria, liebste Mutter mein, laß mich dir empfohlen seyn!

Durch deine heilige Jungfrauschaft, und unbefleckte Empfängniß, o reinste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, Leib und Seele, im Namen Gottes † des Vaters, † des Sohnes, und † des heiligen Geistes. Amen.

Auch dir, o mein heiliger Schutzengel! sage ich Dank für alle Liebe und Sorgfalt, die du heute für mich getragen hast; laß sie mir noch ferner bei Tag und Nacht, im Leben und Sterben angedeihen.

Heiliger Aloysius, heiliger Namenspatron, ihr meine andern heiligen Patrone, und alle Heilige Gottes insgesammt! bittet für mich; lobet und preiset Gott statt meiner, da ich schlafe, bis ich mit euch ewig vereiniget werde.

Vater unser. Ave Maria. Ich glaube an Gott ꝛc.

Unter dem Auskleiden kannst du an das Leiden Christi gedenken, oder etwas für die armen Seelen beten. Dann lege dich zu Bette und sprich:

Im Namen meines gekreuzigten Herrn Jesu Christi will ich jetzt schlafen und ruhen, damit ich morgen wieder meinem Gott dienen könne. Jesus von Nazareth, ein König der Juden! Dieser siegreiche Titel behüte und bewahre mich diese Nacht vor dem jähen

und unglückseligen Tode. Jesus! Maria! Joseph! in eure Hände empfehle ich meinen Geist.

Nach diesem gewöhne dich in guten Gedanken oder im wirklichen Gebete einzuschlafen. Wenn du etwa zu Nachts erwachest, so sprich:

Mein Herr und mein Gott! zu Dir wache ich; zu Deiner Ehre will ich schlafen. Dir will ich leben; Dir will ich sterben; Dein will ich seyn, todt und lebendig. Amen.

Meßandacht.

Christus. Sieh, in Meinem Hause bist du, das ein Bethaus genannt wird. Erlaucht ist das Geheimniß, dessen Feier nun beginnt. Ein Opfer werde Ich darbringen; Ich selbst werde durch die Hände Meines Priesters zu deinem Heile Mich opfern. Betrachte diesen Altar gleich einem neuen Golgatha, und verweile daselbst, wie einst Maria, die Mutter deines Herrn, von Schmerz und Liebe durchdrungen, bei den Füßen Meines Kreuzes weilte; bringe geistiger Weise dich selbst Meiner Liebe zum Opfer dar, und vergilt dadurch dankbar die Liebe, worin Ich um deinetwillen Mich opferte.

Der Jünger. O süßester Jesu, mein Erlöser, Den ich in tiefster Ehrfurcht anbete, laß mich Ein Opfer mit Dir seyn! Dieß ist mein Verlangen und meine Bitte! Um unendlichen Preis hast Du mich erkauft; laß,

Herr, so große Huld nicht vergeblich seyn. Vollende Dein Werk; wasche und reinige mich vollkommen in Deinem Blute, auf daß ich Deinen göttlichen Augen wohlgefalle.

In gleicher Absicht mit Dir verlange ich dieß Opfer des Heiles darzubringen; nemlich Deinen himmlischen Vater zu ehren, für Seine Wohlthaten Ihm zu danken, Ihn zu versöhnen, und die kostbarsten Gaben der Gnade und der Glorie zu erflehen. O flöße meinem Herzen die Empfindungen Deines heiligsten Herzens ein!

Wenn der Priester an den Altar tritt.

Christus. Gesündigt hast du; seufzen sollst du daher und beten. Hättest du während deines ganzen Lebens auch nur Eine schwere Sünde begangen, so könntest du dich nie zu tief erniedrigen, nie zu bittere Reue hegen, nie zu oft die Barmherzigkeit deines Gottes anflehen. Doch wie viele und wie schwere Sünden lasten auf deinem Herzen! Zur Erde gebeugt, beweinte Ich in jenem Oelgarten deine Sünden mit blutigen Thränen. So vereinige denn nun deine Thränen und die bittere Zerknirschung deines Herzens mit Meinem Versöhnungsblute, worin Ich bereit bin, dich abermal zu waschen; und rein wirst du werden, und vergessen werde Ich deines Undankes!

Der Jünger. Ach, was habe ich Unglückseliger gethan! Gegen Dich, o unendliche Majestät, habe ich frech mich empört; Deinen göttlichen Verheißungen habe ich entsagt, Deinen ewigen Fluch auf mich geladen, als ich in die Sünde willigte. Vor Dir, vor Deinem heiligen Angesichte beging ich die schändlichsten Gräuel, und zwar aus eigener Schuld! Ach, in Thränen flehe ich zu Dir: vergib, Herr, Deinem undankbaren Geschöpfe! Sieh, bittrer Schmerz durchdringt meine Seele über so viele und so schwere Vergehungen. O gebenedeite Jungfrau und Mutter meines Heilandes, ihr glorreichen Engel und Heiligen des Himmels, bittet für mich unglückseligen Sünder! Erbarme Dich meiner, o Gott, erbarme Dich des verlornen Sohnes, der in Zerknirschung des Herzens zu Dir ruft: „Vater, ich habe gesündigt in den Himmel „und vor dir!"

Beim Staffelgebet.

Christus. Verzeihen wird der allmächtige und barmherzige Herr dir alle Sünden, wenn du ein zerknirschtes und liebevolles Herz Ihm zum Opfer bringst, und um Meiner Verdienste, um Meiner Tugenden, um Meiner Demüthigungen, um Meines Leidens und Todes willen Ihn um Erbarmung anflehest. Seufze auf zu Ihm, und fasse Vertrauen. Vereinige dich mit Mir und huldige dem Herrn, deinem Gott!

Der Jünger. Blicke herab, o Gott, aus Deinen heiligen Höhen, und sende uns Deine Barmherzigkeit! Erhöre unser demüthiges Flehen und laß unser Gebet zu Dir emporsteigen! Tilge, Herr, wir bitten Dich durch die Verdienste Jesu Christi und durch die große Liebe zu Deinen Heiligen, tilge unsre Missethaten, und vergib uns unsre Sünden. Erbarme Dich, Herr, erbarme Dich unser! damit wir in Deiner Barmherzigkeit aufathmen und Dich loben, Dich preisen, Dich verherrlichen und Dir immerdar danken. O Jesu, eingeborner Sohn des Vaters, Lamm Gottes, das Du die Sünden der Welt hinwegnimmst, erbarme Dich unser nach Deiner großen Barmherzigkeit! Denn sieh, ich verabscheue meine Sünden, und bin bereit, eher den bittersten Tod zu erleiden, als noch einmal in eine Sünde zu willigen.

Zu den Gebeten und der Epistel.

Christus. Nichts bist du aus dir selbst, und Nichts vermagst du ohne Mich. Bedenke, in wie viele Sünden du fällst, und was deiner in der Ewigkeit harret, wenn Ich nicht beständig durch Meine Gnade dir zu Hilfe komme! Darum sei dein Gedanke unablässig bei Mir, der Ich durch Mein Blut dich erlöste. — Ich bin dein Lehrer, der Ich ohne Wortgeräusch lehre. Oeffne die Ohren deines Herzens, und gehorche

Mir! Selig Jene, deren Herz rein ist, und die das Wort Gottes anhören und befolgen!

Der Jünger. „Erschaffe, Herr, ein „reines Herz in mir, und lehre mich deinen „Willen thun; denn du bist ja mein Gott!" „Herr, was willst du, daß ich thue?" Sieh barmherzig auf mich herab und schirme mich durch Deine starke Gnade! Sei immerdar in meinem Gedächtnisse, daß ich Deiner Wohlthaten nie und nimmer vergesse! Sei immerdar in meinem Sinne, daß ich Deine Vollkommenheiten und Dein göttliches Gesetz in heiliger Freude betrachte! Sei immerdar in meinem Herzen, daß ich, durch das Feuer Deiner Liebe entzündet, unabläßig nach Dir seufze! „Sprich, Herr, denn dein Diener hört!" Gesprochen hast Du einst zu unsern Vätern durch die Propheten; doch Du Selbst, Herr und Erleuchter der Propheten, sprich nun zu meinem Herzen; denn Du, o Jesu, hast allein Worte des ewigen Lebens; und hören will ich sie in heiliger Stille, und befolgen in aller Treue meines Herzens. „Denn be„reit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz!"

Zum Evangelium und zum Credo.

Christus. „Ich bin der Weg, die „Wahrheit und das Leben!" Mein Evangelium, das Buch der Bücher, enthält meine Lehre, eine ganz himmlische, ganz göttliche Lehre. Glaube und thu, was darin enthalten

ist, und du wirst leben ewiglich. Wenn du Mein Jünger seyn willst, so verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Mir nach! — Liebe Gott aus ganzem Herzen und deinen Nächsten, Gottes wegen, wie dich selbst. Dieß ist der Inbegriff Meiner Lehre. — Schäme dich Meines Evangeliums nicht, wenn du nicht willst, daß Ich einst deiner Mich schäme vor dem Vater und den heiligen Engeln. Bekenne deinen Glauben öffentlich, und sei bereit, für denselben zu sterben. Erröthe und seufze auch, daß du bis jetzt denselben so oft durch deine Werke entehrtest.

Der Jünger. O Jesu, mein Erlöser, mein Lehrer und mein Vorbild, immerdar soll Dein heiliges Evangelium meine Richtschnur seyn! Nach diesem heiligen Gesetze will ich in Demuth und Abtödtung Dir nachfolgen. Sprechen sollen meine Werke, daß ich Dich, und um Deinetwillen meine Brüder liebe. Kräftige mich nur durch Deine Gnade, daß mein Glaube und meine Liebe nicht unfruchtbar seien. Ich glaube, Herr, aus ganzem Herzen, was Du lehrtest und durch die heilige katholische Kirche mir zu glauben vorstellest, die Du zur Grundveste der Wahrheit aufstelltest; bereit auch bin ich, diesen Glauben durch mein Blut zu besiegeln. Vermehre, Herr, meinen Glauben, und laß

mich darin für Deine Ehre wirken und selig sterben! Amen.

Zur Opferung.

Christus. Nicht dir selbst gehörst du an, sondern ein Eigenthum Gottes bist du, der dich erschaffen hat. Mein bist du, der Ich dich erkauft habe. — Vereinige bei diesem Opfer dich mit Mir, der Ich dasselbe dem ewigen Vater darbringen und desselben dich theilhaftig machen werde. Opfere mit Mir, was immer du hast und selbst bist. Nur wenn du dich Mir gänzlich dargibst, wirst du Meinen Augen wohlgefallen und die kostbare Gabe Meines Friedens erfahren.

Der Jünger. Herr, mein Gott, vereint mit Jesu, meinem göttlichen Erlöser, bringe ich Deiner unendlichen Majestät ein vollkommenes, höchst würdiges und an sich selbst wohlgefälliges Opfer dar, das Alles aufwägt, was ich Deiner Güte und Gerechtigkeit schuldig bin; und das die Fülle Deiner Gnade für mich und alle Gläubigen erwirkt. Empfange, o Herr, mit diesem hochheiligen Opfer die schwache Liebe meines Herzens und Alles, was ich besitze, meinen Leib und meine Seele, meine Habe, meine Freiheit, meine Gesundheit, mein Leben und alle meine Kräfte. Für Deine Ehre allein will ich von nun an denken, sprechen und wirken. Denn gleichwie Du gänzlich mein

seyn willst, also will auch ich gänzlich Dein seyn, und nur um Deinetwillen leben. Gib mir, Herr, Deine Liebe, und es genügt mir; sie leite und beseele mich bis zum letzten Augenblicke meines Lebens und in Ewigkeit. Amen.

Zur Präfation und während des Canons.

Christus. Erhebe deinen Geist und dein Herz zum Herrn; sei deines Gottes allein eingedenk! Sei dergestalt auf Erden, als ob nur Gott und du allein im Daseyn wärest. — Vereinige dich mit den glückseligen Chören der Engel und Heiligen, und meinem liebeflammenden Herzen: Gott auf eine, Seiner würdige Weise anzubeten, zu lieben und zu danken. Flehe auch zur allerhöchsten Güte für alle Glieder Meiner Kirche, und hege ein inbrünstiges Verlangen nach Meiner Heimsuchung in deinem Herzen.

Der Jünger. Wie würdig, wie billig und heilsam, o Gott, ist es, Dir immerdar zu danken, von Dem ich Alles empfangen habe! wie gerecht, Dich ohne Unterlaß mit aller Gluth meines Herzens zu lieben, o unendliche Schönheit, allerhöchste Güte und Vollkommenheit! O laß mich einstimmen in die Lobgesänge Deiner himmlischen Heerschaaren, die nimmer ermüden, auszurufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll Deiner Herr-

lichkeit! — Wann, ach, wann wird mir verliehen werden, diesen Gesang der Anbetung in den heiligen Höhen zu singen! O erhöre meine Sehnsucht, Herr, erhöre mein schwaches Gebet für die heilige katholische, in dieser irdischen Pilgrimschaft so schwer verfolgte Kirche, und erbarme Dich unser Aller, die wir Glieder derselben sind! Ich flehe zu Dir durch Jesus, Deinen Eingebornen, der Sich hier abermal für uns opfert, und durch Den allein unser Gebet Dir wohlgefällig ist. Komm, o Herr Jesu, erscheine auf dem heiligen Altar, daß wir aus innigstem Herzen Dich lieben und anbeten. Amen.

Nach der Wandlung.

Christus. Erschwinge dich mit Herz und Sinn in den Himmel, wo Ich, die Freude der Heiligen, sie ewig beglücke, indeß Ich hier unter verborgenen Gestalten Meine Auserwählten heimsuche, nähre und stärke, daß auch sie einst dahin gelangen. Bete daher mit Vertrauen zu dem ewigen Vater.

Der Jünger. Herr, allmächtiger Gott, Vater, der Du für den Himmel mich erschufest, sieh hier meinen Erlöser, Deinen Sohn Jesus Christus, der für uns Sünder Sich opfert, die Forderung Deiner Gerechtigkeit zu bezahlen. Erbarme Dich unser, für die Er am Kreuze starb, und wende mir die unermeßlichen Verdienste Seines Leidens und

Seines heiligen Todes zu! — Deine Seele, o Jesu, heilige mich; Dein liebeflammendes Herz entzünde mich; Dein Versöhnungsblut wasche und reinige mich; Deine Schmerzen seien meine Kraft; Deine rosigen Wunden meine Zuflucht! Gestatte nicht, o mein Heiland, daß ich je von Dir getrennt werde! — Erbarme Dich auch, o unser Erlöser, der Seelen, die in Deinem Frieden uns voran gegangen sind, und noch in den schmerzlichen Gluthen des Reinigungsfeuers zurückgehalten werden, und nimm sie auf in das Reich Deiner Glorie. Amen.

Himmlischer Vater! mit Deinem eingebornen Sohne und in den Worten, die Er Selbst mich gelehrt hat, flehe ich zu Dir: Vater unser ꝛc.

Zum Agnus Dei und zur Kommunion.

Christus. Erwecke dein Herz zu sehnsüchtigem Verlangen nach der Kommunion Meines Leibes, und erkenne dabei deine Unwürde. Sieh, Ich bin der Quell aller Reinigkeit; flehe zu Mir, und Ich werde dich reinigen. Betrachte in heiliger Stille die Wunder Meiner Liebe!

Der Jünger. O liebreicher Jesu, der Du für mich gelitten, dem schmerzlichsten Tode Dich hingegeben hast, und als ein wahrhaftiges Opfer hier zugegen bist, erbarme Dich

meiner, nimm meine Missethaten hinweg, und wandle mich in einen Menschen nach dem Herzen Gottes um! — Wie überaus groß, o Jesu, ist Deine Liebe zu uns! Du Selbst willst Dich uns geben! — Doch wer bin ich, Herr, Dich zu empfangen! Unendlich ist der Abstand zwischen der ewigen Majestät und mir armen Erdwurm! — Und welches Geschöpf ist es auch je würdig, Dich, die unendliche Heiligkeit, zu empfangen! — Doch voll der Liebe bist Du, gütig und allmächtig! Ein Wort aus Deinem göttlichen Munde genügt, mein beflecktes Herz von aller Schuld zu reinigen und in eine Dir wohlgefällige Wohnung umzuwandeln. O so sprich denn, gütigster Jesu, dieß Wort: „Sprich zu meiner Seele: Ich bin dein Heil!" — Es führe Deine Liebe mich zu Deinen Füßen! — Ich glaube an Dich, o ewige Wahrheit! ich hoffe auf Dich, o allerhöchste Güte! ich liebe Dich, o unendliche Schönheit! Von Herzen bereue ich meine Sünden, die Deine allerhöchste Majestät beleidigten. Ganz will ich Dir angehören; nimm mich barmherzig auf, vereinige mich mit Dir, daß ich Dein sei und bleibe, hier und in Ewigkeit! Amen.

Nach der Kommunion.

Christus. Sieh, Ich bin bei dir! — Wende dich von Herzen zu Mir; und ein-

schreiben werde Ich deinem Herzen Meinen Namen mit flammenden Zügen der Liebe. Harre aus bei Mir, und Meinen reichlichsten Segen werde ich dir spenden an jedem Tage, und dir gestatten, ewig in Meinem Herzen zu wohnen.

Der Jünger. O süßester Jesu, ganz bin ich Dein, ganz bist Du mein! Fürwahr Du bist der Gott meines Herzens, mein Gott und Alles! Du allein genügst dem Herzen, das Dich liebt. O zieh mein ganzes Verlangen zu Dir; denn nur leben will ich, Deinen heiligen Willen zu erfüllen, und durch alle meine Gedanken, Worte und Werke Dich zu verherrlichen! — Wie innig erglüht mein Herz, bei Dir im Himmel zu seyn, daß ich Dich nicht mehr beleidigen, sondern vollkommen lieben und ewig besitzen könne! Doch ergebe ich mich Deinem gütigen Willen, und will auch noch in diesem sterblichen Leibe wandeln; nur bitte ich Dich, um Deiner Liebe willen, wirke kraft Deiner Gnade mit mir, daß ich ohne Unterlaß in Deiner Liebe zunehme, und alle meine Werke auf Dich richte. Denn was habe ich im Himmel und was suche ich auf Erden außer Dir, mein Gott und meine Liebe! O laß in Deiner Liebe mich leben, und nimm meine Seele, wenn sie von den Banden dieser Sterblichkeit gelöst wird und diese Heimath der Sünde verläßt, barmherzig auf,

und führe sie in Dein ewiges Reich! Dieß ist mein Gebet und mein Verlangen; dieß der Segen, um den ich Dich in Demuth anflehe. Amen.

Bei dem letzten Evangelium.

Christus. Ich bin das wahre Licht, das ewige Wort des Vaters, das da Fleisch ward, und voll der Gnade und Wahrheit erschien. Sieh, für so Viele starb Ich; und so Wenige glauben an Mich! Ja, so Viele, die Mich als ihren Gott erkennen, beten Mich nicht im Geiste und in der Wahrheit an! Bereite Mir also eine Wohnstätte in deinem Herzen, und nimm daselbst Mich auf, und gesegnet wirst du werden von dem Allerhöchsten, und einst eine Wohnung bei Mir im Himmel erlangen.

Der Jünger. O Jesu, unerschaffenes Licht, erleuchte mich! Verleihe mir, daß ich Dich erkenne, und daß ich mich erkenne; daß ich Deine Vollkommenheiten, Deine Wohlthaten, Deine Liebe, — und dagegen mein Elend, meine Pflichten und die Mittel erkenne, sie zu erfüllen! Gib mir den Geist der Kinder Gottes, den Geist der Liebe! — Leben will ich von nun an mit gesammeltem Gemüthe in beständiger Wachsamkeit über mich selbst, und getreu will ich alle meine Pflichten zu Deiner Ehre und aus treuer Liebe zu Dir erfüllen. Segne mich, Herr,

durch Deine Gnade, daß ich zu jeder Zeit und an jedem Orte und für Alles Dich lobe, mein einziges Wohlgefallen an Dir habe und nur für Deine göttliche Liebe athme. Amen.

Psalm 15.

1. Bewahre mich, Herr; denn ich habe gehofft auf dich.

2. Ich sprach zu dem Herrn: Mein Gott bist du; denn mein Gutes hast du nicht vonnöthen.

3. Zu den Heiligen, die in seinem Lande sind, hat er wunderbar all' meine Neigung gerichtet.

4. Es hat sich gemehrt ihr Elend, darnach eileten sie herbei. Ich will ihre Zusammenkünfte nicht versammeln zu Blutopfern, und deren Namen auf meine Lippen bringen.

5. Der Herr ist mein Erbtheil und mein Becher: du bist's, der mir zurückgibt mein Erbe.

6. Das Loos ist mir gefallen auf's Herrliche: denn ein herrliches Erbe ist mir geworden.

7. Ich will loben den Herrn, der mir Verstand gegeben: dazu mahnen mich bis in die Nacht meine Nieren.

8. Ich sehe den Herrn allzeit vor meinen Augen: denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.

9. Darum freuet sich mein Herz, und frohlocket meine Zunge: denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung.

10. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen: und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung.

11. Du thust mir kund den Weg des Lebens, wirst mir Freude geben vollauf durch dein Angesicht: Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Ehre sei Gott, dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste; wie sie war im Anfange, jetzt und allzeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Litanei vom hl. Aloysius von Gonzaga.

Herr, erbarme dich unser.
Jesus Christus, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.
Jesus Christus, höre uns.
Jesus Christus, erhöre uns.

Gott Vater vom Himmel,
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott heiliger Geist,
Heiligste Dreifaltigkeit, ein Einiger Gott,
} Erbarme dich unser.

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Joseph,
Heiliger Ignatius,
Heiliger Franziskus Xaverius,
Heiliger Aloysius von Gonzaga,
} Bitte für uns!

O Heiliger, von Gott der Mutter für ihre Frömmigkeit geschenkt,
O du, der du schon für den Himmel geboren, ehe du der Erde gegeben warst,
Der du wuchsest an Weisheit, wie am Alter,
Eifriger Diener der seligsten Jungfrau Maria,
Der du schon als Kind das Gelübde der Jungfrauschaft machtest, und es im ganzen Leben treulich hieltest,
Der du dein unschuldiges Fleisch immerdar verfolgtest,
Der du schon von deiner Kindheit an mit allen Tugenden leuchtetest,
Der du von Liebe gegen das heilige Altarssakrament glühtest,
Der du im Genusse dieses heiligen Sakramentes himmlische Freude kostetest,
Der du alle eiteln Freuden der Welt edelmüthig verschmähtest,
Der du von Gott vom Hofleben zum Klosterleben berufen wardst,
Der du, wie das Gold, im Feuerofen geprüft wardst,
Der du, unerschütterlich in deinem heiligen Entschlusse, taub warst gegen das Bitten und Drohen eines erzürnten Vaters,

} Bitte für uns!

Der du dich aus freiem Willen und inniger Freude eines irdischen Fürstenthums selbst beraubtest,
Der du der Schmuck und der Ruhm der Gesellschaft warst und bleiben wirst,
Vollkommenes Muster deiner Altersgenossen,
Du, die Bewunderung der Greise,
Du, die Lust der frommen Seelen,
Du, der du schon als Jüngling auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gelangtest,
Du Martyrer der Liebe,
Der du branntest vom Eifer der Apostel,
Der du vom Verlangen glühtest, für Christus zu leben und zu sterben,
Der du wünschtest aufgelöset zu werden, um bei Christus zu seyn,
Der du im Vorgeschmacke des Himmels auf die Schmerzen der Krankheit vergaßest,
Du, bis in den Tod ein treuer Liebhaber des gekreuzigten Jesu,
Der du das Feierkleid deiner Unschuld niemals beflecktest,
Der du, obschon frühe vollendet, doch viele Jahre erreicht hast,
Du, dessen Stirne im Himmel mit einer herrlichen Krone glänzet,
Du, der wachsamste Schützer der christlichen, besonders studirenden Jugend,

} Bitte für uns!

Der du die Kalten entflammest, } Bitte für uns!
Der du die Lauen ansporneſt,
Der du die Eifrigen leiteſt,
Der du Alle ſchirmeſt, die dich anrufen,
Der du durch ſo viele Wunder verherrlichet wirſt,

Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt, — R. Verſchone uns, o Herr!

Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt, — R. Erhöre uns, o Herr!

Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt, — R. Erbarme Dich unſer!

Lobſpruch. Heiliger Aloyſius, der du, ſchon vom Schooße der Mutter Gott geheiliget, Sein Geſetz ſchon als zarter Knabe hielteſt, und wie an Jahren, ſo an Weisheit zunahmeſt, der du in jungen Jahren vollendet und doch ein hohes Alter ausgefüllt haſt! erlange uns die Gnade, daß wir, als deine Nachfolger, das Joch des Herrn von Jugend an tragen, und immer in der Erkenntniß und Liebe unſers Herrn Jeſus Chriſtus zunehmen.

V. Bitte für uns, o heiliger Aloyſius!

R. Daß wir der Verheißungen Chriſti würdig werden.

Laßt uns beten! O Gott! Du Austheiler himmliſcher Gaben, Der Du in dem eng-

lischen Jünglinge Aloysius eine englische Unschuld des Lebens mit einer gleichen Bußfertigkeit vereiniget hast! Gewähre uns durch seine Verdienste und seine Fürbitte, daß wir ihm in der Buße nachfolgen, da wir ihm in der Unschuld nicht gefolgt sind. Wir bitten durch Jesus Christus, unsern Herrn. ℟. Amen.

Gebet.

Allmächtiger, barmherziger Gott! Der Du den heiligen Aloysius mitten in der Welt aller Eitelkeit entzogen, und in der Unschuld und Reinigkeit den Engeln fast gleich gemacht hast; verleih durch dessen Gebet und Verdienste, daß wir alle Gefahren des Fleisches, der Welt und des Satans, wie er, überwinden, und wie er, einstens mit Deinen Engeln Dich ewig loben und preisen mögen, durch Jesum Christum rc.

Aufopferung,

durch welche sich die christliche Jugend, besonders die studirende, dem Dienste des heiligen Aloysius oft weihen soll, vorzüglich an seinem Feste.

O großer heiliger Aloysius, der du durch deine englische Reinigkeit den Augen Gottes so wohlgefällig und Maria, der Königin der Engel, so theuer warst! Ich stelle mich unter deinen besondern Schutz, und erwähle dich, vor Gottes Angesicht und in Gegen-

wart der heiligsten Jungfrau Maria und des ganzen himmlischen Hofes, zu meinem besondern Schutzheiligen und zu meinem sonderheitlichen Sachwalter bei Gott. Sei du der treue Schützer meiner Unschuld und der Leiter bei meiner Standeswahl. Du vollkommenes Muster aller Tugenden! Erlange mir die Gnade, deine Andacht, deine Reinigkeit, deine Sittsamkeit und alle Tugenden nachzuahmen, die ich in meinem Stande ausüben soll. Würdige dich, o innig verehrter und geliebter Heiliger! mich alle Tage meines Lebens zu schützen und mich auf den Wegen des Heiles zu leiten. Laß mich, der ich dir nun besonders geweiht bin, die Wirkungen deines Schutzes erfahren im Laufe meines ganzen Lebens und besonders an dem schrecklichen Tage meines Todes. Amen.

Noch einige Gebete zum heiligen Aloysius von Gonzaga.

Heiliger Aloysius von Gonzaga, mein liebenswürdiger Schutzpatron, ich empfehle mich deiner Fürsprache und begebe mich vertrauensvoll unter deinen Schutz. Würdige mich, unter die Zahl deiner wahren Verehrer gerechnet zu werden, und erbitte mir vom Herrn die Gnade, während meines ganzen Lebens ein vollkommener Nachahmer deiner Tugenden, insbesondere deiner Beharrlichkeit zu seyn. O daß mein Herz mit

jener zärtlichen Andacht erfüllet werde, in welcher du nie aufhörtest, deinen Gott zu lieben und Sein Lob zu singen. Erflehe mir von meinem Erlöser und von der seligsten Jungfrau, Seiner Mutter, jene vollkommene Reinheit, welche dich auszeichnete. Stehe mir besonders bei in der Stunde des Todes durch deine mächtige Fürbitte, und bewahre mich vor jeder Gefahr meines Heiles, damit ich unter dem Schutze der heiligsten Jungfrau, meines guten Engels und aller Heiligen rein und ohne Flecken erscheinen könne vor dem ewigen Richter, mit Vertrauen auf Seine göttliche Barmherzigkeit, und das Glück habe, mit dir, Gott, meinen Schöpfer und meinen Erlöser zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

* * *

O heiliger Aloysius! du wahres Vorbild christlicher Tugenden, ob ich gleich dein unwürdiger Verehrer bin, so empfehle ich dir auf eine besondere Weise die Keuschheit meiner Seele und meines Körpers; flehe für mich zu Jesus Christus, dem Lamme ohne Flecken, und empfiehl mich Seiner Mutter, der allerreinsten Jungfrau Maria; bewahre mich vor der Sünde und beschütze mich, damit ich nicht in den Fehler der Unkeuschheit falle, wenn du mich aber in Versuchung oder in Gefahr, zu sündigen, siehest, so entferne von mir alle unreinen Gedanken und

Vorstellungen; präge tief in mein Herz das Gefühl einer heiligen Gottesfurcht und die Erinnerung an den gekreuzigten Erlöser ein; stelle mich im Geiste an die Pforte der Ewigkeit; entzünde mich mit göttlicher Liebe, damit ich dir hier auf Erden nachfolge, und so verdiene, im Himmel mich mit dir in Gott zu erfreuen. Amen. Vater unser ꝛc. Gegrüßt seist du Maria ꝛc. *)

Gebet um Erkenntniß seines Berufes.

℣. Die Weisheit hat den Gerechten durch richtige Wege geführt;

℟. Sie hat ihn das Reich Gottes sehen lassen.

O Gott, welcher Mensch kann Dein Vorhaben wissen? Wer kann ergründen was Du willst, wenn Du ihm nicht Deine Weisheit ertheilest, und Deinen heiligen Geist von der Höhe zu ihm sendest? Dieser weiß, was Deinen Augen gefällt, und wohin Deine Gebote zielen: sende ihn denn von dem Throne Deiner Herrlichkeit; damit er mir beistehe, und ich erkenne, was Dir angenehm sei. Zeige mir, o Herr, die Wege, durch welche

---

*) Papst Pius VII. ertheilt für immer hundert Tage Ablaß, welcher auch den armen Seelen im Fegfeuer zugeeignet werden kann, denen, welche einmal des Tages mit reuigem Herzen dieß letzte Gebet verrichten nebst einem Vaterunser und Gegrüßt seist du Maria.

Du mich führen willst; lehre mich Deine Fußsteige kennen: denn nur alsdann kann ich meinem endlichen Ziele, der ewigen Glückseligkeit, entgegen wandeln, wenn ich, frei von irdischen Absichten, meinem Berufe getreu nachkomme, und von Deiner Hand mich leiten lasse.

Heiliger Aloysius, dich hat die göttliche Weisheit durch die richtigsten Wege geführt; sie hat dir jenen Heldenmuth eingeflößt, der dich über alle menschlichen Absichten so sehr hinausgesetzt hat, daß du die Ehre, ein Nachfolger des demüthigen Erlösers zu seyn, allen irdischen Vortheilen weit vorgezogen hast. Erhalte uns die Gnade, daß auch wir unsern Beruf erkennen, zu jenem Stande, zu dem uns die göttliche Vorsicht von Ewigkeit her bestimmt hat, gelangen, und in demselben unser ewiges Heil finden mögen. Amen.

Gebete zu dem heiligen Aloysius,

um durch seine Fürbitte verschiedene Gnaden zu erhalten.

1. Die Gabe der Reinigkeit.

Entzünde, o Herr, mit dem Feuer des heiligen Geistes unser Herz und unsere Nieren, auf daß wir von den heiligen Flammen der keuschen Liebe erhitzt, Dir, nach dem Beispiele des irdischen Engels Aloysius, mit reinem Leibe und Herzen dienen und gefallen mögen.

2. Befreiung von Anfechtungen.

O Gott, Der Du siehst, daß unsere menschliche Gebrechlichkeit aller Kraft entsetzt ist, bewahre unser ganzes innerliches und äußerliches Wesen, damit wir, der Glückseligkeit des englischen Jünglings Aloysius theilhaftig, wider alle unreinen Anfechtungen in dem Leibe bewahrt, und von allen schändlichen Gedanken in dem Gemüthe gereiniget werden.

3. Die Nachfolge des heil. Aloysius.

O Herr, erwecke in uns den Geist, dem der heil. Aloysius gedienet hat, damit wir, von demselben erfüllt, uns befleißen, zu lieben, was er geliebt, und im Werke zu üben, was er durch seine Beispiele gelehrt hat.

4. Fortgang in den Wissenschaften.

Wir bitten Dich, o Herr, gib uns, die wir auf die milde Fürbitte des heil. Aloysius hoffen, die Kraft des heiligen Geistes, die unsere Herzen reinige und unsern Verstand erleuchte, damit wir mit einem reinen und vom himmlischen Lichte bestrahlten Gemüthe die zeitlichen Wissenschaften, welche zu erlernen Du uns berufen hast, also begreifen, daß wir die Wissenschaften der Heiligen niemals außer Acht lassen.

5. Die Gesundheit der Augen.

O Gott, Der Du diejenigen ehrest, die

Dich ehren, und in Verehrung Deiner Heiligen geehret wirst: verleihe uns gnädiglich, daß, da wir die herrlichen Verdienste Deines heiligen Aloysius, welchem Du wegen der besondern Eingezogenheit seiner Augen, in Heilung derselben eine wunderbare Kraft mitgetheilt hast, mit innigster Andacht verehren, uns seine kräftige Fürbitte von aller Blödigkeit der Augen durch seine Barmherzigkeit befreien möge. Amen.

6. Hilfe in jeder Noth.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke, höre das Gebet der Flehenden an, und verleihe uns, o Urheber alles Guten, daß wir dasjenige, was wir durch die Verdienste Deines heiligen Dieners Aloysius von Dir vertraulich begehren (N. N.), durch seine Fürbitte kräftiglich erlangen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Anmuthungen des heiligen Aloysius zu Jesu und Maria.

Ein Liebesopfer voll der Wunden
Hangst Du am Kreuz, o Jesu, hier.
Nur Deine Lieb' hat dieß erfunden;
Was geb' ich nun, mein Jesu, Dir?

Du willst mit Deinem Fleisch mich speisen,
Und kommst in Brodsgestalt zu mir;
Wie werde ich Dich würdig preisen?
Was gebe ich, mein Jesu, Dir?

Wenn ich auch sollte tausend Leben
Für Deine Lieb' und Deine Pein,
Und tausendmal mein Blut hingeben,
So würde dieß nur wenig seyn.

Ich such' und liebe Gott in Allen,
Ihm ist ergeben Herz und Sinn;
Mein ganzer Wunsch ist, Ihm gefallen,
Aus Liebe sterben, mein Gewinn.

Auch dich, Maria, will ich lieben,
O Mutter, dich mit deinem Kind;
Ich will dein Herz nicht mehr betrüben,
Ich will nun fliehen alle Sünd'.

Ich bitte, Mutter, in Gefahren,
Durch Jesu Wunden, durch Sein Blut,
Du wollest mich, dein Kind, bewahren,
Mich schützen vor der Feinde Wuth.

Hingebung an die allerseligste Jungfrau.

(Von dem heiligen Aloysius von Gonzaga.)

Heilige Jungfrau Maria, meine Führerin und Königin! ich versenke mich in den Schooß deiner Barmherzigkeit, und empfehle für jetzt und allzeit meinen Leib und meine Seele deinem besondern Schutze. In deine Hände lege ich alle meine Hoffnungen und Tröstungen, alle meine Mühseligkeiten und Leiden, den ganzen Lauf und das Ende meines Lebens; damit durch deine heiligste Fürbitte und durch deine Verdienste alle meine Werke nach deinem heiligen Willen nur dahin zielen mögen, deinem göttlichen Sohne wohlgefällig zu werden. Amen.

Nützliche Ermahnungen

an das Aloysianische Pflegekind, welche oft und reiflich zu überlegen sind.

1. Das Übel aus allen Übeln ist die Sünde. Fliehe diese, und wähle lieber tausendmal zu sterben, als Gott zu beleidigen.

2. Müssiggang, Schlaf und Wein sind Feinde der Unschuld. Ueberwinde diese, wenn du nicht willst überwunden werden.

3. Durch die Augen steigt der Tod in die Seele ein. Verschließe diese genau, und gestatte ihnen keine freien und kecken Anblicke.

4. Böse Gelegenheiten und Gesellschaften führen zum Untergange. Von diesem ferne zu seyn, fliehe jene auf das sorgfältigste.

5. Nichts ist gefährlicher, als der unbehutsame Umgang mit dem andern Geschlechte. Laß dir doch fremden Schaden zur Warnung dienen!

6. Der Anfang des geistlichen Falles ist die Lauigkeit in den geistlichen Uebungen. Verrichte du sie beständig, vollkommen und eifrig!

7. Die Erkenntniß der Tugend reizet zur Liebe derselben. Erlerne du ihren Werth mit bedachtsamem Lesen, Betrachten und Anhören des göttlichen Wortes.

8. Es scheint eine unmögliche Sache zu seyn, Gott gegenwärtig

erkennen, und Ihn dennoch beleidigen. Stelle dich überall und allzeit vor Seine Augen!

9. In dem Geschäfte der Seele ist keine Sorge zu viel. Sorge du in deiner täglichen Gewissens-Erforschung für dein geistliches Wachsthum.

10. Einen unendlichen Gnadenschatz hat Gott in den heiligen Sakramenten verborgen. Gebrauche dieselben öfters, andächtig, und mit aller möglichen Vorbereitung.

11. Nach unserm Gott und Heilande haben wir Alles Maria zu danken. Liebe diese Mutter der Gnaden mit kindlicher Liebe.

12. Dem Geiste nützet, was dem Fleische schadet. Bringe dieses in die Dienstbarkeit, und halte es für deinen größten Feind.

Lied an den heiligen Aloysius.

Schönstes Vorbild jeder Tugend,
Sei, Aloysius, gegrüßt,
Der du schon in zarter Jugend
Hoch begnadet worden bist.
O wie glänzte seit der Taufe
Hell an dir der Unschuld Kleid!
Und im ganzen Lebenslaufe
Ward es nie von dir entweiht.

In der Kindheit Morgenröthe
War kaum dein Verstand erwacht,

Suchtest du schon im Gebete
Dein Vergnügen Tag und Nacht.
Steigend auf der Andacht Schwingen,
Fand dein Herz in Gott sein Ziel;
Nimmer war es abzubringen
Durch ein tändelnd Kinderspiel.

Rein warst du, gleich deinem Engel,
Der dich treu geleitet hat,
Und beweintest kleine Mängel
Gleich der größten Missethat. —
Ach, wie netzten heiße Thränen
Dir dein schmachtend Angesicht,
Als mit Gott dich zu versöhnen
Du erschienst im Bußgericht. —

Einem Seraph gleich, entzücket
Fandst du dich am Tische ein,
Wo uns Jesus Selbst beglücket,
Uns will Gast und Speise seyn.
O wie glühte dein Verlangen
Nach dem wahren Himmelsbrod,
Fromm und oft Ihn zu empfangen
Deinen hier verborgnen Gott.

Kindlich zart ward deine Liebe
Zu der Himmelskönigin;
Du gabst ihr aus reinstem Triebe
Dein Gelübd zum Opfer hin,
Allzeit rein und keusch zu leben,
Wie ihr Beispiel dir gezeigt. —
Du bliebst ihr als Sohn ergeben,
Sie als Mutter dir geneigt!

Früh hast du den Kampf vollendet.
Zu dem Lohne rief dich Gott,
Den Er Allen reichlich spendet,
Die getreu sind bis zum Tod. —
„Laßt mich, riefst du freudig, eilen
„Hin in's schöne Vaterhaus;

„Nicht mehr mag ich hier verweilen;
„Gern zieh ich von hinnen aus."

Bitt' für uns, wenn uns Gefahren
Droh'n von Hölle, Welt und Fleisch;
Daß die Treue wir bewahren,
Daß wir bleiben fromm und keusch.
Bitt', daß wir nur Gutes üben,
Uns vor jeder Sünde scheu'n; —
Daß wir allzeit, — hier und drüben —
Mögen Gottes Kinder seyn.

Bitt', daß wir der Sünden Menge, —
Unsrer Seele wahren Tod, —
Tilgen durch der Buße Strenge,
Wie es Jesus uns gebot;
Daß Er uns stets frei von Sünden,
Und zum Leben neu erweckt,
Möge an dem Tische finden,
Den Sein Allmachtswort gedeckt.

Wenn auch wir zur Jungfrau flehen,
Wie du kindlich fromm gethan,
Nimmt auch sie, wie dir geschehen,
Mild sich unsrer Nöthen an. —
Bald vergeht dieß kurze Leben,
Und der Erde schnöder Tand. —
Ist es gut vollbracht, dann schweben
Wir hinauf in's Vaterland.

Wo du stehst an Gottes Throne,
In der Auserwählten Schaar,
Reicht der Herr auch uns die Krone,
Sie, die nimmer welket, dar.
In der Engel hohen Weisen
Wollen wir mit dir erfreut,
Den Dreieinigen dann preisen
Durch die ganze Ewigkeit.

Heiligsprechung
des heiligen Aloysius von Gonzaga
aus der Gesellschaft Jesu.

Verschiedene durch den Tod der Päpste verursachte Begebenheiten und andere Umstände hatten die Heiligsprechung des seligen Aloysius über mehr als ein Jahrhundert verzögert. Aber diese Verzögerung brachte dem Ruhme des Seligen keinen Schaden; sondern seine Verehrung verbreitete sich wunderbar während dieses langen Zwischenraumes.

Nach der Bewilligung des Gottesdienstes und der Messe errichtete man zur Ehre des Seligen zwei Kapellen im römischen Kollegium. Der Kardinal Bellarmin war es, der, um seine Andacht zu befriedigen, alle Kosten der ersten bestritt. Bis zur Errichtung dieser ersten Kapelle waren sieben Jahre seit dem Tode des seligen Aloysius verflossen.

Während dieser Zeit schien dieses Zimmer mehrmals beleuchtet; man hatte selbst da melodische, mit Symphonie begleitete Gesänge gehört. Man begreift, daß diese Wunder einen außerordentlichen Eindruck in dem ganzen Hause hervorbrachten. Die Bollandisten machen Meldung davon in ihrem Bande vom Monate Juni des Jahres 1604. Dieses durch den kostbaren Tod des heiligen Aloysius geheiligte und in eine Kapelle umgewandelte Zimmer ist nicht mehr; es wurde

abgerissen, als der Kardinal Ludovisi mit königlichem Aufwande die Kirche zum heil. Ignatius erbauen ließ. Doch trug man Sorge, das Andenken an einen so merkwürdigen Ort zu bewahren. Da der Platz dieses kostbaren Zimmers in dem Lokale der dem heil. Joseph geweihten Kapelle sich befand, hat man an einem der Bögen dieser Kapelle ein Gemälde angebracht, welches den sterbenden Aloysius darstellt, und darunter liest man die Worte: Hier war ehemals das Zimmer des seligen Aloysius und sein Grab. Folgendes ist der Grund, warum die Reliquien des Aloysius an diesen Ort verlegt wurden.

Der Kardinal Ludwig Ludovisi wollte zu Ehren des heil. Ignatius eine prächtige Kirche erbauen lassen, und legte den Grundstein dazu am 2ten des Monats August 1626. Obgleich das Werk in Folge durch den unvermutheten Tod dieser Eminenz verzögert wurde, schloß man dennoch, sobald das Schiff beendet und das Innere fertig war, das Mittelschiff durch eine bis zur Wölbung aufgeführte Mauer, und stützte den Hauptaltar der Kirche gegen diese Mauer. In der zweiten Kapelle links, wo jetzt der Altar des heiligen Joseph ist, errichtete man zur Ehre des heil. Aloysius einen Altar von kostbaren, künstlich gearbeiteten Steinen, und am 5ten August des Jahres 1649 brachte man den

Leib des Seligen dahin. An diesem Orte blieb er fünfzig Jahre der Verehrung des Volkes, vorzüglich aber der Jünglinge ausgesetzt, welche man Morgens und Abends beschäftigt sah, ihm die zärtliche Andacht zu bezeigen, welche sie für einen Heiligen erhalten hatten, der, wie sie, Schüler des römischen Kollegiums gewesen war. Man sieht sogar diese Andacht der jungen Studirenden sich täglich vermehren. Im Jahre 1684 dachte man daran, diese Kirche zu vollenden und die Kuppel zu schließen. Als diese Arbeit geendet war, riß man die Mauer, welche das Schiff von der Mitte trennte, nieder; nun war dieser große Tempel frei und offen. An der Niederseite der Querlinie zur Linken bezeichnete man die Stelle, welche man dazu bestimmte, einen prächtigen Altar zur Ehre des heil. Aloysius zu erhalten, so wie man ihn noch heute bewundert. Es war am 20. Dezember 1699 als man in diesem Altare seine kostbaren Reliquien niedersetzte. Ebenso wurde das erste Namensfest des Heiligen, welches man an diesem neuen Altare feierte, daselbst im heiligen Jahre 1700 gefeiert.

Der Prozeß der Heiligsprechung des seligen Aloysius war über ein Jahrhundert suspendirt worden, und es scheint, der Herr habe diesen Aufschub, nur um den großen Ruhm unsers Heiligen, und um das Verdienst seiner Verehrer zu vermehren, gestattet; denn

während dieser Zeit zählte man über 80 Bittschriften der Kaiser, Könige, Fürsten und so viel geistlicher als weltlicher Gemeinden, welche an den heiligen Stuhl gebracht wurden, um die Heiligsprechung des Seligen zu erbitten.

Da alle diese Bitten nur von dem grossen Rufe der Heiligkeit des Aloysius, von seinen vielfachen Wundern und der Andacht der ganzen Christenheit kamen, waren sie auch die Ursache eines neuen Glanzes für diesen glorreichen Heiligen.

Wirklich bestimmte der Papst Klemens X. unserm heiligen jungen Manne eine außerordentliche Ehre, indem er gestattete, daß er in's römische Martyrologium eingetragen werde, mit dem Lobe, welches ihm die Ritus-Kongregation am 30sten Jänner 1761 gegeben hatte, als sie ihn erklärte als ausgezeichnet durch die Unschuld seines Lebens und die Verachtung, welche er gegen ein Fürstenthum hatte. Wäre sein Fest nicht an allen Orten gefeiert, so wäre es von diesem Augenblicke an wenigstens überall in dem Gottesdienste verkündigt worden. Dieß ließ den Papst Klemens XI. in seiner Bulle der Heiligsprechung mit Grund sagen, daß der heilige apostolische Stuhl in der Untersuchung über diesen Heiligen minder sich beeile, ihn zu canonisiren, als zu erklären, daß er nach der allgemeinen Übereinstimmung der katholischen

Kirche und kraft der öffentlichen Stimme schon canonisirt (heilig gesprochen) sei, der Art, spricht der Papst, daß der apostolische Sitz minder damit beschäftigt schien, ihn zu canonisiren, als damit, zu erklären, daß er durch die ganze Kirche canonisirt wurde. Wirklich war, bevor er heilig gesprochen, und sogar, bevor der Prozeß aufgenommen wurde, die Verehrung und Andacht der Völker gegen diesen Heiligen so verbreitet, daß seine Verehrung, nach der Versicherung Klemens XI., schon die mehrerer canonisirter Heiligen übertraf.

Unter diesem nemlichen Papste verlangte der Vater Michael Tamburini, General der Gesellschaft, die Wiederaufnahme des Prozesses. Die Forderung geschah im Jahre 1719. Der Papst bezeugte, daß es ihn sehr freue, daß man das Ansuchen um die Heiligsprechung erneuerte. Der Tod verhinderte Klemens XI., seine Wünsche zu befriedigen. Er überließ es daher seinem Nachfolger Innocenz XIII., zu verordnen, daß der Prozeß in dem Stande wieder aufgenommen werde, in dem er sich befand.

Allein die Ehre, ihn zu beendigen, war dem Papste Benedikt XIII. vorbehalten. Als er noch Bischof von Ravenna war, hatte er schon glänzende Beweise seines Eifers für die Ehre des seligen Aloysius gegeben. Seit langer Zeit hatte er ihn zu einem seiner

besondern Patrone erwählt; und in einer seiner Synoden hatte er seinen Klerus ermahnt, sich ebenfalls unter seinen Schutz zu begeben. Wir wünschen, sagte er, daß ihr den seligen Aloysius zu euerem vorzüglichen Patron erwählet; damit ihr durch seine Fürbitte eben so getreu in der Beobachtung der kirchlichen Gesetze werden könnet, als er es in der Ausübung seiner Regel gewesen ist. Auch hatte er Gott zu seiner Ehre zwei prächtige Altäre gewidmet, den einen in der Kirche der Jesuiten, den andern in der Kirche der Karmeliter zu Benevent. Um noch mehr seine eigene Andacht zu befriedigen, und die seines Volkes gegen den Seligen zu vermehren, erhielt er vom heiligen Stuhle, daß es erlaubt war, die heilige Messe von ihm zu lesen, und das Kirchengebet in seiner ganzen Diözese Benevent zu verrichten, wo man gegenwärtig das Fest desselben mit vieler Feierlichkeit begeht.

Sobald dieser Papst zur ersten Würde der Kirche erhoben war, war es eine seiner ersten Sorgen, sich von dem Zustande Rechenschaft ablegen zu lassen, worin sich das Geschäft der Heiligsprechung des seligen Aloysius befand, und zu verordnen, daß man schnell dessen Vollendung betreibe. Jedoch wollte er, daß alle Kollegien der Gesellschaft Jesu ihn für ihren Beschützer nehmen sollten.

Als endlich die Sache auf dem Punkte stand, entschieden zu werden, machte Benedikt XIII. nach vielem Beten und Fasten sein Dekret, und gab die Bulle der Heiligsprechung in folgenden Worten:

Nachdem der Papst Paul V., höchst seligen Angedenkens, dem ehrwürdigen Diener Gottes, Aloysius von Gonzaga, aus der Gesellschaft Jesu, den Beinamen Seliger im Jahre 1605 verliehen hatte, wurde der Prozeß seiner Heiligsprechung der geweihten Kongregation des Ritus übergeben, welche in der Folge seine Tugenden und Wunder untersuchte und genehmigte, ebenso sehr am 10. November im Jahre 1612 nach dem Berichte des Kardinals Capponi, als am 31. März im Jahre 1618, hauptsächlich in Folge des Berichtes, welchen drei Auditoren der Rota auf Befehl Pauls V. gemacht hatten, welcher Bericht durch den nemlichen Papst der geweihten Kongregation übersendet wurde, welche zur Zeit über diesen Gegenstand zeitgemäße Entschlüsse faßte. Als diese Sache im Jahre 1722 in derselben Beschaffenheit, in der sie sich befand, nach der Erinnerung der geweihten Kongregation, und in Kraft einer von dem Papste Innocenz XIII. seligen Angedenkens, ernannten Kommission, wieder aufgenommen worden war; und der Herr Kardinal Fabroni gegenwärtig am 18. August des Jahres 1725 die Untersuchung

vorgeschlagen hat: Ob die Tugenden und Wunder des Seligen schon hinlänglich untersucht und genehmigt worden waren; so daß nicht mehr eine neue Untersuchung und eine neue Genehmigung zur Erlangung der Heiligsprechung nothwendig hätten, erklärte sich die geweihte Kongregation für die bejahende Meinung.

Als ferner am 24. Nov. desselben Jahres 1725 die geweihte Kongregation geantwortet hatte, daß die genehmigten Wunder die seien, welche durch den Kardinal Capponi am 10. November 1612 und durch die Auditoren der Rota berichtet, und durch die geweihte Kongregation am 10. März 1618 untersucht worden waren (diese nach und nach der nemlichen geweihten Kongregation berichteten Wunder sieht man in den beiden oben angegebenen Berichten), und daß nur mehr übrig wäre, die Untersuchung vorzuschlagen, ob man mit Sicherheit zur Heiligsprechung schreiten könnte, genehmigte unser heiligster Vater Benedikt XIII. beide Dekrete.

Endlich hat in einer allgemeinen Versammlung, welche in Gegenwart seiner Heiligkeit gehalten wurde, am 2ten laufenden Monats April der Herr Kardinal Orighi, welcher an die Stelle des abwesenden Herrn

Kardinals Fabroni ernannt wurde, anfangs Alles berichtet, was in dieser Sache geschehen ist, und dann auf die Untersuchung angetragen: Ob nach der Genehmigung der Tugenden und Wunder man mit Sicherheit zur feierlichen Heiligsprechung schreiten könnte; und man hat sich für die bejahende Meinung erklärt. Nachdem unser heiligster Vater den Bericht der geweihten Kongregation angehört hatte, nahm er eine Zeitfrist, um über diesen Gegenstand mit Gott im Gebete und im Fasten zu berathen und reiflich zu überlegen, bevor man etwas entscheide. Nachdem endlich am unten angegebenen Tage des jährlichen Gedächtnisses, wo man die Ceremonien der Taufe feierte, in welcher Aloysius das weiße Kleid der Unschuld erhielt, welches er rein und unbefleckt nach seinem Tode vor den Richterstuhl Jesu Christi gebracht hat, seine Heiligkeit die Messe im päpstlichen Ornate in der Basilika zum heil. Johannes von Lateran gelesen hatte, hat er Herrn Prosper von Lambertini, Erzbischof von Theodosia und Mehrer des Glaubens, und unterzeichneten Sekretär der geweihten Kongregation in seinen Palast gesendet, und uns befohlen, gegenwärtiges Dekret der Heiligsprechung des seligen Aloysius von Gonzaga, welche zu ihrer Zeit geschehen wird, auszufertigen und zu veröffentlichen, damit man zur größern Ehre Gottes und Verherrlichung der katho-

lischen Kirche und zur Ehre ihrer ausgezeichneten Gesellschaft man der Verehrung und Nachahmung aller Gläubigen, besonders aber der Jugend, diesen jungen Mann vorschlagen könne, einen Mann, ausgezeichnet durch die Unschuld seines Lebens und durch die Verachtung, welche er gegen die Größe der Welt bezeigte; ein Titel, womit der Papst Klemens X. im Jahre 1671 den seligen Aloysius von Gonzaga zu ehren erlaubte, als er ihn in's römische Martyrerverzeichniß eintragen ließ.

Am 20. April 1726.

F. Kard. Paolucci,
Präfekt.

(L. S.)

N. M. Tedeschi,
Erzbischof von Apamea, Sekretär der Gesellschaft des heiligen Ritus.

Die Ceremonie der Heiligsprechung geschah mit vieler Feierlichkeit am 31. Dezember des nemlichen Jahres in der Basilika des Vatikans.

Nach der Heiligsprechung des heil. Aloysius von Gonzaga sah man reichlich Quellen von Wohlthaten und geistigen Gnaden fließen. Leute von allen Ständen eilten zu ihm, sie mochten was immer für Bedürfnisse haben. Dieß bewirkte, daß man von allen Seiten Dankbarkeitsbezeigungen für die empfangenen Wohlthaten sah, welche eben so viele Versicherungen von jenen wurden, die man noch hoffte. Daher rührte es denn, daß man diese Vermehrungen an Mehl, Ohl und Wein veröffentlichte, wovon man vorher nicht sprach; wunderbare Vermehrungen, welche eine erstaunliche Quelle neuer Wunder wurden, da

dieses Mehl, dieses Öhl, dieser Wein, welche wunderbar vermehrt wurden, neue Wunder zu Gunsten derer hervorbrachten, welche mit Glauben und wahrem Vertrauen auf den Heiligen Gebrauch davon machten. Aber noch besonderere und reichlichere Gnaden brachte die Andacht zum heil. Aloysius, wenn sie geistige Güter zum Gegenstande hatte; so daß es schien, es sei gleich, zu diesem Heiligen Andacht haben, und sich zur Reinigkeit und allem dem angetrieben finden, was zum Dienste Gottes gehört. Dieß hat die Päpste bewogen, diese so nützliche Andacht zu begünstigen und zu verbreiten, um zur Erfüllung des Wunsches beizutragen, den Gott zeigte, mehr und mehr diesen englischen Jüngling zu verherrlichen. Deßwegen haben sie zu seiner Gunst Abläße und außerordentliche Privilegien verliehen, wie man in den Auszügen sehen kann, die wir aus mehreren Breven nun geben werden.

Am 22. November 1729 gab Benedikt XIII. den heil. Aloysius von Gonzaga der Jugend zum besonderen Beschützer. Auch gab er allen Priestern die Erlaubniß, sein Gedächtnißgebet und seine Messe zu lesen. Ferner verlieh er einen vollkommenen Ablaß jedem, der beichten, kommunizíren und seinen Altar besuchen würde, sei es nun, daß das Fest an diesem Altare, sei es, daß es um der größeren Bequemlichkeit willen an irgend einem andern gefeiert werde. Diese Ausdehnung ist vom Papste Klemens XII., und zwar vom 21. November 1737.

Den 21. Dezember dieses nemlichen Jahres 1737 verlieh der Papst noch einen vollkommenen Ablaß während der sechs Sonntage, welche dem Feste des Heiligen vorhergehen, oder selbst während sechs anderer Sonntage, allen denen, welche nach einer wahrhaften Reue und Kommunion diese Tage des Heils durch fromme Betrachtungen, durch eifrige Gebete und andere Übungen der Frömmigkeit zur Ehre dieses Heiligen und zur Verherrlichung Gottes feiern.

Da man unter Benedikt XIV. den Zweifel aufwarf, ob der Ablaß für die sechs Sonntage zusammen, oder für jeden Sonntag besonders wäre, erklärte seine Heiligkeit, daß man es von jedem Sonntage insbesondere verstehen müsse. Das Dekret ist vom 7. Jänner 1740.

Auf die Vorstellungen, welche man demselben Papste machte, daß man manchmal das Fest des Heiligen mit großem Zulaufe in mehreren Kirchen der nemlichen Stadt begehe, was nicht immer am 21. Juni geschehen könnte, erwiederte derselbe, daß man zur Vermehrung der Verehrung des Heiligen sich nur nach der Gewohnheit des Ortes zu richten habe, welche verschiedene Tage anweisen würde; und daß man an dem von dem Bischof bezeichneten Tage das Gedächtnißgebet und die Messe des Heiligen verrichten könne. Das Dekret ist vom 22. April 1752.

Als endlich am 21. Juni 1762 der Papst Klemens XIII. in's römische Kollegium gekommen war, hielt er in päpstlichem Ornate am Altare des heil. Aloysius von Gonzaga die Messe. Nach der Messe erklärte er diesen Altar für immer zu Gunsten jedes Priesters als privilegirt, welcher da celebriren würde. Dieß vermehrte noch die öffentliche Verehrung und das Zusammenströmen der Priester, welche kommen, das Versöhnungsopfer an dem nemlichen Orte zu verrichten, wo der Leib dieses irdischen Engels ruht. Seine heilige Seele bittet für uns in dem Himmel, während wir hienieden seine Reliquien verehren. Dem Herrn gefalle es, uns durch dessen Verdienste einen Überfluß an Gnaden und Segnungen zu verleihen, auf daß wir würdig werden der Verheißungen des fleischgewordenen Wortes, welchem mit dem Vater und dem heiligen Geiste Ehre und Herrlichkeit sei in alle Ewigkeit. Amen.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Buch.

Seit

I. Kapitel. Man muß sich von frühester Jugend an Gott hingeben . . 7
II. Kapitel. Vom Gebete . . . 18
III. Kapitel. Von den Eigenschaften des Gebetes 34
IV. Kapitel. Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern 48
V. Kapitel. Von der Anwendung der Zeit und der Arbeit 58
VI. Kapitel. Von der Flucht der bösen Gesellschaften 69
VII. Kapitel. Von der Lesung schlechter Bücher 80
VIII. Kapitel. Von der Reinheit . . . 90
IX. Kapitel. Von der menschlichen Achtung 102
X. Kapitel. Von der Flucht der Welt 114
XI. Kapitel. Von der Verachtung der Herrlichkeiten und Reichthümer, oder von der Trennung von den irdischen Gütern 122
XII. Kapitel. Von der Andacht zu den heiligen Engeln 134

Seite
XIII. Kapitel. Vom Berufe 147

Zweites Buch.

I. Kapitel. Mit welchen Empfindungen ein Jüngling, der sich zum geistlichen Stande berufen fühlt, anfangen muß, seinem Berufe zu entsprechen . . 166
II. Kapitel. Von der Langeweile, den Verdrüßlichkeiten und innern Trostlosigkeiten 171
III. Kapitel. Von den Versuchungen . 180
IV. Kapitel. Mittel gegen die Versuchungen 187
V. Kapitel. Von der Liebe zum Stillschweigen und zur Geistessammlung 193
VI. Kapitel. Von der Demuth . . 204
VII. Kapitel. Vom Gehorsame . . 208
VIII. Kapitel. Von der Liebe zu Gott . 216
IX. Kapitel. Von der Liebe gegen den Nächsten 223
X. Kapitel. Von der Beicht . . 231
XI. Kapitel. Von der Kommunion . 242
XII. Kapitel. Von dem Besuche des allerheiligsten Altarssakramentes . . 257
XIII. Kapitel. Von der Andacht zur allerseligsten Jungfrau 266

Neuntägige Andacht zur Ehre des heiligen Aloysius von Gonzaga.

I. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Unschuld 281
II. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild des innerlichen Lebens und Gebetgeistes 286
III. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Reinigkeit 293

Seite

IV. Tag. Der heil. Aloysius, ein Muster der Enthaltsamkeit und Selbstverleugnung 298
V. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Andacht zu dem allerheiligsten Altarssakrament 306
VI. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Buße und Abtödtung . . . 313
VII. Tag. Der heil. Aloysius ein Vorbild der Demuth 320
VIII. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild der Liebe 327
IX. Tag. Der heil. Aloysius, ein Vorbild des Eifers 337

Morgengebet 348
Nachtgebet 351
Meßandacht 355
Litanei vom heil. Aloysius von Gonzaga . 369
Aufopferung, durch welche sich die christliche Jugend dem Dienste des heil. Aloysius weihen soll 373
Noch einige Gebete zum heil. Aloysius . . 374
Gebet um Erkenntniß seines Berufs . . . 376
Gebete zu dem heil. Aloysius, um durch seine Fürbitte verschiedene Gnaden zu erhalten 377
Anmuthungen des heil. Aloysius zu Jesu und Maria 379
Hingebung an die allerseligste Jungfrau . 380
Nützliche Ermahnungen an das Aloysianische Pflegkind 381
Lied an den heil. Aloysius 382
Heiligsprechung des heil. Aloysius . . . 385

Empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Franz von Sales, Philothea oder Anleitung zu einem frommen Leben. Ein Erbauungsbuch für alle Stände. Nach der neuen Ausgabe des P. Brignon, S. J., aus dem Französischen neu übersetzt von dem Herausgeber des Werkes: „Lombez, über den innern Frieden.“ 2te verbesserte und wohlfeilste Auflage. Mit Titelkupfer 16 kr. od. 4 gr. weiß Druckpapier 20 kr. od. 5 gr.

Fritz, Ph., Herr! lehre uns beten. Oder: Weihestunden der gottesdienstlichen Kirchenandacht. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. Velinp. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr. Mit 3 Stahlstichen 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Goßler, F. H., der Aufgang aus der Höhe. Vollständiges katholisches Gebetbuch, aus ganz ausgezeichneten Quellen bearbeitet für die Gläubigen der Kirche Gottes. Mit 1 Stahlstich. gr. 12. 54 kr. od. 14 gr. Mit 3 Stahlst. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Häglsperger, F. S., der Friede sei mit euch! Ein katholisches Gebetbuch, 2te verbes. Ausgabe. Mit 1 Stahlst. gr. 12. 40 kr. od. 10 gr. Mit 4 Stahlst. auf weißes Druckp. geh. 1 fl. od. 18 gr.

Hauber, J. M., Andachts- und Erbauungsbuch für katholische Christen, 2te verb., einzig rechtmäßige Orginalauflage. Mit 1 Stahlstiche. 8. 45 kr. oder 12 gr. Mit 3 Stahlst., Velinp. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Rieder, G., Jesus, meine Liebe! Gebetbuch mit Belehrungen für die Jugend und auch für Erwachsene. 3te sehr verm. und verb. Auflage. Mit

1 Stahlstiche und 15 Vignetten. 18. (376 Druckseiten.) 20 kr. od. 6 gr.

Zwei starke Auflagen von 5000 Ex. binnen wenigen Jahren sprechen für die große Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieses Gebetbuchs, auch die Approbation sagt: daß es den geistlichen Bedürfnissen der erwachsenen Jugend ganz vorzüglich angemessen sei.

Schneid, J. N., der Christ in der Andacht mit der heil. Kirche. Oder: Die heiligen Zeiten und Feste des Jahres. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. 40 kr. od. 10 gr.

Silbert, J. P., geistlicher Seelentempel, erleuchtet durch Andacht und Liebe. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für alle Stände. Mit einem schönen Stahlstiche. gr. 18. 1835. Weiß Druckp. 1 fl. od. 16 gr. Maschinenp. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr. Patentvelinp. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr. 4 gr.

Eine wohlgetroffene Auswahl aus Vorstehendem zum täglichen Gebrauche ist:

— kleiner geistlicher Seelentempel, erleuchtet durch Andacht und Liebe. Ein katholisches Gebet- und Erbauungsbüchlein. Mit 1 Titelkupfer. 24. Weiß Druckpapier 27 kr. od. 7 gr. Maschinenp. 36 kr. od. 9 gr. Patentvelinp. 45 kr. od. 12 gr.

Sintzel, das innerliche Gebet und die hochheilige Kommunion. Die vorzüglichsten Mittel zu einem wahrhaft christlichen Leben. Aus den Schriften der heil. Väter und Geisteslehrer der katholischen Kirche dargestellt. 2te sehr vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit Stahlstichen. gr. 12. ($50\frac{1}{2}$ Bogen.) 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr.

— vollständiges christkatholisches Gebetbuch. Mit 1 Stahlstich. gr. 12. 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

Thomas von Kempen, vier Bücher von der Nachfolge Christi. Dem christlichen Volke in einer neuen Uebersetzung und **wohlfeilen** Ausgabe gewidmet von Fr. J. **Weinzierl**. Nebst Mor-

gen=, Abend=, Meß=, Beicht=, Kommunion= und Kreuzweg=Andachten nach der Erklärung und Auslegung der allerbesten Gebete Sr. H. des Pabstes Pius VI. 8te Aufl. Mit 1 Stahlstiche. $11\frac{1}{8}$ Druckbogen. 8. 12 kr. od. 3 gr.

Tourneur, le, marianische Maiandacht, oder der Verehrung Mariens gewidmeter Maimonat. Eingetheilt in tägliche Betrachtungen über die lauretanische Litanei; mit historischen Notizen über die berühmtesten Wallfahrtsorte der allerseligsten Jungfrau, sammt erbaulichen Zügen aus der Lebensgeschichte der Heiligen und einem jedesmaligen Schlußgebete. Nach dem Französischen bearbeitet und vermehrt herausgegeben von einem Mitgliede des Stiftes Maria=Einsiedeln in der Schweiz. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Wetzler, Pfarrer, J. A., Maria. Ein Lehr= und Gebetbuch für katholische Jungfrauen, die nach der wahren Vollkommenheit streben. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. Weiß Druckpapier 54 kr. od. 14 gr. Velinpapier mit 3 Stahlstichen 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Zwickenpflug, K., der fromme Christ in seinem Wandel und Gebete. Ein durchgehends nach den Lehren und Schriften des alten und neuen Bundes, der Kirche, der Heiligen und frommer Diener Gottes verfaßtes Erbauungs= und Gebetbuch. Einzig rechtmäßige Originalausgabe. Mit 1 Stahlstiche. (Wohlf. Ausg.) gr. 12. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

— — gegrüßet seist du, voll der Gnade! Ein Gebet und Erbauungsbuch für fromme Verehrer Mariä, der seligsten Jungfrau. 2te einzig rechtmäßige Originalausgabe. Mit 1 Stahlst. gr. 12. Druckpapier 1 fl. oder 15 gr. Velinpapier mit 3 Stahlstichen 1 fl. 30 kr. od. 22 gr.

— — Jesus, unsere Liebe, im allerheiligsten Altars=

sakramente, als Opfer, das wir darbringen, als Speise, die wir genießen, als Freund, den wir besuchen. Ein Unterrichts-, Gebet- und Erbauungsbuch für fromme Liebhaber und Anbeter dieses hochheiligen Geheimnisses, und für Alle, die es werden wollen. 4te sehr vermehrte und zum Theil umgearbeitete, einzig rechtmäßige Originalauflage. Weiß Druckpapier 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 3 gr. Velinpapier mit 3 Stahlstichen. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 12 gr.

Ferner sind folgende Schriften von dem Verfasser: **„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes,"** im Verlag von G. J. Manz in Regensburg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Andacht, neuntägige, zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu. Zum Gebrauche in allen Anliegen der Seele und des Leibes. Enthält: Neun verschiedene Meßgebete, eine Beicht- und Kommunion-Andacht, nebst einem hl. Kreuzwege für den Nachmittag am Kommuniontage; sammt neun Betrachtungen über die Geheimnisse des Leidens Jesu. Mit 1 Titelkupfer. gr. 12. 1840. 24 kr. od. 6 gr.

Betrachtungsreden, 30 kurze, über die vier letzten Dinge des Menschen, auf einen jeden Tag des Monats. Ein neuer Beitrag zu dem Buche: „Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden!" Zusammengetragen aus den Werken ehemal. Bußprediger, und mehreren hieher passenden Schriften. Zum Gebrauche für Prediger und das gläubige Christenvolk. Mit Titelkupfer. gr. 12. 1836. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

— — kurze, auf alle Sonntags- und Mutter-

gottesfeste des ganzen Jahres. Zur Bekehrung und Erbauung für katholische Christen, vorzüglich für die Verehrer der heil. Mutter Gottes. Auch u. d. T.: Jesus und Maria. Eine Sammlung kurzer Betrachtungsreden rc. 1s—4s Bdchn. gr. 8. 1838. geh. à 54 kr. od. 14 gr.

Betrachtungsreden, kurze, auf alle Sonntage, Muttergottes- und Heiligenfeste. 5s und 6s Bdchn. Auch u. d. T.: „Kurze Betrachtungsreden auf die Festtage der Heiligen für das ganze Jahr. Zur Belehrung und Erbauung für das fromme Christenvolk. 1r u. 2r Thl. gr. 8. 1839. geh. à 54 kr. od. 14 gr.

— — auf alle Sonntage, Muttergottes- und Heiligenfeste und auf die hl. Fastenzeit. 7s Bdchn. Auch u. d. T.: „Kurze Betrachtungsreden für die hl. Fastenzeit." Ein Betrag zu den Predigten: „Jesus und Maria." gr. 8. 1839. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Ermahnungsrede über den christlichen Ehestand, besonders in Hinsicht gemischter Ehen. Eine Belehrung für das fromme Volk. 8. 1839. geh. 12 kr. od. 3 gr.

Ermahnungsreden, kurze, an das katholische Christenvolk über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, aus den nützlichsten Predigtwerken zusammengetragen. 1s u. 2s Bdchn. 8. 1840. geh. à 30 kr. od. 8 gr.

— — dieselben 3s Bdchn. Auch u. d. T.: Sechs Ermahnungsreden an den Sünder über die Nothwendigkeit seiner Bekehrung, und die Mittel zu einer wahren Bekehrung zu gelangen. 8. 1840. geh. 30 kr. od. 8 gr.

— — dieselben 4s Bdchn. 1840. geh. 30 kr. od. 8 gr.

— — dieselben 5s Bdchn. 1841. geh. 40 kr. od. 10 gr.

Frage eines jungen Theologen: Soll ich ein Mönch werden? Beantwortet durch einen ka-

tholischen Pfarrer, der die Mönche genau kennt. 8. 1835. geh. 30 kr. od. 8 gr.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars! Ein Gebetbuch bei Besuchung des hochwürdigsten Gutes. Es enthält: 24 verschiedene Betstunden zum Gebrauche für kathol. Christen, die ihren Gott wahrhaft lieben. Mit Titelkupfer. gr. 12. 1837. 45 kr. od. 12 gr.

Herr, erhöre mein Gebet und vernimm mein Flehen! Ein katholisches Gebetbuch für alle Stände. Enthält: Morgen- und Abendgebete, sieben verschiedene Meßandachten, Beicht- und Kommuniongebete, nebst einer Nachmittagsandacht an allen Kommuniontagen, — drei verschiedene Vesper- oder Nachmittagsandachten, — Rosenkranzgebete auf drei verschiedene Weisen zur Verehrung der heiligen Geheimnisse unserer Erlösung, — vier Betstunden oder neuntägige Andacht, nebst mehreren Litaneien und Gebeten 2c. 2c. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1839. 54 kr. od. 14 gr. Ausgabe mit 3 Kupf. 1 fl. 12 kr. od. 18 gr. Auf Velinpapier mit 4 Kupfern 2 fl. od. 1 Thlr. 8 gr.

Herr! gib ihnen die ewige Ruhe. Ein vollständig kathol. Gebetbuch für Fromme, die um ihre Verstorbenen ängstlich trauern. Mit 1 Titelkupfer. 3te verm. und verb. Auflage. gr. 12. 1839. 30 kr. od. 8 gr.

Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch im hochheiligen Altarssakramente. Ein Gebet- und Andachtsbuch für Katholiken, welche ihrem Glauben getreu Gott im allerheiligsten Altarsgeheimnisse anbeten und bei ihm in allen ihren Anliegen Trost und Hilfe suchen. Mit 1 Titelkupfer. 2te mit 3 Meßgebeten verm. und verb. Aufl. gr. 12. 1835. Druckp. 40 kr. od. 10 gr.

Im katholischen Glauben stirbt man getrost! Eine Ermahnungsrede an alle Christen.

Nachtrag zu der Ermahnungsrede über den christl. Ehestand, besonders in gemischter Ehe. 8. 1839. geh. 12 kr. od. 3 gr.

Kanzelberedsamkeit, katholische, aus dem vorigen Jahrhundert. Auch u. d. T.: Prüfet Alles, das Gute behaltet! Eine Sammlung kurzer Betrachtungen aus den besten Predigern älterer Zeit. Zur Belehrung, zur Erbauung und zum Trost für fromme Katholiken, denen ihre Religion Herzensangelegenheit ist, und die sich freuen, der römisch-katholischen Kirche anzugehören. Vorzüglich für Jene, welche Geschäfte halber selten einer Predigt in ihrer Pfarrkirche beiwohnen können. gr. 12. 1832—37. 6 Bändchen. 1s u. 2s à 36 kr. oder 9 gr. 3s—6s à 48 kr. od. 12 gr.

— — 7s Bdchn. A. u. d. T.: Neun Betrachtungsreden auf alle Muttergottes-Festtage des ganzen Jahres. Aus ältern Predigtwerken herausgezogen. Ein Beitrag zur katholischen Kanzelberedsamkeit. gr. 12. 1841. 48 kr. od. 12 gr.

— — die christliche, nach ihrer Form und Inhalt kurz und practisch dargestellt. Zugleich als Einleitung und Supplementbändchen zu dem Werke: Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhunderte. gr. 12. 1835. geh. 30 kr. od. 8 gr.

Kleinigkeiten von großem Werthe. Eine Sammlung religiöser Aufsätze, welche auf die jetzige Zeit passend und von großem Werthe sind. 1s u. 2s Bdchn. Auch u. d. T.: Antwort eines alten Pfarrers auf die Frage eines jungen Geistlichen, wie er sich bei jetzigen Zeiten zu verhalten habe. Ein Amulet für junge Seelsorger, die sich vor schädlicher Ansteckung fürchten. Aus der Vergessenheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen vermehrt. 2 Bdchen. (1s, 2te verb. und verm. Auflage.) 8. 1833 u. 1836. geh. à 24 kr. od. 6 gr.

Kleinigkeiten von großem Werthe. 3s Bändchen. A. u. d. T.: Schreiben eines alten Pfarrers an einen jungen Theologen über die Pflichten eines Seelsorgers. Aus der Vergessenheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen aus mehreren hieher passenden Schriften vermehrt. 8. 1834. geh. 24 kr. od. 6 gr.

— — dasselbe 4s Bdchn. A. u. d. T.: Antwort auf die Frage eines jungen Theologen: Soll ich ein Mönch werden? 2te Aufl. 8. 1837. 24 kr. od. 6 gr.

— — dasselbe 5s Bdchn. A. u. d. T.: Sollte man nicht in unserer aufgeklärten Zeit die heilige Messe in deutscher Sprache lesen? Aus einer ältern Schrift auf's Neue beantwortet, mit einigen Zusätzen vermehrt und zum Unterrichte für das fromme Volk herausgegeben. 8. 1837. geh. 24 kr. od. 6 gr.

Lob Gottes, das, im Geiste der römisch-katholischen Kirche. Ein Gebetbuch mit großer Schrift für bejahrte Leute. Mit 1 Stahlstich. gr. 12. 54 kr. od. 14 gr. Mit 4 Stahlstichen. 1 fl. 21 kr. oder 20 gr.

Name Jesus, der heiligste, das sicherste Hilfsmittel in Krankheiten, wo kein Arzt helfen kann. Oder: Beispiele von Krankenheilungen durch gläubiges Gebet. Aus den darüber geführten Protokollen und mehreren Schriften zusammengetragen. 5s Bdchn. 8. geh. 36 kr. oder 9 gr. (1s—4s à 30 kr. od. 8 gr.)

Dies Werkchen hat in neuester Zeit durch die Vorfallenheiten in Freiburg i. B. vielfaches Aufsehen erregt, und wird es in diesem fünften Bändchen noch mehr, als darin Alles ausführlich und mit Aktenstücken belegt erzählt wird, was sich im genannten Orte vor Kurzem zutrug.

O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns! Eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zum Gebrauche derjenigen, welche in besondern Anliegen durch ihre Fürbitte

Hilfe bei Gott suchen. Auch als eine Vorbereitung zu den Festtagen der göttlichen Mutter. (Enthaltend: Neun verschiedene Meßgebete, eine Beicht- und Kommunionandacht. Eine Nachmittagsandacht am Kommuniontage, nebst einer kurzen Betrachtung für einen jeden dieser neun Tage, über die wunderbare Medaille.) Mit 1 Titelkpf. gr. 12. 1837. 24 kr. od. 6 gr.

Rosenkranzgebet, das heilige, nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche; auf vier verschiedene Weisen, sammt den heil. 5 Wunden und Litaneien. Nebst einem Unterricht über die Kraft und Wirkung des Rosenkranzgebetes. 2te Aufl. mit Titelkupfer. 12. 1838. 12 kr. od. 3 gr.

Siniscalchi, d. G. J., P. L., sakramentalisches Abendmahl. Oder: Trostvolle Betrachtungen von dem allerheiligsten Altarssakramente. Zum Unterrichte für das katholische Christenvolk. Neu herausgegeben. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. geh. 36 kr. od. 9 gr.

Unterricht und **Beispiele** der heiligen Väter, Kirchenlehrer und anderer Heiligen, wie der Christ den Tod betrachten müsse, um ihn nicht zu fürchten, und ruhig zu sterben. Eine tröstliche Belehrung für kranke und bejahrte Leute, auf einen jeden Tag des Monats. Aus den Schriften des Abtes Lallement's u. m. a. Werken zusammengetragen. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. 1836. 54 kr. od. 14 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Im Verlage von **G. J. Manz** in **Regens-
burg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen
zu haben:

Cepari, P. V., Leben des heiligen **Aloysius**
von Gonzaga, Mitglied der Gesellschaft Jesu.
Neue, von M. Calpini übersetzte und mit Ge-
beten zu dem heiligen Aloysius vermehrte Aus-
gabe. Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. od. 15 gr.

Steckele
binde
chst

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sintzel, Michael, 1804-1889 [Übersetzer]

Die Nachfolge des heiligen Aloysius v. Gonzaga, des Vorbildes und Schutzpatrones der christlichen Jugend mit einer neuntägigen Andacht und verschiedenen andern Gebeten

Regensburg 1841

Asc. 4578 sg
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315131-0